

aktuelle frauenzeitung <sup>y 1045</sup>  
**COURAGE 4**

April 1981, 6. Jahrgang, 3,50 DM A 1700 EX

**Musik**



Instand-Gehext ● Filmfestspiele ● Smog ● Air Base  
Ramstein ● Anna Walentynowicz ● Schauspielerinnen

Es gibt Artikel in unseren Heften, die sind wichtig, die sind richtig, da nicken die Leserinnen, sie nutzen die Informationen, gut. Und es gibt Artikel in unseren Heften, die haben Widerhaken; so einer war die Besprechung von Pieke Biermanns Prostituiertenbuch durch Marina Cataruzza im Februarheft. Da stand ein Text, dessen Autorin, in Verlängerung der Forderung nach Lohn für Hausarbeit, die Prostitution nicht nur als Übel betrachtet, dem durch Appelle an die Prostituierten selbst beizukommen sei. Ein Text, der auf der Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Prostituierten untereinander besteht und proklamiert, das Beste, sprich: das meiste Geld aus diesem Job herauszuholen, denn: diese Frauen täten richtigerweise für Geld, was viel zu viele (Ehe-)frauen schon viel zu lange ohne Geld täten: ohne Spaß am „Lieben“ für sich etwas an materieller Sicherheit, an notwendigen Unterstützungen herauszuholen, was sie ohne Sexualität von den Männern nicht kriegten ...

Soweit. Und nun lüften wir ein unerwartetes Geheimnis: daß nämlich die Courage auch dann sich erlaubt, Texte abzudrucken, wenn nicht alle Courage-Frauen wie ein Mann hinter den vorgetragenen Thesen stehen, also auch, wenn wir gerade finden, daß an den Widerhaken etwas zu lernen sei, direkt, auch für uns.

Aus der Diskussion, die wir untereinander über das Problem Prostitution hatten, wollen wir einige Splitter wiedergeben, Splitter, die nicht – und das ist gut so – durch Zugehörigkeit zu unserer Zeitung zu einem Einheitsbrei verbunden werden müssen.

Warum fängt unsere Definition von Prostitution gerade im körperlichen Bereich an? Dort wird sie sanktioniert, bestraft, während im allgemeinen Verhaltensbereich geradezu belohnt wird, sich zu prostituieren, sich anzupassen, den Wünschen der (männlichen) Umwelt zu entsprechen. Da aber scheint uns die Integrität unseres Körpers immerhin gewahrt, rückt uns niemand auf die Haut, da scheint uns das Eingehen auf Männerwünsche noch einen Grad selbstbestimmter. Überlegungen, die wir als Nicht-Prostituierte anstellten, unangetastet scheinbar von den direkten

Erfahrungen körperlicher Geld-Prostitution. Warum fiel es uns so schwer, das was Frauen, die uns doch sonst immer glaubwürdig sind, über ihren „Job“ erzählen, auch diesmal zu glauben. Warum vermuteten wir in den Aussagen von Prostituierten, es „mache ihnen nichts aus“, ein vorgeschobenes Argument, einen Selbstbetrug. Warum nehmen wir ihnen ihre so beschriebene Realität nicht ab.

Wieviel hat das alles mit unserem eigenen Verhältnis zur Sexualität zu tun, damit, daß dies meist der innerste, verspannteste oder auch euphorischste Teil unserer körperlichen Erfahrungen ist. Und wenn es nun so demonstriert wird, unser (versuchtes) Glück, dann werden wir sauer auf die, die es demontieren, ihm den Mythos des Einmaligen, Individuellen nehmen, um es auf das Gewaltverhältnis unter den Geschlechtern zurückzuführen. Das wäre die negative „Botschaft“, gegen die einige sich zur Wehr setzen wollten.

Es gibt aber eine noch andere: den Beruf der Prostituierten umgibt ein Mythos. Die Jungmädchenbewunderung für eine, die so leicht und vielleicht doch lustvoll ihr Geld verdient, Callgirl-Schickeria, Belle de Jour, das Tabu zum Alltag machen, ach ja. Diese Männermythen sitzen fest in uns drin, sie wirken noch in dem kritischen Blick auf uns selbst, im Wunsch nach Umworbensein, begehrt. Na klar, dies sind Verdrehungen, sie sind schlimm, sie bewirken, daß jede Frau zuhause erpreßbar bleibt: wenn sie nicht will, gibt es immer noch solche, die per Definition wollen. Der Mann ist der Gewinner.

Aber eifertig liefern wir die Umkehrung der Glorifizierung gleich mit: kein größeres Elend als das der Prostituierten? Auf den sozialen Unterschieden zwischen ihnen, auf dem Unterschied zwischen Zuhältererpressung und Prostitution in „Eigenregie“ ist zu bestehen. Auf diesem Hintergrund nur ist einzuordnen, was die Prostituierten an Offensivität zeigen, an so schwieriger Selbstverständlichkeit.

Sexualität mit Männern sei Arbeit, sagen Pieke Biermann und Marina Cataruzza. Für Prostituierte sicher, sie verdienen ja ihr Geld damit, aber was ist mit Frauen, die eine Liebesbeziehung mit Männern versuchen, die mit Freunden leben, denen sie ihre Sinnlich-

keit, ihre eigenen Wünsche inzwischen sehr wohl vermitteln können? Soll das alles im Arbeitsbegriff, der doch gleichgesetzt wird in unserer Gesellschaft mit Entfremdung und Mühe, soll das alles darin eingebunden sein? Oder gibt es nicht doch etwas zu verteidigen, etwas, das sich an neuen Erfahrungen lohnt, noch Neugierde zuläßt, nicht abgeschlossen ist. Für die lesbischen Frauen unter uns war es unmittelbar einsichtig, der Definition: Sexualität mit Männern sei Arbeit, zu folgen. Was sonst gesellschaftlich zum Defizit gerät – die Abwesenheit des männlichen Liebhabers – wird hier zu einer Möglichkeit für Unbefangenheit, Radikalität, vielleicht Klarsichtigkeit.

Unabhängig von unseren individuellen Geschlechter-Vorlieben aber fiel es uns allen schwer, in der bezahlten Sexualität eine Arbeit wie andere auch zu akzeptieren, auch den Körper also noch als Arbeitsmittel. Wenn man dem folgt, dann schiene der Streik doch eine logische Forderung, ein Streik, von dem die Männer lächelnd abwehren, daß Frauen ihn je zustande brächten, einer, in dem sich alle Frauen, also auch die Prostituierten, männlicher Sexualität verweigern würden, auf ihre Forderungen aufmerksam machen. Der Hebel der gesellschaftlichen Veränderung wäre gerade dann nicht das Für-Geld-Zugestehen sondern das Vorenthalten. Eine reale Gleichheit zwischen den Frauen entstünde, eine die sie nicht mehr untereinander ausspielen macht, konkurrenzlos, mit dem ängstlichen Blick auf die eigene Attraktivität, die nie eine eigene ist sondern immer die, die Männer als Maß der Zulassung zu gesellschaftlichen Tätigkeiten vorgeben. Im gesellschaftlichen, männlichen Verständnis ist jede von uns jederzeit mögliche Prostituierte, ob uns das paßt oder nicht.

Und weil uns solche Überlegungen wichtig sind, weil wir aus ihnen über uns und die anderen Frauen lernen, haben wir den Artikel, den inkriminierten, den angreifbaren, den wichtigen, ins Heft genommen.

Sabine Zurmühl

Siehe auch Leserinnenbriefe S. 59

**COURAGE**  
 Bleibtreustr. 48  
 1 Berlin 12  
 Tel.: 030/883 65 29 / 69

# aktuelle frauenzeitung **COURAGE 4**

**Redaktion:** Birgit Klarner, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Barbara Rosenberg, Krista Schnorrenberg, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Barbara Rosenberg, Sabine Zurmühl (verantwortlich). **Schwerpunkt:** Olga-M. Wernet, Sabine Zurmühl, Marion Hayens. **Autoreninnen und Mitarbeiterinnen dieser Nummer:** Inge Buck, Mary Eigmo Eira, Solveig Eisert, Barbara Gabler, Tita Gaehe, Marion Hayens, Freia Hoffmann, Irmaud Mitzhaus, Katharina Morik, Ernie Pesendorfer, Brigitte Rademacher, Eva Rieger, Doro Schemme, Eva Schindele, Gesine Stempel, Anna Walentynowicz, Gaby Weber, Theresa Wobbe. **Nachrichten aus der Frauenbewegung:** Conny Döhring, Birgit Kleber, Carola Schewe, Olga-Maria Wernet. **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan, Birgit Klarner, Barbara Rosenberg, Barbara Weber. **Leserinnenbriefe:** Henriette Wrege. **Korrekturen:** Anne Meckel, Barbara Pörner. **Retusche:** Ingrid Schulte. **Lay Out:** Conny Döhring, Birgit Kleber, Ingrid Schulte. **Satz:** Barbara Rosenberg, Carola Schewe. **Büro:** alle abwechselnd. **Abonnements:** Christa Müller, Olga-Maria Wernet, Henriette Wrege. **Termine:** Birgit Klarner. **Anzeigen:** Krista Schnorrenberg, Barbara Weber (verantwortlich). **Anzeigenschluß für die Nr. 5/81 ist der 1.4.81. Es gilt Anzeigenpreisliste 4. Kleinanzeigen:** Birgit Kleber. **Finanzen:** Ingrid Schulte, Sabine Zurmühl. **Archiv:** Barbara Pörner. **Verlag:** Courage Frauenverlags-GmbH. **Druck:** Verlag und Druck, Berlin. **Buchbinder:** Fuhrmann, Berlin. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion, Postfach 6707, Friedrich-Bergiusstr. 7, 62 Wiesbaden, Tel.: 06121/2772, Telex: 04 18 61 16. **Lieferung für den Buchhandel einschließlich Sonderhefte:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 32-34, 1 Berlin 61, Tel.: 030/251 16 66. **Das Jahresabo kostet 42 DM und ist über Courage zu beziehen.** Berliner Bank: Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.-Nr. 198 508 3200 (BLZ 100 200 00). Postscheck: Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.-Nr. 21 188 106 PSchA BlnW. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. **Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten.** Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Redaktionsschluß ist vier Wochen vor Erscheinen.** **Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats.** **Titel:** unter Verwendung des Telermotivs „Ethel Smyth“ aus der „Dinner Party“ von Judy Chicago.



Foto: Christine Haße

## SCHWERPUNKTTHEMA MUSIK

Als Komponistin belächelt oder ignoriert Frauenmusikfestival in Bonn	22
Wir lassen ein Musikstück wachsen Crescent-Quartett	26
Musikfrauen e.V.	28
Schätzelslieder oder Die Seuche der Weltlieder Volksliedforschung	29
Musik für halbe Ohren	32
Troubadisc und Troubadoura Ein Münchener Frauenprojekt	33
Abenteuer mit offenem Ausgang Improvisation	34
Zum Weiterlesen und Adressen	36

## INTERNATIONALES

Ob sie wollten oder nicht, sie mußten mir zuhören Gespräch mit Anna Walentynowicz aus Polen	17
Aus anderen Ländern I	20
Aus anderen Ländern II	55
„Uns fehlt bloß noch ein weiblicher Erzbischof“ Debatte im Europaparlament	42

## JUSTIZ

Sieben Jahre U-Haft Ilse Jandt-Schwippers	36
--	----

## GESELLSCHAFT UND POLITIK

Instandgehext Frauen besetzen Häuser	4
US-Kolonie Ramstein	10
Hier kannst gerade du nicht aufs Klo gehen Bericht einer behinderten Frau	12
Blauer Himmel – dicke Luft Smog	38

## KULTUR

Spurensicherung Filmfestspiele 1981	14
Spielen war etwas Goldenes und Schönes Schauspielerinnen-Biographien	45

## FRAUENBEWEGUNG

Nachrichten aus der Frauenbewegung	49
Termine	53
Adressenliste der Frauenhäuser	54
Kleinanzeigen	55
Leserinnenbriefe	58

Die Courage-Frauen laden ein zum offenen Sonntag, zum Klönen, Fragen, Meckern. Sonntag, 12. April, 11 Uhr, Bleibtreustraße 48



Druckauflage  
 1. Quartal 1981  
 67.253 Ex

Bis Mitte März ist die Zahl der in Berlin instandbesetzten Häuser auf 113 angestiegen. Darunter befinden sich zunehmend Initiativen nur von Frauen, so in der Liegnitzer-, Naunyn- und der Winterfeldtstraße. In der Moabiter Jagowstraße besetzt eine Frauengruppe eine Ladenwohnung instand und richtet dort ein Frauencafé ein. In vielen gemischt-besetzten Häusern gibt es Frauenwohngemeinschaften, in der Kottbusser Straße, am Fraenkel-Ufer, in der Manteuffelstraße und der Bülowstraße.

Während sich viele Frauen monatelang auf Wohnungssuche abplagen, machen die Transparente an den besetzten Häusern plötzlich sichtbar, an wievielen Stellen in der Stadt ganze Häuser leergestanden haben. Da Frauen weniger verdienen, sind ihre Chancen auf dem Wohnungsmarkt schlechter, sind sie von Wohnungsnot besonders betroffen. Eine 40jährige Frau mit regelmäßigem Einkommen, die zusammen mit ihrer Freundin eine Wohnung suchte, wurde selbst von der „fortschrittlichen“ Immobilienfirma Murru abgewiesen, da sie an zwei Frauen nicht weitervermitteln. Damen suchen wir nicht. Einer Frau verweigerten sie die Aufnahme in die Kartei für größere Wohnungen, da ihr als alleinstehender Frau im Höchstfall eineinhalb Zimmer zustünden. Viele Frauen werden gezwungen, sich Wohnungen zu erschwindeln, müssen sich Schwestern und Verlobte zulegen.

Einige Frauen sind bereit, sich den ihnen vorenthaltenen Wohnraum in Selbsthilfe zu beschaffen – in London, Amsterdam und selbst in der DDR längst übliche und legale Praxis. Die Berliner Instand-Besetzungen sind ein Produkt der Sanierungspolitik. Die komplizierte Problematik der Wohnungsspekulation und der staatlichen Subventionen kann an dieser Stelle nur angedeutet werden. Fest steht, daß viele Hausbesitzer jahrelang die Mieten in die eigene Tasche gesteckt und nicht zur Instandhaltung der Häuser verwendet haben. Mit Blick auf dicke Förderungsgelder in Sanierungs-Erwartungs-Gebieten ließen sie die Häuser verkommen. Denn je kaputter das Haus, umso größer die Aussichten auf Zuschüsse für Abriß, Neubau und Modernisierung, umso höher die Profite bei Verkauf und Neuvermietung. Nur ein geringer Teil der Kosten einer Modernisierung beispielsweise muß vom Hauseigentümer aufgebracht werden, den Großteil der Kosten tragen die Steuerzahler/innen in Form von staatlichen Krediten und Subventionen. Durch die Modernisierung erfährt das Haus einen Wertzuwachs, dieser gehört hinterher dem Besitzer, obwohl er mit Steuergeldern finanziert wurde. Mehr noch, die Wertverbesserung darf er anschließend auf die Mieten umlegen, sprich: er streicht das Geld zweimal ein.

Deshalb die Forderung der Instandbesetzer, den Hausgemeinschaften direkt Sanierungsgelder zur Verfügung zu stellen und die erforderlichen Arbeiten nach Mieterbedürfnissen durchzuführen, in eigener Regie.

Vor allen Verhandlungen fordern die Instandbesetzerinnen: „Keine Kriminalisierung, Freilassung der Inhaftierten.“ Sie brauchen dringend Unterstützung in Form von Geld- und Materialspenden sowie direkte Mithilfe.



# FRAUEN BESETZEN HÄUSER

## Stadtzerstörung in Friedenszeiten

Wir kämpfen seit Jahren mit Argumenten gegen die Stadtzerstörung, und jetzt plötzlich ist eine Veränderung spürbar. Ich meine, daß das sehr viel mit den Instandbesetzungen und den Steinwürfen zu tun hat. Die Argumente konnte man überhören, unser Handeln zwang zum Reagieren.

Leerstehende Häuser besetzen, hieß es, sei Gewaltanwendung, die Polizei schütze das staatliche Gewaltmonopol. Horden in männlich militärischer Montur fuhren Tag und Nacht durch das Berliner Sanierungsgebiet Kreuzberg, durch den Stadtteil, wo die meisten instandbesetzten Häuser sind. Drohgebärden – bis es zu den Steinwürfen im Dezember kam, und sich anschließend Tausende von Berlinern mit den Instandbesetzern solidarisierten und mit denen, die inhaftiert waren (und immer noch sind!), weil sie angeblich gewalttätig geworden sind.

Und wer wandert in den Knast für die Gewalt, die seit Jahren (in Kreuzberg z.B. seit 18 Jahren) in den Sanierungsgebieten wütet, ohne Achtung vor den Bewohnern und ihren Lebensräumen. Ich kann aus meiner Praxis als Sozialarbeiterin viele Fälle aufzählen, wo Menschen durch die Sanierungspraxis psychisch vernichtet worden sind und auch starben. Wo nachbarschaftliche Beziehungen

zerstört und Familien an den Stadtrand gedrängt worden sind.

Frauen sind ganz besonders hart von der Sanierung betroffen, da die Wohnung und der Stadtteil ihre Bereiche, ihre Arbeitsplätze sind. Die Frauen sind es, die vor allem anwesend sind im Stadtteil, die täglich erleben, wie ihr Kiez mehr und mehr zerfällt und ringsherum die Verelendung zunimmt. Sie sind auf nachbarschaftliche Kontakte und Hilfen angewiesen, weit mehr als Männer. Und sie sind oft die Leidtragenden, wenn nach einer Sanierung nur noch eine teurere Wohnung bleibt. Sie sind gezwungen, mitzuverdienen, eine Mehrfachbelastung auf sich zu nehmen, damit der angebliche „Luxus“ der besseren Wohnung bezahlt werden kann.

Trotzdem haben sich Frauen bislang wenig gegen die Stadtzerstörung gewehrt. Ich habe viele – vor allem ältere – Frauen getroffen, die stumm protestiert haben und sich dann doch der Übermacht beugten. Oder Frauen, die gesagt haben, die Wohnungsfrage, das ist Männersache. Auf der Ebene der abstrakten Planung können und wollen Frauen nicht einsteigen. Die Gesetze haben nicht sie sich ausgedacht. Der Staat ist nicht ihr Staat.

Wie stark der öffentliche Raum von Männern dominiert ist, erlebe ich ständig, wenn z.B. die Mieterinitiative-Männer mit den Politiker-Männern sich gegenseitig mit gut formulierten Reden

Fotos: Barbara Rosenberg



hochpushen, oder wenn in einem Berliner Mieterladen jeden Mittwochabend die Männer große Reden schwingen.

Von den insgesamt drei Stunden sprechen Frauen dort höchstens eine halbe Stunde....

Wir sollten uns nicht so einschüchtern lassen und sollten uns unsere Widerstandsformen überlegen, z.B. Hausgemeinschaften bilden, gemeinsam nicht ausziehen, wenn die Sanierung ansteht, vielleicht auch leerstehende Wohnungen nebenan einfach mitbenutzen oder Häuser instandbesetzen für uns und für die Frauen, die diese Möglichkeiten nicht haben. Wir müssen fordern, daß Instandbesetzungen legalisiert werden. Denn nur so ist es ein Mittel auch für Frauen, die z.B. Kinder haben und unter bedrängten Bedingungen leben müssen.

*Eva Schindele*

### Hexenhaus

Seit dem 5. Januar besetzen ca. zwölf Frauen aus der autonomen Frauen- und Lesbenbewegung die Liegnitzer Straße Nr. 5 instand. „Die Hausbesetzung ist unsere Antwort auf unsere persönliche Wohnungsnot und auf die unmenschliche Sanierungspolitik des Senats und der Wohnungsklaugesellschaften.

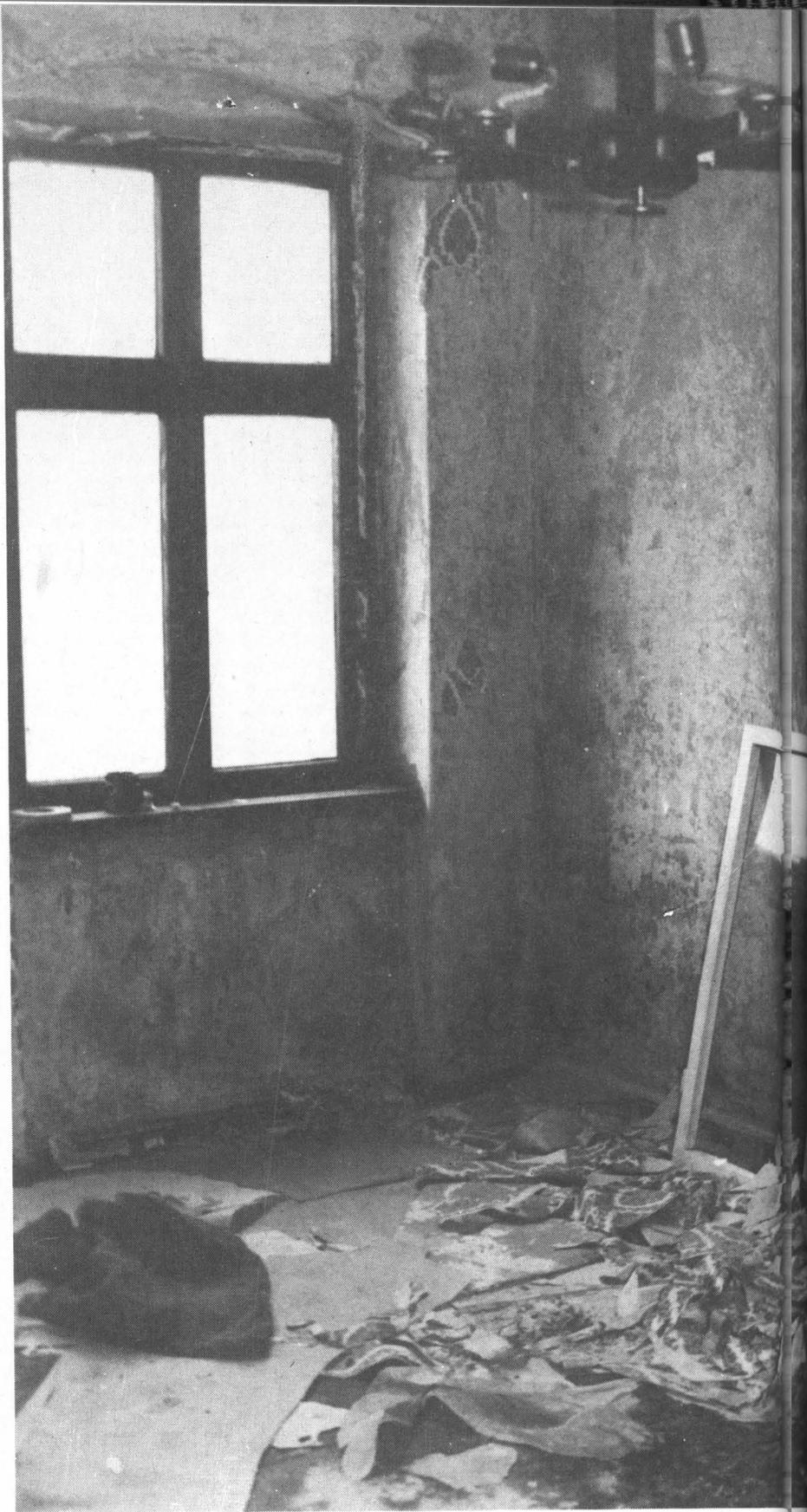
Nach den sogenannten ‚Krawallen‘ im Dezember kam uns der Gedanke, nicht mehr tatenlos zuzusehen und händeringend nach neuen Wohn- und Lebensformen legal zu suchen. Irgendwo alleine oder zu zweit in einem dunklen Ein-Zimmer-Parterre-Verschlag mit Luxusaußenklo zu vereinsamen. Große, schöne Wohnungen findet frau eh nicht.

Das Haus gehört der BETA, ein typisches Beispiel dafür, wie Wohnungsklaugesellschaften privaten Gewinn durch öffentliche Gelder erzielen:

- Seit 1977 werden freiwerdende Wohnungen nicht mehr vermietet.
- Die Mieter werden durch verwirrende Informationen über die weitere Wohnsituation verunsichert und viele ziehen vorzeitig aus.
- Wenn die Mieter ausgezogen sind, werden öffentliche Mittel für Modernisierung oder Abriß beantragt, wobei die dazu vorausgesetzte Mitbestimmung der Mieter umgangen wird.

Frauenprojekte unterstützen uns, indem sie im Hexenhaus tagen oder Nachtwache schieben. Andere Frauen helfen reparieren und spenden Geld. Architektinnen bieten ihre Fachkraft an, Fotografinnen erstellen eine Dokumentation vom jetzigen Zustand des Hauses. Das Feministische Frauen-Gesundheits-Zentrum wird die Ladenwohnung beziehen. Leerstehende Wohnungen werden unter den restlichen Mietern und uns aufgeteilt und werden für wohnungssuchende Frauen aus dem Frauenhaus zur Verfügung gestellt.

Der Seitenflügel soll zu einer Hausge-



meinschaft werden mit Gemeinschaftsküche; dunkle Parterre-Wohnungen bieten sich als Werkstatt an. In den Seitenflügel dürfen auch jetzt während der Besetzung keine Männer herein, da die Lesben das nicht wünschen.

Wir müssen uns ständig mit dem Pro-

blem auseinandersetzen, inwieweit Frauen und Linke, Lesben und Linke zusammenarbeiten können. Einerseits wollen wir nicht nur darauf reagieren, was die uns vorsetzen, andererseits müssen wir das doch, weil wir manchmal genauso betroffen sind. Wir wollen was Eigenes-

entwickeln, haben jedoch nicht die Zeit dazu. Inzwischen treffen wir uns in einer Frauen-Strategiegruppe. Vielleicht entwickelt sich daraus ein Besetzerinnenrat.“

### Naunynstraße 58

„Wir sind inzwischen ein ziemlich bunter Haufen von zehn Frauen, die hier fest wohnen. Trotz Unterschiedlichkeit (Alter, Erfahrung, Lesben und Nichtlesben, politische Vorstellungen, wie wir wohnen wollen) wissen wir, daß wir mit Frauen anders leben wollen.“

Das Haus gehört der APH-Gesellschaft, die schon in der Mittenwalder Straße 45 mit allen Mitteln eine Luxusmodernisierung durchsetzen will, an der sie sich bereichern kann: Die Miete soll danach 10 DM pro Quadratmeter betragen! Eine solche Modernisierung wollen wir in der Naunynstraße verhindern. Selbst die ‚Internationale Bauausstellung‘ (IBA) lehnte im letzten September einen Antrag der Gesellschaft auf Modernisierung aufgrund des guten Zustandes des Hauses ab. Das Bezirksamt hat für 81 zum Glück keine Gelder mehr für die die Modernisierung vorbereitenden Maßnahmen, zum Beispiel Entmietung, zur Verfügung gestellt.

Trotzdem wurde das Haus seit November 80 blitzartig entmietet. Mittlerweile wohnen hier nur noch drei Mietparteien, die auch in absehbarer Zeit ausziehen werden.

Wie notwendig es war, der APH-Gesellschaft die Regie für das Haus aus der Hand zu nehmen, zeigt die Tatsache, daß am 9.2.81 (zwei Tage vor der Besetzung) Bautrupps in den leerstehenden Räumen Kachelöfen, Toiletten und Fensterscheiben kaputtzuschlugen. Für die zum Teil kostspieligen Reparaturen (der Öfen beispielsweise) brauchen wir dringend eure Unterstützung mit Geld, Material, Werkzeug und auch eure Hilfe. Aus unserem Haustagebuch:

„... Eigentlich wollten wir dieses einwöchige Jubiläum der Besetzung mit massig Sekt begießen. Was spricht denn nur dagegen? Wahrscheinlich, daß wir keine Zeit dafür haben. Zeit als zentrales Problem für die meisten.“

... Fast gar nicht geschlafen. Heute morgen hatten M. und ich das erste Mal Schieß gekriegt – ein Lastwagen fuhr vor – Bautrupps?! Wir lagen schön kuschelig auf dem Sofa, guckten auf unsere nicht verbarrikierten Fenster, waren zu faul zum Aufstehen. Was soll uns hier schon passieren? Aber es muß was mit

den Fenstern passieren, und überhaupt...

Eklige Zeitungsartikel gelesen, bei einer Hausbesetzung Knüppelinsatz von den Bullen – ein Verletzter, zwei festgenommen – warum können die uns nicht in Ruhe lassen, uns nach unseren Vorstellungen leben lassen? Scheiße!

... Der Knast als Abschreckung und Bedrohung ist uns viel näher gerückt durch die offene Konfrontation seit Dezember und macht uns betroffener.

Für uns ist klar, daß wir nicht ruhig bleiben, wenn wir wissen, daß Menschen, mit denen wir gemeinsame Gedanken und Vorstellungen haben, eingefahren sind, weiter einfahren werden, und unter unmenschlichen Bedingungen eingesperrt sind. Die Grenzen der Legalität werden uns bewußter als früher.“

### Winterfeldstraße 37

Am Samstag, dem 9.3., um 11 Uhr war es soweit: mit dem ersten Glockenschlag der Kirche am Winterfeldplatz wurden die Spruchbänder aus den Fenstern des Hauses Winterfeldstraße Nr. 37 gehängt. „Sanftmut tut nicht lange gut, nehmt euch in 8 vor Frauenwut!“ Nun war an diesem Morgen von Frauenwut nicht viel zu spüren, sondern es herrschte eher Freude über die gelungene In-

Fotos: Silvia Mühlich



Raquel Tibol

## Frida Kahlo



Verlag Neue Kritik

Dieser Band will Person und Werk der in Europa bislang weitgehend unbekannt gebliebenen mexikanischen Malerin Frida Kahlo (1910-54) vorstellen, deren Leben zum einen von der Liebe zu ihrem Mann Diego Rivera, dem berühmten mexikanischen Künstler, und zum anderen von den Krankheiten und Unfällen geprägt war, denen sie Zeit ihres Lebens ausgesetzt war und die zur Folge hatten, daß sie keine Kinder bekommen konnte.

Frida Kahlos zahlreiche Selbstporträts sind offene Tagebuchseiten. Immer wieder tauchen in ihnen die traumatischen Erfahrungen von Schmerz, Liebe und Unfruchtbarkeit auf. „Sie ist die erste Frau in der Geschichte der Kunst, die mit absoluter und schonungsloser Aufrichtigkeit, und man könnte sagen, mit ruhiger Gewalt, diejenigen allgemeinen und besonderen Themen aufgriff, die ausschließlich Frauen betreffen.“ (Diego Rivera)

Der Text setzt sich aus Tagebuchaufzeichnungen und Briefen Frida Kahlos, einem Überblick über die ästhetische Entwicklung ihrer Zeit sowie der Beschreibung der Umgebung, in der sie gelebt und gemalt hat, zusammen. Die Verfasserin, die Frida Kahlo und die Bedeutung, die die Kultur Mexikos für sie hatte, kannte, läßt darin eine Atmosphäre entstehen, vor deren Hintergrund man die Welt der Bilder Frida Kahlos besser begreifen kann. (200 S. mit 82 Abb., DM 16,80)

Verlag Neue Kritik

standbesetzung und die Aussicht auf ein Zusammenwohnen in einem Haus, in dem überwiegend schon Frauen wohnen.

Die fünf besetzten Wohnungen waren von der Grund-AG nach und nach gegen geringfügige Abfindungen entmietet worden und standen zum Teil schon länger als ein halbes Jahr leer. Bis auf Malerarbeiten sind die Wohnungen bezugsfertig. Sie enthalten sogar Bäder. Für dieses undanliegende besetzte Häuser liegt keine Planung vor. Aus der GrundAG-Mietersversammlung vom 11.3.81 ging hervor, daß die GrundAG in Absprache mit dem Senat nicht bereit ist, am Haus und vor allem am Seitenflügel die notwendigen Instandsetzungsarbeiten vorzunehmen. Daraus wird deutlich, daß Abriß geplant ist.

Einige Frauen, die schon seit Jahren in dem Haus wohnen, wollen sich gemeinsam mit den Besetzerinnen dafür einsetzen, daß das Haus erhalten bleibt und langfristig sich zu einem Treffpunkt in Schöneberg entwickelt.

## Jagowstraße 12

„Die Frauencafé-Gruppe existiert seit einem Jahr. Wir sind Schülerinnen und Studentinnen im Alter von 23 bis 25 Jahren. Im Laufe der immer zahlreichen Besetzungen haben wir uns einer gemischten Besetzerinitiative angeschlossen, weil wir nicht isoliert was machen wollten und weil es uns darauf ankommt, hier im Stadtteil Moabit das Café zu machen. Wir hatten auch die Idee gehabt, ein Haus mit (ganz) vielen Frauen zu besetzen. Doch wir hatten Bedenken, ob wir genug Frauen zum Mitmachen finden, und daß wir das mit dem Renovieren nicht können. Also wieder eine typische Selbstunterschätzung.“

Wir wollen in unserer Freizeit in dem Café arbeiten. Es soll mehr ein Rahmen für Aktivitäten sein, räumliche Bedingungen und eine Atmosphäre schaffen, daß Frauen kommen. Im Café soll eine Möglichkeit sein, daß Frauen ihre Bilder ausstellen. Es gibt auch Frauen bei uns, die schreiben. Wir wollen auch Lesungen machen, niemand prominenten sondern von uns und anderen Frauen, die dazu Lust haben. Wir möchten auch Filme zeigen, töpfeln, eine Werkstatt, eine Dunkelkammer einrichten und im Keller eine Drechselmaschine aufstellen.

Die Besetzung fand Anfang Februar statt, die Polizei kam und wollte sofort räumen, brach aber mitten in der brutalen Räumung ab, so daß wir wieder in das Haus gegangen sind.

Das Haus gehört der Firma Maringer & Co. Der Eigentümer hat einen Antrag auf Abriß gestellt. Aufgrund der guten Bausubstanz wurde ihm für das Vorderhaus die Genehmigung jedoch nicht er-

teilt. Dagegen hat er Einspruch eingelegt und trotzdem langsam entmietet. Im Vorderhaus sind noch vier Mietparteien und hinten auch. Dann hat er hinten von der Dachrinne das Fallrohr abmontiert, so daß die Fassade langsam kaputtgeht, die Hausseite feucht wird und Schwamm einzieht. Zum Teil haben sie Installationen rausgerissen, einen Wasserrohrbruch nicht mehr repariert. Viele Fenster und Öfen sind nach und nach kaputtgegangen.

Die Mieter haben bis zu 5000 DM dafür gekriegt, daß sie auszogen. Der Hausbesitzer bekommt 15000 DM Abrißprämie als staatliche Subvention zum Neubau.

Dagegen ist das Gesetz, daß Wohnraum nicht länger als drei Monate leer stehen darf, nicht angewandt worden. Oben gibts eine Wohnung, da wurde der Strom 1966 zum letzten Mal abgelesen. Andere Wohnungen stehen bis zu zwei Jahren leer.

Nach unserer Einschätzung sagt der größte Teil der Besetzer, daß die Hauseigentümer und Gesellschaften ihr Recht, Gewinne zu machen, verwirkt haben, indem sie die Häuser verrotten ließen und versucht haben, abzureißen. Wir fordern daher, daß die Hausgemeinschaft direkt Gelder für die Sanierung kriegt. Auf keinen Fall wollen wir die üblichen Altbaumietverträge, sondern verlangen Nutzungsverträge und wollen nur noch die Kostenmiete zahlen.

Es ist ein Skandal, uns wegen Hausfriedensbruch zu verfolgen und nicht die SpekulantInnen.

Die Auseinandersetzung im Haus mit den Männern läuft so, daß sie sagen: dürfen in das Café denn nur Frauen kommen, da fühlen wir uns ausgeschlossen; warum sollen denn nicht alle vom Haus dareinkommen. Mit dem Laden könnten wir doch so eine tolle Öffentlichkeitsarbeit machen ... Im Grunde akzeptieren sie das Projekt politisch nicht.

Das ist unheimlich schwierig, die Frage, inwieweit lassen wir uns abspalten und inwieweit sind wir solidarisch. An einigen Punkten ist es ganz klar, da kannst du dich nicht ausklinken. Manchmal komme ich mir vor wie zwischen einer doppelten Männerfront, da auf der Seite der Polizei Männer stehen und auf der Besetzerseite auch ganz stark, so daß die Formen der Auseinandersetzung durch und durch männlich ablaufen.

Viele Frauen haben Schwierigkeiten mit der Militanz, Schwierigkeiten, sich in besetzten Häusern wohl zu fühlen.

Pflastersteine möchte ich nicht werfen, mir auch keinen Helm aufsetzen und gegen Bullen kloppen, aber nur wie ein Täubchen herumlaufen, Friede, Friede, da käme ich mir auch blöd vor.

Ich finde, es kommt darauf an, falls es zu einer Räumung kommt, daß viele Frauen im Laden sind und sich öffent-

lich möglichst spektakulär wehren. Aber es ist Quatsch, die Polizei schlagen zu wollen, da kannst du dir gleich einen Panzer in den Hof stellen. Im Haus bist du ja gefangen wie in einer Mausefalle. Viele Leute müssen kommen, aber wir können nicht mit den gleichen Waffen, Knüppeln und Gewehren kommen. Da kriegst du hinterher Mordstrafen, und das scheint mir Selbstmordpolitik zu sein. Das ist eine Einschätzung des Kräfteverhältnisses.

Wir haben inzwischen schon Ängste überwunden, zumindest, was die Strafanzeige auf Hausfriedensbruch betrifft. Aber die Angst vor der Räumung, wenn Bullen Barrikaden einbrechen müssen, und in welcher Weise sie dann auf uns losgehen, die ist da.

Ich muß sagen, ich hatte vorher viel mehr Angst, als nachdem ich einmal auf der Treppe gesessen habe und die Räumung erlebt habe. So ein nervender Augenblick, wenn die unten die Tür einrammen. Du hörst Krachen und Schlagen und weißt nicht, was kommt. Wenn nicht so viele andere dagewesen wären, also ich wäre abgehauen. Naja, die waren auch hilflos. Der Einsatzleiter hat immer versucht, uns zum Aufstehen zu bewegen. Bis irgendwann der Zweitoberste befahl, also jetzt los, und sie uns wirklich recht rabiats rausgeschleppt haben. Aber die walzen dich nicht nieder wie eine Maschine. Du kannst in der Situation auch sagen, lassen Sie mal, ich geh lieber so, eh daß Sie mich da runterschleifen. Die tragen dich nämlich nicht sondern verdrehen dir den Arm, so daß der auskugelt, wenn du dich hängen läßt. Wer sich etwas gewehrt hat, ist auch sofort in die Wanne gekommen. Das hat mir viel gebracht, das zu erleben. Du wirst nicht gefressen oder fällst in ein Loch. So total irrational."

### Kottbusser Straße 8

Nach einer erfolglosen Besetzung des Hauses Kottbusser Straße 8, besetzten sieben Türkinnen, eine deutsche Frau und fünf Kinder am 18.2. das Haus aufs neue. Dabei kam es zu Auseinandersetzungen mit deutschen Bauarbeitern, die im Haus beschäftigt waren. „Wir sind rein, haben versucht, uns zu verbarrikadieren ... und dann hatten die schon die Türen aufgebrochen und haben uns ganz übel beschimpft. Faschistisch, rassistisch, sexistisch, da kam alles zusammen. Das waren Frauen und dann noch Türkinnen, das hat die unheimlich provoziert. Eine Freundin von uns ist von dem einen gewürgt worden, der ist mit einem Spachtel auf sie losgegangen. Eine andere ist unheimlich an den Haaren gezogen worden, so daß sie geblutet hat. Das war wirklich dramatisch, und zwanzig Minuten später kam die Polizei. Das war für

uns direkt eine Erleichterung.“ Was die Polizei allerdings nicht daran gehindert hat, zwei von den hinzukommenden Besetzern festzunehmen, die auch noch inhaftiert sind. Nach langen, sehr schwierigen Verhandlungen kam dann der geschäftsführende Direktor der senatseigenen Wohnungsgesellschaft GSW und hat den Frauen den Schlüssel für das Haus gegeben.

Diese Besetzungsaktion ging von dem „Treff- und Informationsort für türkische Frauen“ aus, einer Beratungsstelle in Kreuzberg, die sehr stark mit der Wohnungsnot der türkischen Frauen, besonders von alleinstehenden Türkinnen konfrontiert ist und Hilfe kaum anbieten kann. Alle diese Frauen haben einen Wohnberechtigungsschein, oft mit Dringlichkeitsstufe, manche vier Wohnberechtigungsscheine, das heißt sie warten seit vier Jahren. Sie bekommen auch Wohnungen zugewiesen, doch gleichzeitig mit deutschen Familien, die dann fast immer die Wohnungen bekommen. So sitzen manche Familien mit mehreren Kindern in feuchten Ein-Zimmer-Wohnungen.

Die Frauen des Informationstreffs arbeiten mit den beiden Frauenhäusern zusammen, wo mehr als zehn türkische Frauen, zum Teil schon seit einem Jahr, eine Wohnung suchen: „Wir haben weitere Projekte vom Bezirksstadtrat gefordert. Es wäre günstig, ein Haus zu haben, wo türkische und deutsche alleinstehende Frauen mit Kindern wohnen, weil immer mehr türkische Familien kaputtgehen und die türkischen Frauen mit vielen Kindern alleine dastehen und von den ehemaligen Ehemännern massiv bedroht werden. Da wäre es ein unglaublicher Schutz, wenn sie mit anderen zusammenwohnen könnten und nicht so isoliert und im ganzen Stadtteil verstreut.“

Besonders bezeichnend für die Stellung des Senats gegenüber der ‚Dienstleistung‘ der Instand-Besetzer ist, daß am Donnerstag nach der Schlüsselübergabe für die Kottbusser Straße 8 zwei hochschwangere deutsche Frauen in die Beratung kamen, „von Mitarbeitern des Senats für Bau- und Wohnungswesen zu uns geschickt. Sie suchen seit einem halben Jahr jeden Tag sechs Stunden eine Wohnung. Sie sollten fragen, ob hier im Haus noch Platz ist. Unser Haus sei relativ sicher vor Räumung. Wir aber haben sooo eine Liste von türkischen Frauen, die einziehen möchten. Sie fingen an zu weinen ... Das ist eine zynische Sache: der Senat schickt die Frauen zu uns und entledigt sich so der Probleme schwangere Frauen, Ausländer, alte Leute, Behinderte. Unsere Besetzung sollte für solche Sachen Mut machen ...“

alle Interviews: Doro Schemme  
Barbara Rosenberg

## Eine feministische Aneignung des höllischen Marquis

ANGELA CARTER  
**Sexualität ist Macht**  
DIE FRAU BEI DE SADE



ROWOHLT

Deutsch von  
Lieselotte Mietzner  
194 Seiten. Brosch.  
DM 26,-

Die 1940 geborene Angela Carter – „eine der originellsten und verwirrendsten Autorinnen Englands“, wie ein Kritiker schrieb – wählt die großen Romane des Marquis de Sade, des angeblich entschiedensten Frauenhassers, als Ausgangspunkt ihrer eigenwilligen, vehementen Streitschrift. Pornographie, Vermarktung des Frauenkörpers, die von unbewußtem Haß geprägte Mutter-Tochter-Beziehung, die kulturellen Heiligtümer Liebe und Ehe – das sind einige Aspekte unserer Sexualität, die Angela Carter im grellen Licht des de Sadeschen Anatomiesaales sezziert. Sie entwirft – unter der Anleitung de Sades – die leuchtende Vision einer Liebe, in der es keine Eroberer und Eroberte, keine Sieger und Besiegte gibt.

ROWOHLT

# US-Kolonie Ramstein

**D**er 8. März war in diesem Jahr für viele Frauen der Abschluß der vorangegangenen anti-militaristischen Frauenwoche. Hier hatten sich Frauen aus der autonomen Frauen- und Lesbenbewegung, aus der Frauen-Friedensbewegung, von Gruppen ausländischer Frauen, Frauen aus der Kirche, aus den Parteien, aus den Gewerkschaften und aus der AKW-Bewegung zusammengenommen.

Ein 8. März, der dieses Mal weniger ein Jour-fixe aus unserem Repressionskalender war, als vielmehr tatsächliches Signal des Protestes, den Frauen gegen Gewalt und Krieg schaffen. Das reichte z.B. in Lübeck von der Frage der Frauen-Rekrutierung bis zu der Diskussion über Frauenliebe und Frauenbeziehungen. Oder in Berlin von der Veranstaltung „Frauen in der Dritten Welt – bin ich deine Feindin, Schwester?“ über die Verweigerung von Sozialdiensten im Kriegs- oder Katastrophenfall bis zur Diskussion über die Verflechtung von AKW-Standorten und militärischen Verteidigungslinien in der BRD.

Wir haben in dieser Woche unter dem Druck der Vernichtungsgefahr keine Einheitlichkeit unseres Widerstands erzwingen wollen. Denn es gab glücklicherweise viele Fragen und lange Gespräche zwischen Frauen, die auf verschiedene Weise in den letzten Jahren ihren Unmut organisiert haben. Wie z.B. in Frankfurt, wo sich nach dem Demonstrationsverbot der Konflikt mit den SPD-Frauen stellte: „Aber ich bin eben nicht nur eine Frau, sondern ich bin auch SPD-Mitglied und dann in einem Konflikt...“ Und das ist auch gut so. All die Erfahrungen dieser Woche zeigen, daß wir zukünftig noch genauer miteinander sein müssen. Wenn wir nicht nur viele sein wollen, sondern wenn viele Frauen eine gemeinsame Kraft werden wollen. Oder wie es eine Pastorin in Berlin ausdrückte: „Wir sehen jetzt ein bißchen klarer, wo wir kämpfen müssen.“

Ich fuhr zum 8. März nach Ramstein. Die Frauen des Frauenzentrums Speyer hatten zu einem Friedensmarsch gegen die größte Militärbasis der NATO in Westeuropa aufgerufen. Sigrun Laurant vom Frauenzentrum Speyer sprach die Eröffnungsrede, bevor wir von Ramstein aus zu der Startbahn gingen.

„Ich bin 40 Jahre – Mutter von drei Kindern – und Mitglied der Gruppe „Frauen und Mütter gegen Atom und für den Frieden“. Warum haben wir uns diesen Ort für unseren Friedensmarsch gewählt? Von hier aus wird der Atomkrieg in Europa vorbereitet, denn Ramstein ist die Verteilerstation für alle Atomraketen in Europa. Das größte Einfallstor der Amerikaner auf dem Kontinent. Größter Luftwaffenstützpunkt der USA und der NATO in Europa. Von hier aus werden im Falle eines Atomkrieges mit einem Schlag 192 Atomsprenköpfe gestartet. Das umliegende Gebiet um Ramstein ist größtes atomares Militärzentrum der USA und der NATO in Europa.“

Unsere Gruppe hat sich im Widerstand gegen die atomare Gefahr der sogenannten friedlichen Kernenergie etwa vor zwei Jahren zusammengeschlossen, um konkret gegen das nahegelegene AKW Philippsburg vorzugehen. Wir sind eine autonome Frauengruppe, unabhängig von allen Parteien, Organisationen und Institutionen. Wir sind Frauen jeden Alters, mit und ohne Kinder, verheiratet oder geschieden (oder lesbisch, Zwischenruf). Wir arbeiten in der Industrie, im öffentlichen Dienst oder für die Familie. Wir gehören verschiedenen Konfessionen an und kommen aus allen Gesellschafts-

schichten. Ich erkläre das so deutlich, damit weder die Politiker noch die Medien ihr bekanntes Spiel mit „jugendlicher Gruppe“ oder „aus dem Osten gesteuert und bezahlt“ beginnen können. Mit einem Satz: Wir sind Frauen von Millionen Frauen auf der ganzen Welt. Ob im Norden, Süden, Westen oder Osten, denen es reicht! Die anfangen, es laut heraus zu schreien: Das Maß ist voll! Nach Jahrhunderten der Unterdrückung durch den Mann fangen wir wieder an, unsere Solidarität und dadurch unsere Kraft zu erkennen.

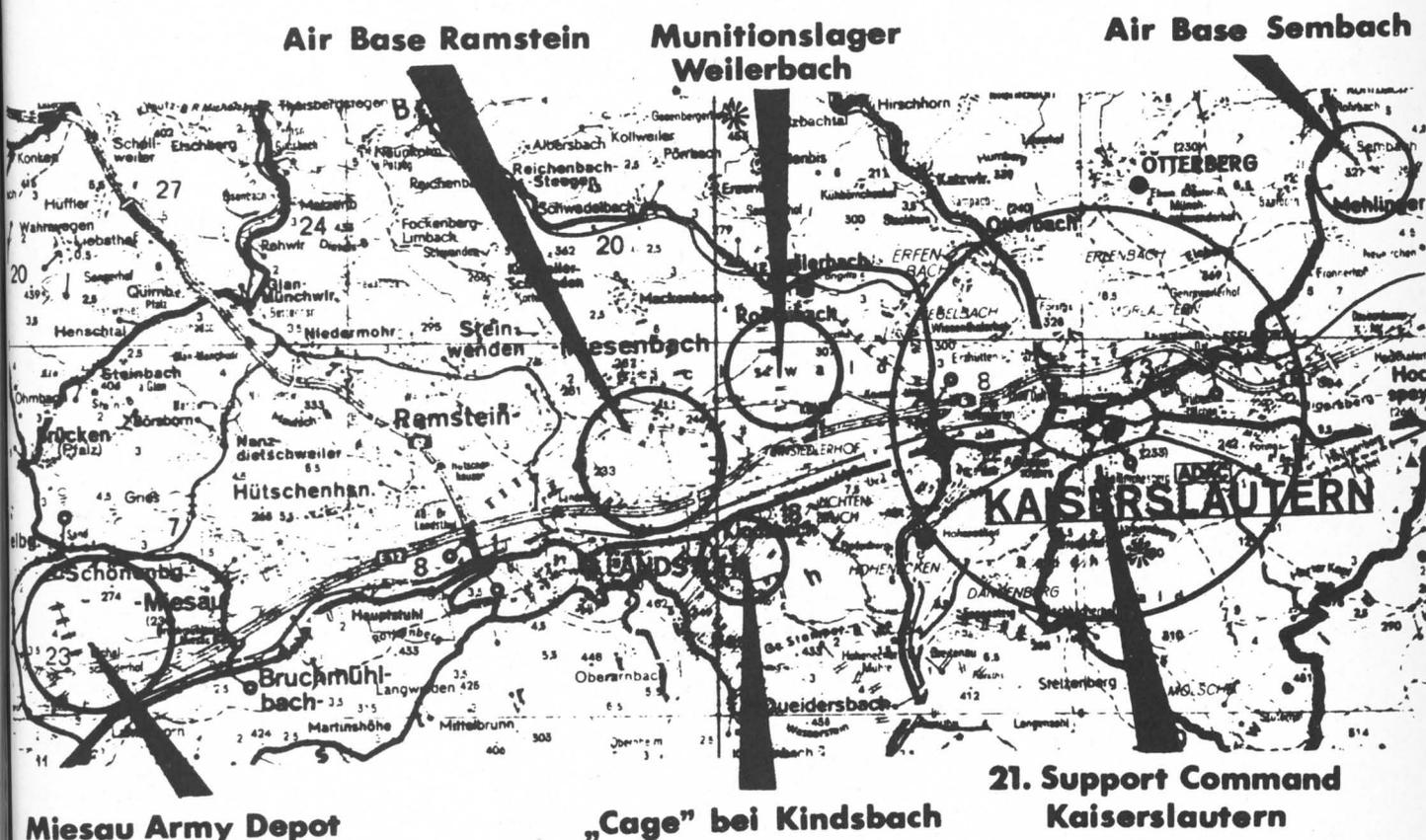
Jahrtausende haben Frauen die Erde verwaltet und sie zum Besten der Menschheit bestellt. Doch der Mann hat es fertig gebracht, in 2000-jähriger Herrschaft die Welt an den Abgrund zu treiben. Mit der Direktive 59, mit dem Nachrüstungsbeschluß und der geplanten Stationierung der neuen Mittelstreckenraketen sind wir dabei, in diesen Abgrund zu stürzen. Die Amerikaner sind schon seit Jahren auf einen teuflischen Plangekommen, der aber technisch nicht so einfach zu realisieren war: auf den begrenzten Atomkrieg. Sie fragen sich: Wie können wir die absolute Weltherrschaft erringen, ohne uns selbst zu gefährden?

Ganz einfach, indem wir das Schlachtfeld viele 1000 km weiter auf unsere Kolonien, genannt Verbündete, nach Eu-



# Militärbasen in der Region Kaiserslautern

Hauptquartier der US-Luftstreitkräfte in Europa: täglich landen 20 bis 35 Großtransport-Flugzeuge. Von hier aus starteten die vier Herkules-Transporter der mißlungenen US-Aktion zur Geiselnbefreiung im Iran. Zentrale des taktisch-atomaren Luftangriffs in Mitteleuropa



**Miesau Army Depot**  
 Größtes Munitionsdepot in West-Europa. Seit 1958 neben atomaren und biologischen auch chemische Waffen. Von hier aus sollen die neuen Mittelstreckenwaffen verteilt werden auf die BRD.

**„Cage“ bei Kindsbach**  
 Atombombensichere Fernmelde- und Fernschreibzentrale der US-Luftwaffe in Europa

**21. Support Command Kaiserslautern**  
 Nachschuborganisation der USA für Fahrzeuge, Waffen, Munition, Raketen in Europa.

Die gesamte Gegend ist auf Militär eingestellt: in den 50er Jahren wurde die Ansiedlung von Industrien systematisch verhindert mit dem Argument, daß ja die US-Army als Arbeitgeber da sei. Resultat: in dieser industriell „schwachen“ Region sind die Leute von diesen Arbeitsplätzen abhängig. „Wir arbeiten bei den Amerikanern, wo sollen wir denn anders hingehen?“ sagte mir ein Ramsteiner Ehepaar. Die Alternative dazu: „Da müßt man auswandern. Aber wenn man sein Häusle hat, hier geboren ist ...“

ropa verlegen.... Frauen, wir alle konnten in den letzten Wochen täglich in den Medien lesen und hören, wie von dem Kriegsexperten der CDU, Manfred Wörner, nachdrücklich vor dem Pazifismus gewarnt wurde. Wir alle kennen den Anspruch des amerikanischen Außenministers Haig: Es gibt wichtigeres als den Frieden.  
 Wir sprechen Helmut Schmidt, Hans-Dietrich Genscher, Hans Apel als verantwortlichen Befürwortern des Nachrüstungsbeschlusses die Fähigkeit ab, für die Menschen in diesem Land zu regieren! Wir fordern ihren sofortigen Rücktritt!

Frauen, wir haben nicht mehr lange Zeit. Laßt uns beginnen mit Verweigerung jeglicher Arbeit, die direkt oder indirekt der Rüstung dient. Laßt uns beginnen mit einem Gebärstreik. Mit Konsumverweigerung, Boykott aller Wahlen. Keine Mark Steuern mehr für die Rüstung. Und zwar so lange, bis folgende Forderungen erfüllt sind: Auflösung des Warschauer Paktes, Kündigung des Nachrüstungsbeschlusses..., Rücktritt von Helmut Schmidt, Hans-Dietrich Genscher und Hans Apel, sofortige Einberufung einer gesamteuropäischen Konferenz, auf der konkrete Schritte für eine Abrüstung und für eine europäische atomwaffenfreie

und entmilitarisierte Zone erarbeitet werden, Austritt der BRD aus der NATO. Frauen, laßt uns wild werden gegen Gewalt...!  
 Etwa 3000 Frauen kamen nach Ramstein. Die Stimmung war gut. Doch einige empfanden das Sterbe-In auf der Startbahn als hilflose Geste unserer Ohnmacht. So meinte eine ca. 60jährige Frau, die aus Kaiserslautern gekommen war:... Auf was Normales, da reagiert ja niemand ... Man muß froh sein, daß das friedlich abgeht, aber man hätte irgendwie noch was Spektakuläres machen müssen. Ein Zeichen setzen.“

Theresa Wobbe

# WECHSELWIRKUNG

Zeitschrift

für

TECHNIK NATURWISSENSCHAFT  
GESELLSCHAFT

5. DM, Februar 81

A21163F Nr. 8

**WECHSELWIRKUNG**  
TECHNIK NATURWISSENSCHAFT  
GESELLSCHAFT



SCHWERPUNKT: Berechnen oder Begreifen?  
Feministische Kritik an Naturwissenschaft und Technik

**WECHSELWIRKUNG** berichtet über politische Aktivitäten im naturwissenschaftlich-technischen Bereich, Gewerkschaftsarbeit und soziale Konflikte.

**WECHSELWIRKUNG** analysiert die soziale, politische und ökonomische Funktion von Wissenschaft und Technik und zeigt deren Perspektiven und Alternativen auf.

**WECHSELWIRKUNG** ist ein Diskussionsforum für Naturwissenschaftler, Ingenieure und Techniker.

**WECHSELWIRKUNG** erscheint vierteljährlich.

**Schwerpunkt:**

Berechnen oder Begreifen? – Feministische Kritik an Naturwissenschaft und Technik \* Frauen im Technikstudium \* \* Modellversuch: Mädchen in gewerblich-technischen Berufen \* Männlich – Weiblich \* Gespaltene Natur \* Patriarchat – der unheimliche Inhalt von Naturwissenschaft und Technik\*

**Weitere Themen:**

Neues von der GENschäftelei \* Die Doppelfunktion staatlicher Forschungspolitik \* Technischer Küstenschutz \* Atomkraft in Osteuropa \* Die typische Naturwissenschaftlerin \* Bildschirmtext \*

Bestellungen an **WECHSELWIRKUNG**  
Gneisenastr. 2, 1000 Berlin 61

DM 5.– Einzelheft

DM 20.– Abonnement für 4 Hefte  
(incl. Versandkosten).

erscheint vierteljährlich

Die Verfasserin ist 31 Jahre alt, Krankengymnastin, und mit einem österreichischen Arzt verheiratet. Vor acht Jahren, noch während ihrer Ausbildung, ist sie an Multipler Sklerose ("MS") erkrankt. Das ist eine Entzündung des Zentralnervensystems, der die Schulmedizin noch immer machtlos gegenübersteht. Ernie Pesendorfer ist schwer gehbehindert. Ihr Mann hat sie 1979, ein halbes Jahr nach der Geburt des dritten Kindes, verlassen.

Der Artikel befaßt sich mit einem nur allzu gern verschwiegenen Aspekt der Körperbehinderung – der Toilettenbenutzung der körperbehinderten Frau.

Im „Jahr der Frau“ habe ich mich genauso fraulich gefühlt wie in den Jahren davor und danach, nämlich gar nicht. Ähnlich ergeht es mir im „Jahr der Behinderten“. Je älter meine Multiple Sklerose wird, desto behinderter müßte ich mich eigentlich fühlen, aber Geist und Körper sind nicht eins. In diesem Jahr, dem ganz besonderen, feiern wir ihren achten Geburtstag.

Schon lange kann ich nicht mehr laufen. Vor etwas davonlaufen werde ich wohl immer können. Freihändig gehen kann ich auch nicht mehr, und oft habe ich das Gefühl, als wäre mein Stock ein verhinderter Behinderter. Und doch bin ich einigem entgangen und froh, daß ich mir nicht alles in meinen – manchmal flimmernden – Augen Wichtige entgegen lassen muß. Die Diagnose der Schul-



*Hier kannst  
gerade du  
nicht aufs  
Klo gehen ...*

schaft. Noch nie hatte ich das Gefühl, eine Bewohnerin der Schattenseite zu sein. Dort vermuten mich nur jene „Gesunden“, die ich für die wirklich Behinderten halte, weil sie keine Phantasie besitzen. Die Armen!

Noch nie, auch wenn mir das nicht alle glauben werden, habe ich gefragt: „Warum gerade ich?“

Aber manchmal treibt auch mir die Verzweiflung die nasse Wut in die Augen. Wenn ich auf der Autobahn fahre und meine autoritäre Blase sich mit der so gefürchteten Vehemenz meldet. Sie ist zwar der einzige spontane Bestandteil meines Körpers, aber auch der unberechenbarste.

Unter jedem blauen Parkplatzschild prangen zwei Nullen. Das bedeutet: „Hier kannst gerade du nicht aufs Klo gehen!“ Hühnerleitern oder abenteuerliche Indianerpfade führen zu den so dringend benötigten Holzhäusln, machen sie unerreichbar wie die Goldmedaille im Marathonlauf. Daß sie ohnehin grauslich sind, ist mir kein Trost, wenn ich schon fast in die Hose mache.

Was blieb mir also anderes übrig, als das „MS-Autobahnklo“ zu erfinden. Mein hellblauer Kleinwagen auf dem Abstellstreifen wird von den Vorbeirassern kaum wahrgenommen oder gleich wieder vergessen. Auf den Gedanken, daß ich zwischen den beiden offenen Türen – natürlich rechts und draußen – sitze, kommt sicher niemand. Die hintere Tür läßt sich nur mit Hilfe des Stocks fixieren. Hier leistet er noch gute Dienste. Dazwischen plage ich mich ab, zwischen Tür mit Bangen. Daß ich nachher drüber lachen kann, schreibt man einer „typisch weiblichen“ Eigenschaft zu.

Aber selbst mir vergeht das Lachen, sobald ich in einem öffentlichen Lokal einen absperrbaren Ort brauche und lange danach suchen muß. Die neugierigen Blicke, die mich von jedem Tisch aus verfolgen, haben mich noch nie gestört. Wohl aber die Anzahl der Tische, zwischen denen ich mich durchquälen, an denen ich mich vorbeischleppen muß. Dann die Ohrfeige, an deren Schmerzhaftigkeit ich mich nicht gewöhnen kann: „Das WC ist im Keller.“

Natürlich, man hat ja nur für „Gehpuppen“ gebaut und tut das noch immer. Der Weg nach unten ist für mich nicht der leichtere. Aber die Drangsal hindert mich am Trübsalblasen. Ich kann das alles gar nicht beschreiben. Am wenigsten die Wut und den Haß auf die große Unbekannte, die Baubehörde. In jedes Haus gehört ein ordentliches Häusl, das heißt, ein für alle erreichbares. Was habe ich vom Tannenduft, wenn er zu tief liegt? Meine Erschöpfung macht auch das englischste zum Plumpsklo.

Wer steht nun auf schwächeren Beinen: die Bauplaner oder ich? Das sind die Augenblicke, die mir viel zu oft zei-

gen, wie beschissen es sein kann, nicht zu den achtzig Prozent zu gehören, die sich für die Norm halten. Würde ich nicht selbst so ungern naß werden, dann würde ich mich in solchen Lokalen wieder an meinen Platz zurückbegeben und so tun, als wär ich schon im Keller. Würde nichts lieber tun, als mich für das „absurde Kellertheater“ rächen. Würde – gemeinsam mit dem Zorn – dem Harn freien Lauf lassen.

1981 – „Jahr der Behinderten“. Der Gedanke daran löst in mir einen Spasmus aus, der kein Symptom meiner Krankheit ist. Es ist ein Lachkrampf, dessen Ursachen eher zum Weinen sind. Was ich mir wünsche? Daß eines Tages alle Speiseräume auf derselben Stufe stehen mögen wie deren Gegenteile.

*Ernie Pesendorfer*

medizin habe ich hingenommen wie eine Wettervorhersage. Wer weiß ...

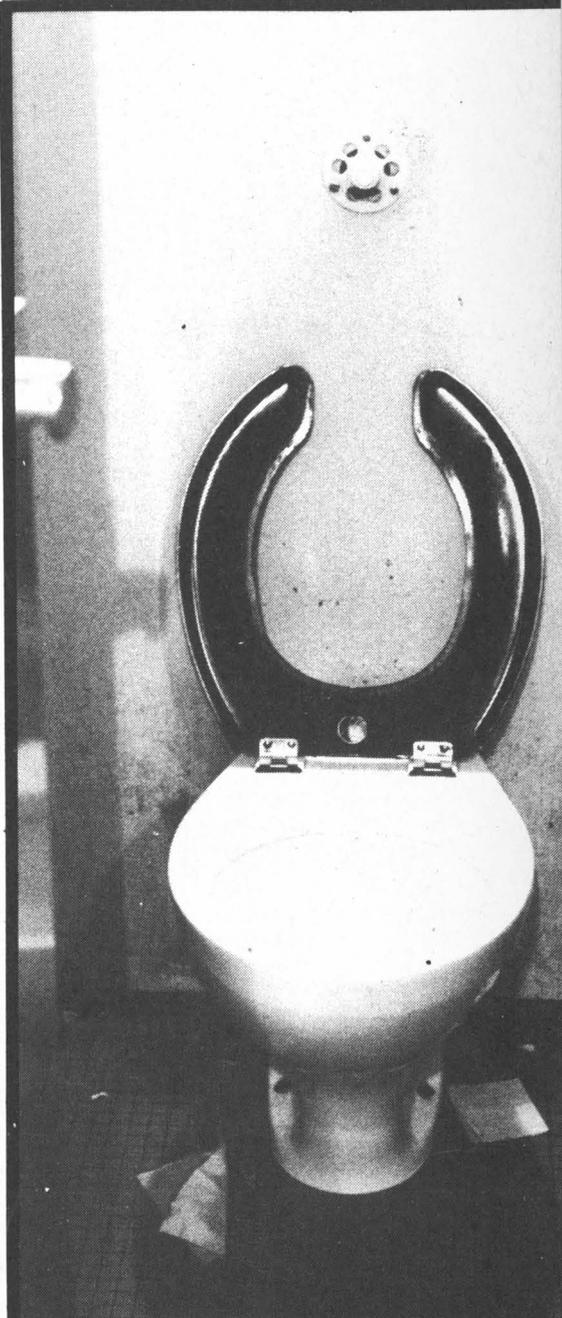
Trotz allem sind der zweite und der dritte Sohn heil aus mir heraus in diese unheile Welt gekommen. Mit der Kinderanzahl haben sich auch die Symptome meiner Krankheit vermehrt. „Natürlich“ sagen die, die es besser gemacht hätten, wenn ... Natürlich!

Das Gehen ist mir ganz langsam – ich möchte sagen schrittweise – vergangen, so daß ich mich gut daran gewöhnen konnte. Ich, die früher immer in Bewegung war, bin manchmal schon traurig, auf eine weniger gut beherrschte Ausdrucksweise – das Reden – reduziert zu sein.

Den Auszug des unter meiner Krankheit leidenden Ehemannes habe ich nicht nur überwunden. Eine kranke Frau mit drei Kindern sitzengelassen! Ja, was denn sonst? Stehen wäre doch viel zu anstrengend für mich ...

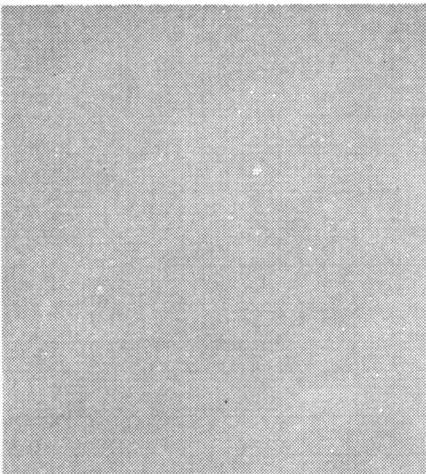
Letztes Jahr gesellte sich der Rollstuhl zu den feststehenden Sitzmöbeln. In ihm sitze ich am liebsten, wenn ich an meinem Buch schreibe. Stoff liefere ich mir ja genug dafür. Mehr als genug, auch wieder wahr!

Das Wort „isoliert“ kenne ich nur in anderen Zusammenhängen. Meine Freunde verhindern mit Erfolg diese Bekannt-



# Spurensicherung

## Filmfestspiele 1981



Zwei Filme von Frauen aus der Bundesrepublik habe ich zweimal gesehen: „Zwischen Mond und Sonne“ von Recha Jungmann und Claudia von Alemanns „Die Reise nach Lyon“. Claudias Film, weil ich die Suche ihrer Historikerin Elisabeth nach Flora Tristan in Lyon bis auf wenige Ausnahmen beliebig und langweilig fand, ich inzwischen gelernt habe, auch meinen Reaktionen beim Sehen eines Films zu trauen, andererseits die begeistertsten Äußerungen von Frauen/Freundinnen hörte. Und Rechas

Film, weil die Abwehr der Zuschauer während der Vorführung so lautstark zum Ausdruck gebracht wurde, daß ich Mühe hatte, mich abzukapseln und mich auf den Film zu konzentrieren.

„Zwischen Mond und Sonne“ ist für mich der persönlichste, direkteste Film des Festivals. Recha Jungmann beschreibt ihren Sohn Titus auf der Schwelle zum Mannesalter, im Übergang von der Macht der Mutter (Mond) zur Macht der Väter (Sonne), wobei eindeutig ist, daß mit der Macht der Mütter derzeit leider kein Staat zu machen ist, daß die Macht der Väter das Leben bestimmt. Der Sohn ist



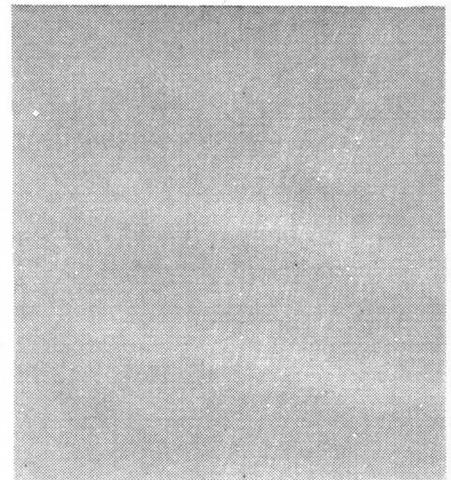
*Vater, Mutter, Kind ... (v.l.n.r.) Recha Jungmann, Titus Spree, Werner Schroeter*



„Die Reise nach Lyon“, Claudia von Alemann

Fotos: Basis-Film Verleih

15, die Mutter 40 Jahre alt. Während die Kollegen in den siebziger Jahren als Nachwuchsfilmer groß wurden, hat sie ihren Nachwuchs großgezogen. Das gilt für einige Frauen hier, die jetzt Filme machen und als Nachwuchs bezeichnet werden, obwohl sie schon Großmütter sein könnten. In diesem Sinn würde ich sagen: Großmutter Kino ist hoffentlich endlich im Kommen. Während in den vergangenen Jahren die Töchterfilme liefen, die Auseinandersetzungen mit den Müttern aus der Sicht der Töchter (Jutta Brückner „Hungerjahre“, Michelle Citron „Tochter Ritus“, Gagliardo „Maternale“, Helma Sanders-Brahms „Deutschland, bleiche Mutter“) ist „Zwischen Mond und Sonne“ der Film einer Mutter über



ihren Sohn. Die Kamera bewegt sich um Mutter und Sohn, wie wir das nur aus dem Heimkino kennen. Recha Jungmann benutzt zwischendurch auch eigene 8 mm Filme, die den Sohn in der Buddelkiste, auf dem Rummel, am Meer zeigen und stellt damit eine dokumentarische Verknüpfung zwischen Vergangenheit und Gegenwart her. Sie selbst zeigt sich als Frau, die ihr eigenes Leben lebt, und als Mutter, deren Handlungsspielraum einerseits vom Kind bestimmt wird, die andererseits dieses Kind auch an den Rand drückt: eine Verbindung, die für viele Zuschauer unerträglich war. Sie selbst stellt sich kein makellostes Mutterzeugnis aus: Wenn sie sich selbst darstellt, im Kommentar von ihren Vorstellungen vor der Geburt des Sohnes erzählt oder von ihren Ängsten vor gemeinsamen Urlaubsreisen im Auto, oder wenn sie auf hohen Absätzen durch die Gegend stöckelt, ob Betonlandschaft oder matschige Wiese, zeigt sie sich auch gefangen und

befangen in ihrer Rolle als Frau und Mutter, wobei die Institution der Mutterschaft sie manchmal auch rettet. Beispielsweise in der Szene auf dem Flughafen, wo sie von einem Mann belästigt wird, der sofort verschwindet, als der Freund des Sohnes auftaucht. Nicht die Gefährlichkeit des Knaben schützt sie, sondern seine Anwesenheit, die sie als Mutter ausweist.

Der Film ist durchgehend sehr genau, fasziniert durch das konsequente Interesse, das von der Mutter auf den Sohn gerichtet ist. Diese Sicht wird nur zweimal durchbrochen: Beim Streit der Eltern, den der Sohn beobachtet und in der Spiegelszene mit dem Vater, die wiederum auch die Zukunft des Sohnes reflektiert. Ihre Sehnsucht nach einer Tochter, auch die Bedrohung durch eine Tochter, werden in den Mädchengestalten deutlich, die — anders als die Jungen — über die Bedrohung des Lebens durch männlich-militärische Gewalt nachdenken. Recha Jungmann ist mit ihrem Mutter-Sohn Thema so weit gegangen, wie sie konnte, hat ihre Ängste, Wünsche, Trauer, Hoffnungslosigkeit und die Verdrängung all dessen gezeigt, um funktionieren zu können. Das ist absolut neu. Ein echter Basisfilm, wenn ich davon ausgehe, daß die Basis der Gesellschaft die Mütter sind. Da diese Gruppe selten oder nie ins Kino geht, wird es der Film weiterhin schwer haben.

Sieben Jahre lang hat Claudia von Alemann versucht, mit einem Drehbuch über die französische Sozialistin Flora Tristan Geld für einen historischen Spielfilm zu bekommen. Schließlich hat sie ihren Film ohne Fernsegelder und ohne Wirtschaftsförderung im letzten Jahr endlich gemacht. Es geht nicht mehr um Flora Tristan, sondern um die Frau, die nach Lyon fährt, um Spuren von ihr zu suchen. Feministische Spurensicherung, eine andere Art der Geschichtsschreibung?

Ich gebe zu, sie war mir von Anfang an unsympathisch, diese junge Frau, weil sie im Wartesaal von Lyon auf einen gepolsterten Stuhl steigt, ohne sich die Schuhe auszuziehen. Wie sie durch die Stadt geht auf ihrer Suche, scheint sie die Gesetze des Sexismus für sich aufgehoben zu haben. Sie bewegt sich allein, unbehelligt, wie ein freier Mensch. Herzlichen Glückwunsch. Auch sonst ist sie zu beglückwünschen. Sie hat Mann und Kleinkind verlassen, um für unbestimmte Zeit wegzufahren. Aber der Mann gibt das Kind weder zur Oma noch ins Heim, er kümmert sich darum. Ist doch eigentlich schön, so suchen zu können.

Viele schöne Stadtansichten von Lyon habe ich gesehen, Bilder von Häusern, die Flora Tristan, als sie in Lyon war, gesehen haben könnte, Tonbandaufnahmen von Geräuschen, die sie gehört ha-

ben könnte. Der Suchenden geht es schlecht. Sie ist verschlossen, bewegt sich steif, mit erstarrtem Gesicht und ist gleichzeitig überraschend selbstsicher. Ihre Arme legt sie grundsätzlich immer so auf den Tisch, als ob sie Angst hätte, mit den Handgelenken den Tisch zu berühren. Ihre Körpersprache signalisiert Einsamkeit, eine Schwere und Mattigkeit, die auf eine persönliche Krise verweisen und die Suche nach Flora Tristan nebensächlich macht. Anders gesagt: Die Suche nach sich selbst wird als neue Geschichtsfindung, als Suche nach Flora Tristan ausgegeben.

Verzweifelt und geradezu mutig pathetisch ist der Schluß des Films, wo die Frau in der Wartehalle des Bahnhofs von Lyon Geige spielt. Eine exakte Geschichtsschreibung gelingt Claudia von Alemann in dem Bild nach der Umarmung mit einem Fremden: Offene Türen ringsum, Unverbindlichkeit, Zufälligkeit, eine Seite der Liebesgeschichte von Frauen.

Ilona Baltruschs „Flug durch die Nacht“ ist ebenfalls ein Film über die desolate Situation einer Frau. Zuerst fand ich den Film schrecklich. Nach Alemanns Film dachte ich, naja. Warum soll sie nicht diesen Film so machen. Ein experimenteller Spielfilm: Sie zeigt ein junges Paar, das sich streitet, aber die Worte, die dabei gesprochen werden, sind ohne Bedeutung. Der Ton ist absichtlich durchgehend zu laut, eine Aggression für die Ohren. In vielen Minuten Schwarzfilm äußert die Regisseurin einmal auf englisch, später auf deutsch ihre Ansichten über das Leben und das Kino: „Viele bunte Gummibärchen — die Inventur des moderneren Herzens.“ Ein Satz wie dieser hätte mich mit 15 vom Hocker gerissen, aber ich bin nicht mehr 15 und die Autorin des Films auch nicht. Aber auch in diesem experimentellen Spielfilm, der 90 quälende Minuten lang war, gibt es einige richtig gute Szenen. Beispiel: Sie steht in der Halle, er kommt die Treppe hinunter, öffnet den Mund und sagt wie der Engel, der die Botschaft verkündet: „Ich habe dich nie geliebt.“ Sie sieht ihn an und antwortet: „Das habe ich schon immer gewußt.“ Auch das ist für mich Geschichtsschreibung von Frauen.

Mit Geschichte, wie sie sich in der Sprache, besonders in Sprichwörtern ausdrückt, beschäftigen sich Maximiliane Mainka und Peter Schubert in dem Dokumentarfilm „Klarem Himmel und lachendem Herrn ist nicht zu trauen“. Es geht um die Erfahrungen, die Hintergründe, um die unterschiedlichsten Bilderwelten, die schwäbischen Sprichwörtern zugrundeliegen. Ein auf angenehme Weise belehrender Film, der auch Widersprüche zuläßt, wenn beispielsweise deutlich gesagt wird, daß Herrschende und Unterta-

nen auch die gleiche Sprache benutzen, wenn es gerade dienlich ist. Sprichwörter, so wie im Film über die Bilderwelt auf ihren Ursprung zurückgeführt, zeigen generell die Verknüpfung von Sexismus und Herrschaft/Faschismus. In diesem Punkt liegt für mich die Bedeutung des Films, der unbedingt in Schulen und Universitäten gezeigt werden sollte.

Die Geschichte einer Ehefrau und Mutter, die versucht, selbständig zu werden und sich schließlich doch im eigenen Haus mit Mann und Kindern in einem Vorort wiederfindet, erzählt Jutta Brückner in „Laufen Lernen“. Ihr Film entzieht sich schon deswegen einer Kritik, weil Jutta Brückner sich von dem Drehbuch, das eine andere Frau geschrieben hat, distanziert. So wie der Film jetzt ist, bleibt er hartnäckig glatt an der Oberfläche, widerspricht zum Teil den Erfahrungen vieler Frauen, die alles, was sie wissen und können, von anderen Frauen gelernt haben. Die Kameraführung in „Laufen Lernen“ erschien mir mühselig pädagogisch. Ich sehe, auch wenn der Film „Laufen Lernen“ heißt, lieber Köpfe als Füße, wenn ich schon durch den Bildausschnitt zur Entscheidung gezwungen werde.

Bei diesen Filmfestspielen ist mir wieder klar geworden, daß Frauen andere Themen als Männer wählen, wenn sie Filme machen, was nicht heißt, daß ihre Filme besser oder schlechter sind, aber sie sind anders. Daß Claudia von Alemann sieben Jahre kämpfen mußte, um schließlich doch einen ganz anderen Film als ursprünglich geplant, machen zu müssen, ist nur ein Beispiel dafür, wie richtig die Forderung ist, die „Frauen und Film“ bereits 1974 aufgestellt hat: Geschlechterparitätische Besetzung in allen Auswahlgremien, die über finanzielle Förderung der Filmprojekte entscheiden, geschlechterparitätische Besetzung der Auswahlkommissionen bei Filmfestspielen und der den Preis (Geld) zuerkennenden Jurys. Mir fehlte übrigens in diesem Jahr die Möglichkeit, über die Filme von Frauen in einer ruhigen Atmosphäre diskutieren zu können. Die feministische Filmkritik steckt in dem Dilemma, einerseits Themen von Frauen immer noch durchsetzen zu müssen, andererseits Filme — einmal gemacht — nicht einfach erleichtert zu feiern, was besonders dann schwer ist, wenn man weiß, wieviel Herzblut (buchstäblich) bis zur Vollendung des Films geflossen ist.

*Gesine Stempel*

Vertrieb: Basis Film Verleih  
Güntzelstr. 60, 1 Berlin 31  
„Flug durch die Nacht“ (Baltrusch):  
DFFB Berlin, Pommernallee,  
1 Berlin 19

# Ob sie wollten oder nicht, sie mußten mir zuhören

## Polen



**D**er hier in Auszügen abgedruckte Bericht basiert auf einem Tonbandgespräch, das Tita Gaehme mit Anna Walentynowicz im November letzten Jahres führte. Anna Walentynowicz beschreibt ihre Arbeits-Erfahrungen und ihren hartnäckigen Kampf auf der Lenin-Werft in Danzig — die Geschichte und Vorgesichte zu den Streiks im August 1980 in Polen.

Seit 1950 arbeitet sie auf der Lenin-Werft. Sechzehn Jahre lang als Elektro-Schweißerin, danach als Kranführerin: „Seitdem ich auf der Werft arbeite, bin ich sozial engagiert ... Ich schloß mich der Frauenliga an ... nebenher arbeitete ich in der Gewerkschaft. Für einige Wahlperioden war ich Vorsitzende der Kommission für Sozial- und Existenzfragen und gleichzeitig Vorsitzende der Kommission der berufstätigen Frauen beim Abteilungsrat.“ Die Streiks nahmen ja ihren Ausgang mit der Kündigung Annas, gegen die die Werftarbeiter protestierten.

Im November 1979 hatte ich Flugblätter in der Kantine verteilt, weil sie ein neues Lohn- und Arbeitssystem auf der Werft einführen wollten, das beim Schichtwechsel sehr ungünstig war, deshalb forderten wir eine Änderung der Arbeitsorganisation.

Schon Ende Oktober habe ich mich während einer Produktionsbesprechung

an den Leiter gewandt. Meiner Meinung nach sollte man mit der Änderung noch bis zum nächsten Jahr warten, weil in den zwei Monaten des alten Jahres noch viele Arbeiten anfallen und die Neuerung noch nicht genügend durchdacht ist. Keiner weiß, wie sie letztendlich durchgeführt werden soll. Der Leiter antwortete mir, ob der neue Vorschlag jemandem gefalle oder nicht, er bleibe so und würde sofort angewandt ...

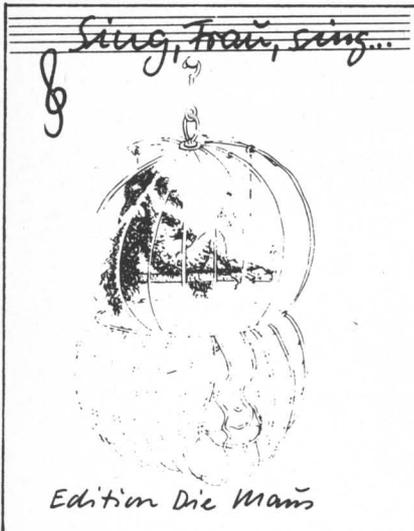
Für die Monate November und Dezember wurden die Leute im Januar entlohnt. Es gab keine Beratung mehr über die Abrechnung des vergangenen Jahres. Im Februar hat man mich gezwungen zu gehen. Sie wollten mich nicht mehr bei den Besprechungen über das Lohnsystem dabei haben. Am 30. Januar haben sie mir gesagt, daß ich ab 1. Februar in Wislinki arbeiten muß, das liegt 14 Kilometer von Gdansk entfernt. Man muß sich das vorstellen: Am 30. Januar habe ich das erfahren. Aber den ganzen Monat über hatten sie mich schon schikaniert. Ständig kamen irgendwelche Verwarnungen, Lohnabzüge, Verweise. Als ich mit dem Abteilungsleiter deswegen einmal sprach, durfte ich keinen Zeugen mitnehmen. Meinen Arbeitskollegen hat man hinausgebeten. Als ich daraufhin auch den Raum verlassen wollte, haben sie mich wieder hineingezerrt.

Einen Tag nach meiner Entlassung habe ich meine Mitarbeiter informiert. Die Belegschaft — 80 Personen — hat sofort beschlossen, für drei Stunden die Arbeit nicht aufzunehmen, woraufhin die Leitung mir unterstellte, das sei mein Plan gewesen, und mir den Kon-

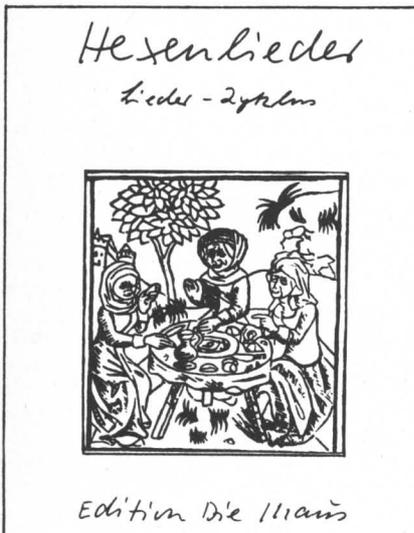
takt mit meinen Kollegen verbot. Sie ließen mich nicht mehr in meine Halle hinein und nahmen mir auch die Stechuhrkarte ab.

Ich habe mich in vier verschiedenen Abteilungen der Werft beworben, und obwohl man dort überall Mitarbeiter brauchte, nahmen sie mich nicht. Sie fanden für mich die beste Isolierstation, die es wohl gibt: Mein neuer Arbeitsplatz wurde mir in der Stoczina Polnocna (Nord-Werft) zugewiesen. Alle Kontakte zur Belegschaft der Danziger Werft wurden verhindert. Mein Bewegungsraum war wieder fest abgesteckt. Ich hatte zwei Tore zu passieren, um an meinen Arbeitsplatz zu kommen: das der Danziger Werft und das der Nord-Werft. Auf der Nord-Werft befindet sich auch die militärische Werft, deshalb ist die Disziplin dort besonders verschärft. Ich durfte nur in das Motorenlager der Danziger Werft gehen, das auf dem Gelände der Nord-Werft untergebracht war. Jeder andere Platz war für mich verboten. Ich durfte nicht in die Kantine, nicht in die Bar, nicht ans Buffet, nicht an den RUCH-Kiosk. Jeder Schritt außerhalb der Halle war ein Verstoß gegen die Arbeitsdisziplin. Es ging sogar so weit, daß ich, als ich am 9. Februar aus meiner Abteilung W-2 meinen Lohn abholen wollte, einen Verweis bekam für das willkürliche Verlassen des Arbeitsplatzes ...

So verfolgte man mich die ganze Zeit. Ich habe meine Versetzung vors Gericht gebracht. Der Prozeß dauerte von Februar bis zum 17. Juni. Dann habe ich ihn gewonnen. Ich hatte aber nichts von meinem Sieg, denn der Direktor sagte



63 Lieder, viele mit Klavierbegleitung, DIN-A-4, silberbedruckter Einband, 118 Seiten, DM 28,50



Zwölf neue Lieder zum Thema alte und neue Hexen, DIN-A-4, geheftet, 246 Seiten, DM 5,-

In der Edition ‚die Maus‘ kommen Aufkleber, Postkartenserien, Druckgraphiken und besondere Bücher heraus. Fragt in den Frauenbuchläden oder in eurer Stamm-Buchhandlung danach oder schreibt uns direkt, an: Gisela Meussling, Friedrich-Breuer-Str. 77, 5300 Bonn 3, Tel.: 0228/46 63 47

mir, daß er nicht verpflichtet sei, ihn zu akzeptieren.

Nachdem mein Urteil rechtskräftig war, habe ich mich an den Abteilungsleiter der Abteilung GS um meine Rückversetzung gewandt. Er wollte das überprüfen. Am 29. Juli habe ich mich in meiner alten Abteilung zur Arbeit gemeldet. Der Abteilungsleiter sagte mir, daß er nicht wünsche, fremde Leute in seiner Abteilung zu haben. Aber ich bin doch keine Fremde! Und es ist doch nicht seine eigene Abteilung! Ich habe also meine Arbeitskleidung angezogen und bin in die Halle gegangen. Dort fehlten drei Leute. Für fünf Kräne waren nur zwei Führerinnen da. Deshalb habe ich die Bedienung einer beliebigen Vorrichtung übernommen, was notwendig war. Als der Abteilungsleiter mich arbeiten sah, kam er mit Geschrei angelaufen und forderte mich auf, den Kran sofort zu verlassen. Er störte mich, weil er mir die Sicht versperrte, deshalb bat ich ihn, beiseite zu treten, da es sonst leicht zu einem Unfall kommen könnte. Ich ließ die Ladung da herunter, wo ich auch stand, und er nutzte die Gelegenheit und schaltete den Kran aus. Er drohte mir, wenn ich nicht sofort die Halle verlasse, würde er mich einsperren. Ich ging in die Umkleidekabine, und er machte seine Drohung wahr: er schloß die Tür ab und ließ mich zwei Stunden drin sitzen, bis die Arbeiterinnen kamen, um sich umzukleiden. ...

Am nächsten Morgen, auf dem Weg zur Arbeit, veranstaltete der Werkschutz schon eine Jagd auf mich. Sie nahmen mir den Werkausweis ab und zertrümmerten mich an den Händen ins Pfortnerhäuschen, in das sie mich wieder für einige Stunden einsperrten. Durch das vergitterte Fenster des Pfortnerhäuschens, das dem Tor gegenüberlag, rief ich um 6 Uhr laut die Namen meiner Bekannten, damit sie andere davon benachrichtigten, daß ich eingesperrt sei. Alle hatten Angst, an das Fenster heranzutreten. Ich habe die ganze Zeit vor Schichtbeginn laut gerufen. Sie wollten das Fenster schließen, aber ich hielt mich so fest am Gitter, daß es ihnen nicht gelungen ist, mich wegzuziehen. So stellten sie einen Lastwagen vor mein Fenster. Daraufhin konnte ich schreien, solange ich wollte, die Leute wußten nicht mehr, woher die Stimme kam.

Nach zwei Stunden holte man mich zum Kommandanten der Militärwerft und befahl mir dort, in die Abteilung GS, in die ich versetzt worden war, zurückzukehren. Als ich mich weigerte, riefen sie zwei Werkschutzleute, die mich hinauswerfen sollten. Ich forderte von dem Kommandanten, er solle mir schriftlich geben, daß er mich heute morgen daran gehindert hätte, zur Arbeit zu gehen. Ich würde dann selbst gehen, ohne



fremde Hilfe. Der Kommandant sprang wütend auf und sagte, daß er niemals ein solches Schreiben ausstellen würde, weil ich das ausnützen und an Radio Freies Europa weiterleiten würde. Sie hatten panische Angst vor Radio Freies Europa, vor allem davor, daß dort ihre Namen genannt würden.

Ich wollte die Personalabteilung anrufen, er nahm mir den Hörer weg. Als ich nach einem anderen Apparat griff, hat er ihn weggeschoben. Er rief dann selbst dort an und erklärte mir, daß der Personalchef sofort kommen würde. Der kam nach einer Stunde. Während wir auf ihn warteten, erzählte ich dem Kommandanten und den Werkschutzleuten von den KOR-Aktivitäten. Ob sie es wollten oder nicht, sie mußten mir zuhören.

Der Personalchef sprach dann weise über alles und nichts. Auch der Chef der Rechtsabteilung kam und erklärte mir, daß ich gestern nicht in die Abteilung durfte, heute dort nicht sei, und wenn ich mich morgen dort nicht melde, würde ich fristlos gekündigt. So habe ich ihm gesagt, was ihm für Fälschung des Arbeitsrechts droht und daß ich Beweise dafür hätte. Er antwortete mir, das sei nicht das Gesprächsthema für den heutigen Tag. „Aber für die Streiktage!“ habe ich ihm zugerufen. Da hat er die Tür zugeschlagen und ist gegangen ...

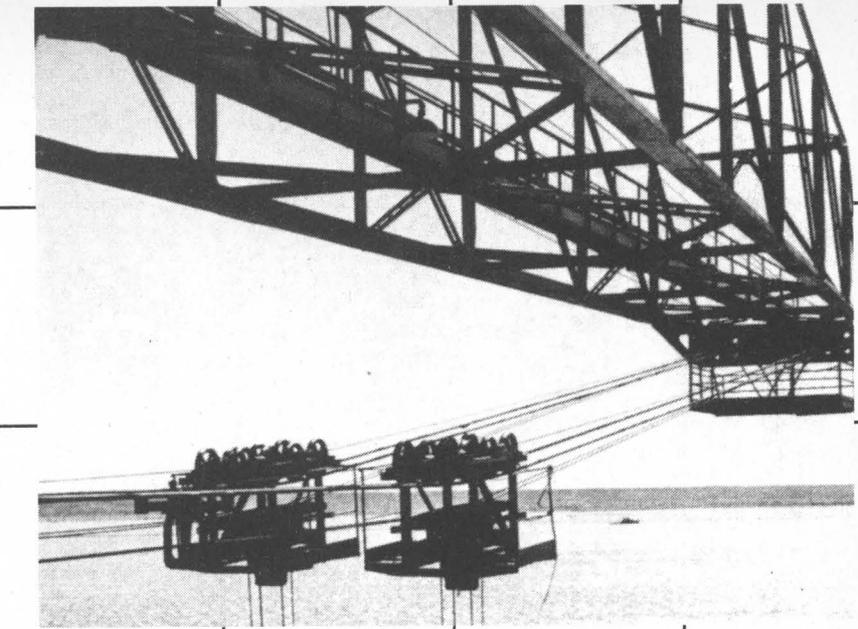
Der ungeklärte Zustand dauerte vom 29. Juli bis zum 5. August. Hier nimmt man mich nicht auf, dort will ich nicht hin. Ich ging von einem Abteilungsleiter zum anderen und bemühte mich schließlich um einen Termin beim Gene-

raldirektor der Werft, mit meinem Gerichtsurteil in der Tasche. Der erklärte mir, daß er das Urteil nicht befolgen müsse, und ich wurde böse. Ich riß die Tür auf — weil ich niemals Zeugen dabei haben darf und der Direktor und alle andern ständig ihre Aussagen verleugnen, und rief laut hinaus, daß ich jetzt die Sache ein zweites Mal vor Gericht bringen werde, aber diesmal nicht gegen die Werft sondern gegen den Generaldirektor. ...

Anschließend mußte ich zum Arzt gehen. Ich war ziemlich fertig und habe mich sehr schlecht gefühlt. Ich wurde für sechs Tage krankgeschrieben. Da es am 5. August schon das Ende des Arbeitstages war, hat der Arzt das Attest ab dem 6. August ausgestellt. Am 7. August wurde das Arbeitsverhältnis mit mir aufgelöst. Sie beriefen sich auf § 52 — Arbeitsniederlegung. ...

Am Sonntag traf ich mich dann mit unserer Oppositionsgruppe und der Redaktionsgruppe des „Robotnik Wybrzeża“. Wir berieten, was zu tun war. Zuerst die ganze Belegschaft informieren, damit alle Bescheid wissen. Also beschlossen wir, daß Kollege Borusiewicz in den Untergrund gehen und 5000 Flugblätter drucken soll, die am Mittwoch auf die Werft gebracht und am Donnerstag um 5.30 Uhr verteilt werden sollen. Wir waren sehr überrascht, daß die Flugblätter eine solche Wirkung hatten. Wir nahmen an, daß die Belegschaft, wenn sie von meinem Schicksal erfährt, meine Wiedereinstellung verlangen wird, aber wir erwarteten nicht, daß alles diese Wende nehmen würde.

Pünktlich um 6 Uhr hatten es alle geschafft, sich umzuziehen, und niemand ist zur Arbeit gegangen. Eine Gruppe junger Leute aus der Abteilung K-5 ist mit einem Transparent in die Abteilung K-3 gezogen, eine der größten Abteilungen der Werft, und auf dem Transparent standen drei Forderungen:



- Wir verlangen die Wiedereinstellung von Frau Walentynowicz
- Wir verlangen eine Teuerungszulage von 1000 Zloty
- Wir verlangen eine Lohnerhöhung von 1000 Zloty.

Der Direktor mußte schon von allem Bescheid gewußt haben, denn er war morgens um 7 Uhr da und verlangte, daß die Leute auseinandergehen sollten. Er konnte nicht verstehen, weshalb die Leute nicht an die Arbeit gehen, deshalb hat ihm jemand das Transparent gezeigt. Daraufhin sind alle hinter dem Transparent her in Richtung des zweiten Tores gegangen. Dort hat man mit einer Schweigeminute des Todes der 1970 gefallenen Werft-Arbeiter gedacht, die Nationalhymne gesungen und sich vor diesem Tor versammelt, weil es dort den größten Platz gab. Dort stand ein großer Bagger, auf dem man eine provisorische Tribüne errichtete. Anschließend wurde ein provisorisches Streikkomitee gewählt. Der Direk-

tor versuchte, die Streikenden zu beschwichtigen, und wollte sich mit den Arbeitern unterhalten, aber diese lehnten ein Gespräch ab. Sie verlangten meine sofortige Wiedereinstellung. Solange ich nicht da wäre, würde niemand mit dem Direktor sprechen. So war es auch.

Um 9 Uhr ist es Lech Walesa gelungen, auf die Werft zu kommen. Er hatte sich mit Kollegen verabredet, und die haben ihm geholfen, über den Zaun zu klettern. Walesa war schon 1976 aus der Werft entlassen worden. Zwischendurch hatte er in zwei anderen Betrieben gearbeitet, und dort hat man ihn auch entlassen. Genau in dem Moment, als die Werft ihr Streikkomitee wählte, ist Leszek gekommen. Sie haben ihn zum Vorsitzenden des Streikkomitees gewählt....

*„Da begriffen wir, daß wir stark waren“ wird als vollständiger Bericht im April dieses Jahres in Tita Gahmes Buch „Aber eines Tages war das nicht mehr so — Polen 1980“ im Prometh-Verlag erscheinen.*



## Norwegen

### Frauen in Lappland

„Die samischen Frauen hatten zu allen Zeiten eine sehr starke Stellung in der samischen Gesellschaft. Sie hatten eigene Rentiermarken und konnten auf selbständiger Grundlage Renzucht betreiben. Das neue Renzuchtgesetz wird ihnen das Recht auf eigene Marken nehmen — es soll nur noch eine Marke je Haushalt geben. Damit werden die samischen Frauen das Recht auf eigene Renzucht verlieren.

Früher war es so, daß die samischen Frauen die Familienwirtschaft in den Händen hatten und auch die ökonomische Seite der Renzucht. Tatsächlich waren die Männer bei uns fürs Essen verantwortlich, z.B. Fisch und Fleisch kochen...Es waren die Frauen, die die Wirtschaft verwaltet haben, und das war eine große Verantwortung. Das neue Renzuchtgesetz wird die starke Stellung der Frauen umdrehen. Auf diese Weise werden bei den Samen Gleichberechtigungsprobleme geschaffen, die sie vorher nicht hatten. In einer Zeit, wo die Behörden sagen, daß sie für die volle Gleichberechtigung der Geschlechter arbeiten, können sie nicht gleichzeitig den Samenfrauen Geschlechtsdiskriminierung aufzwingen.

...Das neue Gesetz beabsichtigt, daß die Renmarke der Familie ungeteilt vererbt wird, man muß also eins der Kinder bestimmen, das die Marke übernimmt. Das ist eine ganz fremde Denkweise für die Samen — das bedeutet ja, daß die anderen Kinder von der Renzucht ausgeschlossen werden...Die können nicht erwarten, daß die Renzuchtsamen ihre Kinder so drastisch behandeln, daß sie diejenigen, die keine Renmarke kriegen, einfach rauschmeissen.

...Früher hat die samische „siida“ die Gesellschaft geordnet. Eine „siida“ ist eine natürliche Gruppe von 10 — 12 Familien, die zusammen Renzucht betreiben und zusammenziehen. Meistens sind es Verwandte, aber oft auch nicht. Die „siida“ hat sowohl als soziale als auch als wirtschaftliche Einheit fungiert....Je mehr die Renzuchtgebiete eingeschränkt werden von Staudämmen und Straßen, desto weniger Platz gibt es für die Renzuchtsamen ... Das Ergebnis wird sein, daß die gesamte Renzucht und die kulturelle Grundlage der Samen vom Verschwinden bedroht ist.

(Aus einem Interview mit Berit Oskal, Vorsitzende der Renzuchtsamen in Nordnorwegen)

\* \* \*

Jedes „siida“ hatte ein bestimmtes Gebiet, mit natürlichen Grenzen, Hügelketten, Waldgebiete oder Moore. Die Leitung bestand aus einem Komitee, aber alle hatten das Recht, ihre Angelegenheiten zur Sprache zu bringen. Die kleinen „siida“Gesellschaften waren sehr demokratisch. Man hatte auch großen Respekt für die Alten. Die Jagd auf Kleinwild war individuell, aber die Jagd auf wertvolleres Wild gemeinsam. Alle, die konnten in der „siida“, nahmen an der Wildrentierjagd teil, an der Wolfsjagd, Biberjagd und vor allen Dingen an der Bärenjagd, die sehr zeremoniell war. Die Beute wurde immer geteilt, so daß diejenigen, die krank waren oder aus anderen Gründen nicht jagen konnten, trotzdem Essen bekamen und keine Not zu leiden brauchten. Die „siida“

hatte auch gemeinsame Opferplätze. Man paßte darauf auf, nie die Natur überzubelasten oder Raubbau an Ressourcen zu betreiben. Der tiefe Respekt vor der Natur war schon in der Religion begründet.

In der samischen Kultur war die Frau ziemlich gleichgestellt mit dem Mann. In Quellen über die frühe samische Kultur wird erwähnt: Samische Frauen gehen auf die Jagd und fischen zusammen mit Männern. Die Frauen erben gleichberechtigt mit den Männern, der Mann wohnt bei den Eltern der Frau nach der Eheschließung. Der Mann kann keine wirtschaftliche Entscheidung treffen ohne die Zustimmung der Frau. Uneheliche Kinder sind keine Schande, die Frau hat viele Bewerber, und es gibt keine Prostitution. Die samische Sprache kennt kein Geschlecht, und die Verteilung von negativen und positiven Wörtern ist ungefähr gleich. Die Frauen behalten ihren Namen in der Ehe. Die Kleidung der Frauen kann als „befreit“ bezeichnet werden, mit großer Bewegungsfreiheit. Es gibt keinen anderen Schnitt, als bei der Männerkleidung. Bei der Wahl der Ehepartner wird größerer Wert auf Tüchtigkeit als auf Schönheit gelegt. Die Frauen hatten keine Schminke oder auffällige Schmucksachen.

Der Mann hilft der Frau bei Geburten. Bei Protesten gibt es viele weibliche Leitungspersonen. Und der Begründer der samischen Organisationen ist eine Frau mit Namen Elsa Laula Renberg. Sie begann mit der Organisationsarbeit unter den Samen, sowohl auf der schwedischen als auch auf der norwegischen Seite. Einige meinen, daß der Aufstand in Kautokeino 1852 auch von einer Frau geleitet wurde, nämlich Ellen Skum. Die Geschlechterverteilung der Götter sieht so aus: 6 (7) männliche, 8 weibliche. Zum Vergleich: In der nordischen Mythologie gibt es 15 männliche und 8 weibliche Götter. Es sieht auch so aus, als ob die weiblichen samischen Göttinnen sehr wichtige Aufgaben hatten, im Gegensatz zu vielen Göttinnen in anderen Religionen, deren Aufgabe dort war, Unordnung und Unruhe in der Welt zu schaffen. Die Opfermahlzeiten sind meistens gemeinsam, aber von einigen werden Frauen ausgeschlossen. Von anderen wiederum werden die Männer ausgeschlossen.

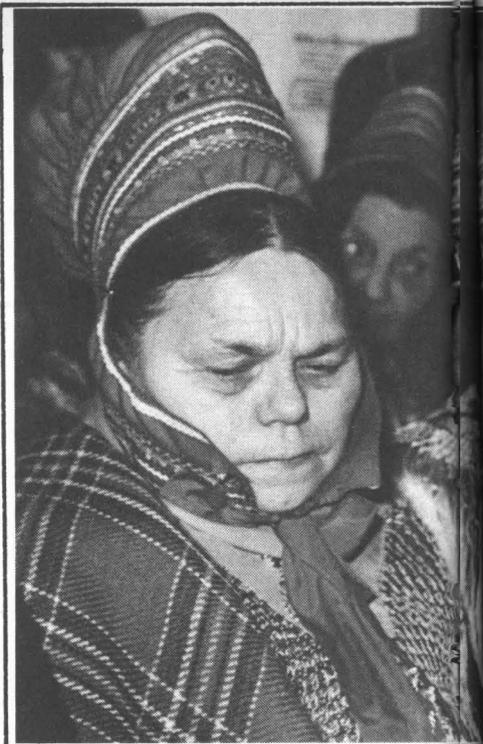
Mary Eigma Eira

## Bolivien

### Julieta Montano verschleppt

Am 3. März wurde Julieta Montano, Vorsitzende der bolivianischen Frauenorganisation UMBO (Union de Mujeres de Bolivia), Sektion Cochabamba, von paramilitärischen Gruppen gefangen genommen und mit unbekanntem Ziel verschleppt. Ihr Leben ist in höchster Gefahr!

Julieta Montano war 1980 als Delegierte bei der alternativen UNO-Frauenkonferenz in Kopenhagen und war im letzten Sommer zusammen in Domitila in Berlin gewesen (siehe Courage 9/80). Macht Druck, daß sich kirchliche Verbände, Menschenrechts-Organisationen, Parteien und Gewerkschaften etc. für die Freilassung von Julieta Montano einsetzen. Kontakt: *Komitee zur Verteidigung der Demokratie in Bolivien CONADE c/o FDCL Savignyplatz 5, 1000 Berlin 12*



## Norwegen

Mit spektakulären Aktionen wehrten sich die samischen Frauen gegen den Bau des Alta-Staudammes in Nordnorwegen: Besetzung des Büros der neuen norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland durch 14 samische Frauen. Audienz beim Papst. Reise nach New York zur Menschenrechtskommission der UNO. Daneben liefen Hungerstreiks und zahlreiche Demonstrationen. Mit folgenden Forderungen traten sie an die Regierung: — Die Bauarbeiten in Verbindung mit dem Alta-Staudamm werden eingestellt — Die Samen bekommen verfassungsmäßigen Status als Urbevölkerung.

# aus ander

## Italien

### Neues Abtreibungsgesetz?

Italiens Bürgerinnen und Bürger sollen über ein neues Abtreibungsgesetz entscheiden! Diesem Referendum voraus ging die monatelange Unterschriftensammlung der linken „Partito Radicale“ und der katholischen „Bewegung für das Leben“. Für ein Referendum sind mindestens 500 000 Unterschriften erforderlich.

Während sich die Radikalen für ein uneingeschränktes Recht auf Abtreibung innerhalb der ersten 90 Schwangerschaftstage einsetzen, will die von Kirche und Papst gestützte Bewegung den „aborto“ nur dann zulassen, wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist, oder wenn „klar erkannte krankhafte Vorgänge eine Bedrohung bilden für die leibliche Gesundheit der Mutter“. Damit soll verhindert werden, so das „Movimento“, daß eingebildete oder nur vorgetäuschte seelische Schädigungen als Vorwand für einen Schwangerschaftsabbruch die-



Foto: Sörensen

- Ein vom Volk gewähltes politisches Organ für die Samen wird gebildet. - Bisherige samische Gremien stellen die Arbeit ein, sobald sie vom o.g. Organ übernommen werden.

Mittlerweile hat die Regierung „nachgegeben“: Der Ausbau wird vorläufig gestoppt! Aufgrund eines Gesetzes zum Schutz archäologischer Funde (!) sind im Gebiet des Alta-Kauteino-Flusses die Bauarbeiten erstmal verhindert worden. Das Museum in Tromsø hatte eine Bewilligung erzwungen, nach alten Kulturschätzen zu graben, die sich im Bereich des geplanten Wasserkraftwerkes befinden.

## Ländern

nen.

Der Kampf der Radikalen gegen das geltende Abtreibungsgesetz ist so alt, wie das Gesetz selbst, das ein fauler Kompromiß zwischen Indikations- und Fristenlösung ist.

Die bisherige italienische „Aborto-Lösung“ sieht einen Schwangerschaftsabbruch innerhalb der ersten 90 Tage vor. Allerdings hat der konsultierte Arzt das Recht, sich acht Tage Bedenkzeit zu nehmen, erst dann kann frau ungefragt auf Abtreibung bestehen. Zudem sieht es in den italienischen Praxen real so aus, daß ein Großteil der Ärzte von ihrem grundsätzlichen Recht Gebrauch machen, aus Gewissensgründen den Eingriff zu verweigern. So geraten immer noch viele Italienerinnen, besonders im Süden, in die Hände von Puschern...

Bleibt nur zu hoffen, daß sie sich, wenn zwischen dem 15. April und dem 15. Juni der Volksentscheid ansteht, radikal wehren.

B.K.

## Frankreich

### Vergewaltigung in der Ehe: 8 Jahre

Am 13.2.81 wurde Didier Pogni in Grenoble zu acht Jahren Gefängnis verurteilt, weil er seine Ehefrau vergewaltigte, nachdem er ihr mit einem Teppichschneider schwere Schnitte zugefügt hatte. Sein Freund Jean Chevallier-Chambet half ihm dabei, indem er die Frau festhielt und wurde zu vier Jahren verurteilt. Ein anderer Freund, der die beiden Angeklagten zum Tatort gefahren hatte, bekam zwei Jahre mit Bewährung. Marie-Pierre Pogni hatte damals - wenige Monate nach der Hochzeit - die Scheidung eingereicht, weil sie schon genug Schläge von ihrem Ehemann erhalten hatte. Sie lebte zur Tatzeit getrennt von ihm.

„Normalerweise“ wird Vergewaltigung in der Ehe in Frankreich - wie auch andernorts - nicht als Strafbestand gewertet, doch der Staatsanwalt meinte, daß diese Rechtsprechung „nicht anwendbar sei auf Taten, die völlig abweichen vom Begriff der Ehe und von dem, was sexuelle Beziehungen sein könnten.“ Er hatte ursprünglich zehn Jahre Gefängnis wegen Vergewaltigung mit Körperverletzung gefordert... Dies ist eigentlich der erste Fall, wo Vergewaltigung in der Ehe mit einer relativ hohen Strafe geahndet wird.

B.R.

## USA

### Dalkon Shield Spirale

„Hätte es 17 Todesfälle und 100 schmerzhaft chirurgische Eingriffe an männlichen Genitalien gegeben, bevor ein neuer Condom-Typ aus dem Verkehr gezogen wurde?“

Obwohl die Dalkon Shield Spirale seit 1974 in den USA angeblich nicht mehr gehandelt wird, ist sie seit März 1980 weiterhin für 17 Todesfälle durch Perforation der Gebärmutter, für viele Total-Operationen, Sterilisationen, Schwangerschaften und unzählige Unterleibsinfektionen verantwortlich zu machen. Die Firma Robins hat bereits 21 Millionen Dollar für Prozeßkosten ausgegeben, und 665 Klagen und 315 Abfindungen stehen noch an. Durch eine Briefaktion warnte sie vor kurzem zum zweiten Mal alle US-Gynäkologen vor der Benutzung ihres eigenen Produktes. Absicht der Briefaktion war es, besonders Krankenhäuser und Kliniken - die vermutlich Lagerbestände von Dalkon Shields aufbrauchen wollen - davon abzuhalten, und zusätzlich alle Frauen, die noch ein Dalkon Shield tragen, zu warnen.

Anfang der 70iger Jahre wurde die Dalkon Shield Spirale als die „ideale“ Verhütungsmethode für Frauen gepriesen. Ungewöhnlich an ihr war die brutale Form und das Material, denn sie besteht nur aus einem durchsichtigen Kunststoff. Das kleine Plastik-Wunder entpuppte sich nicht als ideal, sondern als tödlich.

Forschungsarbeiten, die in Kanada und der BRD durchgeführt worden sind, bestätigten, daß mikroskopische Defekte der Dalkon Shields die Gebärmutterwände während des Einführens perforieren könnten. Schon 1971 schrieb ein Gynäkologe an die Firma Robins

„Ich habe das Einsetzen des Dalkon Shields als die bisher traumatischste Behandlung erlebt, die jemals einer Frau zugemutet wurde!“ Dies war nicht die einzige Beschwerde. Die Firma Robins erkannte schon 1972, daß ein weiterer Verkauf auf dem US-Markt durch die angehäuften Beschwerden nicht gerade vielversprechend aussah, zumal ein Verkaufsverbot durch die Food and Drug Administration zu erwarten war. Um noch vorher einen schnellen Dollar zu erhaschen, wandte sich die Firma an die US-Regierung und verkaufte ihre Spiralen tonnenweise an die Entwicklungshilfe-Behörde AID (Agency for International Development), zum 48 Prozent billigeren „dumping“ Preis, dafür aber nicht desinfiziert und mit nur einem Applikator pro 100 Stück. AID fand die Dalkon Shields Spirale trotz alledem ideal für ihre Bevölkerungspolitik in der Dritten Welt. Auch AID wurde 1975 gezwungen, die Gefahren der Dalkon Shields ernst zu nehmen, und sie räumten ihre Lagerbestände. Diese in der Dritten Welt aus dem Verkehr zu ziehen, war ein unmögliches Unterfangen. Heute tragen immer noch 440 000 Frauen die Dalkon Shields, die auch weiterhin in der Dritten Welt in Gebrauch sind.

In Europa sind 80 000 Dalkon Shields Spiralen zwischen 1971 und 1975 allein in Großbritannien eingesetzt worden. Dort gründeten Frauen eine „Dalkon Shield Association“, um deren Gefahren an die Öffentlichkeit zu bringen. Sie hoffen, mit Hilfe der Gesundheitsbehörden an die Frauen heranzukommen, die ahnungslos immer noch ein Dalkon Shield tragen. Die Frauen aus der „Association“ möchten auch Frauen aus anderen Ländern bitten, ihre Erfahrungen mit dieser Spirale mitzuteilen. Schreibt bitte an: *The Dalkon Shield Association, 16B Elvaston Place, London SW7* Die Dokumentation „The Corporate Crime of the Century“ über die Dalkon Shield Spirale und AID-Bevölkerungspolitik kann man über die Zeitschrift „Mother Jones“ beziehen: *Mother Jones Reprint Service, 625 Third St., San Francisco, CA 94 107, USA*

B.W.

## Polen

### Vielseitige Entwicklung

Ende November letzten Jahres wurde in Warschau die erste feministische Frauengruppe gebildet. Im Studentenklub Sigma der Warschauer Universität hatten sich circa 100 Frauen getroffen, um ihre Forderungen zu formulieren, die sie auch in Betrieben und in der Freien Gewerkschaft diskutieren möchten. Sie wollen eine Frauenzeitung herausgeben, Frauentheater machen und die Geschichte der Frauen aufarbeiten. Sie planen eine Seminarreihe über polnische Wissenschaftlerinnen und Künstlerinnen, deren Werke in einer noch zu schaffenden Frauengalerie ausgestellt werden sollen.

Ihre Forderungen:

*Wir wollen so viele Frauen wie möglich dazu bewegen, gegen die bestehende Ausbeutung und Ungerechtigkeit zu kämpfen.*

*- Den Karenzurlaub in einen solchen für beide Elternteile umwandeln. Er soll auf drei Jahre*

Fortsetzung auf S. 55

# Musik

## Als Komponistin belächelt oder ignoriert

**D**er vor zwei Jahren gegründete Arbeitskreis „Frau und Musik“ hielt im November ein mehrtägiges Festival ab, bei dem man Musik von Frauen aus einem Zeitraum von 800 Jahren zu hören bekam. Von Hildegard von Bingen (12. Jahrhundert) über die Opernkomponistin Francesca Caccini bis hin zur Moderne reichte das Angebot. 1978 schlossen sich mehrere Frauen zu diesem Arbeitskreis zusammen, um die desolate Lage im Musikbetrieb zu verändern.

Alle Bereiche sind fest in männlicher Hand: von den Posten in Verlagshäusern, Rundfunkanstalten und Musikhochschulen über die Herstellung von Schlagern, Werbemusik und „ernster“ Musik bilden Männer eine schier unüberwindliche Phalanx. Frauen sitzen allenfalls in zweitklassigen Orchestern, als Musiklehrerinnen in Kindergärten und Schulen, und die Komponistin gar wird belächelt oder ignoriert. Zwistigkeiten entstanden im neu gegründeten Arbeitskreis darüber, ob Männer Mitglieder werden durften.

Sahen die einen in ihnen willkommene und teilweise einflußreiche Förderer weiblich-musikalischer Bemühungen, fanden die anderen es politisch falsch, ausgerechnet Männer als Vertreter der zu bekämpfenden männlich-kulturellen Strukturen in ihren Verein aufzunehmen. Die „Männerraktion“ siegte; einige Feministinnen gründeten daraufhin in Berlin die „Musikfrauen e.V.“ Es fehlt eine Gruppierung, die nicht nur Komponistinnen und deren Werke vorstellt, sondern kritische Fragen zur Musikkultur, ja zur Musik selbst aufwirft und neue Musizier- und Rezeptionsformen reflektiert.

Die Tagung in Bonn zeigte, daß es dem Arbeitskreis „Frau und Musik“ zunächst darauf ankommt, Berufsmusikerinnen in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Schon die silbrig-glänzende antike Musikerin auf dem Plakat des Festivals ließ vermuten, daß man eher Kulinarisches als Kulturkritik zu erwarten hatte. Widersprüche allerorten: das Programmheft, einerseits mit einem launigen Beitrag Eva Weissweilers über „Musen, Dirnen, Nonnen und Spielweiber“, der den Kampf antiker und mittelalterlicher Musikerinnen gegen Kirche und

Obrigkeit nachzeichnete und wegen seines kritischen Ansatzes aufhorchen ließ, zeigte andererseits ein vorangestelltes ganzseitiges Foto der Vorsitzenden des Arbeitskreises, was dem solidarischen Vorgehen von Musikerinnen entgegenwirkt.

Eine allgemeine Orientierungslosigkeit wurde bereits am ersten Abend deutlich: Unter dem Titel „Der musikalisch-literarische Salon des 19. Jahrhunderts“ wurde ein Gemisch von seichter Unterhaltungsmusik und anspruchsvollen Kammermusikwerken von Alma Mahler-Werfel, Lili Boulanger und Ethel Smyth aufgeführt. Hatten die Musikstücke des zweiten Teils schon nichts mit dem Motto des Abends zu tun, so wurde in den Zwischentexten geradezu versucht, gegen die Musik anzuarbeiten, indem ihr Akzent auf den fortschrittlichen Ansätzen der ersten Salons des 19. Jahrhunderts lag (die aber musikalisch gar nicht repräsentiert waren). Daß solche Widersprüche mehr peinlich als fruchtbar wirkten, lag schließlich auch daran, daß alle Beteiligten in puppigen Kostümen der Jahrhundertwende auftraten und sich anscheinend durchaus wohl darin fühlten, unterschieden sie sich

Claire Gibault beim Sinfoniekonzert während des Bonner Festivals



## Frauen-Musikfestival in Bonn

doch kaum von den Gala-Kleidern, die Musikerinnen noch heutzutage bei Auftritten tragen – übrigens auch während dieses Festivals.

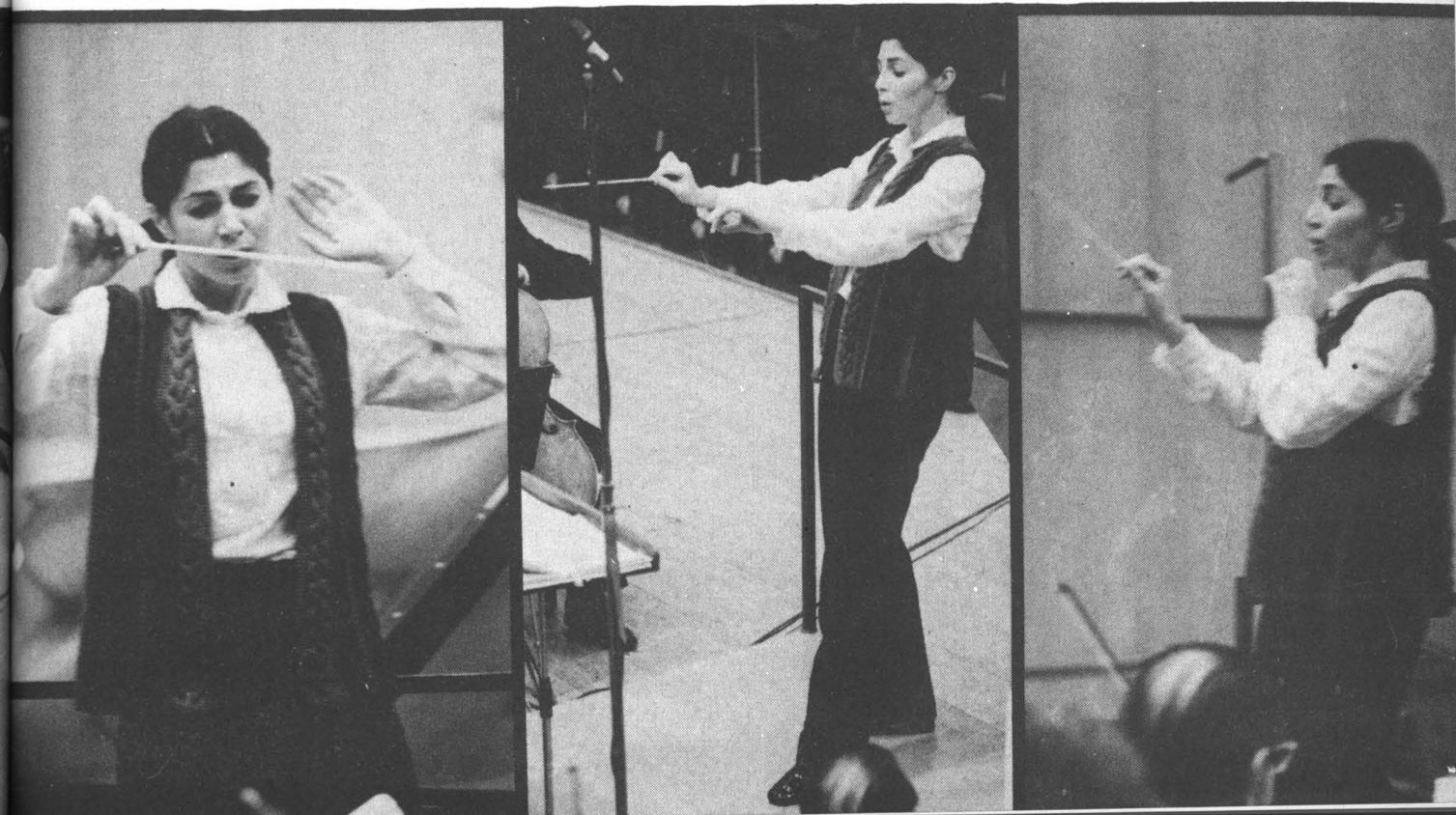
Aber zunächst zum Überzeugenden: davon gab es vieles. Aufschlußreiche Informationen über die Beteiligung von Frauen am Volksliedschaffen erfuhr man in einem Workshop von drei Frauen aus Bremen (Freia Hoffmann, Christiane Nicolmann, Ursula Bartholl). Die Bremerinnen sangen Lieder vor, in denen auch Frauen ihre eigene Stärke ausdrücken. Solche Veranstaltungen tragen zu einem gerade im Musiksektor dringend benötigten historischen Bewußtsein bei. Auch der Versuch der Amerikanerin Pauline Oliveros, durch improvisatorische Übungen mit dem Körper und den stimmlichen Fähigkeiten neue Formen musikalischer Erfahrungen zu erproben, ließ aufhorchen.

Von zeitgenössischen Komponistinnen war überhaupt viel Interessantes zu hören, wobei es typisch für das derzeit rückständige deutsche Musikleben ist, daß kaum Deutsche darunter waren. Myriam Marbes Klangstudie für Flügel, Cembalo und Celesta, von einer Solistin gleichzeitig bedient, lebten von repetier-

ten Tönen und Akkorden und dem Klangfarbenwechsel. Die Prelude für Klavier der 1923 geborenen Madeleine Dring verriet impressionistische Einflüsse, während ihre motorisch-hämmernde Tocatta Jazz-Elemente aufklingen ließ. Die 1947 in Kalifornien geborene Candace Natvig beeindruckte mit einer zugleich gesungenen und auf der Violine gespielten Improvisation auf die Musik eines Pygmäen-Stammes. Sie brachte die Naturzerstörung zum Ausdruck, die inzwischen auch diese Menschen eingeholt hat. Ähnliches gilt für Natvigs Geschichte eines Wasservogels, die als „Drama für Sopran, Violine, Posaune und Tonband“ das Sterben eines ölverpesteten Vogels schilderte. In ihrer Unbekümmertheit traditionellen Konzeritualen gegenüber (so lief sie mit ihrer Violine durch den Raum, erklärte ihre Musik und ließ Möglichkeiten für Spontanes) zeigte sich das Bemühen um die Erprobung neuer Formen.

Frauen wehren sich gegen die Naturzerstörung durch männliche Technik: ein solcher Aspekt wäre im Sinne einer Frauenkunst wichtig (im Gegensatz zu Versuchen, sich abzuschotten und auf die „weibliche“ Natur zu besinnen). In

Gloria Coates „Voices of women in wartime“ für Violine, Violoncello, Klavier und Gesang wurden Texte von Frauen aus dem 2. Weltkrieg vertont. Das Zwischen-Rezitativ, in dem ein Nachrichtentext erklang („conditions ideal für bombing“) warf die seit Eisler und Adorno häufig diskutierte Frage auf, inwiefern Musik grausame Wirklichkeit ästhetisierend verharmlosen kann. Dies war nicht der Fall, bis auf den Schluß: mit choralartigem Dur-Pathos erinnerte er allzusehr an absegnende kirchlich-männliche Autorität, als daß er das Unfaßbare des Krieges sinnlich-erfahrbar gemacht hätte. Kann man den Männerkrieg, mittels des Chorals, einer von Männern erfundenen und unter dem Ausschluß von Frauen praktizierten Musikform bekämpfen? Dieses Problem ließe sich auf die von Erna Woll gewählte Form der Messe ausweiten. Messen gehören zu den frühesten Formen abendländischer Musik. Frauen hatten bei der Verherrlichung Gottes weder als Komponierende noch als Ausübende etwas zu suchen. Noch im 18. Jahrhundert wehrten sich Päpste gegen Sängerinnen im Musikleben. Wie kann man auf solche Formen zurückgreifen und zugleich die



# Buchläden für Frauen und Mädchen



<b>Aachen</b> Frauenbuchladen	Bergdriesch 14, 51 Aachen Tel.: 0241/244 15	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
<b>Berlin</b> Frauenbuchladen Labrys Frauenbuchladen Lilith	Hohenstauffenstr. 64, 1 Berlin 30, Tel.: 215 25 00 Knesebeckstr. 86-87, 1 Berlin 12 Tel.: 030/312 31 02	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00 Mo.-Fr. 9.30-18.30 Sa. 9.30-14.00
Frauenbuchladen Miranda U-Bahnhof Leopoldplatz	Nazarethkirchstr. 42 1 Berlin 65, Tel.: 030/465 7905	Mo.-Fr. 11.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
<b>Bielefeld</b> Frauenbuchladen GmbH	Herforder Str. 64, 48 Bielefeld 1 Tel.: 0521/68 461	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-13.00
<b>Bochum</b> Buchladen im FZ	Schmidtstr. 12, 463 Bochum Tel.: 0234/19 194	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
<b>Bonn</b> Frauenbuchladen Nora e.V.	Wolfstr. 30, 53 Bonn 1 Tel.: 0228/654 767	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 9.00-14.00
<b>Braunschweig</b> Frauenbuchladen im Magniviertel GmbH	Magnikirchstr. 4, 33 Braunschweig Tel.: 0531/407 44	Mo.-Fr. 9.00-13.00 14.30-18.30 Sa. 9.00-13.00
<b>Bremen</b> Frauenbuchladen	Friesenstr. 12, 28 Bremen Tel.: 0421/74 140	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-13.00
<b>Bremerhaven</b> Renate Stenzels Lädchen	Rickmersstr. 17, 285 Bremerhaven Tel.: 0471/5 41 71	Mo.-Fr. 10.00-13.00 Sa. 10.00-13.00
<b>Düsseldorf</b> Frauen-Bücher-Zimmer	Duisburgerstr. 50 4 Düsseldorf 30 Tel.: 0211/464 405	Mo.-Fr. 10.00-13.00 15.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
<b>Frankfurt</b> Frauenbuchladen	Kiesstr. 27, 6 Frankfurt/M. Tel.: 0611/70 52 95	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
<b>Freiburg</b> Frauenbuchladen	Brombergstr. 23 7800 Freiburg Tel.: 0761/781 50	Mo.-Fr. 9.00-18.00 Sa. 9.00-13.00
<b>Göttingen</b> Laura Frauen- /Kinderbuchl.	Burgstr. 3, 34 Göttingen Tel.: 0551/473 17	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
<b>Hamburg</b> Frauenbuchladen	Bismarckstr. 98, 2 Hamburg 20 Tel.: 040/491 47 48	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
<b>Hannover</b> annabee Frauenbuchladen	Hartwigstr. 7, 3 Hannover Tel.: 0511/32 40 24	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
<b>Heidelberg</b> Frauenbuchladen	Friedrich-Ebert-Anlage 51 b 69 Heidelberg, Tel.: 06221/222 01	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
<b>Karlsruhe</b> Johanna mit Teepott	Viktoriastr. 9, 75 Karlsruhe 1 Tel.: 0721/25 446	Mo.-Fr. 9.00-12.00 Sa. 10.00-14.00
<b>Köln</b> Frauenbuchladen	Moltkestr. 66 / Ecke Lütticherstr. 5 Köln 1, Tel.: 0221/52 31 20	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
<b>Lüneburg</b> Hexenhaus Buchladen und Cafe	Obere Schrangenstraße 2120 Lüneburg	
<b>Mannheim</b> Frauenbuchladen Xanthippe	T 3, 4 68 Mannheim Tel.: 0621/216 63	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
<b>Marburg</b> Frauenbuchladen Kollektiv	Weidenhäuserstr. 70 3550 Marburg Tel.: 0621/12 185	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-13.00
<b>Minden</b> Frauenbuchladen trotz alledem	Stiftstr. 54 495 Minden Tel.: 0571/27 977	Mo.-Fr. 9.30-12.00 15.00-18.00 Sa. 9.30-12.00
<b>München</b> Lillemor's Frauenbuchladen	Arcisstr. 57, 8 München 40 Tel.: 089/378 12 05	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
<b>Münster</b> Frauenbuchladen	Sophienstr. 14-16, 44 Münster Tel.: 0251/39 28 84	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
<b>Nürnberg</b> Frauenbuchladen	Kleinreutherweg 28 85 Nürnberg	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
<b>Tübingen</b> Thalestris Frauenbuchladen	Bursagasse 2 74 Tübingen Tel.: 07071/265 90	Mo. 14.00-18.00 Di.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-13.00
<b>Wiesbaden</b> Frauenbuchladen Sappho Frauenbuchversand	Luxemburgstr. 2 62 Wiesbaden Tel.: 06121/37 15 15	Mo.-Fr. 10.00-13.00 14.30-18.30 Sa. 10.00-14.00
<b>Schweiz</b> Frauenbuchladen Zürich	Stockerstr. 37, Ch-8002 Zürich Tel.: 01 202 62 74	Di.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-16.00
Frauenbuchladen Bern	Münstergasse 41, 3011 Bern Tel.: 031/22 82 18	Di.-Fr. 10.00-12.30 14.00-18.30 Sa. 10.00-17.00

manifeste Unterdrückung der Frau übergehen?

Hier offenbart sich ein Dilemma, dem sich ein Arbeitskreis „Frau und Musik“ früher oder später widmen müßte: dem des unterschiedlichen Grades weiblich-gesellschaftlichen Bewußtseins. Gerade ältere Künstlerinnen, die sich ihre Karriere kraft eigener Anstrengungen aufbauten, messen sich und andere an der männlichen Elle, und was noch schwerer wiegt: sie sind kaum zu solidarischen Aktionen bereit. Der auch rein ökonomische Konkurrenzkampf, der im Kunstsektor wütet, hat zur Folge, daß die Herstellerin eines Musikprodukts als Sachwalterin ihrer Interessen auftreten muß. Für einige Frauen besteht folglich der Sinn des Arbeitskreises darin, ein Forum für die eigene Leistung zu bekommen. Für die anderen – und diese sind in der Minderzahl – schließt die Suche nach künstlerischen Ausdrucksformen und Ausdrucksmitteln die Kritik an unserer von Männern zerstörten, manipulierten und beherrschten Welt ein, peilt also nicht eine Gleichheit mit Männern an, die ohnehin nicht existiert.

Wertkriterien kann man erst ansetzen, wenn eine breite und vergleichbare Palette vorhanden ist. Mit diesem ersten Festival konnte daher (abgesehen von den fehlenden öffentlichen Diskussio-



alle Fotos: Oliga-M. Wernet

Bei ihrem Stück „One, not two“ (1979) für Solovioline und Stimme lief Candace Natvig sich selbst begleitend durch die Zuhörerreihen.

nen) kaum mehr verlangt werden als die beliebige Vorstellung zufällig entdeckter Musikstücke. Wer aber eine Auslese trifft, muß wissen, woran diese zu messen ist. Es wäre zum Beispiel unzulässig, das als Teenager geschriebene Klavierkonzert Clara Schumanns mit dem Klavierkonzert ihres Mannes Robert Schumann vergleichen zu wollen. Robert schrieb es als ein in höchster künstlerischer Reife stehender Mann, der sein Leben der Komposition verschrieben hatte; das Werk gehört zu den Höhepunkten seiner Gattung. Clara ging es um die virtuose Darstellung ihrer technisch-musikalischen Fähigkeiten. Ihre Tagebücher belegen, daß sie als Ehefrau und Mutter kaum Zeit zum Komponieren hatte und dadurch entmutigt wurde. Ihr kompositorischer Impetus ist daher nicht mit dem ihres Mannes vergleichbar. Der fehlende thematische Zusammenhang kann einer Sechzehnjährigen wohl kaum angelastet werden; im Gegenteil, als Werk eines jungen Mädchens ist es als überragende Leistung zu werten. (Ihr Mann hielt es übrigens nicht für nötig, das Werk in seiner Musikzeitung zu besprechen). Nach dieser ersten Phase der Sichtung wird das Suchen nach Wertkriterien folgen müssen, will man nicht in ein exotisches Abseits gedrängt werden.

Es wird auch eine Antwort darauf gefunden werden müssen, ob die Teilnahme männlicher Instrumentalisten am Mangel geeigneter Künstlerinnen lag oder ob man es als selbstverständlich ansieht, weiterhin mit Männern zu musizieren. Diese Frage ist keinesfalls formalistisch; denn wenn man sich vorgenommen hat, eine vom Mann vereinnahmte Musikkultur anzugreifen, deckt man den Konflikt friedlich zu, indem man Männer aufs Podium holt (abgesehen davon,

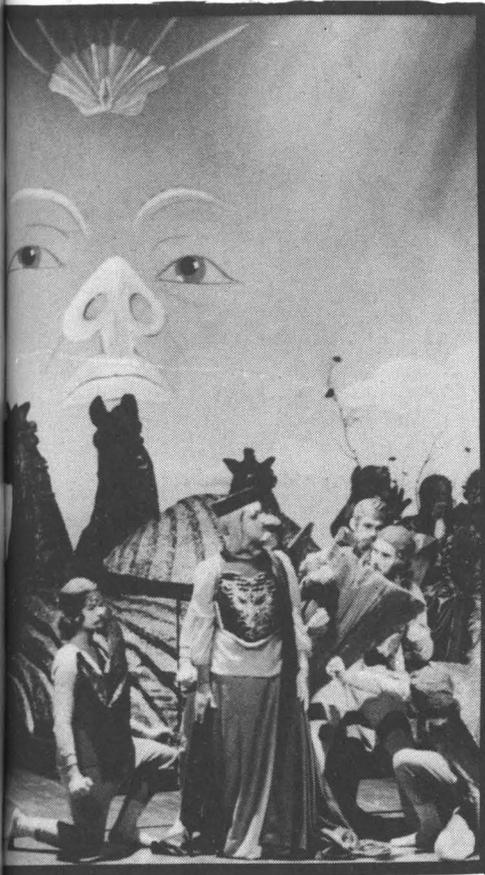
daß Frauen dadurch der Zutritt verwehrt wird). Dem Einwand, daß Frauen durch den Ausschluß nur den Spieß umdrehen würden, kann entgegnet werden, daß die derzeitige Lage im Musikleben wohl kaum einem beliebig umdrehbaren Spieß entspricht...

Neben dem Problem der spezifisch weiblichen Aussage von Frauen wird außerdem zu klären sein, ob man mit solchen Festivals lediglich Berufsmusikerinnen einen Teil des kulturellen Kuchens im Musikleben sichern will oder ob man gleichzeitig aufklärerische und kämpferische Ziele mitverfolgt. Will man vermeiden, daß Frauen einen „Katzentisch“ wie eh und jeh zugewiesen bekommen (das heißt eine Sendung mehr in den Medien, ansonsten bleibt alles beim Alten), und wünscht man, daß Frauen sich frei von männlicher Herrschaft in den Künsten verwirklichen können, dann müssen die männlichen Machtpositionen in den Medien und im Musikleben mit Schärfe angegriffen und Forderungen zur Abänderung formuliert werden. Hier hätte der Arbeitskreis ein weites Feld.

Eva Rieger

Der von der Kölner Kantorin Elke Mascha Blankenburg im Jahre 1978 gegründete Internationale Arbeitskreis „Frau und Musik“ wählte auf seiner jüngsten Tagung in Darmstadt Fachbereichsvertreterinnen sowie einen neuen Vorstand: Siegrid Ernst-Meister, Pianistin und Komponistin, die Musikwissenschaftlerin Eva Rieger, die Musikjournalistin Antje Olivier, die Verlegerin Susanne Aeckerle.

Informationen bei: Barbara Heller, Müllerstr. 12, 61 Darmstadt, Tel.: 06151/71 21 58



Szene aus der Oper „La liberazione di Ruggiero dall'isola d'Alcina“ von Francesca Caccini (1587-1640), aufgeführt beim Bonner Festival

# Wir lassen ein Musikstück wachsen

## Crescent-Quartett

Einer der musikalischen Höhepunkte beim Festival „Frau und Musik“ in Bonn war das Kammerkonzert des „Crescent Quartett“. Das Programm bestand ausschließlich aus Musik zeitgenössischer amerikanischer Komponistinnen, die – bis auf eine – in Europa noch nie aufgeführt worden waren. Die Frauen des Quartetts beschäftigen sich offensichtlich ernsthaft und professionell mit zum großen Teil unveröffentlichter Musik von Frauen. Wir waren fasziniert von ihrem Spiel. Ihm hing nicht der Geruch gutgemeinter Hausmusik an, wie manchen anderen Konzerten des Festivals.

Die vier Frauen: Nancy McAlhany Diggs und Alicia Edelberg (Geigen), Jill B. Jaffe (Bratsche) und Maxine Neuman (Cello, sie war bei unserem Interview nicht dabei). „Wir sind alle ein Jahr auseinander, wir sind die ersten vier Sternzeichen des Tierkreises und verkörpern somit die vier Elemente.“ (Jill). Der Quartettname „Crescent“ ist gemeint in der Vieldeutigkeit des Wortes: „Hörnchen“, „zunehmender Mond“ und auch „wachsend, größer werdend“ ...

Wie habt ihr angefangen?

Jill: Wir sind zum ersten Mal im letzten März bei einem Festival aufgetreten, wo zeitgenössische Streichquartette amerikanischer Komponistinnen gespielt wurden. Ich hatte vorher schon mit Frauen Frauenmusik aufgeführt. Da der Kongreß in New York stattfinden sollte, wollte ich mit dafür sorgen, daß die Konzerte gut und professionell würden.

Lebt ihr vom Quartettspielen, oder wie verdient ihr euer Geld?

Jill: Wir gehören zu den vielen Orchestermusikern, die immer ganz verschiedene Musik zum Geldverdienen spielen. Das läuft so: eine Agentur ruft dich an, ob du dann und dann dort und dort für so und soviel Geld spielen kannst. Manchmal kriegen wir auch feste Anstellungen. Zur Zeit arbeiten die beiden Geigerinnen, Nancy und Alicia, im „New York City Opera“-Orchester wie jedes Jahr für ein paar Wochen. Maxine macht bei Festspielen mit, und ich habe in den letzten Jahren in Broadway Shows gespielt. Außerdem verbringen wir viel Zeit in Plattenstudios, das ist der bestbezahlte Job. Zum Beispiel spielen wir da für Werbesendungen, für's Fernsehen, Filmmusik, Rock'n Roll, Disco usw.

Alicia: Für mich gibt es einen riesigen Unterschied zwischen Geigespielen zum Geldverdienen und Geigespielen zum Musikmachen. Das Spielen für Geld gefällt mir meistens nicht. Das Quartett brauche ich, um wirklich Musik machen zu können und etwas zu tun, das befriedigend ist.

Nancy: Für mich ist das nicht so klar. Ich genieße es auch, im großen Orchester zu spielen, das Gefühl, im Klang aufzugehen. It's like putting a stone in a cathedral.

Wollt ihr nicht beides in einem?

Alicia: Das wäre natürlich besser. Andererseits würde mir Quartettspielen nicht mehr so viel Spaß machen, wenn ich davon leben müßte. Und ich fürchte, das Quartettspielen würde zum „Job“. Wir hier musizieren für uns, ich kann mich musikalisch verwirklichen. Außerdem möchte ich nicht in emotionaler Abhängigkeit von Gruppenprozessen Musik machen und dann auch noch ökonomisch darauf angewiesen sein.

Jill: Wir spielen eben nicht nur Quartett; das heißt auch, unser Alltag ist voller vielseitiger Erfahrungen mit jeder Art von Musik. Davon profitiert auch die Gruppe sehr.

Nancy: Dies ist einer der wichtigsten Aspekte des Quartetts.

Alicia: Ich habe mich dem Quartett nicht angeschlossen, weil es nur aus Frauen besteht, oder weil sie Frauenmusik spielen. Ich wollte schon immer mal in einem Quartett spielen. Eigentlich habe ich genug Arbeit, einen Ehemann usw.; aber nachdem ich die ersten Tonbänder mit unserem Spiel gehört hatte, bin ich fast ausgeflippt, ich konnte es kaum glauben – es klang so gut! Da habe ich endgültig entschieden, daß ich wollte, daß dieses Quartett weiterarbeitet. Wir machen gute Musik – das fasziniert mich.

Nancy: Wir spielen ja auch klassische Musik. Unser nächster Auftritt wird zur Hälfte klassische und zur Hälfte zeitgenössische Frauenmusik enthalten. Das ist ein guter Weg, Frauenmusik in das übliche Repertoire zu integrieren.

Jill: Ich glaube auch, daß in dem, was wir machen, sowas wie Zündstoff steckt: es kommen immer mehr Leute, um sich die Musik von Frauen anzuhören, wir bringen die Musik nach draußen.

So wie Judy Chicago und andere Künstlerinnen, die Frauen dazu anregen, zu sich selbst zu finden und ihre Fähigkeiten zu entfalten, können wir mit unserer Musik zu dieser Bewegung beitragen.

Jede von uns hat andere Gründe dafür, daß sie Musik von Frauen spielt. Ich mache das nicht deswegen, damit sich die Frauenbewegung nicht zu schämen braucht, daß sie keine Ernste Musik, also keine Kultur hätte. Aber ich möchte keine Musik spielen, die sowieso oft genug aufgeführt wird. Mein Interesse liegt eher darin, meine Musik zu finden. Frauenmusik muß unbedingt aufgeführt werden, bisher ist sie immer ignoriert worden. Damit können wir nun auch vor feministischem Publikum spielen, einem Publikum, das sonst nie in ein Kammerkonzert gehen würde.

Und euer Verhältnis zur Frauenbewegung, Alicia und Nancy?

Alicia: Ich bin sehr konservativ!

Nancy: Aber du trägst sie mit, wir alle. Eine Menge Frauen interessieren sich für uns, besonders Komponistinnen. Sie sind ganz aufgeregt, daß sie endlich eine Gruppe finden, die Ernste Musik spielt und sich Zeit dafür nimmt, ihr besonderes Talent für Frauenmusik einzusetzen. Das ist etwas Neues.

Ist es anders für euch, in einem Frauen-Quartett zu spielen als in gemischten Gruppen?

Jill: Ja, ganz bestimmt.

Nancy: Ich weiß nicht ... Ich glaube, Frauen gehen anders an ein Stück heran.



Die Männer, mit denen ich gearbeitet habe, waren sturer: „So und nicht anders muß diese Stelle gespielt werden!“ Wir haben immer mindestens vier Ideen für die Interpretation. Ich habe natürlich auch von Männern kreative, ungewöhnliche Ideen gehört — aber sie waren eher rigide. Wenn wir sagen: „Das ist eine andere Möglichkeit“, sagen sie „Das ist falsch (oder richtig)“. Wir arbeiten organischer, lassen ein Musikstück wachsen.

Außerdem fällt man natürlich leicht in Rollenverhalten. Wenn ich mich zu Männern genauso verhalten könnte, wie wir das hier in der Gruppe tun! Aber wir spielen sonst in patriarchalen Zusammenhängen und sind nicht daran gewöhnt, aufeinander einzugehen. Damit haben wir hier in der Gruppe nichts zu tun.

*Alicia:* So stimmt das nicht! Ich würde wirklich nicht behaupten, daß, mit Frauen zusammenzuarbeiten, bedeutet, mit gleichen zusammenzuarbeiten. Ich habe auch mit Frauen zusammengespield, die ganz unmöglich waren. Der einzige Unterschied in der Frauengruppe ist, daß ich mich hier nicht so linkisch fühle.

*Nancy:* Das ist ein großer Unterschied!

*Jill:* An einem anderen Streicherensemble nehme ich nun seit drei Jahren teil. Wir haben versucht, ein gutes Orchester zu werden — ohne Dirigent. Dieses Jahr entschieden wir uns beim ersten Konzert: keine Männer mehr! Das Arbeitsklima und das musikalische Ergebnis waren so verschieden — eine gewaltige Veränderung! Wir sind ein Kollektiv, da gibts keinen Vati; niemand befiehlt irgendetwas — es ist einfach sehr angenehm. Für die Männer war alles Konkurrenz: „Beweis mir, daß du es an der Bogenspitze spielen kannst!“

*Glaubt ihr, daß es auch eine speziell weibliche Art der Musikinterpretation gibt?*

*Jill:* Ja ..., männliche Musik, der Gehalt der Musik heute, ist so mechanisch, mathematisch. Man könnte sie als destruktiv bezeichnen. Du schaltest ein und folgst nur den Instruktionen. Stücke von Frauen sind ganz anders.

*Nancy:* Sie sind dir irgendwie näher, deiner Art zu leben, deinem Verhalten. Aber das stimmt nur bei zeitgenössischer Musik. Vor 200 Jahren hatten Stücke von Frauen auch streng mathematische Formen.

*Alicia:* Ich habe noch keine Musik von Frauen gehört, die ich so machtvoll und gefühlvoll fand wie die von Bartók. Frauenmusik ist nicht so gehaltvoll, hat nicht die Größe. Ruth Schonthals Stücke sind ehrlicher, mag sein. Ich mag die Stücke, die wir heute gespielt haben, aber sie bringen mich nicht zum Weinen wie Bartóks Violinsonate.

*Machtvolle Musik — ist das eine männliche Qualität?*

*Alicia:* Nein — ich finde schon, daß das Stück von Gloria Coates machtvoll ist — aber es ist ein winziges, kurzes Stück. Es hat zwar eine gewaltige Kraft, aber es ist halt kein 25-Minuten-Stück für Soloviolone mit vier Sätzen.

*Nancy:* Wir suchen ja besonders nach solchen Stücken wie das von Gloria Coates: Frauen sind fähig, solche Stücke zu schreiben. Wenn es doch mehr davon gäbe!

*Jill:* Wir hatten ja das große Glück, zusammen mit den Komponistinnen an ihren Stücken zu arbeiten. Wir erfahren, warum sie komponieren, was ihre Überzeugungen sind und verstehen ihre Persönlichkeit besser. In New York ist Männermusik zur Zeit sehr kopflastig, sie interessiert mich nicht. Aber was Frauen betrifft, habe ich inzwischen Verständnis dafür gewonnen, wie andersartig ihr Leben und ihre Perspektive ist. Das ist es, was ausgedrückt werden soll.

Zum Beispiel: wir hörten Glorias Stück und fingen an, es zu üben und kannten Gloria noch nicht. Irgendwann rief sie an, und wir trafen uns. Ich war völlig überrascht. Ich hatte nämlich gedacht, sie wäre so wie ein Krieger, in voller Rüstung oder so, grob, weil ihr Stück so — ärgerlich, so gewaltsam ist.

*Nancy:* Sie ist aber so leicht, so witzig ...

*Alicia:* Es gibt auch Unterschiede zwischen den Absichten der Komponistinnen und unserer Interpretation. Wir können manchmal Sachen entdecken, die vielleicht unabsichtlich hineingeraten sind, die den Komponistinnen nicht bewußt sind. Ich glaube sicher, daß die Komponistinnen ihrerseits wieder Dinge aus ihren Stücken heraushören, die sie so nicht im Kopf hatten.

*Wie werdet ihr in der Öffentlichkeit behandelt, wird eure Leistung anerkannt?*

*Alicia:* Alle, die zeitgenössische Musik spielen, Frauen wie Männer, haben dasselbe Problem: wir würden in der Musikwelt unbeachtet bleiben, wenn wir nicht Quartette aus allen Epochen spielen würden. Man sagt uns: „Das ist zwar ganz schön, aber könnt ihr auch Beethoven spielen?“ Und leider ist das richtig. Wir brauchen wesentlich länger, um ein Beethoven-Quartett genauso gut zu spielen wie Frauenmusik.

*Nancy:* Wenn die Schonthal jahrelang aufgeführt worden wäre, und es gäbe anerkannte und berühmte Interpretationen von ihren Stücken, wäre es vielleicht anders.

*Interview: Carola Schewe  
Olga-Maria Wernet*

## Musikfrauen e.V.

Ähnliche Ansätze wie beim „Crescent Quartett“ und der musikalischen Gruppenimprovisation von Frauen gibt es auch in Berlin: im Spätsommer 1978 gründeten Berliner Musikfrauen den „Musikfrauen e.V.“. Er entstand im Anschluß an den kurz vorher in Köln gebildeten „Internationalen Arbeitskreis Frau und Musik.“ Während sich die Kölnerinnen jedoch von den Männern im Musikbereich in einigen Punkten Unterstützung erwarteten, waren die Berlinerinnen konsequent: ihre verschiedenen Erfahrungen als Berufsmusikerinnen und als „Amateusen“, wie sie sich selbst nennen, warbestimmend für den Entschluß, als Frauen unter sich zu bleiben, „aus Gründen der Selbstfindung und Selbstentwicklung“. Und weil sie festgestellt hatten, daß sie als Frauen in gemischter Gesellschaft „immer irgendwo nicht zum Zuge kommen und sich nicht entfalten können.“

Zum Zuge kommen wollen die Musikfrauen auf mehreren Ebenen: Werke von vergessenen Komponistinnen „ausgraben“ und nach Möglichkeit auch aufzuführen. Erste Ansätze zur Gründung eines Frauenorchesters gibt es bereits: mehrere Mitglieds-Frauen holten ihre zum Teil schon verstaubten Musikinstrumente aus den Ecken und bildeten eine Gruppe mit einer äußerst seltenen Besetzung: drei Celli, ein Kontrabaß, zwei Violinen, eine Bratsche und eine Flöte. Andere Frauen, die Lust am Singen haben, arbeiten in einem kleinen Chor.

Die Gemeinsamkeit von Berufsmusikerinnen und „Amateusen“ im Musik-

frauen-Verein ist Ausdruck einer anderen Chor- und Orchesterpraxis als die übliche. Und über die Interpretation eines Musikstücks zum Beispiel erst einmal zu diskutieren, wobei jede Frau mit ihren eigenen Vorstellungen zu Wort kommen kann, dauert zwar länger als die Arbeit im herkömmlichen Musikbetrieb, läßt aber kollektive Strukturen entwickeln und eine angstfreiere Arbeitsatmosphäre zu. Eine Chorfrau, „Ich fühle mich nicht so unter Lerndruck gesetzt, und das ist für mich kein Widerspruch zu einem Leistungsanspruch sondern im Gegenteil: ich kann meinen Anspruch höher schrauben, weil ich angstfrei leichter lerne.“

Die nicht-autoritären Strukturen lassen der einzelnen Frau viel Raum für Verantwortung und Eigeninitiative. Und so passiert gelegentlich ein Paradoxon: Frauen, die aus Frust über die Strukturen im etablierten Musikleben zum Verein Kontakte knüpfen, kommen mit der Erwartung, alles bereits organisiert vorzufinden. Und sind frappiert, wenn sie selber am Anfang beginnen müssen.

Es geht den Berliner Musikfrauen aber auch darum, ihre Fähigkeiten zu ganz eigenständiger Produktivität zu entdecken. Zum Beispiel auf den Instrumenten anderes und anders zu spielen als gelernt. Mit Vokal- und Instrumentalimprovisationen haben sie bereits erste Schritte gemacht, auch um sich von den Rastern der Klassik etwas zu lösen ...

Alle Frauen, die gern singen, ein Instrument spielen oder sonstwie aktiv werden wollen, sind dem Verein willkommen.

*Nähere Informationen geben Bärbel Kaiser, Tel.: 323 86 60 und Dagmar Höher, Tel.: 465 63 41.*

# Schätzelieder

## oder die Seuche der Weltlieder



1. Bin froh, dass ich le - dig bin, kann hei - ra - te,



wen ich will, kann al - le Nacht spa - zie - ren gehn, so



lang dass ich will.

Freia Hoffmann, Musikwissenschaftlerin, hat mit drei Studentinnen an der Bremer Universität seit 1978 Untersuchungen zum Thema „Frau und Volkslied“ gemacht. Unter dem Titel „Die Frau, die wollt ins Wirtshaus gehn. Frauen-Volksliederbuch“ werden die Ergebnisse im Juni 1981 im Fischer-Taschenbuch-Verlag erscheinen. Mit freundlicher Genehmigung des Verlages und der Autorinnen einige der Ergebnisse:

Das bürgerliche Bild vom Volk, das des Morgens früh aufsteht und mit einem fröhlichen Lied auf den Lippen seiner Arbeit nachgeht, das sich an den Blümlein auf der Heide freut und sich abends zu einem munteren Reigentanz versammelt und im übrigen keine Probleme kennt – dieses Bild wurde von kritischen Volksliedforschern in der Nachfolge von Wolfgang Steinitz gründlich revidiert. Die heutige Folklorebewegung singt auch von den Mühen der Arbeit, von erfolgreichen oder gescheiterten Volksbewegungen, von Arbeitskämpfen, vom Widerstand gegen Krieg und Unterdrückung. Was hat das „demokratische Volkslied“ beigetragen zu einer Revision des Bildes vom starken und tatkräftigen Mann und von der passiv leidenden Frau, vom niedlichen Dirndl, vom Röslein auf der Heiden, vom Schätzchen mit den blauen Augen und den roten Wängelein?

Bei allen Freiheitsliedern drängt sich für Frauen die Frage auf, wessen Freiheit da eigentlich besungen wird, zum Beispiel, wenn Steinitz an „Die Gedanken sind frei“ seine gefällige Melodie und seinen freiheitlichen Inhalt lobt und als letzte Strophe dies anführt:

*Ich liebe den Wein,  
Mein Mädchen vor allen,  
Die tut mir allein  
Am besten gefallen.  
Ich sitz nicht alleine  
Bei einem Glas Weine,  
Mein Mädchen dabei:  
Die Gedanken sind frei!*

Unsere traurige Bilanz nach Durchsicht des „demokratischen“ Volksliedbestandes: Bei der Suche nach Volksliedern, die sexistische Klischees angreifen, von Frauen gemacht sind oder in irgendeiner Form einen Frauenstandpunkt ausdrücken, müssen wir noch von einer weiteren, wahrscheinlich viel hartnäckigeren Zensurschranke ausgehen, einem jahrhundertalten männlichen Interesse, die weibliche Kultur auch im Volkslied zu verhindern bzw. auszumerzen.

Wenn wir trotzdem daran gingen, die uns zugänglichen etwa 50 Volksliedsammlungen mit rund 15 000 Liedern durcharbeiten, ermutigten uns zwei Gesichtspunkte.

Zum einen war es der historische Erfolg von Wolfgang Steinitz, der in entsprechenden Sammlungen sowie dem unveröffentlichten Bestand des Freiburger Volksliedarchivs immerhin nach 170 Jahren bürgerlicher „Volksliedpflege“ noch genügend Lieder gefunden hat, die auf irgendeinem Weg, oft verstümmelt, durch das Netz der Zensur hindurchgeschlüpft waren. Zum andern ermutigte uns die Tatsache, daß das Volksliedersingen in die Forschung durchaus als eine Kultur eingegangen ist, die weitgehend von Frauen getragen war. Aufschlußreich ist etwa, wie in der Sammlung „Ludolf Parisius und seine Altmärkischen Volkslieder“ die Gesangspraxis um die Mitte des 19. Jahrhunderts beschrieben wird: in den Spinnstuben,

auf der sogenannten Koppel (dem Abendspaziergang junger Mädchen, denen die Burschen hinterherzogen), bei der Arbeit auf dem Feld oder im Haus. Bei dieser Singpraxis, die sich weitaus häufiger als in gemischten Gruppen in reinen Frauengemeinschaften oder auch im Wechsel zwischen Frauen- und Männergruppen abgespielt hat, ist es nicht verwunderlich, daß Volksliedsammler als Gewährleute in allererster Linie Frauen anführen. Freilich waren dann die Zuhörer Männer, sodaß wir davon ausgehen können, daß die Sängerinnen diesen meist hergereisten bürgerlich-intellektuellen Sammlern ihr Repertoire nicht ohne Vorsicht und entsprechende Auslassungen vermittelt haben. Wenn der Volksliedforscher aus der Stadt angereist kam, um etwa die Dienstmagd des befreundeten Pfarrers oder die über den Dorfschullehrer vermittelte Bäuerin nach Liedern zu befragen, kann man sich die Befangenheit der meist analphabetischen Sängerinnen vorstellen, deren Lieder nun mit gespitzter Feder zu Papier gebracht werden sollten.

*„Meine Versuche, auf den Dörfern der Umgegend mit liederkundigen Personen anzuknüpfen, wollen nicht recht fort. Sie glauben gar nicht, wie schwer es hält, unsern norddeutschen Bauern ein Volkslied abzulauschen. Nicht etwa die Scheu, das Ureigentümliche, durch Vererbung von Geschlecht zu Geschlecht geheiligte preiszugeben, hält sie von Mitteilungen ab – nein – nur das norddeutsche Bauern-Mißtrauen gegen die Gebildeteren und die Furcht, aufgezogen zu werden, heißt sie verstummen. Übrigens wird es in hiesigen Gegenden die höchste Zeit, die Volkslieder zu sammeln, die alten, schönen Lieder gehen mit reißender Schnelligkeit zugrunde und weichen dem fadeften Zeuge der Bücher ... Der Bauer hört bald auf, Bauer zu sein und die lebendigen Volksliedersammlungen, die lebenskundigen Bauernweiber – durch deren Vermittlung es allein möglich war, daß sich viele Lieder drei Jahrhunderte lang fast wortgetreu erhalten konnten, diese Lieblinge aller Volksliedsammler sind fast ganz ausgestorben.“*  
(Parisius in einem Brief von 1856)

## Kätzel und Sophie Gewährsfrauen

Eine fast unüberwindliche Schranke für die Aufzeichnung von Liedern, in denen Frauen ihre sexuelle Ausbeutung ausgedrückt haben könnten, waren die Moralvorstellungen des 19. Jahrhunderts. Etwa von Verführung, Vergewaltigung oder unehelichen Kindern anders als in verharmlosenden Formulierungen zu singen, war vor den Ohren der gebildeten Volksliedsammler unmöglich. Solche Themen galten, in welcher Form auch immer, als anstößig, erst recht, wenn das Sammlerinteresse sich nur auf die schnelle Mitteilung der Liedertexte bezog. Ein Schulfreund, der für Parisius Lieder aufzeichnete, schreibt in einem Brief:

*„Umstehend übersende ich Ihnen die mir bis jetzt zugänglichen Liedertexte; die fehlenden habe ich nur angemerkt und werde mich bemühen, sie zu erlangen.“*

*Komisch, die Frauen scheinen sich jetzt zu genieren, mir die Texte zu sagen – ich schickte zu einer dreimal; sie hatte allerdings bis dahin viel Arbeit, aber am Regentage hätte sie kommen können. Das Mädchen meinte, sie genierte sich und sagte, sie könne wohl singen aber nicht sagen – ich werde persönlich hingehen und mir ‚singen‘ lassen.“*

Liedersammler haben oft ihre Kontakte über ortsansässige Pfarrer geknüpft und dabei – sicher unbewußt – gerade für Frauenlieder eine zusätzliche Zensurschranke geschaffen. Louis Pinck, der selbst Pfarrer war und seit den 20er Jahren dieses Jahrhunderts in Lothringen Lieder sammelte, beschreibt, wie sich liedersingende Frauen über die Wünsche ihrer geistlichen Obrigkeit hinwegsetzen mußten, und zwar am Beispiel von Katarina Kieffer (1848-1922), der „Udils Kätzel“:

*„Diese alte Jungfer konnte weder lesen noch schreiben, hatte aber ein ganz hervorragendes Gedächtnis. Wenn sie als junges Mädchen ein Lied hörte, behielt sie es sofort, besonders die lyrischen, die ‚Schätzelslieder‘. Deshalb war aber auch ihr alter Pastor Tilly nicht besonders gut auf sie zu sprechen und beklagte sich oft über’s Kätzel bei ihrem Vater, der ein Hauptsänger in der Kirche war.“*

*Die Geistlichkeit hatte diesen Schätzelsliedern unbarmherzig den Krieg erklärt. In dem ‚Lehr-, Gebet- und Schulbuch‘, das 1789 der gelehrige Herr Philipp, Pastor in Waldmünster, herausgab, ist sogar die Rede von der ‚Seuche der Weltlieder‘. Es ist zweifelsohne manches darunter gewesen, das anstandshalber nicht gesungen werden durfte; aber ich glaube, man verallgemeinert doch allzu sehr und eiferte manchmal allzu unterschiedslos gegen das Volkslied überhaupt, das man kurzweg als ‚Schätzelslied‘ be-*

*zeichnete und bekämpfte, obschon wir beim Volkslied im deutschsprachigen Lothringen verhältnismäßig wenig Zotenhaftes finden.“*

Nicht alle Frauen haben sich anscheinend von den Moralaposteln einschüchtern lassen. Mit welch abfälligen Attributen sie aber in die Volksliedgeschichte eingegangen sind, lehrt das Beispiel von Sophie Lehmann aus Kehnert. Sie war diejenige, die den „jungen Assessor Ludolf Parisius“ zum Volksliedersammeln überhaupt anregte, die Dienstmagd seines Hauswirts in Burg bei Magdeburg. Nachdem Parisius diese Quelle „einigermaßen systematisch ausgeschöpft“ hat, schreibt er: „Meinem liederreichen Dienstmädchen aus Kehnert scheint freilich nunmehr bald der Atem auszugehen. Es hält immer schwerer, ihrem Gedächtnisse noch etwas Brauchbares abzupressen.“ Ingeborg Weber-Kellermann, die Herausgeberin der Parisius’schen Sammlung, in der 74 Lieder von Sophie enthalten sind, schreibt 1956:

*„Ihre besondere Freude scheint unsere Sängerin an rascher und flinker Schlagfertigkeit gehabt zu haben. Die ‚Handfestigkeit‘ ihrer Einstellung erstreckt sich dann allerdings bis zu einer Vorliebe für derbe, ja obszöne Stoffe, wie sie bei sonstigen Gewährsleuten des Parisius in dieser Eindeutigkeit nicht Raum gewinnt. Abgesehen von der allgemein verbreiteten Ballade vom ‚Edelmann und der Müllerstocher‘ schwelgt sie geradezu in gassenhauermäßigen Texten ordinärster Prägung, deren Fassungen wir bei keinem anderen Sänger in dieser Vollständigkeit versammelt finden ... Die Liebeslieder, die sich in der Hauptsache um Verführung, lediges Kind und Untreue drehen, gehören natürlich auch in diesen Bereich, der nur von wenigen lyrischen und erfreulicheren Texten einen zarteren Schimmer erhält und von acht scherzhaft geselligen Liedern ergänzt wird. Religiöse Stoffe fehlen völlig.“*

Wir können Sophie zu ihrer Haltung nur beglückwünschen und haben ihre Lieder keineswegs anstößig gefunden. Es sind Lieder über Widerstand gegen die Ehe („Erzwungene Ehe“), über sexuelle Ausbeutung („Die Brombeersucherin“, „Der Edelmann im Habersack“), die „Liebesprobe“, „Mädchen und Baum“ und Lieder, in denen Frauen, ganz rollenwidrig, aktiv auf Männer zugehen.

Zunächst war es unser Wunsch, Lieder zu finden, die ausdrücklich oder offensichtlich von Frauen gemacht wurden. Dieses Kriterium hat sich aber nicht als brauchbar erwiesen. Zwar gibt es im Deutschen Liederhort von Erk-Boehme zwei „Minnelieder von Margarethe von Oesterreich“. Margarethe war Statthalte-

№ 131.

## Brautlied.

Barn

Komm 'raus, komm 'raus,  
Braut, dein' gute Tag'  
aus. D weh, o weh,  
weh, was weint die  
sehr! Sie muß die  
stehn, sie muß nur zu den

Komm 'raus, komm 'raus, du schöne Braut,  
Dein' gute Tag' sind alle aus,  
D weh, o weh, o weh, o weh,  
Was weint die schöne Braut so sehr!  
Sie muß die Jungfern lassen stehn,  
Sie muß nur zu den Weibern gehn.

Leg an, leg an auf kurze Zeit  
Das glänzend schöne Hochzeitskleid.  
D weh, o weh, o weh, o weh,  
Was weint die schöne Braut so sehr!  
Sie muß, wenn andre tanzen gehn,  
Von nun an bei der Wiege stehn.

Wink nur, wink nur, sind leichte Wink',  
Bald drückt am Finger dich der Ring!  
D weh, o weh, o weh, o weh,  
Was weint die schöne Braut so sehr!  
Die goldne Kette legt sie an,  
Um ihre Freiheit ist's gethan.

Spring heut, spring heut den letzten Tanz,  
Morgen ist verwelkt der Hochzeitskranz.  
D weh, o weh, o weh, o weh,  
Was weint die schöne Braut so sehr!  
Sie muß die Blumen lassen stehn,  
Sie muß jetzt auf dem Acker gehn!

rin der Niederlande und lebte von 1482 bis 1530. Eine Frau ist Autorin des Textes von „Ach, wie ists möglich dann“: Helmina von Chezy (1783-1852). Luise Reichardt (1779-1826), Tochter Johann Friedrich Reichardts, hat in der Tradition ihres Vaters und Johann Abraham Peter Schulz' zum Beispiel Wunderhorntexte und romantische Volksliednachsichtungen vertont. Diese Lieder und die soziale Herkunft ihrer Verfasserinnen wollten aber nicht zu unserer Definition von Volkslied als einer „Kultur von unten“ passen. Die „Gänsehirtin von Greßhausen namens Drückerin, Drückersch Dick“ gilt als Verfasserin eines Volksliedes „Der Selbstmord“, das die Geschichte eines Deserteurs erzählt. Weiter gibt es Hinweise auf Frauen als Liedermacherinnen am Ende vieler Balladen in den sogenannten Autorenstrophen. „Es liegt ein Schloß in Österreich“ erzählt beispielsweise die Geschichte eines Knaben, der zum Tod verurteilt ist. Hier gibt die Autorinnenstrophe, ohne sonstigen Bezug zum Inhalt, der Ballade am Schluß noch eine rührende Wendung:

*Wer ist, der uns das Lied erdacht,  
Gesungen auch zugleich?  
Das haben getan drei Jungfräulein  
Zu Wien in Österreiche.*

Auch in anderen Liedern mit einer Autorinnenstrophe hat inhaltlich nichts darauf hingewiesen, daß gerade sie von Frauen stammen sollten. Es wäre wahrscheinlich ein Mißverständnis, wenn man sie wörtliche nehmen wollte. Wir haben aus diesem Grund das alleinige Kriterium einer vermutlich weiblichen



Autorschaft fallengelassen. Es gehört zum Gebrauch eines Volksliedes, daß es nicht als Opus von namentlich bekannten Verfassern in die Geschichte eingeht, sondern daß Autorinnen und Autoren zurücktreten hinter der Aneignung und Veränderung durch viele – Sängerinnen wie Sänger. Ausschlaggebend sind für uns also inhaltliche Kriterien geworden, Lieder, die auch oft in der dritten Person von Frauen handeln: Frauen, die gegen sexistische Rollenvorschriften verstoßen oder solche Vorschriften noch nicht kennen; Frauen, die in der Landwirtschaft, in der Textilproduktion oder auch als „Kräuterweib!“ arbeiten; Frauen, die gefangene Brüder, Ehemänner und Freunde befreien; Frauen, die ihre Ehe-Erfahrungen besingen oder ihre Erleichterung, noch ledig zu sein; Frauen, die männlicher Werbung widerstehen, sich darüber lustig machen oder nach schlechten Erfahrungen ihre Geschlechtsgenossinnen warnen:

*Es gibt auch Mannsleut in der Welt,  
Die sein so falsch als wie das Geld;  
Denn wer aufs Wasser baut  
Und seinem Schatz vertraut,  
Der ist verloren.*

Freia Hoffmann

*Kartoffl hatt i schon reacht melb  
A Kraut, i sags enk, grusarl gelb,  
An Würsching und nou vielarlei,  
Könnts habm ban Kräutlweib.*

*Und weil halt jatz Gwerbfreiheit ist,  
Hab i aa Kerzn aus Paris,  
Papiar und Leim und Schnupftabak  
Und lautar echte War.*

*Und was dös beste ist dabei,  
Ös müaßts sechn mei Masserei,  
Und earst der Preis, du liabe Zeit,  
Sowas gibts lai ban Kräutlweib.*

(aus: Quellmalz, Südtiroler Volkslieder,  
S. 272, Band I)

## Kräutlweib

*Bin das alte Kräutlweib,  
in Radi, Zwiefl, Sämerei  
Peatersil, den schönsten, grad:  
liabe Leut, kafts ein, ha ha ha ha!*

*raughts an nou grad den Prachtspinat,  
prachts den schianen Kopfsalat,  
sags enk, bessar kriegts'n net  
wia ban Kräutlweib.*

*ehlrazi hatt i heunt grad gnua,  
reißts, liabe Leut, nou grad zua,  
So guate hab i nou nie ghabt  
beidem i bin as Kräutlweib.*

«... und auf Frauenfesten tanzen wir immer noch zur Musik der Stones.» Kein Zufall, daß dieser Satz von Susanne Aeckerle in ihrem Artikel über Troubadisc schon während der ersten Lesung in der Courage-Redaktion eine Diskussion auslöste. Allzu wertend sei dieses „noch immer“ und auch bevormundend. Und überhaupt, zur Musik der Rolling Stones tanze es sich nun einmal gut.

Die Stones haben aus ihrer Frauenverachtung nie einen Hehl gemacht. Sowohl in Songtexten als auch in der Gestaltung ihrer Plattencover haben sie diese Haltung hinreichend dokumentiert. Mag sein, daß viele Frauen wirklich nicht auf die Texte hören und diese sie dann auch nicht stören. Aber wie ist es möglich, daß Frauen, Feministinnen, in punkto Musik, speziell Rockmusik, solch eine Großzügigkeit hinsichtlich dessen, was sie zumutbar finden, an den Tag legen?

Mich hat so manches Mal im Sub eine hilflose Wut gepackt, wenn mal wieder dieser monotone Disco-Dauerbrenner aus den Boxen knallte und prompt die Tanzfläche sich füllte: „Hit me with your rhythm stick. Hit me, hit me. Hit me.“ Auch ohne große Englischkenntnisse dürfte der Text klar sein: eine unmißverständliche Aufforderung zum Schlagen, im Hintersinn eine Einladung zum Schwanzfick. Da sind mir Patti Smith auf ihrem Onanie-Trip („Poppies“) oder Nina Hagen mit ihrer Lesbe auf dem Klo am Zoo allemal lieber und näher.

Ich finde den Vorwurf, der in dem eingangs erwähnten „noch immer“ steckt, angebracht. Wenn es um Literatur, Bildende Kunst, Film, Theater geht, reagie-

ren Frauen kritisch, sensibel, werden aktiv. Von einer kritischen Auseinandersetzung mit Musik – insbesondere Rock und Disco – habe ich bislang kaum etwas bemerkt.

Oft fehlt schon die Bereitschaft dazu. „Musik – da will ich tanzen, mich bewegen, austoben. Ich betrachte das als Freiraum, wo ich mich mal nicht auseinandersetzen will.“ So oder ähnlich das gängige Argument. Ein Freiraum, in dem ich die Entscheidungen anderen überlasse. Freiwillige Unmündigkeit scheint mir da die treffendere Formulierung zu sein. Außerdem – ich stell mir auch nicht gerade vor, daß diese Auseinandersetzung samstags nachts im Sub vor sich geht, wo frau sich einfach mal den Alltagsstreß abreagiert und dann eben bezüglich gewisser Texte ein halbes Ohr runterklappt.

Ich glaube, es ist die Allgegenwärtigkeit von Unterhaltungsmusik, die uns ihr gegenüber so sprachlos macht. Ob ich in eine Kneipe gehe, ins Kaufhaus, eine aktuelle Sendung einschalte, überall kriege ich Musik als Beigabe, ob es mir paßt oder nicht. Da entwickelt sich zwangsläufig eine ausgeprägte Fähigkeit zum (teilweisen) Weghören. Da rasten aber auch ganz unmerklich musikalische Grundmuster und Strukturen ein, auf die wir dann „abfahren“. Offenheit gegenüber neuem Jazz oder experimenteller Musik wird da schwierig und oft zu anstrengend. Manchmal bin ich nahe daran, mich zu fragen: Brauchen wir vielleicht gar keine eigene Musik? Eine, die mit uns, unserem Leben, unseren Bedürf-

nissen, Wünschen und Sehnsüchten zu tun hat?

Es war doch einmal anders: Als die Frauenbewegung noch jung war in deutschen Landen und die Euphorie groß, da machten die „Flying Lesbians“ uns die Musik dazu. Ein bißchen simpler Rock, ein Quentchen Blues, feministischer Alltag und etwas verliebte Wehmut – Töne, die den meisten damals aus der Seele sprachen. Nach einer langen, stillen Weile dann 1979 die Platte von „Lysistrata“, nach einem ähnlichen Grundrezept zubereitet, musikalisch gekonnter, dafür schlecht gemischt und insgesamt nicht so irre mitreißend. Und schließlich im letzten Jahr der Schrei aus Hannover „Mach mal deine Schnauze auf“ von Unter-Rock: freche, wahre Texte im Gassenjargon, eine Musik, die punkig drauflosdrischt und eine Stimme wie die kleine Schwester von Nina Hagen. Und leider, leider im Sound ziemlich mies...

Das ist der nicht gerade üppige Bestand dessen, was der deutsche Feminismus an Tanzbarem zu bieten hätte. Daß die Auslese so mager ist, hat meiner Ansicht nach sehr wohl damit zu tun, daß wir noch passiv nach den Stones tanzen – und nicht umgekehrt auf unseren Wünschen bestehen. Ich finde, wir können es nicht einfach „den Musikerinnen“ überlassen, sich Gedanken zu machen, zu produzieren. Konsumieren werden wir dann schon – und sei's aus Solidarität.

Wir sollten einmal überlegen, wozu genau wir die einschlägige Sub-Musik wirklich brauchen, ob nicht vielleicht auch andere Musikentspannend und/oder stimulierend wirken könnte und wie weit wir bereits zu – im Wortsinn – Hörigen einer Musikindustrie geworden sind, die zwar von unseren Frustrationen profitiert, uns aber außer Ersatz und immer wieder Ersatz nichts bietet.

Marion Hayens

Foto: Birgit Kleber



**MUSIK FÜR HALBE OHREN**

# Troubadisc und Troubadoura

## Ein Münchener Frauenprojekt

**A**ls wir mit Troubadisc anfangen vor anderthalb Jahren, waren wir zunächst kaum mehr als eine Art Dienstleistungsunternehmen, das den Frauen Schallplatten aus USA (hauptsächlich) und Europa heranschaffte. Selber singen mag alternativer sein, aber Plattenspieler stehen tatsächlich in den meisten Frauenwohnungen. Musik aus der Konserve ist ein ganz wichtiger Teil unseres Alltags!

Nach wie vor lassen wir uns aus dem Radio mit zum Teil seichter, oft ausgesprochen frauenfeindlicher Musik (Texten) berieseln, ohne es recht zu merken. Bei Festen tanzen wir immer noch nach Platten der Rolling Stones oder sonstiger (meist männlicher) Rock- und Pop-Größen. (Das ist ein Problem, über das in der Frauenbewegung noch viel zu wenig diskutiert wurde.) Frauenmusik wird als langweilig und schlecht abgelehnt, den einen ist sie zu sanft und harmonisch, nicht fetzig genug, den anderen musikalisch und rhythmisch zu einfalllos. Zudem war sie lange Zeit nur schwer zu bekommen.

Sehr schnell aber wird so eine reine Dienstleistungs-Angelegenheit frustrierend. Durch eine Diskussion mit Amy Horowitz aus Amerika, die selber jahrelang Platten vertrieben hatte und jetzt Konzerte organisiert, haben sich auch für uns andere Schwerpunkte ergeben. Sie nennt ihre Arbeit nicht Dienstleistung, sondern „cultural designing“ – Kultur entwerfen. Und da steckt eine Menge drin: unsere fehlende Musik-Kultur-Geschichte (wer kennt Barbara Strozzi? Wer kennt Monteverdi nicht?), unsere Abgestumpftheit (da hör ich eigentlich gar nicht richtig hin, ich tanz bloß) – all das wird nicht von selbst verschwinden, und es braucht eine Alternative, die zum großen Teil erst noch geschaffen werden muß.

Kultur entwerfen – das heißt aktiv eingreifen, sich bewußt darauf einlassen. Es geht nicht darum, Frauenkonzerte (die wenigen, die es gibt) zu besuchen oder Frauenplatten unkritisch anzuhören, als Akt der Solidarität – weil's doch Frauen sind. Es geht auch nicht darum, festzustellen, was nun besser, schlechter oder ebensogut wie die „übliche“ Musik ist. Wichtig ist die Bereit-

schaft, sich mit der Frauenmusik auseinanderzusetzen, zuzuhören, eventuell auch neue Hörgewohnheiten zu entwickeln, konstruktive Kritik zu üben. Nur so ist es möglich, auch auf dem Gebiet der Musik eine eigenständige Frauenkultur zu entwickeln. Troubadisc versteht sich als ein Teil davon.

Troubadisc konkret: wir haben im August 1979 damit begonnen, Schallplatten aus Amerika zu importieren, und zwar 1.) Schallplatten, die von unabhängigen Frauenverlagen produziert werden, aus allen musikalischen Bereichen – Pop, Folk, Jazz, Klassik; 2.) Schallplatten von anderen Verlagen, bei denen Frauen eine wichtige Rolle spielen, zum Beispiel historische Jazzaufnahmen und zeitgenössische Komponistinnen, auch wenn sie von Männern gespielt werden. Seit einiger Zeit importieren wir auch Platten aus Schweden, Dänemark, England und Holland nach den gleichen Kriterien und verkaufen auch deutsche Platten. Als einzige Platte aus Deutschland hatten wir von Anfang an die „Witch is Witch“ (Monika Jaeckel/Barbara Bauermeister) im Vertrieb.

Die Platten vertreiben wir als Großhändlerinnen an Frauen- und andere Buchläden und an Schallplattenläden, die wir zweimal jährlich bereisen (auch das ist Kulturarbeit!). Außerdem ist Troubadisc auch ein Schallplattenversand. Wir haben einen Katalog, nach dem jede Frau die Platten direkt bei uns bestellen kann.

Wenn noch Zeit bleibt, organisieren wir Konzerttourneen (OVA, Meg Christian, Lilith, Conny und Gretl, F.I.G.), weil auch die beste Platte die direkte Erfahrung nicht ersetzen kann.

Sowohl verwandt als auch verschwert mit dem Frauenmusikvertrieb Troubadisc ist die Frauenmusikzeitung Troubadoura. Durch Troubadisc gibt es die Möglichkeit, das, was auf Platten und Kassetten aufgenommen wurde, zu hören. In der Zeitung wollten und wollen wir über Musik schreiben und berichten. Unsere Idee, aus der die Troubadoura im September 1978 entstanden ist: über (möglichst) alles, was sich auf dem Gebiet Frau und Musik / Frauenmusik / feministische Musik / Musik von

Frauen – und für Frauen / Musik gegen Frauen (!) zu berichten; wir wollen Sammelstelle und Austauschmöglichkeit sein für Frauen, die sich im weitesten Sinne mit Musik beschäftigen.

Ein Redaktionskollektiv, das hauptsächlich aus Musikerinnen besteht, würde sicher eine ganz andere Troubadoura herausgeben. Momentan besteht das „Kollektiv“ hauptsächlich aus mir und Agnes. Wir würden das gerne ändern, sind auch auf der Suche nach interessierten Frauen/Musikerinnen. Nur etwas möchte ich nicht verändern, nämlich die Grundidee. Ich möchte in der Troubadoura weiterhin versuchen, alle Frauen anzusprechen, Konsumentinnen und Ausübende, Musik-„Laien“ und „Profis“.

Jedes Heft (seit Nr. 4) hat einen Schwerpunkt: „Frauen im Jazz“, „Frauenmusik in Amerika“, „Liedermacherinnen“, „Frauenmusik – nur für Frauen?“, „Frauen im Blues“ waren einige der Themen. Ansonsten gibt es in jedem Heft Noten, Lieder, Plattenbesprechungen, Artikel über unsere musikalischen Vormütter, Veranstaltungshinweise, Buchbesprechungen, eine Adressenliste der wenigen bestehenden (und uns bekannten) Musikgruppen, eine frauenfreundliche Harmonielehre in Fortsetzung usw. Troubadoura erscheint vierteljährlich in einer Auflage von 1000 Stück. Zu kaufen gibt es die Troubadoura hauptsächlich in Frauen- und Alternativbuchläden. Feste Abos (einschließlich Einzel-Abos) haben wir zur Zeit ca. 530.

Es ist noch viel mehr möglich: bessere Zusammenarbeit mit deutschen Musikerinnen, Überwinden des Grabens zwischen der sogenannten E-Musik, das, was meist im Konzertsaal stattfindet, und Popmusik, den Jazz nicht zu vergessen. Ein bißchen schade ist, daß sich ein großer Teil unserer Arbeit am Schreibtisch und im Packkeller abspielt. Wir wünschen uns mehr Auseinandersetzung und möchten nicht irgendwann „Macher“ sein in einer feministischen Musikindustrie, wo uns nur das Gehalt von CBS unterscheidet.

Agnes Lewe

Susanne Aeckerle

Troubadisc und Troubadoura,  
Arcisstr. 62, 8 München 40

# Improvisation



Fotos: Ulrike Steinhoff

„Irene Schweitzer and the Feminist Improvising Group“ bei einem Auftritt während der 5. Sommeruniversität am 4.10.80 in Berlin.



**F**eministische Suche nach adäquater Musik kann zu merkwürdigen Ergebnissen führen: Komponistinnen, die Märsche schreiben, abgegriffene Akkorde zu fortschrittlichen, feministischen Texten, weibliche Konkurrenz auf dem phallischen Rockmarkt oder vielleicht auch „Yan“ aussieben und „Yin“ weiterspielen?

Die Unstimmigkeiten sind offensichtlich, allerdings auch nicht verwunderlich; denn das oft als weiblich charakterisierte Medium der Musik ist als Kulturgut in

einer langen Tradition durchstrukturiert – aber nicht von Frauen.

Wir können uns wohl nur dort frei artikulieren, wo wir uns nicht am Gegebenen orientieren. Tragende Größen der gegebenen Tradition sind Ausrichtung auf das Produkt (Werk) und in der personellen Entsprechung auf den Produzenten (Komponist). Es handelt sich um eine gipfelige hierarchische Struktur („wenige sind auserwählt“), die getragen wird von einer nach unten breiter werdenden Basis (Interpreten, Hörer, Konsumenten).

Um feministische Haltung und musikalische Praxis in Einklang zu bringen, ist es sinnvoll, den Blick nicht auf Produkte, musikalische Erscheinungsformen zu richten, sondern auf neue Umgangsformen, die geeignet sind, Inhalte und Rollen entsprechend zu bestimmen.

Mit der modernen Gruppenimprovisation ist eine musikalische Umgangsform entstanden, die einer Feministin wohl entsprechen dürfte: sie ist neu, unkonventionell, widersetzt sich überkommenen Rollenverteilungen, ist phantasievoll und – wird vom musikalischen ‚Establishment‘ nicht als vollgültig anerkannt. Das sind gute Voraussetzungen.

Inwiefern Gruppenimprovisation einen Rahmen für neue musikalische Erfahrungen bietet und ein offenes Feld musikalischer Aktivität für Frauen, will ich an einigen musiktheoretischen Betrachtungen erläutern.

Dabei kann die Gegenüberstellung zur Komposition Wesentliches deutlich machen.

Gruppenimprovisation bedeutet das gleichzeitige Erfinden und Realisieren mehrstimmiger Musik, indem die Spieler aufeinander reagieren. Dabei geht es mehr darum, ein Geschehen in Gang zu setzen, als ein „Werk“ zu produzieren.

Die Entwicklung der Neuen Musik seit etwa 30 Jahren ist gekennzeichnet durch einen weitgehenden Bruch mit der Tradition: dem Übergang von einem festen Tonsystem zur Verwendung von Klängen und Geräuschen, dem Verlassen einer festen rhythmischen Ordnung zugunsten freier Dauern und Akzente.

Dies ist nicht als eine graduelle Erweiterung der Mittel zu sehen, sondern bedeutet eine massive, prinzipielle Veränderung. – Nicht mehr planbare „Bausteine“ sind Ausgangspunkt für musikalische Gestaltungen, sondern eine Art akustisches Rohmaterial, welches sich exakter Planung (d.h. Komponierbarkeit und schriftlicher Fixierung) weitgehend entzieht und für welches auch keine gültigen Regeln der Materialbehandlung mehr existieren. Es liegt auf der Hand, daß mit dieser Veränderung im Materialbereich sich auch die Frage nach der angemessenen Umgangsform stellt. Das musikalische Material „Klänge, Geräusche und freie Rhythmen“ wird geformt durch Klangsinn und Bewegungsimpulse. Es muß subjektiv gestaltet werden, da es keine Typen gibt, derer man sich bedienen kann. Es lebt von der Wirkung der Augenblicke, da es sich um energetische Reize handelt, deren Dauer und Intensität der jeweiligen Situation angehören.

# Abenteuer mit offenem Ausgang

Unter diesen Voraussetzungen erscheint die Improvisation besonders angemessen, und es wäre konsequent, sie als vollgültige Produktionsform anzusehen. In der Tat wurden in den fünfziger und sechziger Jahren von improvisierenden Gruppen Angriffe auf das traditionelle Musikleben unternommen, jedoch wird heute (beruhigt) konstatiert, es habe sich um eine vorübergehende revolutionistische Mode gehandelt. Die Herausforderung hat nicht stattgefunden.

Wohl hat Improvisation eine gewisse Bedeutung gewonnen, aber nur im Rahmen der „Vorschriften“. Komponisten schreiben vor, erstellen mit großer Mühe formale Grobraster, während die gestalterische Feinarbeit (das Eigentliche) von den Ausführenden improvisierend geleistet wird. Statt aber das Lob zu ernten, verstehen sich diese weiterhin an untergeordneter Stelle und legen ihre Realisationen dem Komponisten zu Füßen. Dieser wiederum kann mit seinem Namen zeichnen und ist potentieller Anwärter auf die Ahnenliste der „Großen“. Da hilft es auch nichts, daß zeitgenössische Komponisten vor Neid erblassen mögen, wenn sie sehen, daß Improvisatoren in fünf Minuten auf lustvolle Art Dinge zustande bringen, für die sie sich wochenlang abquälen. Ich sehe in diesen Phänomenen den krampfhaften Versuch, ein System aufrechtzuerhalten, welches in Wirklichkeit fragwürdig geworden ist. – Offenbar gibt es etwas zu verlieren, worauf man nicht verzichten möchte: die Idee der schöpferischen Elite, Identifikation mit dem Werk, Namhaftigkeit, Image.

Für solche Ambitionen ist die Kollektivimprovisation ungeeignet. Hier kann man sich nicht in dieser Weise hervortun. Das Modell der Interaktion geht aus von gleichberechtigtem und selbständigem Handeln aller Beteiligten, ohne Hackordnung. Kappt man das System am oberen Ende, so vermehrt sich der Kreis der Produzenten; die Oberen der Hierarchie bleiben auf der Strecke.

Darin liegt die Chance, Musik von einer elitären zu einer mehr allgemeinen Angelegenheit zu machen. Ob dieser Gedanke utopisch ist, hängt zum großen Teil davon ab, ob es möglich ist, verbreitete Mißverständnisse über Neue Musik und ebenso verbreitete Minderwertigkeitsgefühle gegenüber aktiver Musikausübung („ich bin total unmusikalisch“) zu korrigieren. Neue Musik wird im allgemeinen für unverständlich und zu kompliziert gehalten; dabei ist sie nur ungewohnt neben den üblichen musea-

len Klängen und geradenichtkompliziert. Es geht nicht um die Konstruktion hochentwickelter geistiger Strukturprinzipien, sondern um die Konzentration auf das Einfache, Klangliche, den vitalen, elementaren und subjektiven Umgang mit Klang und Bewegung. Es versteht sich von selbst, daß innerhalb des Systems kein Interesse besteht, dieses allgemeine Mißverständnis auszuräumen, und das gilt auch für die Rollendefinition des passiven und unfähigen Zuhörers.

Wichtig ist, daß in der Kollektivimprovisation ein Gebiet musikalischer Produktivität liegt, welches bestimmten traditionellen, hierarchischen und männlichen Vorstellungen nicht entspricht und bisher auch nicht männlich okkupiert oder ausgeschöpft ist. Wir (Frauen) haben keinen Grund, an der Tradition festzuhalten, haben nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen. Wir haben die Möglichkeit, Subjekte einer alternativen Musikausübung zu werden, in der Gruppenimprovisation zeitgenössische, subjektive und überzeugende musikalische Aussagen zu machen. Die Praxis der Gruppenimprovisation kann reichen von einfachen musikalischen Kommunikationsübungen, bei denen keine Ausbildung auf dem Instrument nötig ist, bis zu professionellen Gestaltungen mit künstlerischem Anspruch. – Obwohl ich mich in meinen Ausführungen auf die avantgardistische Musik beziehe, halte ich die improvisatorische Praxis für stilistisch variabel: am Beispiel der Feminist-Improvising-Group kann man beobachten, wie sich Jazz, Pop und Elemente der avantgardistischen E-Musik zu einer phantasievollen Einheit verbinden lassen.

Anfänglich ist es wichtig, durch Spielvereinbarungen einen Orientierungsrahmen abzustecken im unbegrenzten Feld der Möglichkeiten; neben dem Prinzip des Augenblicks steht das Handwerk, das Erspielen von Gestaltungsmöglichkeiten und -gesetzen. Eine gut eingespielte Gruppe musiziert dann zunehmend freier, das heißt, sie bezieht sich auf ihre Erfahrungen, ohne sie noch als Spielregeln zu benennen. Oder sie versteht sich lediglich über einen gemeinsamen Wunsch nach einem Stimmungs- oder Formcharakter (zum Beispiel langsame meditative Entwicklung oder knapper dramatischer Vorgang, homogener Prozeß oder vielschichtiges Spiel).

Soweit Worte illustrieren können – hier die Beschreibung einer möglichen Situation: Eine Spielerin beginnt mit einer Bewegungs-idee, die sie variieren fort-



Foto: Olga M. Wern

Bei einer spontanen Gruppenimprovisation während des Festivals „Frau und Musik“ im November 1980 in Bonn

führt. Diese Darstellung einer eindeutigen Aussage und Geste weckt den Impuls zu reagieren, eine Gestalt entgegenzusetzen, die diese ergänzt. Es entsteht ein Wechselspiel und eine neue Situation, die wiederum zur Anreicherung durch ein komplementäres Element anregt. Mit dem Hinzutreten neuer Figuren ändert sich der gesamte Charakter; die erste Spielerin mag den Zeitpunkt fühlen, wo ihre Idee ausgespielt ist und sich mit einem neuen Einsatz auf die neue Entwicklung einstellen. In dem Gefühl für Kraft und Dauer einer Situation ist auch die Aufmerksamkeit für Dauer und konsequentes Ende des Stückes enthalten.

Anerkannt ist die Gruppenimprovisation am ehesten im Bereich der Musikpädagogik; es gibt schriftliche Anleitungen und die Möglichkeit, in privater Initiative Kurse zu besuchen. In den Ausbildungsbereich hat sie noch wenig Eingang gefunden. Im übrigen gibt es Gruppen, die im privaten Rahmen improvisieren, was durchaus angemessen ist, denn das Publikum gehört hier nicht mit zum Konzept. Nur für eine breitere Verwirklichung stelle ich mir die Bildung von mehr Laien- und professionellen Frauengruppen vor und auch Demonstrationen vor Zuhörern. Es kann ein spannendes Hörerlebnis sein, wenn man einmal nicht der Wiedergabe einer Vorlage lauscht sondern Zeuge wird eines (abenteuerlichen)

musikalischen Geschehens mit offenem Ausgang. Bei einer solchen Gelegenheit habe ich erfreut festgestellt, daß ich als Musikerin nicht gezwungen bin, ausgetretene Pfade weiterzugehen oder mit zwiespältigen Gefühlen das Museum zu pflegen.

Barbara Gabler

## Zum Weiterlesen...

### Über Musik, Komponistinnen:

Frau und Musik. Frühe Texte  
Hg.: Eva Rieger, Fischer Taschenbuch, 1980

Komponistinnen aus 500 Jahren  
von Eva Weissweiler  
Fischer Taschenbuch 1980

Hexenmusik. Zur Erforschung der weiblichen  
Dimension der Musik  
Frauenoffensive 1979

Mein Leben  
von Alma Mahler-Werfel  
Fischer-Taschenbuch 1963

### Liederbücher:

Wir waren viel zu lange still. Lieder für, von  
und über Frauen  
Verlag Jugend und Politik, 1980

FrauenLiederBuch  
von Ellinor Lau, Barbara Brassel (Hg.)  
Frauenbuchverlag 1979

Von Oma Punk zum Blättli Blues. Neue  
Frauenmusik — von Gundula Pause (Hg.)  
Feministischer Buchverlag 1979

Frauen-Lieder  
von Inge Latz (Hg.), Fischer Taschenbuch 1980

Sing, Frau, sing ...  
von Gisela Meussling, Edition Die Maus, 1980

### Textbücher:

Liederbuch, von Ina Deter  
Literarischer Verlag Braun, 1979

Der siebente Himmel, von Patti Smith  
Eco-Verlag 1978

Witt, von Patti Smith  
Eco-Verlag 1979

## ADRESSENLISTE

### STRAPAZE

c/o Susi, Urselbachstr. 55, 6370 Oberursel-  
Weißkirchen, Tel.: 06171/73 169

### LILALAWINE

c/o Hanni Nagl, Robert-Mayer-Str. 25,  
6000 Frankfurt

### PIMPANELLA PAPRIKA

Karl-Mayer-Str. 10, 6053 Obertshausen

### LILITH

c/o Cris Pool, Österbrogade 57 Q34

DK-2100 Kopenhagen Ø

### SCHNEEWITTCHEN

c/o Angi Domdey, Norderstr. 46

2000 Hamburg 1, Tel.: 040/24 28 01

GRETL BAUER und CONNIE WEBS

Dotzheimer Str. 37, 6200 Wiesbaden

Tel.: 06121/30 67 48

### INA DETER

Alteburger Str. 24, 5000 Köln 1

Tel.: 0221/31 83 78

### JASMINE BONNIN

Postfach 608, 100 Berlin 21

Tel.: 030/392 22 05

### GEMISCHTES UND GROSSES

### FRAUENORCHESTER

c/o Misch Steinbrück, Kempener Str. 58,

5000 Köln 60, Tel.: 0221/73 45 55

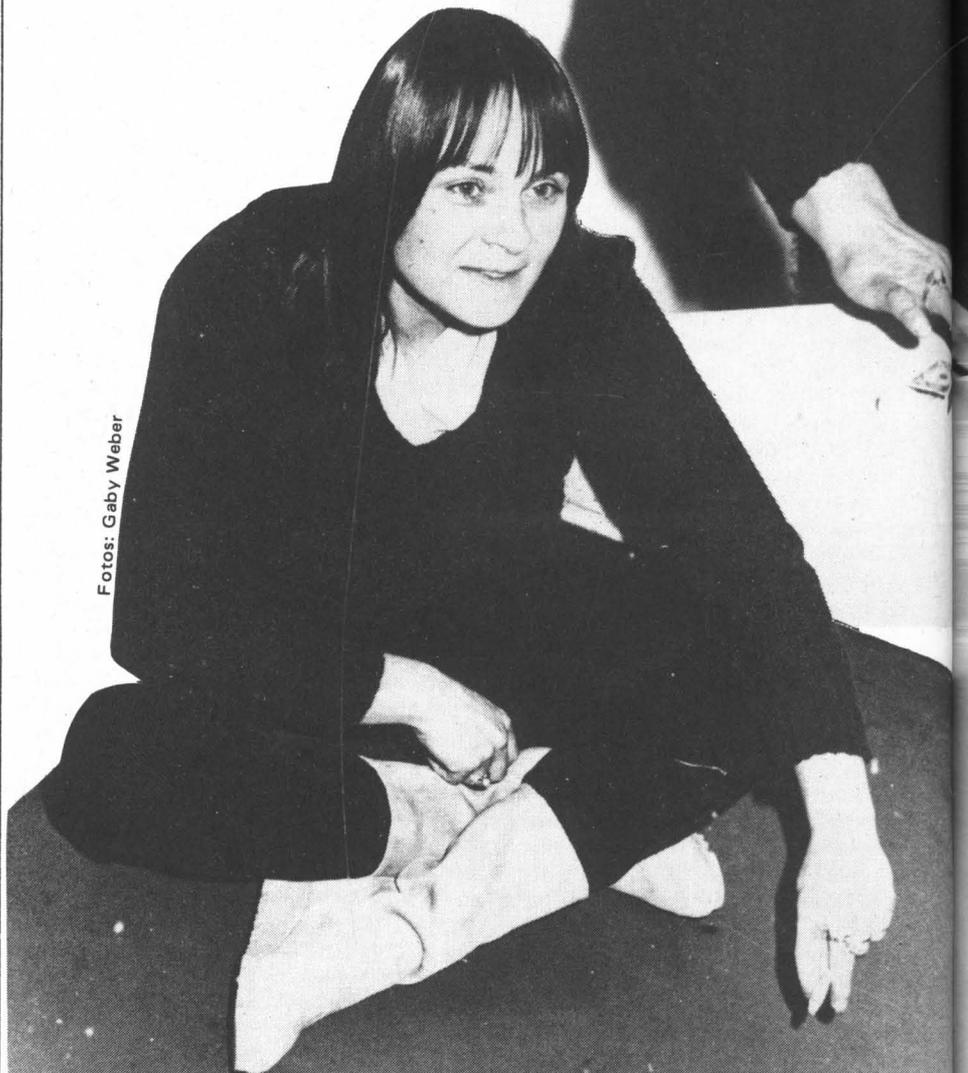
GRUF — Gruppe Musik und Frauen

c/o Cecilia Aguirre, Weißenburger Str. 8

5000 Köln 1, Tel.: 0221/73 84 96

# Sieben Jahre U~Haft

Fotos: Gaby Weber





**Ilse Jandt-Schwipper sitzt seit sieben Jahren in Untersuchungshaft. Im Mai soll sie zusammen mit vier Mitangeklagten vor Gericht stehen. Bei ihrem Prozeß geht es um den Fememord an Ulrich Schmücker im Juni 1974.**

Schmücker war als „Spitzel und Verräter“ von einem Kommando der Bewegung 2. Juni im Berliner Grunewald erschossen worden. Die Staatsanwaltschaft klagte wegen Mordes Ilse Jandt und fünf Leute aus ihrer Wolfsburger Wohngemeinschaft an, darunter ihren Freund Jürgen Bodeux, der nach dreiwöchiger Haft ein Mordgeständnis ablegte und danach als Kronzeuge gegen sie auftrat.

In zwei Verhandlungen wurde Ilse Jandt aufgrund seiner Aussagen zu lebenslanger Haft verurteilt. Bodeux selbst kam billig davon: Er wurde wegen gemeinschaftlichen Mordes an Schmücker zu fünf Jahren Jugendstrafe rechtskräftig verurteilt, nach zweieinhalb Jahren vorzeitig entlassen und lebt seither an unbekanntem Ort.

Doch die Urteile gegen Ilse Jandt und ihre Gruppe wurden beide vom Bundesgerichtshof aufgehoben: Die Hintergründe des Mordes und die Glaubwürdigkeit des Zeugen Bodeux seien nicht genügend untersucht worden. Denn bis heute ist nicht geklärt, ob der Kronzeuge und verteilte Mörder Bodeux zur Tatzeit auf Ilse und ihre Gruppe als Spitzel angesetzt war und ob der Mord im Grunewald damit mit Wissen oder sogar auf Veranlassung des Verfassungsschutzes stattgefunden hatte.

Der Verfassungsschutz tut seit sieben Jahren alles, um die Hintergründe dieses Mordes und seine eigene Rolle gegenüber den Gerichten und der Öffentlichkeit zu vertuschen. Die Geheimdienst-Dossiers über den erschossenen Schmücker und

den Kronzeugen Bodeux werden den Richtern bis heute vorenthalten – „zum Wohl des Landes“, wie es regelmäßig in solchen Entscheidungen heißt. Den Beamten des Verfassungsschutzes wurden mit derselben Begründung die Aussagegenehmigungen verweigert. Um diese zu erhalten, klagten die Verteidiger von Ilse Jandt vor mehreren Verwaltungsgerichten. Bislang ohne greifbares Ergebnis.

Während die Verwaltungsgerichte und die Öffentlichkeit die juristische Frage beschäftigt, wer zur Wahrhaftigkeit beitragen darf, sitzt Ilse Jandt weiterhin in Haft.

Vom Sommer 1976 bis Anfang 1979 war sie im sogenannten „Turm“ des Männergefängnisses Moabit untergebracht, in Kleingruppenisolation mit Monika Berberich und drei anderen Frauen. Als sich Ilse Jandt aufgrund politischer Differenzen von den vier Frauen zurückzog und damit in der Isolation doppelt isoliert wurde, waren ihre psychischen und physischen Kräfte so gut wie am Ende. Bereits 1978 hatte Professor Cabanis vom Institut für forensische Psychiatrie bei Ilse Jandt erhebliche Gesundheitsschäden festgestellt, die durch die Isolationshaft verursacht worden waren. Vor zwei Jahren wurde sie deshalb in den Normalvollzug in das Frauengefängnis Lehrter Straße verlegt. Doch auch dort änderte sich lange Zeit an den strengen Haftbedingungen wenig. Ihr körperlicher Zustand blieb auf dem Nullpunkt stehen: „Es läßt sich sagen, daß sich durch die Verlegung von Frau Schwipper in die Frauenhaftanstalt Lehrter Straße keine Besserung im Gesundheitszustand ergeben hat“, schrieb der Anstaltsarzt Dr. Strauch im März 1979 in einem Gutachten.

Und das ist bis heute so geblieben. Die Schriftstellerin Ingeborg Drewitz, die sie im Februar besucht hatte, sagt: „Um sie gesundheitlich wirklich wiederherzustellen, müßte sie von der Untersuchungshaft verschont werden“.

Es ist ja nicht nur das Gefängnis, das Ilse Jandt so kaputt macht. In den letzten Jahren ist sie von vielen Seiten politisch und publizistisch denunziert worden, ohne daß sie sich in der Isolation dagegen wehren konnte:

– Die Presse hat sie durchgehechelt als „blutrünstiges Terrorweib“, durch deren Bett junge Knaben für den Untergrund rekrutiert wurden: „Auf den Matratzen ergriff die rote Ilse die Macht.“

– Durch den Prozeß hat sie erfahren müssen, daß sie manchem ihrer früheren Freunde besser nicht vertraut hätte, da für diese die Beziehung dienstlichen Charakter gehabt haben muß, die auf dem Kronzeugenstuhl endete.

– Ilse Jandt hat drei gescheiterte Ehen hinter sich. Die letzte, die 1979 einige Wochen nach der Verurteilung zu lebenslanger Haft im Gefängnis geschlos-

sen wurde, ist Anfang dieses Jahres geschieden worden.

– Durch die lange Untersuchungshaft wurde die Beziehung zu ihren drei Kindern erheblich gestört. Zu zweien besteht fast überhaupt kein Kontakt mehr. Die Jüngste, mittlerweile 16, besucht sie zwar jetzt wieder. Denn während Ilse Jandt im „Turm“ saß, traute sie sich – damals 12 Jahre alt – wegen der strengen Sicherheits- und Überwachungsmaßnahmen (Berührungsverbot) nicht ins Gefängnis. Als Ilse Jandt in die Lehrter Straße verlegt wurde, erhofften sich beide eine Verbesserung der Besuchssituation. Doch es änderte sich wenig.

In der Haft konnte Ilse Jandt all diese Probleme nicht in intensiven Gesprächen mit Freunden verarbeiten, denn bis vor kurzem fanden Besuche noch mit Staatsschutzüberwachung statt, in deren Gegenwart Ilse nicht über ihre persönlichen Schwierigkeiten sprechen mochte und konnte.

Und ein weiteres Problem war hinzugekommen. Bekanntlich gibt es in der Lehrter Straße genügend Heroin, um die ca. 100 Frauen, die dort an der Nadel hängen, zu versorgen. Als Ilse Jandt im Frühjahr 1979 dorthin verlegt wurde, versuchte sie, den Frauen beim Entzug zu helfen, nicht durch großartige „Therapien“ sondern durch persönliches und politisches Engagement, durch intensive Gespräche mit den einzelnen Frauen. Die 24jährige Jeannette, die seit ihrem dreizehnten Lebensjahr drückte, kam durch sie vom Heroin weg. „Ohne sie hätte ich das nie geschafft“, sagt sie heute und ist seit eineinhalb Jahren immer noch „clean“.

Doch im Sommer 1980 war Ilse Jandt beinahe selbst an dem Punkt angelangt, von dem sie die anderen Frauen wegbringen wollte. Sie wandte sich an die externen Drogenberater und wollte ein unüberwachtes Gespräch.

Mittlerweile hat sie dieses Tief wieder überwunden. Denn seit einigen Monaten ist sie auf der Station 4, wo sie mit Drogen nicht täglich konfrontiert ist, und auch die Hoffnung auf den neuen Prozeß hat ihr wieder Kraft gegeben.

Ilse Jandt hat, seitdem sie in der Lehrter Straße sitzt, zu einigen Frauen draußen und drinnen enge Beziehungen aufgebaut. Ein „Komitee für einen neuen Schmücker-Prozeß“, das hauptsächlich aus Frauen besteht, führt seit zwei Jahren eine intensive Öffentlichkeitsarbeit und Knastbetreuung durch. Ohne die Solidarität der Frauen, so sagt sie, „wäre ich längst eingegangen“.

Wer Kontakt zum „Schmücker-Komitee“ aufnehmen und Ilse Jandt unterstützen will, kann sich an folgende Adresse wenden:

Anke von Gierke, Waldemarstr. 81  
1000 Berlin 36

Gaby Weber

# BLAUER HIMMEL - DICKE LUFT

In der letzten Zeit war in den Medien mal wieder die Rede von der Berliner Luft, die inzwischen im internationalen Vergleich mit zu den dreckigsten gehört.

Im „Zitty“ war zum Beispiel zu lesen: „Nach einer Studie des Berliner Politologie-Professors Martin Jänicke steigt in Berlin, im Gegensatz zu anderen Industriestädten, die Belastung mit Schwefeldioxid weiter an. Die Stadt liegt in einem Gebiet der höchsten Schwefeldioxid-Belastung in Mitteleuropa. Von den untersuchten Städten wird nur noch in Bilbao, Ankara und Mailand mehr Schwefeldioxid eingeatmet als in den Hauptbelastungsgebieten Berlin-Wedding, -Kreuzberg und -Steglitz.“

In jedem Winter gibt es bei uns in Berlin Smog. Mit Smog meine ich nicht nur die dicke stinkende Luft bei Nebel und Windstille. Gerade an klaren, sonnigen und kalten Wintertagen sind die Voraussetzungen für die Ansammlung von Schadstoffen in unserer Atemluft besonders günstig. Der 18. Dezember 1975 war zum Beispiel so ein sonniger Frosttag, an dem viele Leute den Eindruck von schönem und gesundem Wetter hatten. Aber an diesem Tag wurde in Neukölln um 12 Uhr mittags ein sehr hoher Schwefeldioxid-Wert gemessen: über 1200 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft (1200 Mikrogramm SO<sub>2</sub>/cbm); das entspricht 1,2 mg.

Je höher der Schwefeldioxid-Gehalt der Luft ist, desto stärker ist auch der Smog. Schwefeldioxid wird als Leitsubstanz für den Smog angesehen. Allerdings macht erst das Zusammenwirken mehrerer Schadstoffe, zum Beispiel Staub und Schwefeldioxid, den Smog so gefährlich.

Schwefeldioxid ist ein Reizgas, das Augen und Atemwege angreift. Es kann mit Hilfe von sehr feinem Staub tief in die Lunge eindringen und dort die Lungenbläschen angreifen. Direkte Auswirkungen sind Husten, Niesen und Kopfschmerzen. Ein längerfristiges Einatmen überhöhter Schwefeldioxidkonzentrationen schwächt zum Beispiel die Infektionsabwehr. Folge ist, daß wir häufiger Husten und Schnupfen haben, bzw. schneller krank werden.

Schon bei durchschnittlich 572 Mikrogramm Schwefeldioxid pro Kubik-

meter Luft in einer Stunde tritt bei Bronchitiskranken eine Verschlechterung ein und bei Gesunden eine Schädigung der Bronchialschleimhaut.

Bei einem Tagesmittel von 858 Mikrogramm Schwefeldioxid/cbm Luft treten zusätzlich zu den Erkrankungen der Atemwege noch Herz-Kreislauf-Beschwerden auf.

In der BRD gibt es nun seit dem 28. August 1974 das Bundes-Immissionschutzgesetz. Eine Durchführungsvorschrift dieses Gesetzes ist die TA-Luft. In ihr sind die für die BRD geltenden Grenzwerte für verschiedene Schadstoffe festgelegt. Für Schwefeldioxid beträgt

die obere Grenze für kurzzeitige (ca. 3 Stunden) Belastungen: 400 Mikrogramm Schwefeldioxid/cbm Luft. Der Grenzwert für das Jahresmittel (Langzeitwert) wird mit 140 Mikrogramm Schwefeldioxid/cbm Luft angegeben.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfiehlt als Grenzwert für das Jahresmittel 60 Mikrogramm Schwefeldioxid/cbm Luft, ein Wert, der in Berlin nur im Sommerhalbjahr erreicht wird. Ein „Jahresmittelwert“ ist deshalb bei Schwefeldioxid nicht sehr aussagekräftig, weil er sich aus den sehr unterschiedlichen Sommer- und Winterwerten zusammensetzt.

Die Schwefeldioxidkonzentrationen

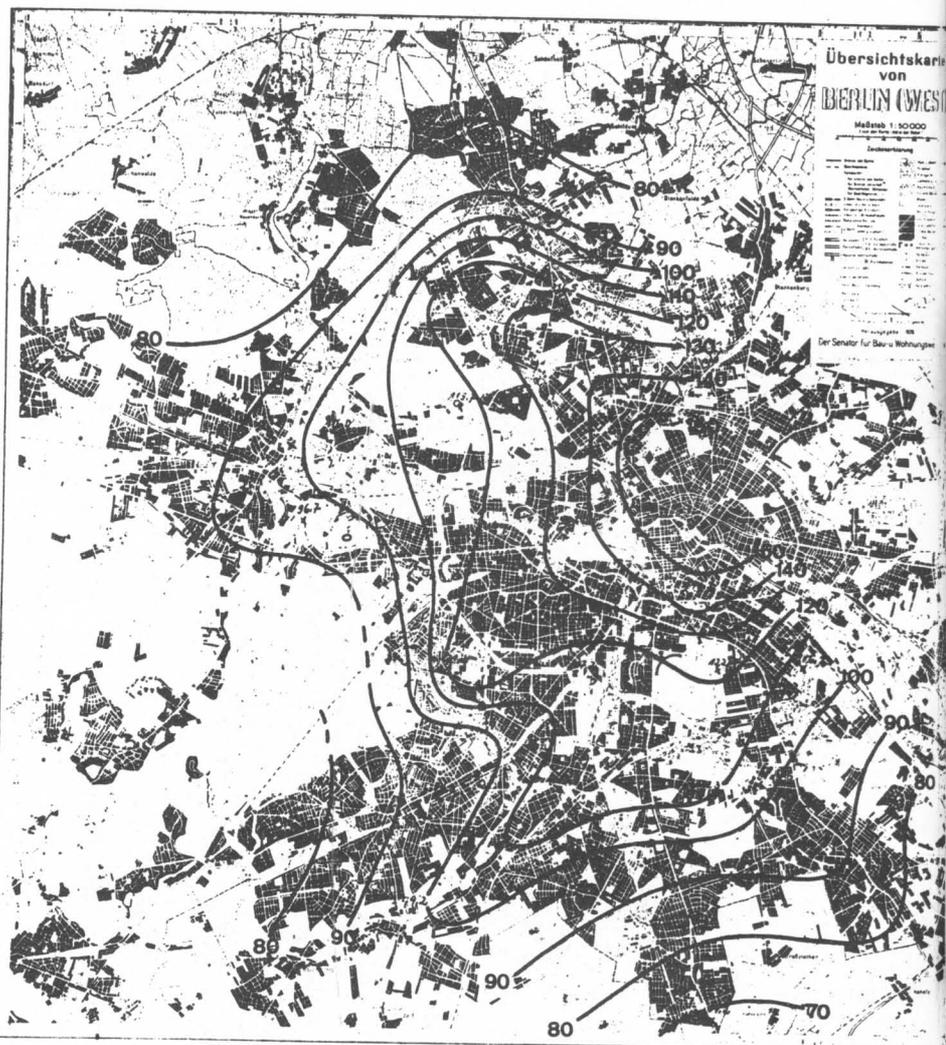


Abb. 1: Mittlere SO<sub>2</sub>-Konzentration [µg/m<sup>3</sup>] Gesamtperiode

1.8.1975 — 31.7.1978

# Smog... Smog... Smog... Smog... Smog... Smog... Smog

in der Berliner Luft werden seit dem 1. Juli 1975 von dem Luftüberwachungsmeßnetz gemessen. Es besteht aus 31 automatisch arbeitenden Geräten, die in einem quadratischen Raster im Abstand von jeweils vier Kilometern über das Gebiet von Berlin verteilt sind (s. Plan S.41) Die Schwefeldioxiddaten in den Abbildungen stammen von diesem Meßnetz.

Die Abbildung 1) zeigt die mittlere Schwefeldioxidkonzentration vom 1.8. 1975 bis zum 31.7.1978. Es ist leicht zu sehen, daß die Luft in der Berliner Innenstadt um 150 Prozent schmutziger ist, als die WHO mit ihren 60 Mikrogramm Schwefeldioxid/cbm Luft für noch tragbar hält. Die Abbildung 2) zeigt die mittlere Schwefeldioxidkonzentration in den Heizperioden dieser drei Jahre. Im Winterhalbjahr liegen nur die nördlichen und südlichen Randgebiete sowie Spandau unterhalb der schädlichen 140-Mikrogramm-Grenze. Im In-

nenstadtbereich sind die Schwefeldioxidwerte um 50 Prozent höher als im Jahresdurchschnitt.

Neben der TA-Luft und dem Bundesimmissionsschutzgesetz gibt es seit dem 27. Oktober 1977 für Berlin eine „Verordnung zur Verhinderung schädlicher Umwelteinwirkungen bei austauscharmen Wetterlagen“ (Smogverordnung). In dieser Verordnung ist festgelegt, wann Smogalarm ausgelöst wird. Es gelten hierfür folgende Basiswerte: Schwefeldioxid: 400 µg/cbm Luft Kohlenmonoxid: 15mg/cbm Luft die Windgeschwindigkeit muß in Bodennähe kleiner als 1,5 m/sec sein.

In einer normalgeschichteten Luft nimmt die Temperatur nach oben ab. Es kann dann ein Austausch zwischen der am Boden mit Schadstoffen belasteten Luft und der reineren Luft in der Höhe stattfinden. Zu diesem sogenannten Ver-

tikalaustausch kommt noch Wind hinzu, der für eine zusätzliche Durchmischung sorgt.

Bei einer „Inversion“ nimmt die Temperatur aber nach oben zu, so daß der Luftaustausch mit der Höhenluft unterbunden wird. Ist dann auch der Wind nur schwach, so fehlt jeder Austausch und die Schadstoffkonzentrationen erhöhen sich über der Stadt.

Nach der Smogverordnung muß bei einer austauscharmen Wetterlage die Untergrenze der Inversion weniger als 700 Meter über dem Erdboden liegen.

Die Inversionshäufigkeit ist in Berlin im Herbst und Winter besonders groß. Die Zahl der Tage mit Inversionsuntergrenzen unter 1000 Meter Höhe wird für diese Jahreszeiten mit über 140 Tagen angegeben. Zudem wird noch angegeben, daß 55 Prozent aller Bodeninversionen im Winter sich bis zum Mittag (unter Umständen bis zum Folgetag) nicht aufgelöst haben.

Die Alarmstufe I wird bekanntgegeben bei Überschreitung des zweifachen Basiswertes, das heißt bei 800 Mikrogramm Schwefeldioxid/cbm Luft.

Die Alarmstufe II bei Überschreitung des vierfachen Wertes und die Alarmstufe III bei Überschreitung des sechsfachen Wertes.

#### Maßnahmen bei Alarmstufe I:

Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich so zu verhalten, daß schädliche Umwelteinwirkungen durch Luftverunreinigungen soweit wie möglich vermieden werden.

#### Bei Alarmstufe II:

Der Kraftfahrzeugverkehr ist von 8 bis 10 Uhr und von 15 bis 20 Uhr untersagt. Es muß leichtes Heizöl mit 0,7 Prozent Schwefelgehalt und fester Brennstoff mit weniger als 1 Prozent Schwefelgehalt verwendet werden.

#### Bei Alarmstufe III:

Der Kraftfahrzeugverkehr ist ganztagig verboten. Unter Umständen müssen Betriebe zeitweilig ihre Produktion drosseln. Für die Verwendung von Brennstoffen gelten dieselben Bestimmungen wie bei Alarmstufe II.

#### Ausnahmen:

Ausgenommen von den Fahrverboten sind Linienbusse und Taxen. In § 10, Absatz 3, ist geregelt, wann die Richtlinien der Brennstoffverwendung nicht gelten: wenn die Ausnahmen im öffentlichen Interesse dringend erforderlich sind.

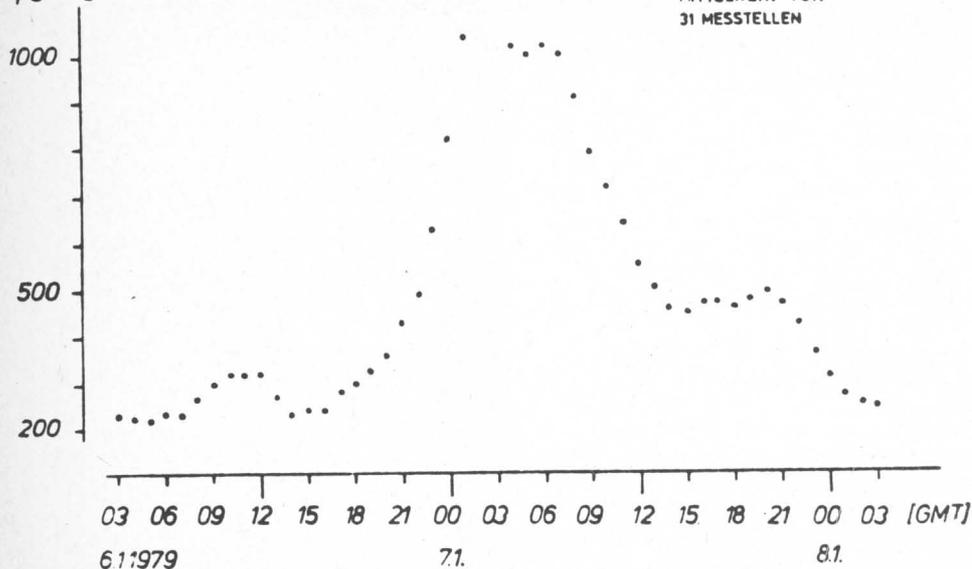
Bei Smogalarm ausgerufen wird, müssen noch einige Bedingungen erfüllt werden. Es genügt nicht, daß in bestimmten Bezirken die Luft stark verdreht ist. Es müssen mindestens 16 Meßstationen während einer Zeit von drei Stunden höhere Werte als 800 Mikrogramm registrieren.



Abb. 2: Mittlere SO<sub>2</sub>-Konzentration [µg/m<sup>3</sup>] Heizperiode (1.Okt-30.April)

1975-1978

[ $\mu\text{g SO}_2/\text{m}^3\text{Luft}$ ]



SO<sub>2</sub>-KONZENTRATION  
MITTELWERT VON  
31 MESSTELLEN

Für die Bildung hoher Schadstoffkonzentrationen spielen folgende Faktoren eine Rolle:

1. die Menge der Schadstoffe, die aus den Schornsteinen kommt (Emission)
2. die Großwetterlage
3. aus anderen Gebieten herantransportierte, mit Schadstoffen belastete Luft.

Die Hauptquelle für Schwefeldioxid ist die Verbrennung von Kohle und Öl in Kraftwerken, Heizungen und Gewerbebetrieben. Der Kraftfahrzeugverkehr spielt bei der Schwefeldioxid-Emission eine untergeordnete Rolle.

Zum Schluß ein Beispiel besonders hoher Schwefeldioxid-Belastung, das vielleicht einige noch in Erinnerung haben: der Smog-Fall im Januar 1979.

Hier waren alle drei Faktoren vorhanden: der Wind wehte während der Episode sehr schwach aus südlichen Richtungen. Er transportierte Luft heran, die stark mit Schadstoffen (zum Beispiel Schwefeldioxid) aus den Industriegebieten und Großkraftwerken der DDR belastet war.

Es bildete sich eine starke Inversion, die hier zwei Ursachen hatte:

- 1) eine starke nächtliche Abkühlung am Boden unter - 15 Grad Celsius
- 2) eine Zufuhr warmer Luft oberhalb von 500 Meter, bedingt durch die An-

Abb. 3: Der Verlauf der Schwefeldioxid-Konzentration gemittelt über die 31 Meßstellen

Weiter müssen die Meteorologen vorhersagen, daß die austauscharme Wetterlage länger als 24 Stunden andauern wird. Zwischen der Feststellung der austauscharen Wetterlage und der Ermittlung der Schadstoffkonzentrationen dürfen nicht mehr als 12 Stunden liegen.

Das bedeutet, wenn nur an 15 Stationen die kritischen Werte erreicht werden und dann vorhergesagt wird, daß die Wetterlage sich bald ändert: dann heißt der Dreck, den wir einatmen, eben nicht 'Smog'. Diese Situation trat Ende Januar dieses Jahres ein.

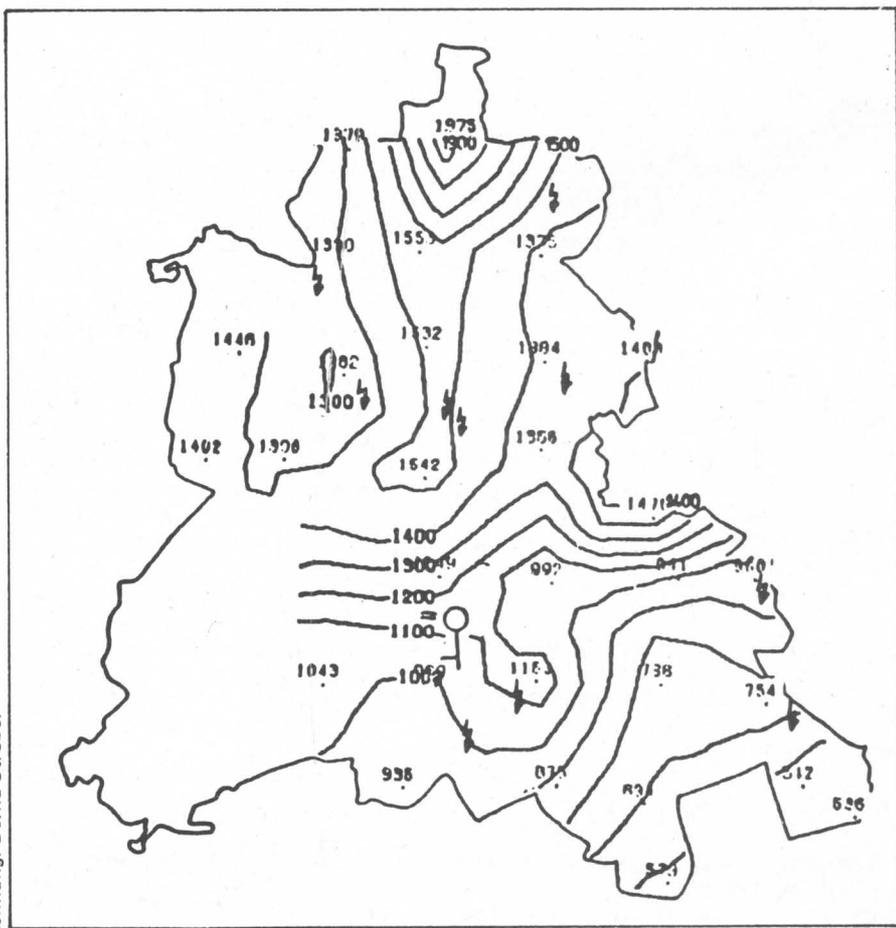
Wenn es dann doch Smogalarm gibt, so sind die Maßnahmen bei der ersten Alarmstufe schwammig und völlig unkonkret. Außerdem sind bei 858 Mikrogramm Schwefeldioxid/cbm Luft schon Erkrankungen der Atemwege, also Erkältungen und Bronchitis zu erwarten.

Bei der zweiten und dritten Alarmstufe gibt es die Fahrverbote, wo doch erwiesen ist, daß die Autos zu den kleineren Schwefeldioxid-Produzenten gehören. Allerdings lassen sie viele andere Schadstoffe aus den Auspuffrohren, die schon dem gesunden Menschen das Atmen schwer machen, zum Beispiel Kohlenmonoxid und Kohlenwasserstoffe. Verwunderlich ist es, daß ausgerechnet die mit Dieselmotoren fahrenden BVG-Busse und Taxen von den Fahrverboten der Alarmstufen II und III ausgenommen sind, denn die Dieselmotoren emittieren viermal soviel Schwefeldioxid wie die Ottomotoren.

Das „öffentliche Interesse“ kann dann noch die Beschränkungen bei den Brennstoffbestimmungen außer Kraft

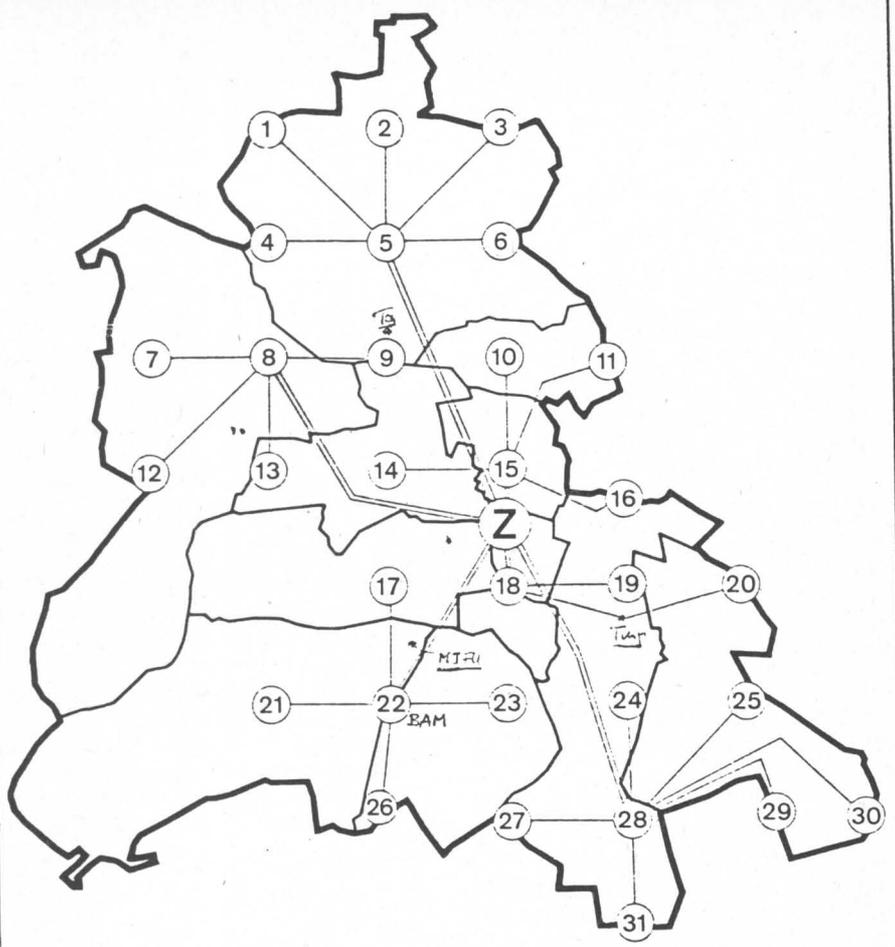
setzen. Wann dies erforderlich ist, befindet die für die Genehmigung der Anlagen zuständige Behörde ...

Wie kommt es zu der hohen Luftverschmutzung, speziell im Winter?



Zeichnung: Bernd Strobel

Abb. 4: Schwefeldioxid-Verteilung um 3 Uhr morgens



Lage der Schwefeldioxid-Meßstellen in Berlin

näherung einer Warmfront.

Die Abbildung 3) zeigt den Verlauf der Schwefeldioxid-Konzentration während der Zeit von 3 Uhr (6.1.79) bis zum 8.1., 3 Uhr, und zwar über die 31 Stationen gemittelt. An der senkrechten Achse sind die Schwefeldioxid-Werte aufgetragen, und an der waagerechten Achse sind die Stunden eingezeichnet.

In den frühen Morgenstunden des 7.1.79 wurde von den Meßstellen ein starkes Ansteigen des Schwefeldioxid-Gehaltes registriert. Der höchste Wert des Mittels aller Stationen lag bei 1200 Mikrogramm/cbm Luft. Der Zeitraum der höchsten Schwefeldioxid-Belastung fiel mit dem der Bodeninversion zusammen.

Die Abbildung 4) zeigt die Verteilung des Schwefeldioxids morgens um 3 Uhr.

Der leichte Südwind transportierte alle Schadstoffe in einer nur wenige hundert Meter dicken Luftschicht langsam über die Stadt. Der höchste Wert um 3 Uhr morgens wurde in Berlin-Frohnau registriert. Die anderen Maxima lagen in Halensee, Kreuzberg und Lichterfelde (um diese Zeit).

Aus der Tatsache der erschreckend hohen Luftverschmutzung Berlins las-

sen sich einige Forderungen an die BE-WAG (Elektrizitäts- und Gaswerke) und den Senat aufstellen:

- 1) Verzicht auf den Bau des geplanten Kohlekraftwerks in Ruhleben. Die dafür vorgesehenen Gelder sind besser in der Modernisierung der bestehenden Kraftwerke angelegt.
- 2) Einbau von Rauchgas-Entschwefelungs-Anlagen in alle vorhandenen Kohlekraftwerke.
- 3) Ganzjährige Nutzung schwefelarmer Brennstoffe, nicht erst, wenn es zu spät ist.

Zuletzt noch eine Forderung an die Autoindustrie:

Entwicklung und Einbau von Abgasfiltern in Kraftfahrzeuge, wie es in den USA schon seit ein paar Jahren Realität ist.

Henriette Wrege

#### Quellen:

- 1) Die Karten der Schwefeldioxid-Verteilung in Berlin wurden von Herrn Wedler vom Institut für Meteorologie der FU Berlin zur Verfügung gestellt.
- 2) Die Studie der meteorologischen Bedingungen für den Fall einer extremen Schwefeldioxid-Schadgaskonzentration in Berlin (West) am 6.1. und 7.1.79 wurde von Bernd Strobel zur Verfügung gestellt.

Postfach 3348 8048 Zürich  
unionsverlag

Anzeige

Dora  
Nichts  
geht  
mehr

Stationen  
einer Frau  
aus dem  
Milieu

Unionsverlag

Nichts  
geht  
mehr

Stationen  
einer Frau  
aus dem Milieu

240 S., mit Gedichten DM 22.80

«Nichts geht mehr – diese Worte sind täglich in allen Spielbanken zu hören, doch niemand stört sich daran, denn jeder Spieler weiss, es gibt eine nächste Runde.

Bei mir war es anders, ich habe nichts mehr zu setzen. Mein Casino war das Milieu. Dass man in diesem Laden nur verlieren kann, ist nicht zu bezweifeln, denn es gibt keine ordentlichen Spielregeln.»

«Dora, eine Prostituierte aus Zürich, hat ihre Erfahrungen aufgeschrieben. Es ist ein menschlich bewegender Bericht einer Empörung, einer Auflehnung, der auch seine erschreckenden Seiten hat, was die Aufdeckung des Milieus zeigt.»

(Basler Zeitung)

# Rotbuch

## Frauen und Film 27: Kamerafrauen

56 Seiten · DM 6

Raumwahrnehmung und Schärfentiefe — Gespräche / Interviews / Portraits; Jutta Brückner über die Arbeit mit Hille Sagel; Interview mit Babette Mangolte; Dokumentarische Kamera: Gespräch mit Gisela Tuchenhagen; Arbeitsjournal aus Polen; Filmkritiken zu »Wie der Handkäse ins Laufen kam«, »Laufen lernen« und »Hungerjahre«, »Flora Tristan«; Buchrezensionen und Filmkatalog.

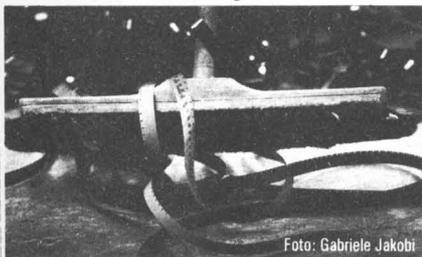


Foto: Gabriele Jakobi

## Frauen und Film 28: Trauer muß Sappho tragen?

56 Seiten · DM 6  
erscheint im Juli 1981

Lesben und Film: Produktion/Konsumtion — gestern und heute; Hosenrollen und andere Zweideutigkeiten: das Spiel mit der verdrängten Homosexualität; Die Monster im Zelluloidkäfig oder »Schwester George muß sterben«. Neurotikerinnen, Mannweiber, Kesse Väter, Vampire ...: Heterosexistische Stereotypen von Lesbierinnen im herrschenden Kino; Homophobie in Filmkritiken und -geschichte; Von »Mädchen in Uniform« (1931) zu »Ich für dich, du für mich« (1934). Weibliche Homoerotik zwischen Opposition und Unterwerfung; Ästhetische Differenz: Die Regisseurinnen Leontone Sagan, Jaqueline Audry, Jan Oxenberg.

Frauen und Film kann über jede Buchhandlung bezogen werden. Wenn Sie Frauen und Film direkt in die Wohnung geschickt haben möchten, schreiben Sie bitte direkt an den Rotbuch Verlag. Ein Abonnement kostet DM 24 plus DM 4 Porto. Im Jahr erscheinen vier Hefte.

Wir schicken Ihnen gerne unseren kostenlosen Almanach Das kleine Rotbuch zu. Eine Postkarte genügt:

Rotbuch Verlag  
Potsdamer Straße 98 · 1000 Berlin 30

Mitte Februar debattierte das Europaparlament in Luxemburg über Frauenprobleme. Der „Ad-hoc-Ausschuß für die Rechte der Frau“ hatte im Laufe eines Jahres Richtlinien erarbeitet, die vom Parlament abgestimmt werden sollten. Dabei ging es um folgende Fragen:

- flexiblere Arbeitszeitregelungen für Frauen bei gleichen Rechten für Teilzeitkräfte wie für Ganztagskräfte
- Reform der nationalen Regelungen des Schwangerschaftsurlaubs, des Elternurlaubs und des Urlaubs bei Erkrankungen der Kinder
- bessere Wohn- und Ausbildungsmöglichkeiten für Frauen ausländischer Arbeitnehmer
- Verlust von traditionellen Arbeitsplätzen durch Wirtschaftsentwicklung für Frauen der Dritten Welt
- Regelungen zur Gesundheitsversorgung der Frauen, insbesondere angemessene Ausbildung der Ärzte in bezug auf Frauenprobleme
- einheitliche Regelung der Abtreibung in den einzelnen Mitgliedstaaten, um so die Notreisen in andere EG-Länder überflüssig zu machen.

Der Ad-hoc-Ausschuß setzte sich zusammen aus 24 Frauen und 11 Männern der verschiedenen Fraktionen. Im Europaparlament sitzen die Mitglieder international gemischt in ihren politischen Fraktionen zusammen. Neben dem dänischen Folketing hat das Europaparlament den höchsten Frauenanteil aller Parlamente, trotzdem sind die 66 Frauen neben den 434 Männern eine Minderheit.

Im Ausschuß wurde die Entschließung mit 14:1 angenommen, bei sechs Stimmenthaltungen. Zu den Befürwortern gehörten die Mitglieder der sozialistischen, der christdemokratischen und der liberalen Fraktion. Die Enthaltungen sowie die Gegenstimme kamen aus der konservativen und der kommunistischen Fraktion. Die kommunistische Fraktion war aufgrund der Teilzeitarbeitsvorschläge nicht mit dem Antrag einverstanden.

Im Verlauf der Debatte zeigt sich, daß der Entschließungsantrag den einen zu umfassend, zu weitgehend ist, den anderen lediglich Minimalkonsens ist. Besonders kontrovers wird die Debatte am Mittwoch, dem Abstimmungstag. 137 Änderungsanträge sind eingereicht worden und müssen jeweils nach vorheriger Diskussion einzeln abgestimmt werden. Die Diskussion verläuft bei § 35, wo es um die Abtreibung geht, wie erwartet, sehr heftig. Mr. Ryan, irischer Christdemokrat, beginnt seinen Redebeitrag sehr dramatisch mit „Für Europa



ist ein düsterer Tag angebrochen“, das Europaparlament bringe sich in Schande, denn Menschenleben im Mutterleib zu töten, sei ein Affront gegen die Würde der europäischen Frau ...

Monsieur Vié, französischer Christdemokrat, nennt den gesamten Bericht schlecht, denn „als Mensch gibt es überhaupt keine Unterschiede zwischen Mann und Frau“, und es sei nur von Machtkampf die Rede. Madame Roudy, Vorsitzende des Ad-hoc-Ausschusses und Sozialistin, hingegen bezeichnet den Text mit Fug und Recht als den kleinsten Nenner, auf den man sich in dieser Ausschußzusammensetzung einigen konnte. Sie sieht eine Möglichkeit zur Veränderung der Rolle der Frau nur in der Veränderung der ganzen Gesellschaft. So klafften die Meinungen auseinander.

Mitglieder der konservativen Fraktion schämten sich nicht, von Kindesmord zu reden und gaben den erwerbstätigen Müttern die Schuld an der Jugendkriminalität, da diese ihren Kindern nicht genügend Nestwärme bieten wür-

# Debatte im EuroPAPArlament



*„Uns fehlt  
bloß noch ein  
weiblicher Erzbischof“*

den. Ein französischer Christdemokrat leistete sich ein besonderes Bonmot, indem er den Schwangerschaftsabbruch als persönliches Versagen der Frau und des Paares bezeichnete (frenetischer Beifall von allen Männern). Und Monsieur Vié meldete sich nochmals zu Wort, weil er die Verquickung von moralischen und politischen Dingen für nicht vertretbar hält. Die irischen Abgeordneten sind geschlossen gegen die Abtreibung, denn in Irland „bedeutet die Rolle der Frau als Mutter sehr viel“. Mrs. Eileen Desmond, ebenfalls Irland, Labourabgeordnete, bedauerte, daß „die exzellenten Empfehlungen des Antrags ... von den Teilen über die Gesundheitsfürsorge unterminiert sind.“ Besonders aus der irischen, aber auch aus den sonstigen christlichen und konservativen Ecken kam immer der Ruf nach einer Aufwertung des Ansehens derjenigen Frau, die sich dafür entscheidet, für Familie und Kinder im Haus zu bleiben.

Maria-Antionietta Macchiocchi bezeichnet es als große Ironie, daß Männer

über Frauen abstimmen. Sie bittet darum, „nicht nochmal eine Botschaft der Erniedrigung an die zu verabschieden, die große Hoffnungen in uns gesetzt haben.“ Erstaunlich war der Beitrag des britischen Konservativen Mister Seligman: „Welches Recht haben wir Männer denn überhaupt, den Frauen vorzuschreiben, ob und wie sie Kinder bekommen.“ Auch das gibt es.

Der Haupttenor der Debatte war ansonsten zu stark ausgerichtet darauf, daß Frauen Zugang zu höheren und höchsten Positionen haben müßten. Wie falsch diese Forderung in dieser einseitigen Ausrichtung ist, entlarvte, sicher ungewollt die erzkonservative Mrs. Shelagh Roberts aus England. Sie scheute sich nicht, zu sagen: „Sehen Sie, wir in England haben bereits eine Königin und eine Premierministerin, uns fehlt bloß noch ein weiblicher Erzbischof von Canterbury.“ Schichtarbeit hielt sie für positiv, denn „Männer und Frauen können sich dann die Hausarbeit besser teilen.“ Es war aber auch Wohltuenderes zu hören:

Heidi Wiczorek-Zeul macht den Parlamentariern klar, daß ihre Karrieren auf dem stillschweigenden Verzicht ihrer Ehefrauen auf Karriere beruhen. Bezüglich der Arbeitslosigkeit plädierte sie dafür, Arbeitsplätze zu schaffen über eine generelle Arbeitszeitverkürzung, da Teilzeitarbeit wieder nur zu Lasten der Frau ginge. Sie warf den Regierungen monetaristische Politik vor, deren Konsequenz das Hinauskatapultieren von Frauen aus dem Arbeitsmarkt sei; allein in der BRD seien 75 Prozent aller Frauen in zehn extrem von Rationalisierungen betroffenen Bereichen beschäftigt. Die Diskussion entzündete sich am Problem Teilzeitarbeit oder generelle Arbeitszeitverkürzung auch recht heftig.

Zum schwierigsten Problem, nämlich wie das Ganze zu finanzieren sei, kamen keine konkreten Vorschläge. Es wurden nur Stimmen gehört wie die von Mister Eric Forth, Großbritannien, der den Entschließungsantrag in bezug auf die Finanzierung als ein „klassisches Beispiel für falsch gelenkten Idealismus und für Unverantwortlichkeit“ bezeichnete. „Da müßte ja an anderen Stellen gekürzt werden.“ Wie wahr. Sein Kollege Seligman sprach die klassischen Worte, daß viele Frauen ja sowieso ihre Erfüllung in der Familie fänden, und das gälte es zu berücksichtigen.

Vom Ad-hoc-Ausschuß kam der Vorschlag, gegen die Länder, die sich nicht an die Richtlinien halten würden, Sanktionen zu erlassen, indem man ihnen Gelder aus dem Sozial- bzw. Regionalfonds streicht. Im Parlament wurde dieser Vorschlag abgewiesen mit dem Argument, daß davon nur die ärmsten Länder betroffen sein würden. Und so ähnlich ging dann auch das Dasein des Ad-hoc-Ausschusses zu Ende.

Zwar wurde der Entschließungsantrag mit den angenommenen Änderungsanträgen vom Parlament mit 173 Ja- und 101 Nein-Stimmen bei 22 Enthaltungen verabschiedet, aber was nun daraus wird, ist ziemlich ungewiß. Er soll von den zuständigen Europaparlaments-Ausschüssen geprüft und innerhalb von drei Monaten in ein „Programm der vorrangigen Maßnahmen“ gegossen werden. Dem Antrag von Madame Roudy auf Weiterarbeit des Ad-hoc-Ausschusses wurde nicht stattgegeben. Viel Wirbel um nichts?

Ich fände das aus mehreren Gründen sehr bedauerlich. Zum einen sind die Vorschläge des Antragsgesamt europäisch gesehen sehr wichtig. Zum anderen habe ich dort in Luxemburg unter den Parlamentarierinnen so engagierte und starke Frauen erlebt und zum Teil kennengelernt, daß ich mich frage, auf welcher Ebene wir mit diesen Frauen gemeinsam die Durchsetzung unserer Forderungen vorantreiben könnten.

Hildegard Kawan

# SONDERHEFT 4: Mädchen

In diesem Heft haben Mädchen geschrieben: Hauptschülerinnen, türkische Mädchen, Teds, Punker und Popper, lesbische Schülerinnen, eine 16jährige vom „Arsch der Welt“, eine, die den Indien-Trip schon hinter sich hat, Frankfurter Mädchen, die sich den Sperma-Staubsauger hinter beschreiben, was sie durchschaut haben.

Im Sonderheft haben auch Frauen geschrieben, die beruflich mit Mädchen zu tun haben und denen an Mädchen liegt: in der Schule, auf dem Abenteuerspielplatz, beim Lehrgang, im Jugendheim. Das Courage-Sonderheft 4 „Mädchen“ wird drei Monate lang an allen Zeitungskiosken in der BRD und West-Berlin verkauft werden, es hat eine Druckauflage von 60 Tausend, einen Umfang von 84 Seiten, viele Fotos und Illustrationen. Frauenbuchvertrieb, Mehringdamm 34, 1000 Berlin 61

## jetzt im Handel!



# Schauspielerinnen- Biographien



## Spielen

## war etwas Goldenes und Schönes

Mit der Welle der Veröffentlichung autobiographischer Literatur etwa seit Mitte der 70er Jahre kommen zunehmend in den letzten Jahren auch Lebensberichte aus der Film- und Theaterwelt auf den Buchmarkt. Als Quelle für die Theatergeschichte haben Memoiren und Lebenserinnerungen von Schauspielern und Schauspielerinnen ihren festen Bezugsrahmen, etwa zur Rekonstruktion einer bestimmten Intendantenära oder eines Regiestils. Für ein breites Lesepublikum – und dafür sprechen die hohen Auflagen – sind sie als Unterhaltungslektüre gefragt, gemischt vielleicht auch mit Neugier nach dem Privatleben „öffentlicher“ Personen. Die Frauenforschung hat sich zwar mit autobiographischen Zeugnissen von Frauen schon mehrfach auseinandergesetzt, Schauspielerinnen wurden davon bislang weitgehend ausgeschlossen.

In ihren autobiographischen Aufzeichnungen schreiben Schauspielerinnen

über ihr Bühnenleben und ihre Erfolge. Aber was schreiben sie über ihre Lebensmöglichkeiten und -schwierigkeiten als Frau, über ihre Wünsche und Ausbruchversuche, über ihre soziale Situation im Alter, über ihr Scheitern? Warum wollen sie Schauspielerin werden und nichts anderes? Marilyn Monroe, zum Beispiel, schreibt dazu in ihrer Lebensgeschichte „Meine Story“, die jetzt erst, 18 Jahre nach ihrem Selbstmord, in deutscher Übersetzung vorliegt:

*„Aber in mir gab es dieses Geheimnis-spielen. Es war, als säße ich im Gefängnis und blickte auf eine Tür, auf der stand „Ausgang“ ... Spielen war etwas Goldenes und Schönes, ... das mich befähigte, aus dieser trostlosen Welt, die ich kannte, in Welten zu treten, die mein Herz höher schlagen ließen, wenn ich nur an sie dachte.“*

Die trostlose Welt ihrer Kindheit: den Vater kennt sie nur von einer Fotografie, während die Mutter als Cutterin in einem Filmstudio in Hollywood arbeitet, ist Norma Jean – so ihr eigentlicher Name – in wechselnden Pflegefamilien als eine Art Kinderdienstmädchen untergebracht. Als dann die Mutter, wie zuvor

schon die Großmutter, in die Psychiatrie eingeliefert wird, kommt Norma ins Waisenhaus. Mit 9 Jahren wird sie vergewaltigt, mit 15 Jahren verheiratet. Fluchtwege: Tagträume und frühe Todeswünsche:

*„Oft fühlte ich mich einsam und wollte sterben. Dann versuchte ich, mich durch Tagträume aufzuheitern ... in einem Tagtraum überspringt man Tatsachen so mühelos wie eine Katze den Zaun.“*

In ihren Tagträumen träumt Norma Jean sich als eine andere Person, von der gesellschaftlichen Außenseiterin in Waisenhausuniform verwandelt sie sich in eine gesellschaftlich anerkannte Schönheit, die kostbare Kleider trägt in den Farben „scharlachrot, gold, grün, weiß.“ Da in ihren Tagträumen vor allem die Schönheit ihres nackten Körpers eine Rolle spielt, erlebt Norma ihre Pubertät und damit die Verwandlung ihres weiblichen Körpers als erste Erfüllung ihres Wunschtraums, schön und damit begehrenswert und damit gesellschaftlich anerkannt zu sein. 19jährig, nach ihrer Scheidung –

*„Das wichtigste Ereignis meiner Ehe war,*

für immer von meinem Status als Waise befreit zu sein" –

mit abgebrochener Schulbildung, ohne Berufsausbildung und nach vorübergehender Arbeit in einer Fallschirmfabrik, arbeitet Norma als Fotomodell für Reklamen und Layouts und als Aktmodell.

*„Nackt vor der Kamera zu sitzen und heitere Posen zu mimen, erinnerte mich an meine Kinderträume. Es machte mich traurig, daß dies der einzige Traum sein sollte, der sich jemals verwirklichte.“*

Der Aufstieg ist mühsam. Mit ihrer ersten kleinen Filmrolle sieht sie sich ihrem Ziel, sich als Schauspielerin zugleich in einen anderen Menschen zu verwandeln, näher:

*„Ich hatte einen neuen Namen: Marilyn Monroe. Ich mußte geboren werden und dieses Mal besser als zuvor.“*

Die Filmindustrie im Hollywood der 50er Jahre – „ein Bordell, ein Karussell mit Betten für die Hengste" – indessen ist nicht an der Entwicklung Marilyn als Schauspielerin interessiert sondern daran, sie auf ein marktgängiges Sexidol festzulegen.

*„Ich wollte ich selbst sein und nicht ein vibrierender Freak, der den Sexhändlern in der Filmgesellschaft ein Vermögen einbrachte.“*

Nach Kassenschlagern, etwa den Filmen „Blondinen bevorzugt" oder „Wie angelt man sich einen Millionär" (beide 1953), schreibt Marilyn:

*„Ich hatte Kleider, Ruhm, Geld, eine Zukunft und soviel Publicity, wie ich mir nur wünschen konnte. Ich hatte sogar ein paar Freunde ... Aber anstatt über dieses Märchen glücklich zu sein, das für mich wahr wurde, erfaßten mich Depressionen und schließlich eine große Verzweiflung. Mein Leben schien plötzlich falsch und unerträglich zu sein – wie in den Tagen meiner ersten Verzweiflung.“*

1954, acht Jahre vor ihrem Selbstmord, brechen die autobiographischen Aufzeichnungen von Marilyn Monroe ab.

Auf die unterschiedlichsten, zum Teil sich widersprechenden Dokumentationen und Interpretationen über ihr Leben bin ich hier nicht eingegangen.

„Mein Glashaus" hat die noch lebende Schauspielerin Gisela Uhlen (geb. 1920) ihre autobiographischen Aufzeichnungen genannt, in denen sie versucht, die widersprüchlichen Rollen ihrer Kunst und ihres Lebens zu einer Person zusammenzufügen. Auf der Flucht vor Familie, Schule und Jugendbehörden beginnt sie, noch ein Kind, eine Tanzausbildung – „alles ist sinnlos, wenn ich nicht tanzen kann" – danach eine Schauspielausbil-

dung. Frühreif, noch nicht 16 Jahre alt, erhält sie ihr erstes Engagement und spielt neben „Naiven" und „jugendlichen Liebhaberinnen" bald schon die Rolle der „Nora" in dem gleichnamigen Stück von Ibsen:

*„Sicher, als Vögelchen im goldenen Käfig des ‚Puppenheims‘ war ich glaubhaft. Aber wie sollte ich die Emanzipation, die große Wandlung der Frau, die Mann und Kinder verläßt, die alle Türen hinter sich zuschlägt, schon spielen können? Mein Regisseur war ein großer Meister, es wurde ein Erfolg ... Ich war ganz Medium geworden, ich wußte eigentlich gar nicht, was ich tat, trotz aller Präzision.“*

Die Trennung zwischen Ich und Rolle wird zum Grundzug von Gisela Uhlen's Rollengestaltung. Die Aufspaltung in „Kunst" und „Leben" wird für sie zugleich zu einer virtuos gehandhabten Methode, mit den Schizophrenien ihres eigenen Lebens fertig zu werden, vielleicht auch als eine Möglichkeit, nicht verrückt zu werden. 1942, erst 22 Jahre alt, ist sie bereits zum dritten Mal verheiratet, nach einem Ballettmeister, einem Alkoholiker jetzt mit einem berufslosen Regisseur. Während Berlin von Bombenangriffen erschüttert wird, jüdische Kollegen und Freunde deportiert werden oder Selbstmord begehen, spielt und tanzt sie in den „unpolitischen" Unterhaltungsfilmern der Ufa.

*„In dieser Zeit fing ich an, mir darüber Gedanken zu machen, ... wo die Grenzen sind, den Verstand zu verlieren und ob man sie vielleicht nicht unbemerkt bereits überschritten hatte.“*

In den Kriegswirren um 1945 bekommt sie ihr erstes Kind. Krankheiten, Depressionen und ein Selbstmordversuch, als sie nach Kriegsende nur noch in Filmen unter der Regie ihres Ehemannes spielen soll. Nach der Trennung von ihm spielt sie wieder Theater, dramatische Rollen in gesellschaftskritischen Stücken zum Beispiel von Wedekind, Anouilh oder Sartre. Als nach der Scheidung das Sorgerecht für die Tochter dem Mann zugesprochen wird – sie selbst gilt als suicidal – entzieht sich Gisela Uhlen dem Zugriff der Behörden durch eine abenteuerliche Flucht mit dem Kind und ihrem inzwischen vierten Ehemann über die Schweiz und Österreich nach Ostberlin.

*„Um die Angst vor den Ausnahmezuständen, vor der Bedrohung zu verlieren, stürzte ich mich wie besessen in die Rollenarbeit.“*

Nach dem gewonnenen Sorgerechtsprozeß kehrt sie offiziell zurück nach West-Berlin. Inzwischen war sie zum fünften Mal verheiratet und wieder geschieden, hat eine zweite Tochter und muß neben Theater-, Fernseh- und Gastspielverträgen jetzt allein für die Familie sorgen.

*„Mein Privatleben bestand darin, für die Kinder, die sich gegenseitig beaufsichtigten, nachts vorzukochen und auch sonst alle familiären Dispositionen zu treffen ... Wie anders, in jeder Weise, als es in der Öffentlichkeit geschildert wird, spielt sich das Leben einer Schauspielerin in Wahrheit ab! Tatsächlich ist es der härteste Job, von morgens bis abends. Für eine Frau kommt noch die Verpflichtung dazu, gut auszusehen, trotz weniger Stunden Schlaf.“*

Gisela Uhlen ist 40 Jahre alt. Die Blumenstraße zu ihren Premieren kauft sie sich selbst und läßt sie „geheimnisvoll in das Theater schicken." Sie leidet unter ihrer Einsamkeit.

*„Der eigentliche Kontakt zum Leben spielte sich ausschließlich noch auf der Bühne ab.“*

Während einer Premiere, in der sie eine gealterte, von der Umwelt und ihren Männern zerstörte Frau spielt, identifiziert sie sich so vollkommen mit der Rolle, daß sie nicht mehr weiterspielen kann:

*„Die psychische Spaltung war stärker als die schauspielerische Routine, stärker als die Gewißheit, vom Publikum wie von einem schwarzen Loch voller Bestien belauert zu sein. Ich taumelte in die dunkle Kulisse zurück und weinte ... Der Skandal war vollkommen. Das Publikum mußte nach Hause gehen, und ich wurde in eine neurologische Klinik gebracht.“*

Nach einer Woche wird die Premiere nachgeholt, der Psychiater sitzt in der ersten Reihe. Der Ausbruchversuch ins „normale Leben" ist mißlungen.

Ehetragödien und Ehekomiödien bestimmen weiterhin ihren Spielplan und ihr Privatleben. Fast 60jährig heiratet Gisela Uhlen zum sechsten Mal, nach wenigen Wochen wird die Ehe mit dem sehr viel jüngeren Mann wieder geschieden. Danach übernimmt sie die Rolle der „Martha" in einem der meistdiskutierten Ehedramen der 60er Jahre, in Edward Albee's „Virginia Woolf":

*„Aber gerade darum interessierte es mich, darzustellen, wie bedauernswert die Menschen sind, wenn sie versuchen, eine menschliche Beziehung vor der Außenwelt aufrechtzuerhalten, die längst zur lebensbedrohenden Qual geworden ist.“*

In Zürich, wohin Gisela Uhlen ihren Wohnsitz verlegt hat, beginnt sie, ihre Lebensgeschichte aufzuschreiben: ein Versuch, zu sich selbst zu kommen.

Mit Faszination habe ich die längst vergriffenen Memoiren von Adele Sandrock (1864-1937) gelesen, die 1940 von ihrer Schwester posthum herausgegeben wurden. Erst Mitte der 70er Jahre, mit der Veröffentlichung ihrer Briefe an den

österreichischen Autor Arthur Schnitzler, wird ihre abenteuerliche Lebensgeschichte wieder in Erinnerung gebracht.

Anders als Töchter etwa aus bürgerlichen Familien, die mit ihrem Entschluß Schauspielerinnen zu werden, nicht selten alle Kontakte zur Familie abbrechen, wird Adele Schauspielerin nach dem Vorbild und unter Anleitung der Mutter. Nicht nur, daß die Mutter — eine ehemals berühmte holländische Tragödin, die in der Ehe den Schauspielberuf aufgegeben hatte — nun die beiden Töchter Adele und Wilhelmine zu Schauspielerinnen ausbildet, sie begleitet sie später auch auf allen Gastspielreisen und zieht mit ihnen an die Orte ihrer festen Engagements, nach Petersburg, Wien, Berlin. Im Verbund mit Mutter und Schwester fühlt Adele sich geborgen und stark. Während die Schwester später vor allem den Haushalt führt, bleibt die Mutter der emotionale Bezugspunkt. Adele ernährt die Familie und kann sich — entlastet von den Aufgaben einer Hausfrau — künstlerisch weiterentwickeln.

Die Gemeinschaft mit den beiden Frauen gibt ihr emotionalen Rückhalt, sie bleibt dadurch vor Einsamkeit bewahrt, an der so viele künstlerisch arbeitenden Frauen zerbrechen, auch die Flucht in die Ehe ist für sie kein Weg:

*„Ich bin immer der Ansicht gewesen, daß eine Künstlerin, die es ernst mit ihrer Kunst meint, nicht heiraten soll ... so habe ich aus Liebe zu meiner Kunst auf die Ehe verzichtet. Auch meine Mutter war sehr gegen eine Heirat ...“*

Wie im Privatleben, so durchbricht Adele das traditionelle Rollenschema auch auf der Bühne. Nach ihren Rollen als Liebhaberin in jungen Jahren und neben großen tragischen Rollen, etwa der „Medea“ oder der „Maria Stuart“ in mittleren Jahren, spielt sie vor allem auf Gastspielreisen, wo sie ihr Programm selbst zusammenstellen kann, auch die Rolle des „Hamlet“:

*„Niemals hatte ich solchen Applaus wie an den Abenden, an denen ich als Hamlet auf der Bühne stand ... Aber ich habe den Hamlet nicht zu Reklamezwecken gespielt, denn einer Schauspielerin stehen dazu viele andere Mittel zu Gebote, die weit weniger geistige Anstrengung erfordern ... Den geistigen Gehalt des „Hamlet“ ganz auszuschöpfen, ist auch für eine Schauspielerin pädagogisch von allergrößter Wichtigkeit. Von ihm stammt die moderne Schauspielkunst ab. Der Zuhörer wird den Hamlet nie erfassen, der den Begriff ‚Mann‘ in ihm sieht. Er verkörpert das Menschentum, ... ich halte es für eine Bereicherung unserer Erkenntnisse, wenn einem großen Publikum gezeigt wird, wie die merkwürdigste und interessanteste Bühnenfigur ... sich im Kopf einer Frau spiegelt.“*

Aus Solidarität mit der Schwester, deren Vertrag am Wiener Burgtheater nicht verlängert wird, kündigt auch Adele und zieht 1905 mit der Familie nach Berlin, wo sie ein Engagement am Deutschen Theater hat. Sie ist jetzt 42 Jahre alt:

*„Trotzdem ich in der Blüte meiner Jahre stand, wollte man mich absolut in ein Fach hineindrängen, zu dem ich noch zu jung war, denn alte Rollen kann man dann erst überzeugend darstellen, wenn man wirklich alt ist und sich alt fühlt.“*

Adele Sandrock — Verkörperung der individuellen Schauspielkunst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts — hat im modernen Regietheater keinen Platz mehr. Während sie im laufenden Spielplan hin und wieder mit Episodenrollen abgespeist wird, versucht sie die Spielpausen mit Gastspielreisen auszufüllen und in ihren alten, vorwiegend klassi-

*ge zu verschlimmern. Mich haben die lieben Direktoren auch ohne Krieg verhungern lassen ... Nein, der Krieg, der ist mir nur günstig, da muß der Hausherr auf die Miete warten. Ich bin vor Sorgen und Elend so zerstört, daß ich überhaupt nicht mehr reden kann ...“*

Erst mit dem Ende des ersten Weltkrieges, fast 60jährig, bekommt Adele Sandrock wieder einen Theatervertrag. Mit ihren Mütterrollen, in denen sie in eigenen Kostümen aus der Glanzzeit der Habsburger-Monarchie, vielleicht zunächst unfreiwillig, dann mit schauspielerischem Instinkt bewußt eingesetzt, als komisches Relikt einer längst versunkenen Zeit mit selbstironisierendem Pathos auftritt, wird sie für den Film entdeckt. Mit mehr als 130 Filmen erlebt sie eine zweite Karriere. Unermüdlich arbeitet sie bis zu ihrem Tod im Alter von 74 Jahren an der Einstudierung neuer



Adele Sandrock und Rudolf Forster im Film „Morgenrot“ (1933)

schen Rollen zu brillieren. 1910 wird sie am Deutschen Theater entlassen. Ohne Sozialversicherung und Altersversorgung, mit Mutter und Schwester, die sie ernähren muß, steht Adele vor dem Nichts. Während sie in ihren Memoiren, die auch in Hinblick auf eine Veröffentlichung geschrieben wurden, ihr soziales Elend in den Jahren zwischen 1910 und 1920 vorwiegend vor dem Hintergrund der allgemeinen wirtschaftlichen Not des Krieges schildert, schreibt sie in ihren Briefen an Arthur Schnitzler:

*„Charlottenburg, Oktober 1910: ... nachdem Herr Direktor Reinhardt mich auf die Straße gesetzt hat, ... bleibt mir nur der Selbstmord, denn meine 76jährige alte Mutter hungern lassen zu müssen, das kann ich nicht überleben!“*

*„Charlottenburg, 1914: ... Für mich brauchte dieser unglückselige Krieg nicht erst auszubrechen — um meine La-*

rollen für Theater und Film, an ihren Memoiren, sie gibt Schauspielunterricht:

*„Wenn ich mein Leben überdenke, freue ich mich stets, daß ich in meiner Kunst immer eine selbständig denkende Künstlerin war und geblieben bin.“*

Inge Buck

#### Literatur:

Marilyn Monroe: *Meine Story*. Aus dem Amerikanischen von Manfred Ohl und Hans Sartorius. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1980

Adele Sandrock: *Mein Leben*. Ergänzt und herausgegeben von Wilhelmine Sandrock. Buchwarte-Verlag Lothar Blanvalet, Berlin 1940 (vergriffen)

Adele Sandrock und Arthur Schnitzler: *Dilly, Geschichte einer Liebe in Briefen, Bildern und Dokumenten*. Zusammengestellt von Renate Wagner. Almathea Verlag, Wien/München 1975

Gisela Uhlen: *Mein Glashaus*. Roman einss Lebens. Wilhelm Heyne Verlag, München 1980



**Projekt: Gasthaus für Frauen mit Annett&Tina**

In der Hauptstraße in Schöneberg entsteht ein Gasthaus für Frauen. Was wir uns darunter vorstellen, seht Ihr nebenan. Was Ihr noch nicht seht: wir werden zeitig abends öffnen, feine kleine Speisen anbieten und das alles ein wenig netter machen als gewohnt. Was uns fehlt, ist finanzielle Unterstützung, um die Schuldenlast zu mildern.  
Bitte Spenden an: (Postscheck Berlin-West, Konto-Nr.: 370 329-104, Christine Neuhardt)

**SONNENGELBES PAPIER-SCHOKOLABRAUN BEDRUCKT: DAS IST UNSER KATALOG!**

77 SORTEN TEE \* CHINA-SCHUHE FÜR ♂ UND ♀ \* NATUR-COSMETIC \* AUSGEFALLENES BLECHSPIELZEUG \* INDISCH-CHINESISCHE IMPORTWAREN \* KORBWAREN \* UWS-PAPIER \* BUNTE KERZEN \* SILBERSCHNUCKA \* AUSSERGEWÖHNLICHE DÜFTE \* THEATER-SCHMINKEN \* HENNA-COSMETIC \* KOSTBARKEITEN V. DACH D. WELT \* CA. 40 VERSCHIEDENE RÄUCHERDÜFTE \* TUDDELKRAM \* LIEBENSWERTE KLEINGEKNETEN IN HÖLLE UND FÖLLE

HAST DU IHN NOCH NICHT \* DANN SCHREIB UNS SCHNELL! (DM 1,- RÜCKPORTO WÄRE PRIMA) ER KOMMT SOFORT ZU DIR INS HAUS - MIT ÜBER 50 PRALLEN SEITEN!!!!

ZUM SOFORTBESTELLEN:  
TEE-AKTIONS-PAKET:  
1 TONTEICHANNE (LITER) 16,50  
5 \* 100A VERSCH. TEESORTEN 17,50  
7 \* 100A TEEKORBEN 17,50  
ZUM BEGRÜßUNGS-SET 11,-  
ZUM BEGRÜßUNGS-SET 23,50

VERSAND LADEN Spangenberg Postf. 311301 1000 Berlin 31 TEL. 030 87 35 94

**nicht vergessen!!**

Unsere Bewegung lebt von der Arbeit aktiver Frauen, die ihre Meinung außerdem zeigen wo sie stehen für ihre Überzeugung kämpfen.  
Wenn Du Deine Meinung vertrittst, Gedichte schreibst oder Deine Ideen notieren möchtest, mache ich das richtige Papier für Dich, mit unserem ♀-Zeichen und Deinem Namen eingedruckt.  
Deine Helke  
Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck Sternbuschweg 54, 41 Duisburg 1

Neuaufgabe

Marockh Lautenschlag  
**Artemis**  
ging zur Jagd  
Gedichte Prosa

von derselben Autorin  
**Der Wald**  
Erzählungen  
Medea Frauenverlag

Frauenliteraturvertrieb H. Fees  
Haerlinstr. 4 6 Frankfurt 50

**LESBENPRESSE**

Nr. 9 März '81  
DM 3,50 + Porto

in allen Frauenbuchläden  
und über die Vertriebsgruppe  
im Lesbischen Aktionszentrum  
Katzlerstr. 19, 1000 Berlin 62

**TROUBADISC**  
Frauenmusikvertrieb GmbH  
Arcisstr. 62 · D-8000 München 40  
Schallplatten und Liederbücher  
aus USA, England und der BRD  
Bitte Katalog anfordern!

**WEDDING**

**ACHTUNG!**

**ACHTUNG!**

Feministische Hohn- und Klagelieder von  
Gunild Regine Winter:  
**Deutschland, mir graut vor dir**

Peter Demetz in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung über dieses Buch:  
„...sie überrascht durch ihre exakte Kunst, Zitate aus der klassischen und modernen Poesie der Deutschen im Dienste ihrer Schreie und Flüche sehr wirkungsvoll umzufunktionieren die maskulinen Umfunktionierer wie Hans Magnus Enzensberger werden so durch die Parodie gezo-gen, daß keine Zeile auf der anderen bleibt ... Gunild Regine Winter hat einen ausgezeichneten Instinkt für das Rhythmische und Dramatische der Sprache, und wenn sie auch, in expressionistischen Erregungszuständen, in das Idiom des jungen Johannes R. Becher zurückfällt, sind viele andere Gedichte, so zum Beispiel die Botschaft für die Eumeniden oder die ‚Anrufung des weiblichen Geistes‘ klar und suggestiv, ‚aus den Wassern wieder steig / tief in Schlaf Persephone, / dein Gesicht mir zeig‘. Die Gedenkblätter für Ricarda Huch und Jean Amery, sparsam und nervig, anstatt mit Vulkan-Ausbrüchen und Lawinen von Worten zu operieren, sind Gedichte ersten Ranges.“

**Der Taxischein ist so gut wie sicher!**  
Ohne überflüssiges Büffeln schafft ihr die Vorbereitung bei Taxi und Tank, 1 Berlin 12, Kantstr. 126. Ruft mal an: 030/31 01 57. Und für alle, die ihn schon haben: Jederzeit steht für euch eine Taxe bereit!

ma-fr. 11-18 tel. 637548  
sa. 10-13 ku  
hermannstr. 229 ki

pumpfosen blüsen  
röck westen kleider  
sicher naturkosmetik  
schöne kinder-pumpfosen  
23 kg katzensteine 15,-  
ohrringe 15,-  
kerzen

erscheint seit 1975 monatlich  
Zeitung der Gruppe L 74 e. V.

**Unsere Kleine Zeitung**

VON LESBEN FÜR LESBEN

Bestellungen an:  
Gruppe L 74 e. V.  
Bruchsalter Str. 4  
1000 Berlin 31  
Abonnement 1/2 Jahr 15,- DM / 1 Jahr 28,- DM

Einzelheft 3,- DM

incl. Porto

230 Seiten, DM 20,-  
Mond-Buch-Verlag GmbH, Postfach 1403  
CH-4001 Basel, Vertrieb: pro media  
Werner-Voss-damm 54, 1000 Berlin 42

**Mond-Buch Verlag**  
Postfach 1403  
CH-4001 Basel

# Nachrichten aus der Frauenbewegung

## Wir haben es geschafft: Frauen bekamen ihr Recht!

Es geht um das Frauenzentrum, Gurlittstr. 13 in Husum. Am 24. Juni 80 schickte uns der Hauswirt die Kündigung. Grund: Der (am selben Tag!) in den Husumer Nachrichten erschienene Artikel über das regelmäßige Treffen der Lesben-Gruppe habe seine übrigen Mieter veranlaßt, ihm mit Kündigung zu drohen. Und Ende Juli hatten wir die Räumungsklage im Zentrum. Wie es hieß, hatten wir „den Hausfrieden so nachhaltig gestört“, daß „die Fortsetzung des Mietverhältnisses nicht zugemutet“ werden konnte. Wir wiesen die Klage zurück und gingen mit dieser Diskriminierung sofort an die Öffentlichkeit.

Zunächst nahmen wir Kontakt mit den übrigen Mietern im Hause auf. Dabei stellte sich heraus, daß der Vermieter von Tür zu Tür gegangen war und um schriftliche Beschwerde gegen die Frauengruppe gebeten hatte. Einige Mieter hatten das verweigert.

Im September luden wir zu einer öffentlichen Diskussion über das Thema „Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen“ auch Vertreter der zur Wahl stehenden Parteien ein. Dabei sprachen wir u.a. unser spezielles Problem an. Der Abend war sehr gut besucht (ca. 200 Frauen und Männer), das hat uns Mut gemacht.

Fernsehen und Rundfunk berichteten regional über die Räumungsklage, und in der hiesigen Presse fanden wir ein positives Echo in Form von Leserbriefen.

Alle diese Aktivitäten wurden uns in der zweiten Klageschrift angelastet. Nun sei in dieser „gutbürgerlichen Wohngegend der Teufel los“. (Davon hatten wir nichts gemerkt!) Gleichzeitig trafen viele Solidaritätsbekundungen von anderen Frauengruppen bei uns ein; eine Unterschriftensammlung für unser Zentrum erbrachte über 2000 Unterschriften! Dadurch fühlten wir uns natürlich gestärkt. Von großer Bedeutung war für uns außerdem (was wir dringend weiterempfehlen!): wir hatten eine Anwältin aus der Frauenbewegung. Der Kontakt war hervorragend, der Schriftwechsel unkompliziert; wir waren unter uns.

In ihrer Erwiderung zeigt sie, wie alle diese neuen Argumente des Vermieters deutlich machen, „daß hier einer Minderheit verwehrt werden soll, ihren Vorstellungen entsprechend zu leben und dies auch der Öffentlichkeit gegenüber zu vertreten. Hier werden nicht die Mitmieter und deren Kinder diskriminiert sondern die Frauen, die für sich in Anspruch nehmen, ihr Leben einschließlich ihrer Sexualität selbst zu bestimmen, indem versucht wird, sie als etwas abzustempeln, was nicht in eine ‚Wohngegend‘ gehört.“

Der Richter schlug einen Vergleich vor. Den lehnten wir ab. Wir wollten ein Urteil.

Am 6.2.81, leider in aller Stille morgens um 9 Uhr, wurde die Klage auf Kosten der Kläger abgewiesen. Wir haben ein Urteil, mit dem wir sehr zufrieden sind:

„Der Vortrag der Beklagten ist eindeutig dahin zu verstehen, daß es nur darum geht, daß in dem für Frauen und Frauenprobleme geschaffenen Kommunikationszentrum eben auch lesbische Frauen im Rahmen des Angebots der Frauengruppe diese Räumlichkeit zur Aussprache und Kontaktaufnahme nutzen. Das Gericht vermag nicht zu erkennen, inwiefern Derartiges in der Weise als negativ gewertet werden kann, daß dadurch der Ruf des Hauses der Kläger geschädigt werde pp. Solche Vorstellungen sind in der heutigen Zeit praktisch nicht nachvollziehbar.“ ...

„Da die Kläger bei Vertragsschluß letztlich auch mit lesbischen Kontaktmöglichkeiten innerhalb der Frauengruppe und daher auch im Mietraum rechnen mußten und sie gleichwohl das Mietverhältnis eingegangen sind, obliegt es den Klägern als Vertragspartei der Frauengruppe, ungerechtfertigte Angriffe abzuwehren.“ ...

„Das Gericht ist davon überzeugt, daß bei einem derartigen Vorgehen die Kläger ohne weiteres zu einer Versäglichung und wesentlichen Entschärfung des Problems auf Seiten der Mieter, sofern davon überhaupt die Rede sein kann, hätte beitragen können.“

Gelieben ist für uns die fristgerechte Kündigung zum 31.7.81. Zur Zeit verhandeln wir mit der Stadt, um einen Raum oder einen Mietzuschuß zu bekommen. Der Willkür von Hausbesitzern möchten wir nicht wieder ausgesetzt sein.

Wir haben gelernt: Es lohnt sich, sich zu wehren. Es lohnt sich, die Öffentlichkeit zu informieren. Die Öffentlichkeit hat Einfluß auf das Gericht. Das Gerichtsurteil wiederum hat Einfluß auf die öffentliche Meinung.

*Irtraut Mitzhus*

## „Tut was für uns und nicht nur für die Kerle!“

Mitte Februar gaben die beiden Berliner Frauenhäuser eine Pressekonferenz, bei der es um die Überfüllung der Häuser, die gefährdete Finanzsituation und die mangelnde Unterstützung durch den Senat ging.

Seit Anfang des Jahres sind beide Häuser total überfüllt: im ersten Frauenhaus leben zur Zeit etwa 100 Personen, im zweiten etwa 70. Von den geforderten sechzehn Planstellen pro Haus stehen nur neun Stellen pro Haus zur Verfügung. Zu guter Letzt sind seit Januar '81 alle Mittel in Form von ABM-Stellen für die Nachberatung im Frauenhausladen vom Arbeitsamt gestrichen worden. Die Überlastung der Frauenhäuser entsteht durch lange Aufenthaltszeiten der Frauen, da diese meist nur schwer eine Wohnung finden, weiter mehrmaliges Aufsuchen des Frauenhauses und ungenügende Nachberatung. Daraus ergibt sich, daß gerade die Nachberatung ein wichtiger Teil der Frauenhausarbeit ist. Durch die Überfüllung leben die Frauen in den Häusern auf engstem Raum (bis zu 10 Frauen und mehrere Kinder pro Zimmer), was auch noch zusätzlich eine Reihe von Problemen und Schwierigkeiten produziert. Die Frauen appellierten an den Senat und an die anwesenden Parteifrauen „was für uns zu tun und nicht nur für die Kerle“, wie eine Frau bei der Pressekonferenz sagte.

Ihre Forderungen:

– Wir fordern vom Senat die feste Finanzierung der nachgehenden Beratung.

– Die Hausbesetzungen haben gezeigt, daß in Berlin genügend Wohnraum zur Verfügung steht. Wir fordern den Senat auf, diesen Wohnraum zur Entlastung der Frauenhäuser den Frauenhausbewohnerinnen zur Verfügung zu stellen!

*Frauenhaus Berlin, Postfach 33 06 34  
1000 Berlin 33, Tel.: 030/826 30 18  
Spendenkonto Nr. 5806 501 Sozialfonds  
bei Bank für Handel und Industrie  
B.K.*

## Wir häkeln unsere Fahne selber

Es gibt in Wiesbaden eine Wählerinneninitiative zur Kommunalwahl, die Wiesbadener Weiberliste.

Unser Wahlprogramm ist, daß wir eigentlich keins brauchen. Der Wahlkampf mit dem Macht- und Prestigegeangel, den hohlen Phrasen und leeren Versprechungen der Politiker ist für uns nicht mehr als eine Farce.

Bei dem jahrelangen Kampf um ein autonomes Frauenhaus in Wiesbaden haben wir erfahren, welche Ignoranz und Überheblichkeit frauenspezifischen Problemen entgegengebracht wird und welche privaten und parteipolitischen Machtinteressen bei politischen Entscheidungen eine Rolle spielen – auf Kosten der Frauen und Kinder.

Deshalb nehmen wir den Wahlkampf selbst nicht ernst; deshalb werden wir auch kein Programm entwerfen, den Wähler/innen keine Versprechungen machen, die wir eh nicht erfüllen werden.

So gesehen unterscheiden wir uns in einem wesentlichen Punkt von den anderen: wir sind ehrlich!

Der Grund, warum wir uns am Wahlkampf beteiligen, ist, daß wir ihn nutzen wollen als Forum, um aufzuzeigen, wie die Interessen von Frauen in der Wiesbadener Kommunalpolitik systematisch übergangen und unterdrückt werden.

In diesem Sinne kann bei der Weiberliste jede Frau sich selbst Wahlprogramm sein, ihre eigenen Vorstellungen und Gedanken zur Veränderung der patriarchalischen Gewalt- und Herrschaftsverhältnisse in unserer Stadt ausdrücken.

Wir haben neun Spitzenkandidatinnen.

Eigentlich wollten wir 81 aufstellen, damit wir, sollten wir 100 Prozent der Stimmen erhalten, auch alle 81 Sitze im Magistrat besetzen können – denn im Fall, daß wir nicht die absolute Mehrheit erringen, wie das unserem Bevölkerungsanteil entspricht (52 %), ziehen wir gar nicht erst in diesen Männerclub im Rathaus ein!!

Wir nehmen gerne noch neue Mitglieder in unsere Wählerinneninitiative auf. Ihr könnt euch im Wahlbüro oder im Frauenbuchladen einschreiben.

Wir laden außerdem alle Frauen herzlich ein, zum Weiberkaffeeklatsch und Fahnenhäkeln in unserem Wahlbüro, Adlerstr. 7, Wiesbaden.

Das Wahlcafé ist jeden Montag ab 15 Uhr geöffnet. Kuchen und Wollreste können mitgebracht werden.

C.S.

Nach langem Hin und Her über die Zukunft des Come-Out-Verlags hat sich nun eine Frau aus dem Kollektiv entschlossen, den Verlag weiterzuführen, zunächst alleine, aber mit der Perspektive, wieder als Kollektiv zu arbeiten. Alle Bücher, die der Verlag bisher herausgebracht hat, gibt es jetzt nicht mehr nur in Frauenbuchläden. Ein Grund dafür ist das mangelnde Geld (in den zweieinhalb Jahren seit Bestehen des Verlags ist keine Verlagsfrau und keine Autorin je bezahlt worden), der andere, daß mehr Frauen der Zugang zu den Büchern ermöglicht werden soll, auch denen, die in Kleinstädten oder auf dem Land wohnen, wo es keine Frauenbuchläden gibt.

Briefe, Manuskripte, Vorschläge könnt ihr schicken an:

*Shanna, Come Out Lesbianverlag  
Arcisstr. 57, 8 München 40  
B.K.*

## Danksagung

Wir möchten allen Frauen, die für den Bochumer Walpurgisnacht-Prozeß gespendet haben, hier unseren Dank dafür bekunden. Mit den eingegangenen Geldern konnten sämtliche Kosten gedeckt werden. Durch die Spende der Tag-für-Tag-Kalender-Frauen (1004 DM) haben wir auch schon eine gute Ausgangssituation für den nächsten Prozeß, der demnächst folgt. Angeklagt sind zwei Frauen, die an der Nacht-Demo letzten Jahres mit teilgenommen haben, und zwar wegen Körperverletzung, Widerstand, versuchter Gefangenenbefreiung. Genaueres berichten wir euch, wenn der Prozeßtermin feststeht.

*Kontakt: Frauenbuchladen  
Schmidtstr. 12, 463 Bochum*

## Offener Brief an die Mainzer Notruf-Frauen

Schon beim nationalen Treffen der Notrufgruppen in Heidelberg traten Differenzen zwischen der Mainzer Notrufgruppe und den anderen Gruppen auf. Diese grundsätzlichen Unterschiede wurden besonders deutlich bei den Themen Medien und Zusammenarbeit mit der Polizei.

Beispielhaft dafür war die gemeinsame Planung einer ZDF-Sendung (Direktmagazin am 28.12.80) über Vergewaltigung, an dem die Mainzer und Berliner Gruppe beteiligt waren. Aufgrund von taktischen Überlegungen waren die Mainzer Frauen bereit, radikale Äußerungen wie „Jeder Mann ist ein potentieller Vergewaltiger“ wegzulassen. Somit werden Aussagen, die besonders die gesellschaftlichen Hintergründe von Vergewaltigung ansprechen, möglichst verbrauchergerecht verpackt, um angeblich alle Frauen zu erreichen. Diese Vorgehensweise kann nicht das Ziel eines autonomen Frauenprojektes sein.

Daran schließt sich auch unsere Kritik an der Finanzierung des Mainzer Notrufs an, der als „wissenschaftliches Projekt“ des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit gefördert wird. Die damit verbundene Informationspflicht widerspricht unserem Verständnis von Autonomie. Außerdem halten wir das für einen Vertrauensbruch den betroffenen Frauen gegenüber.

Besonders unbegreiflich ist für uns die Tatsache, daß eine gute und anscheinend problemlose Zusammenarbeit zwischen der Polizei und den Mainzer Notruf-Frauen stattfindet. Wir sind entsetzt darüber, daß ein autonomes Frauenprojekt Informationen über vergewaltigte Frauen an die Polizei weitergibt!

Aus all diesen Gründen distanzieren wir uns von der Vorgehensweise dieser „frauensozialistischen“ Gruppe und sehen keine Möglichkeit mehr für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Mainzer Notruf.

*Die Notruf-Gruppen der Bundesrepublik*

## Tag für Tag Kalender '81

„Der dem Schreiben der ‚Ute‘ ‚Tag für Tag Kalender für Frauen‘, Frankfurter Str. 125 Neu-Isenburg, vom 13. Aug. 1980 beigefügte Kalender wird von der Aushändigung an die Beschuldigte ausgeschlossen und ist zu ihrer Habe zu nehmen“, so heißt es in einem Beschluß des Ermittlungsrichters am Bundesgerichtshof an die Kalenderfrauen. Die Frauen hatten wie jedes Jahr den Tag-für-Tag-Kalender in die Knäste geschickt, u.a. an Sieglinde Hoffmann, die in Untersuchungs-Haft in Stuttgart-Stammheim sitzt und der die Aushändigung des Kalenders verweigert wurde mit folgender Begründung:

„Der Kalender enthält zahlreiche Bericht und Bemerkungen, die eine Herabwürdigung und Beleidigung staatlicher Organe, insbesondere auch von Vollzugsbediensteten darstellen (...)

mit der Folge, daß sich Auseinandersetzungen und Konfliktsituationen (im Knast, Anm. der Red.) häufen.“ Gemeint ist damit z.B. der Bericht „Walpurgisnacht in Bielefeld 80“ des Kalenders! Leider sind derartige Zensurmaßnahmen in den Knästen keine Seltenheit – auch im letzten Jahr kamen viele der in die Knäste geschickten Frauenkalender zurück und/oder wurden nicht ausgehändigt.

*B.K.*

## 6. Oktober

Die Fraueninitiative 6. Oktober (am 5. Oktober war Bundestagswahl) wurde von Frauen der verschiedensten Richtungen gegründet. Es sind Frauen aus der SPD, aus der FDP, aus der Frauenbewegung und von den Grünen und solche, die sich keiner bestimmten Gruppierung zurechnen. Sie alle sind sich darüber klar, daß gute Gesetze, gute Worte und guter Wille eben nicht ausreichen, Frauen in unserer Gesellschaft die Selbstbestimmung zu garantieren. Darum wollen sie alle erreichbaren Frauen in der Bundesrepublik auffordern, die Verwirklichung ihrer Ansprüche durchzusetzen: sowohl die, welche es auf dem Papier längst gibt, als auch bisher noch verweigerte.

Am 9. und 10. Mai will die Initiative ihr Konzept diskutieren. Die Veranstaltung beginnt am 9. Mai um 13 Uhr im Kleinen Saal der Stadthalle in Bonn.

Wir hoffen, den Tag mit dem Beschluß beenden zu können, daß alle Frauen das beim Kongreß besprochene Konzept mit in ihre Gruppen nehmen und es dort bearbeiten, ergänzen, verändern, vervollständigen. Ein zweiter Kongreß soll dann die endgültige Fassung beschließen. Anmeldung bis 15. April.

*Fraueninitiative 6. Oktober  
Meckenheimer Allee 131, 5300 Bonn 1*

*O.-M.W.*

## Maloche-Treffen

Am 4./5. April findet das nächste Maloche-Treffen (bundesweit) statt. Die Forderungen des letzten Treffens im November 80 sollen dort weiter diskutiert werden. Im November gab es drei Gruppen: 1. Frauen in der Produktion, 2. Angestellte, 3. Frauen im Gesundheitswesen.

Die Produktionsgruppe hatte Themen vorbereitet: Akkordzeitmessungen (ist das REFA-System besser als MTM – Methods of time mesure)? Wie sehen die verschiedenen Arbeitsplätze aus? Was bedeutet für die Frauen Einzel- was Gruppenakkord?

Ist es bei dem Arbeitstempo noch möglich, Kontakt zu Kolleginnen aufzunehmen, können die Frauen sich gegenseitig bei der Arbeit unterstützen? Was ist, wenn eine den Akkord nicht schafft? Hilft ihr die Kollegin, oder sollte sie es gar nicht?

Es wurde von gemeinsamen Aktionen gegen Überstunden erzählt, vom Mut Einzelner, die sich gegen Repression im Betrieb gewehrt haben und und und.

Übrig blieben nach dem spannenden aber auch sehr heiteren Austausch viele Fragen, aber auch viele Ideen zu Aktivitäten. Klare Forderungen müssen erst noch gemeinsam formuliert werden. Das heißt für das nächste Maloche-Treffen: Forderungskatalog zu Lohn und Akkord und das Thema Kommunikationsstrukturen.

Die Angestellten-Gruppe hat das Thema Lohn und Gehalt behandelt in Verbindung mit Rationalisierung. Dabei wurde festgestellt, daß der Angestelltenstatus sich immer mehr dem der Arbeiterinnen annähert. Grund dafür sind Rationalisierungsmaßnahmen im Büro, die zu wachsendem Streß führen. Akkordarbeit heißt hier: Die Zahl der Anschläge wird mit Leistungsprämien honoriert, wobei die Bemessungsnorm ständig steigt. Daß es mit dem Produktionsbereich vergleich-

bare Prozesse um gleichen Lohn für gleiche Arbeit hier noch nicht gibt, liegt daran, daß Männer hauptsächlich Sachbearbeiterpositionen einnehmen, während Frauen hauptsächlich als Sekretärinnen arbeiten.

Ein typisches Beispiel für die Eingruppierung von Frauen gab ein Chemielabor, das sich rühmte, Frauen in die Gehaltsgruppe 3 hinausbefördert zu haben, wobei die Frauen feststellen mußte, daß dort inzwischen keine Männer mehr eingruppiert waren.

Für das April-Treffen sind außerdem noch folgende Themen geplant: Leiharbeiterinnen, Beschäftigung auf Abruf, freie Mitarbeit, Rationalisierung im Büro – was tut die Gewerkschaft dagegen? Was sind unsere Vorstellungen?

Die Frauen der Gesundheitsgruppe wollen erst einmal einen Themenkatalog ausarbeiten, um eine Diskussionsgrundlage zu haben. Sie hoffen und wünschen sich, daß zum nächsten Treffen mehr Frauen aus dem Gesundheitswesen kommen. Bisherige Themenschwerpunkte sind Arbeitshetze und die Diskrepanz zwischen ärztlichem Bericht und Krankenpflege.

Kommt alle nach Frankfurt mit euren Ideen, Erfahrungen, Hoffnungen, Wünschen!

*Kontakt: Gabriele Behrendt  
Arnsburger Str. 39, 6 Frankfurt 60  
Bei ihr könnt ihr auch das erste Heft über den Frauen-Maloche-Treff bekommen (2 DM + Versandkosten).*

*C.S.*

## Hungerstreik der Krüppel

Seit Jahren fordern die „Bremer Krüppel“ für diejenigen Behinderten, die die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen können, kostenlose Beförderung durch Spezialautos oder Taxen. Als nun der Bremer Senat die sowieso schon geringe Anzahl Freifahrtscheine auch noch kürzte, wehrten sich die Bremerinnen auf verschiedene Weise. Aber weder die eine Verkehrsblockade noch eine Anfrage in der Bremer Bürgerschaft konnten die Kürzung verhindern.

„Wir und andere Krüppel merkten, wie notwendig es für uns ist, unsere Interessen selbst zu vertreten und sich nicht auf Organisationen und nichtbehinderte Funktionäre zu verlassen. Der Senat für Soziales wagte nur deswegen, den Fahrdienst so drastisch zu kürzen, weil sich bisher Krüppel den Entscheidungen, die über ihre Köpfe hinweg getroffen wurden, nicht widersetzen, bzw. jedes Aufbegehren durch Organisationen und Funktionäre im Keim erstickt wurden.“

Die Bremer Krüppel begannen am 18.2. einen Hungerstreik in den Räumen des Parlamentsgebäudes: „Da man die Hungernden aus einem verlogenen moralischen Anspruch heraus und der Angst, das Gesicht zu verlieren, nicht mit Gewalt aus dem Gebäude vertreiben wollte, versuchte Bürgerschaftspräsident Klink, durch Isolation die Hungernden unter Druck zu setzen, d.h. erverhinderte jeden Kontakt nach außen, bis auf ‚Betreuer‘ vom Roten Kreuz und ‚Wärter‘. Einzige Kontaktmöglichkeiten zu unseren Leuten vor dem Gebäude waren zwei Sprechfunkgeräte. Als alle Einschüchterungsversuche nichts nützten, wurde Donnerstagabend eine Sondersitzung der SPD einberufen. Nach Beendigung der Sitzung wurde uns durch Senator Scherf ein Kompromiß unterbreitet: Abschaffung der Wertgutscheine, Wiedereinführung der 26 Freifahrten plus Zusatzfahrten nach Begründung. Nach der zusätzlichen Vereinbarung an der Deputations-sitzung teilzunehmen und Einfluß auf die Entscheidung zu bekommen, brachen wir den Hungerstreik ab.“

Selbstverständlich wußte die SPD, in der Öffentlichkeit die Verbesserung, die durch den Hungerstreik eingetreten sind, für sich zu verbuchen.

Sicherlich konnten wir unsere Forderungen nach unbeschränktem Fahrdienst nicht durchsetzen, aber wir werden darüber wachen, daß die Verbesserungen, die uns zugesagt wurden, auch eingehalten werden, und weiterhin aktiv bleiben.

*Frauen der Krüppelgruppe Bremen*  
 Kontakt: Solveig Eisert  
 Auf dem Bohnenkamp 105, 28 Bremen  
 Tel.: 0421/54 31 55

## Demonstrationsverbot

In Frankfurt haben sich im Oktober 1980 über 40 Frauengruppen zum Frankfurter Frauenforum zusammengeschlossen. Darunter autonome, kirchliche, ausländische und sozialistische Frauengruppen, Lesbengruppen und Gewerkschafterinnen.

Als erste größere gemeinsame Aktivität wurde beschlossen, zum 8. März, dem Internationalen Frauentag, eine Demonstration und verschiedene Veranstaltungen unter dem Motto „Frauen gegen Gewalt und Krieg“ durchzuführen.

„Unsere Frauen-Demonstration wurde 15 Stunden vor Beginn von der Stadt Frankfurt mit der Begründung verboten: Es ist davon auszugehen, daß das Komitee für bessere Haftbedingungen und die sonstigen, den Aufruf zu dieser Demonstration unterstützenden Organisationen, Ihre Demonstration mißbraucht, um eigene Ziele u.a. auch Unterstützung einer kriminellen Vereinigung, durchzusetzen.“

Das Komitee für bessere Haftbedingungen hatte eine Demonstration gegen die Haftbedingungen in westdeutschen und Berliner Gefängnissen für den selben Tag um 14 Uhr angemeldet, die schon einen Tag vorher mit ähnlicher Begründung verboten worden war.

Die ASF, Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen, die für das Frauenforum unsere Demonstration angemeldet hatte, hat unter dem Druck der Argumentation der Polizei die Anmeldung und ihre Beteiligung zurückgezogen und somit für diesen Tag das Demonstrationsrecht preisgegeben.

Obwohl fünf Frauen aus dem Frauenforum sich bereit erklärt hatten, die Verantwortung für die Demonstration zu übernehmen, wurde unsere Demonstration und jede andere Versammlung unter freiem Himmel verboten.

Die Argumentation der Polizei, daß die Frauen vor „gewalttätigen Ausschreitungen“ der Demonstranten gegen die Haftbedingungen geschützt werden müßten, hat die Polizei durch ihr eigenes Auftreten am 7.3. Lügen gestraft.

„Die Demonstration findet nicht statt. Das werdet ihr schon sehen, wenn gleich die Truppen auffahren.“ Auf die besorgte Frage von Müttern, was dies denn bedeute, erklärte die Einsatzleitung der Polizei: „Wir werden auch Wasserwerfen gegen Kinder einsetzen.“ Angesichts dieser Androhung von Gewalt gegen Frauen und Kinder erscheint uns eine Demonstration von Frauen gegen Gewalt und Krieg notwendiger denn je!“

*Frankfurter Frauenforum*

## Frauenferien- und bildungshaus Münster

Wir sind eine Gruppe von zehn bis zwölf Frauen; die meisten von uns haben in verschiedenen Bereichen der Frauenbewegung gearbeitet. Mit dem Frauenferienhaus wollen wir uns Arbeitsplätze schaffen, wo wir unsere erworbenen Qualifikationen mit unserem Interesse für Frauen und die „Bewegung“ verbinden können.



Foto: Birgit Kleber

Wir wollen Weiterbildung, Seminare und Kurse zu verschiedenen Themen anbieten, wobei wir es für sehr wichtig halten, daß Ausgangspunkt aller Kurse usw. die eigenen Erfahrungen sind. Wir möchten nicht nur akademische Frauen erreichen sondern Frauen aus allen Bereichen.

Nach den Kürzungen im Weiterbildungsbereich standen wir vor der Alternative, „auf bessere Zeiten“ zu warten oder zu versuchen, trotzdem mit der Arbeit anzufangen. Wir haben uns für letzteres entschieden, nicht zuletzt, weil sich uns die Möglichkeit bot, in Welver (zwischen Hamm und Werl) einen Teil eines großen Bauernhauses, in dem noch andere Wohngemeinschaften leben, vorübergehend für die Monate April bis August anzumieten. Dieses Haus ist also erst einmal eine Übergangslösung, der weitere folgen werden. Es ist dort sehr gemütlich, aber wir können keinen Komfort bieten. Landschaftlich ist es in Welver sehr schön.

Da wir aufgrund der schlechten finanziellen Lage so gut wie keine öffentlichen Gelder bekommen, finanzieren wir das Haus über die Kursgebühren. Planung, Vorbereitung und Verwaltung erledigen wir weiterhin unbezahlt. Auch die Referentinnen haben auf ihre Honorare verzichtet.

Wir sind auf eure Unterstützung angewiesen: Unser Kursprogramm könnt ihr gegen Rückporto bei uns erhalten (siehe auch Courage-Frauentermine). Ihr könnt euch auch als geschlossene Frauengruppe bei uns anmelden; wenn ihr im Sommer ein paar Tage bei uns verbringen wollt, meldet euch bitte frühzeitig an, nennt uns euer Thema und ob ihr eine Referentin mitbringt oder ob wir eine für euch suchen sollen. Die Kosten betragen pro Frau und Tag 15 DM (inkl. Verpflegung). Wir benötigen auch Spenden, mit denen wir hoffen, die Referentinnen doch noch bezahlen zu können.

*Kontakt und schriftliche Anmeldung:*  
 Verein „Frauenferien- und bildungshaus e.V.“  
 c/o Maria Böckers/Erika Leuteritz  
 Bahnhofstr. 64, 44 Münster  
 Spendenkonto: 313 809 Stadtparkasse  
 Bankleitzahl: 400 501 50

## KURZ ...

**Endlich** gibt es auch in Sindelfingen ein Haus für mißhandelte Frauen. Es ist zu erreichen unter der Telefonnummer 07031/804 199. Die Frauenhaus-Gruppe trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat um 20 Uhr zum Plenum im Evangelischen Gemeindezentrum, Ziegelstr. 16, 7032 Sindelfingen. Wer spenden möchte: Frauen helfen Frauen e.V., Kreis Böblingen. KSK 13406 BLZ 603 501 30) oder Postscheckamt Stuttgart 94262-705 C.D.

**Mitte Juni (17.-21.6.)** findet der nächste Frauen-Therapie-Kongreß in der Nähe von Lüneburg in einem Haus auf dem Land statt. Wer teilnehmen will, zahle bitte bis zum 30. April DM 100 (für Unterkunft und Verpflegung) auf Postscheckkonto Hmb. 428 428 207, Stichwort „Kongreß“ ein. Projekte sollen sich bitte zusammen anmelden. Am 17.6. findet um 15 Uhr ein Vorbereitungstreffen in Hamburg statt. Nähere Informationen: Feministisches Frauentherapie-Zentrum, Marktstr. 27, 2 Hamburg 6, Tel.: 040/439 53 89, Mo 18-20 h, Do 10-12 h.

**Siebtes Nationales Treffen von Frauen** in Naturwissenschaft und Technik. Eingeladen sind alle Frauen, die in naturwissenschaftlichen, technischen oder verwandten handwerklichen Berufen arbeiten oder dafür ausgebildet werden. Uns geht es vor allem darum, die Arbeitsbedingungen und Arbeitsinhalte im Interesse von uns Frauen zu verändern. Für das Treffen schlagen wir drei verschiedene Arten von Arbeitsgruppen vor: berufs- oder fachspezifische, fachübergreifende und erholsamere Gruppen. Diese Gruppen können nur stattfinden, wenn sie von euch vorbereitet werden. Anmeldung zum 7. nationalen Treffen von Frauen in Naturwissenschaft und Technik vom 28.-31.5. in Hannover: Planerwerkstatt, Großer Kolonnenweg 5, 3 Hannover 1, Tel.: 0511/63 55 55

**Am 31.3.81** findet eine grundsätzliche Diskussion zwischen Frauen des Berliner Frauenzentrums und des sozialistischen Frauenbundes Westberlins (SBFW) im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40, 1/61, um 20 Uhr, statt. Es geht unter anderem um das Autonomiekonzept und um die neuen Statuten des SBFW.

*O.-M.W.*

# aus der Frauenbewegung

## Lesben-Taschenkalender

Für das nächste Jahr soll ein Lesbentaschenkalender erscheinen. Frauen, die Anregungen, Wünsche, Ideen haben, was in einem solchen Kalender stehen soll, mögen sich bitte melden. Ebenso Lesbengruppen (Klön-, Motorrad-, Wen-Do-, LKW-, Kunst-, Beratungsgruppen, Astrologie etc.), die ihre Adresse und Treffs veröffentlicht haben wollen. Welche wichtigen Treffen, Demonstrationen, Aktionen, Veranstaltungen finden 1982 (inter-)national statt? Außerdem gesucht: gute Fotos, Grafiken, Karikaturen/Caroons, kurze Gedichte. Der Druckauftrag soll an ein Frauenkollektiv vergeben werden – Interessentinnen bitte melden!

Subskriptionen bzw. Spenden willkommen:  
Konto 044 67 99 bei Spk Konstanz, BLZ 690 500 01, Stichwort: Kalender 1982. Verlag Petra Panther, Am Obermarkt 14 7750 Konstanz

## „Zur Vorbereitung der Mädchen auf ihre künftige Rolle“

Die Forderung der beiden SPD-Abgeordneten Monika Hornig-Sutter und Christa Meier, die Fächer Handarbeiten und Werken auch an Bayerns Schulen endlich „interessenabhängig“ und nicht „geschlechtsspezifisch“ zu verteilen, wurde kürzlich im kulturpolitischen Ausschuß des Landtags von CSU-Vertretern mit einer Gegenstimme abgeschmettert. Kultusminister Hans Meier ließ verlauten, daß Handarbeiten „zur Vorbereitung der Mädchen auf ihre künftige Rolle als Mutter und Hausfrau“ gehöre und er „im Hinblick auf die naturgegebenen Wesensunterschiede der Geschlechter“ darin keinen Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz sehe.

C.D.

## Damit das ästhetische Empfinden nicht verletzt wird

Eine Hamburgerin, die wegen Tampontragen (einige männliche Badegäste hatten das Fächchen bemerkt und sich beim Personal beschwert) aus einer öffentlichen Sauna herauskomplimentiert wurde, schreibt in einem offenen Brief an die Hamburger Wasserwerke, die diesen Badebetrieb unterhalten, u.a. folgendes:

„Ihre Badeordnung verbietet menstruierenden Frauen nicht die Benutzung Ihrer Bäder. Das ist der persönlichen Entscheidung jeder Frau überlassen. In einer Stellungnahme Ihrerseits bestätigen Sie dies, rechtfertigen die Handlungsweise aber damit, daß ich durch mein Verhalten das „ästhetische Empfinden“ anderer Badegäste verletzt hätte. Diese Begründung halte ich für fadenscheinig.

Die Menstruation wurde in die Nähe ekelregender Krankheiten gerückt, sie selbst als Krankheitszustand bezeichnet und ärztlicher Rat empfohlen, weiter wurde ich auf das – trotz Tampons – mögliche Verbleiben von Rückständen im Wasser aufmerksam gemacht.

Der sachliche Gehalt dieser Aussagen läßt sich ad absurdum führen.

Was übrigbleibt, ist die Unfähigkeit, Menstruation als einen selbstverständlichen, natürlichen Lebensvorgang zu begreifen und zu bejahen; ist die elementare Angst und das Grauen vor dem Geheimnisvollen und schrankenlos Fließenden alles Lebendigen.

Die Unsicherheit schlägt im Umgang mit der Menstruation in Unterdrückung um. Mit diesem Brief will ich mich öffentlich dagegen wehren.

Zum Schluß ein Vorschlag: empfehlen Sie männlichen Badegästen, denen die Reife fehlt, mit Frauen in eine Sauna gehen zu können, den Wochentag, an dem sie unter sich bleiben dürfen!“

Brigitte Radermacher

## Führerschein

Vor zwei Jahren machte ich in Brauneberg an der Mosel bei der Fahrschule B. den Führerschein. Dort geriet ich an den Fahrlehrer E. B., der eine absolut frauenfeindliche Haltung zeigt. Er behauptet, daß für Frauen eine Vorschrift besteht, mindestens 20 Fahrstunden zu absolvieren, während für Männer die Stundenzahl von zwölf ausreichend sei.

Ich habe damals auch beabsichtigt, den Motorradführerschein zu machen. Das paßte jedoch gar nicht in sein Weltbild. Nach jeder Stunde machte er mich völlig fertig, so daß ich nach vier Fahrstunden, nervlich am Ende, aufgab. Sein Kommentar: „Ich hab's ja gleich gewußt.“ Von dieser Erfahrung haben mir schon mehr Frauen erzählt, die Motorradfahren lernen wollten. Nur ganz wenige schaffen es dort tatsächlich.

Im Fahrschulwagen dreht sich das Gespräch fast ausschließlich um Pornographie. Pornographische Hefte werden auch an die Fahrschüler weitergegeben. Über Frauen wird als „Votzen“ geredet, die man „ficken“, „bumsen“ muß. Geht eine Frau am Straßenrand, so ist garantiert eine Bemerkung über deren „Fahrgestell“, „Arsch“ oder „Titten“ fällig. Da es in unserer Gegend keine große Auswahl an Fahrschulen gibt, sind wir auf diese Fahrschule und damit diesen Fahrlehrer angewiesen.

x.y.

## Lesben-Tribunal

Das zweite Vorbereitungstreffen für ein Tribunal gegen Lesben-Diskriminierung findet vom 30.4.-3.5. im Kölner Frauenzentrum, Eifelstraße 33, ab 16 Uhr, statt. Als Themen waren bisher geplant: Medizin und Psychologie; Kirche; Justiz; Medien; Betrieb und Gewerkschaft (vgl. Courage 2/81). Neu hinzugekommen sind folgende Themen:

- Geschlechtsspezifische Erziehung
- Kultur: Theater, Musik, Sport
- Lesben und Frauenbewegung: Die Lesben-Diskriminierung hört auch in der Frauenbewegung nicht auf. Lesben tragen Frauenhäuser und Notrufe – inwieweit solidarisieren sich Heterofrauen mit Lesben?
- Kleinstadt: Das Tarnen des Lesbischseins wird hier zur Existenzfrage. Wie können Lesben ihre Isolation durchbrechen?

Die Frauen des Lesbischen Aktionszentrums Berlin haben einen Fragebogen zur Diskriminierung von Lesben gemacht. Anzufordern bei: Lesbisches Aktionszentrum, Katzler Str. 9, 1 Berlin 61.

An alle Lesben geht der dringende Appell, Material zu schicken: Dokumente, Briefe, Tagebücher, Materialien über Diskriminierung ... Frauen, die Informationen haben, wenden sich bitte an:

Frauenzentrum, Marlies und Eva  
Eifelstr. 33, 5 Köln 1 Tel.: 0221/764 469  
Dort können auch Schlafplätze angemeldet werden. Spendenkonto: Sonderkto. Tribunal, Sparkasse der Stadt Berlin, BLZ 100 500 00, Kto.-Nr. Q79 014 8978

C.S.

## Sie nehmen uns nicht die Arbeit, sie nehmen uns unser Geld

Das war das Motto der Veranstaltung am 24.3.81 der Kampagne ‚Lohn für Hausarbeit‘ im Rahmen der Hamburger Frauenwoche.

Die Arbeitslosigkeit hat im Januar 1981 in der BRD einen neuen Höchststand erreicht. Immer mehr Arbeitsplätze werden wegratio-

nalisiert. Mit neuen Technologien erwirtschaften die Unternehmen mehr Gewinn bei weniger Arbeit. Die Firmen „senken ihre Lohnkosten“, wie es so schlicht heißt.

Für uns Frauen bedeutet das zum einen: obwohl die Preise steigen, ist in der Haushaltskasse weniger Geld. Und mit weniger Geld sich (und eine Familie) durchzubringen, bedeutet mehr Arbeit: längere Wege zum Einkaufen, um Sonderangebote auszunutzen, statt Schnellgerichten alles selbst zuzubereiten, nichts zur Reinigung wegzugeben ... und sollte eine von uns vor der Erwerbslosigkeit die Möglichkeit gehabt haben, eine Putzfrau zu bezahlen, so verliert diese nun auch ihren Lohn.

Weil unsere „private“ Hausarbeit unbezahlt ist, kostet unsere Mehrarbeit nichts!

Hausarbeit nimmt zu in Krisenzeiten. Auch die psychische Reproduktionsarbeit: den Kindern eine Chance zu geben, einmal eine Lehrstelle, einen Arbeitsplatz zu finden, wird immer aufwendiger. Ehemänner/Freundinnen/Freunde, die Angst um ihren Arbeitsplatz haben oder schon arbeitslos sind, brauchen mehr Zuwendung – auch diese Arbeit wird meistens von Frauen geleistet.

„Senkung der Lohnkosten“ bedeutet für uns Frauen aber noch mehr: Teile von Hausarbeit wurden bisher schon bezahlt. Vor allem im Sozialbereich gab es Arbeitsplätze, die überwiegend von Frauen eingenommen wurden. Gerade jetzt werden mehr denn je solche Stellen benötigt. Aber nicht nur, daß keine neuen Planstellen eingerichtet werden, es werden auch noch Stellen gekürzt. Der Staat bietet uns an: ehrenamtliche Arbeit statt Lohnarbeit. Die selbe Arbeit, für die wir uns schon einmal Lohn erkämpft haben, soll nun wieder von uns ehrenamtlich, gratis geleistet werden.

Lehrerinnen, Krankenschwestern, Sozialarbeiterinnen haben sich in diesem Jahrhundert Lohn für ihre Arbeit erkämpft, die vorher nicht als Arbeit sondern als „weibliche Natur“ gesehen wurde.

Heute schmückt sich z.B. in Hamburg der Senat mit den Angeboten der Schulen: Bastelkurse, Milchschaumkuchen in den Pausen, Schularbeitshilfe, Mittagessen in der Schule, Ausflüge – alles ehrenamtliche Arbeit von Müttern, die mit der Liebe zu ihren Kindern erpreßt werden.

Wo wir uns bezahlte Posten erkämpft haben, sollen wir in unbezahlte abgeschoben werden. Ansonsten werden wir gehindert, überhaupt erst gutbezahlte Positionen zu erreichen: miese Ausbildung für Mädchen, zu wenig Lehrstellen für Mädchen, Beförderungen gerade in der Altersstufe, in der Frauen oft viel mit Kindererziehung zu tun haben. Und hinterher heißt es dann: wer schlechter qualifiziert ist, wird zuerst gefeuert ...

Dazu ein Beispiel aus Hamburg: Die Frauen (und Männer) eines Lehrgangs zur Fortbildung von Krankenschwestern in Hamburg vom Berufsförderungswerk des DGB erhalten jetzt nur 58 Prozent des Nettoeinkommens und müssen zudem noch 2.250 DM Lehrgangsgebühren bezahlen. 58 Prozent, das bedeutet für die Krankenschwestern während der Zeit des Lehrgangs:

für Ledige ohne Kinder 740 DM  
für eine Person mit einem Kind 917,60 DM  
für eine Person mit zwei Kindern 1.065 DM.

Die Frauen des Lehrgangs fordern vom Arbeitsamt: 80 Prozent des Nettoeinkommens, mindestens aber 1.300 DM + 150 DM pro Kind im Monat. Außerdem fordern sie die volle Übernahme der Lehrgangsgebühren.

Katharina Morik

# aus der Frauenbewegung

# Frauentermine

## änderungen.

### Berlin

**Berlin**  
**Offener Frauentreff im Arbeitskreis Neue Erziehung** (ca. 14-tägiges Treffen, Mittwochs oder Freitags). Ein Treffpunkt für Frauen, die Angelegenheiten, die sie interessieren, gemeinsam mit anderen erkunden und besprechen wollen und Lust haben, auch zusammen etwas zu unternehmen, z.B. Filme sehen, Handwerkliches und Technisches lernen etc. Über Termine und Inhalte der nächsten Treffen könnt ihr euch informieren beim ANE, Tel.: 251 02 77, App. 51 oder 52, am besten vormittags von 9 - 13 h.

Mögliche Themen in ungeordneter Reihenfolge: Umschulung mit 407, Arbeitslose Frauen, Haus Frauen und berufstätige Mütter, Frauen, die schreiben, Frauen, die malen. Das neue Familienrecht, was bedeutet es für uns? Frauen und Sexualität. Erfahrungen zu Verhütung, Sterilisation und Abtreibung. Ausländische Frauen in Berlin. Gewalt gegen Frauen, Frauenhäuser. Sind die Mütter an allem schuld? Können sich Nachbarinnen gegenseitig helfen? Und alles das, was uns noch einfallen wird!

### Dortmund

**Frauenkneipabend:** in der Kneipe „Vor-Ort“ (Adlerstr. Ecke Sternstr.), die jeden Mo ausschließlich für Frauen geöffnet ist (ab 19 h). Alle Frauen sind herzlich eingeladen. Und wenn Frauen Lust haben, Musik zu machen, Theater zu spielen, Gedichte vorzulesen o.ä., dann gibt es dafür gute Möglichkeiten, ihr müsst einfach die Frauen hinterm Tresen anquatschen! Frauenkneipeninitiative, c/o Helga Steinmaier, Staufenstr. 26, 46 Dortmund 1

### Frankfurt

**Feministisches Frauengesundheitszentrum e.V.**, Hamburger Allee 45/Emser Str. 29 / 2. Stock Tel.: 701 218. Schwangerschaftsberatung und Anmeldung für Schwangerschaftspsychiatrie, Di 17-19 h, Beratung/Verhütung/medizinische Fragen: Do, Mi, Fr 11-13 h; Allgemeine Information und psychologische Beratung: Mo Mi, Fr 11-13 h; Plenum alle 14 Tage am Fr, 19.30 h; Neuenplenum alle 4 Wochen Fr, 20 h.

### Freiburg

**Frauenzentrum**, Luisenstr. 5, Hinterhaus, **Cafestube im Zentrum:** Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr 20-24 h, **Rechtsberatung** Fr 16-18 h im Zentrum

### Hamburg

**Beratungsgruppe** im Hamburger Frauenzentrum: Endlich gibt es wieder ein Hamburger Frauenzentrum! Nachdem wir unsere Schwangerschaftsabbruchs- und Verhütungsberatung 1 1/2 Jahre in der Kampstr. 11 durchgeführt haben, sind wir mittlerweile wieder in das Frauenzentrum in der Geschwister-Scholl-Str. 11 umgezogen (HH 20). Unser Beratungstermin (nur für Frauen) ist weiterhin Do von 18-20 h. **Frauenzentrum Geschwister-Scholl-Str. 18, offener Abend** jed. Do ab 20 h, Plenum jed. 1. Do im Monat 20 h

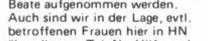


### Heidelberg

**Frauenzentrum Lénaustr. 14:** Mo, 19.30 h: Frauen gegen imperialistischen Krieg  
 20 h: Offene Diskussion des Notruf „Frauen gegen Vergewaltigung e.V.“  
 Di, 20.15 h: Marionetten und Handpuppenkurs  
 20 h: Arbeitskreis zur Geschichte der Frauenbewegung  
 Mi, 19 h: Selbsterfahrungs-Sexualitätsgruppe  
 20 h: Plenum der Frauenhausgruppe „Frauen helfen Frauen“  
 20 h: Frauen gegen Vergewaltigung (geschlossene Gruppe) Do, 18.30 h: Bewegungstherapie  
 20 h: Plenum!  
 Fr, 15-19 h Theatergruppe  
 jeden 1. Fr im Monat 20 h LAZ-Plenum (Lesbisches Aktionszentrum)  
 Sa, 17-20 h Frauencafe  
 So, 16-21 h Frauencafe

### Heilbronn

**Die Notruf-Initiative Gruppe „Frauen gegen Vergewaltigung“** trifft sich jeden Mo (privat): Heinrich-Heine-Str. 27, Heilbronn. Kontakte zu den FFrauen können auch unter den beiden Tel.: 07131/30 919 und 07131/57 15 35, Elli u. Beate aufgenommen werden. Auch sind wir in der Lage, evtl. betroffenen Frauen hier in HN über die gen. Tel.-Nr. Hilfe und Unterstützung anzubieten.



### Herford

**Frauenzentrum**, Bielefelder Str. 1 3. Stock, jed. 1. Mi im Monat: 20 h Gesprächsgruppe der Frauenhaus-Mitarbeiterinnen

### Köln

**Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis** für Frauen e.V., Jülicher Str. 22, 5 Köln 11, Tel.: 0221 23 69 27  
**Hexenhaus:** Frauenbuchladen und Cafe, Obere Schrangengstraße, 2120 Lüneburg  
**Marburg**  
**Gruppe Lesbischer Mütter**, Lesben mit Kindern Kontakt: Ele Reib, Lessingstr. 10, 355 Marburg, Tel.: 06421/44 761  
**München**  
**Frauenbibliothek:** Mo 19-21 h, do 17-19 h, im Frauenzentrum, Gabelsberger Str. 66, 8 München2



### Lüneburg

**Passau**  
**Frauenladen „Frauenzimmer“**, Schmidgasse 32, Treffpunkt für Frauen und Beratungsstelle  
**Regensburg**  
**Frauenzentrum**, Tändlergasse 7, 84 Regensburg. Ab 3.4. ist an jed. 1. Fr im Monat Disco im Frauenzentrum ab 20 h. Außerdem: jed. Mittwochabend Teestube und am Di trifft sich ab 20 h die Lesbengruppe  
**Sindelfingen**  
 Seit Ende Februar gibt es ein Autonomes Frauenhaus Sindelfingen/Böblingen. Tel.: 07031/80 41 99. Spendenkonto: Kreis-sparkasse Böblingen, BLZ 603 501 30, Kto.-Nr. 13 406  
**Die Frauengruppe** trifft sich jed. 2. Mi im Monat. Plenum 20 h im Ev. Gemeindezentrum, Zielgelstr. 16  
**Tretz**  
**Initiativgruppe Frauen in Not** Kreis Plön e.V., Postfach 339, 2308 Tretz  
**Strasbourg**  
**Frauencafe „Inne noire“**, 14, rue des couples, Täglich außer Mo von 17-24 h geöffnet

# aktuelle Termine +++ aktuelle Termine

### Berlin

**Frauen Galerie Andere Zeichen**  
**Neue Kurse:**  
 Beginn für die neuen Zeichen- und Malkurse ist Mitte April. Es sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen bis spätestens Mitte April. Ein Kurs dauert 3 Monate und findet 1 mal wöchentlich statt (1 Opldst.). Es beteiligen sich an einem Kurs etwa 12 Frauen. Ein Kurs kostet 150 DM.

Kurs 1: Naturstudium, Portrait, figurliches Zeichnen, Aktzeichnen, Einführung in das Aquarellieren u.a.

Kurs 2: Collage, Projektion, Monotypie, Körpermalung, Aktion, Bildaufbau, freies Zeichnen und Malen u.a.

Frauen Galerie, Bleibtrustr. 53, 1 Berlin 12, Tel.: 313 89 91

**Ausstellung im April: 5 Künstlerinnen aus der BRD und Berlin zeigen Landschaften.** Es sind Arbeiten von Hannelore Bleisch, Doris Hinzen, Heidi Hagel, Helga Reckers und Waltraud Stübchen-Haberder.

**Wochenseminar für Frauen und ihre Kinder** in der Heimvolkshochschule Schloß Glienicke vom 30.3 bis 3.4. – Hausfrauen und berufstätige Frauen, die Kinder haben, für ihre Familie arbeiten und Kinder erziehen, können in diesem Seminar mit anderen Frauen über ihre Probleme sprechen und sich darüber informieren, welche Hilfen sie in Alltagsfragen bekommen können (Erziehung, Schulprobleme, Eheprobleme, Beruf etc.) Auch über Fragen beruflicher Weiterbildung oder der Rückkehr in den Beruf kann gesprochen werden. Kinder können mitgebracht werden und machen dort ihren eigenen Kurs. Information: VHS Kreuzberg, Berlin 61, Friedrichstr. 210, Tel.: 25 88 24 63/ 25 88 24 82

**Erstes Lesben-Seminar an der FU Berlin** „Ich bin lesbisch und schön“, so lautet provokativ der Titel des 1. Lesben-Seminars am Institut für Soziologie (Freie Universität Berlin). Die genauen Themenschwerpunkte liegen noch nicht fest; sie sollen von den Teilnehmern zu Anfang des Semesters endgültig abgesprochen werden. Lehrbeauftragte ist Gudrun Schwarz, die bisher viel über die Weimarer Republik und das Dritte Reich geforscht hat und u.a. durch ihre „Lesbischen Stadtrundfahrten“ bekannt wurde. Das Seminar beginnt am 25.12. ab 18 h, im Inst. f. Soz., Babelsberger Str. 14-16, 1/31, im Frauenraum (302).



### Frauen im Kino: Orlanda, Lausitzer Str. 25

7.4., 20 h, Fluchtweg nach Marseille, Teil 1, 2. Ingemo Engstrom und Gerhart Theuring BRD 1977

14.4., 20 und 22 h: Filmstudientinnen stellen sich vor: Flug durch die Nacht von Iona Baltrusch, DFFB 1980. Mit Gretel Kanyony und Martin Peter

21.4., 20 und 22 h: das Osterprogramm: Mädchen in Uniform Leontine Sagan, Deutschland 1931 Mit Hertha Thiele, Dorothea Wieck

28.4., 20 h: Filmstudientinnen stellen sich vor: Schweigend ins Gespräch vertieft von Ute Aurand, DFFB 1980 (7 Min.). Gespann von Ebba Jahn, DFFB 1979/80 (7 Min.). Schattennacht von Ebba Jahn, DFFB 1980 (8 Min.). Mama Hammer geht mit ihrem Pastor über den Heinrichsplatz: Kreuzberg Adieu von Rosi Schneider-Mohammed, DFFB 1980 (15 Min.). Das ist ein Ende von Ulrike Pfeifer, DFFB 1980 (14 Min.). – (Ohne Titel) von Iona Baltrusch, DFFB 1980 (12 Min.)

**Zeichnungen und Collagen von Yui Ono.** Ausstellung bis zum 30.4. in der Stadtbücherei Tempelhof, Götzstr. 10 und 12, geöffnet Mo-Fr, 12-20 h, Sa 10-14 h

**Frauentheater und Workshop.** Zwischen dem 10. und 20.4. wollen Iris Landsberg und Maria Lexa sich mit zwei Theaterstücken vorstellen: „Parting“, ein Portrait einer alten Frau, eine Reise durch ihre Gedanken, Erinnerungen, Träume ... „Tango“, ein Solostück von Maria Lexa. Voraussetzlicher Termin (die genauen bitte nochmal in Tip oder Zitty nachhaken):

10/11/12.4., Cafe Midgard, 1/36, Köpenickerstr. 174, 21 h  
 16/17.4., Frauencafe Orlanda, 1/36, Lausitzerstr. 25, 21 h

**Wochenendworkshop in Pantome** auf der Grundlagse von Etienne Decroux in der Etage IV **Duisburg**

Alle interessierten Frauen sind ganz herzlich zur nächsten Tagung des Projektbereiches Frauen der Vereinigten Deutschen Studentenschaften (vds) eingeladen. Sie findet am 25./26.4. in Duisburg. Nähere Informationen über vds, Kaiserstr. 71, 53 Bonn Tel.: 0228/22 30 75 oder den ASTA der GHS Duisburg Tel. 0203/357 274

**Frankfurt**  
 Im Frauengesundheitszentrum Hamburger Allee 45, findet am 3.4., 20 h, ein Plenum für lesbisch-Frauen statt, die eine Selbsthilfegruppe gründen oder Erfahrungen in solchen Gruppen diskutieren möchten. Kontakte: Ilse, 0611/463 152. Eilen 0611/819 531

**12. KUNSTMARKT Göttingen**  
 11.-14.6.1981  
 Stadthalle Göttingen  
 KUNST-FRAU-ÖFFENLICHKEIT  
 Informationen vom Veranstalter: Kulturamt der Stadt Göttingen, Geismarandstraße 4, 3400 Göttingen, Telefon 052 511 8-24/25-2

Im Zentrum des Kunstmarktes steht eine Sonderausstellung unter dem Thema **Das Bild der Frau in der Kunst der Gegenwart**. Es beteiligen sich voraussichtlich u.a. folgende Künstlerinnen mit Bildern oder Plastiken: Sahara Schuhmann, Anna Oppermann, Charyra Xantis Frankenburg, Valery Evg, Catharina Cosin, Hede Bühl, Almut Heise.

**Aktionen** das ganze Programm steht noch nicht fest! Als Aktionskünstlerinnen sind z.B. Anna Oppermann und Ulrike Rosenbach eingeladen.

Eine Gruppe von 50 Laien-Künstlerinnen arbeitet im Rahmen einer Ausstellung und mit Hilfe des Mediums Film ihre Situation auf.

Weiter sind eingeladen: Sachbuch-Autorinnen, Thema: Gewalt gegen Frauen, z.B. Cheryl Benard, Edit Schaffler (Wien), Karin Huffzky, (Hamburg), Susanne von Paczensky, Peggy Parnas (Hamburg) und Musikgruppen, die auf dem Kunstmarkt auftreten:

Büchband No. 1 (Funk, Rock'n Roll, New Wave, englische und d. Frauentexte, Quintett) Carambolage (Trio, Folk-Rock, New Wave, Insisters Beat-Rock-Reggae), Loderbäse (Schülergruppe, Folklore) ...

### Karlsruhe

„Frauen auf die Barrikaden“ Wir laden alle Frauen herzlich zu einem nationalen Diskussionstreffen ein. Sa/So, 25./26.4. in Karlsruhe. Stadtdorf, Augartenstr. 75 (Hinterhaus). Thema: Frauenkampf in der BRD – Perspektiven für eine sozialistische Frauenbewegung. Sa, 25.4.: ca. 12 bis 17 h Diskussion, ab 20 h Frauenfest. So, 26.4.: ca. 10-14 h Diskussion. Bitte meldet euch frühzeitig, damit wir genügend Schlafplätze besorgen können. Kontakt: „Frauen auf die Barrikaden“, 75 Karlsruhe, Postfach 5548, Tel.: 0721/34 251

### Kassel

Ab 25.4. beginnen in der Frauenbildungsstätte Edertal e.V. bei Kassel Kurse (handwerklich, künstlerisch, körperlich usw.) Das Programm könnt ihr anfordern bei: Frauenbildungsstätte Edertal e.V. 3593 Anraff, Königsberger Str. 6 (frankierter Rückumschlag). Tel.: 05621/3218

### Köln

**Frauen lernen leben. Beratung und Therapie für Frauen e.V.**, Hansemannstr. 43, 5 Köln 30, Tel. 0221/52 15 79, Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi, Fr 10-12 h, Do 17-20 h, Do, 12.3., 10-12 h: Frauen in der Ausbildung – zur sozialpsychologischen Situation von Studentinnen

Mi, 1.4., 20-22 h: Konzepte feministischer Beratungs- und Therapiearbeit – eine Einführung für interessierte Mitarbeiterinnen

Mi, 8.4., 18-19.30 h: Wir lesen und sprechen über unsere Aufrittstheorie

Di 14., 14-15 h: Rückkehr in den Beruf: Problemlosengruppe für Frauen ab 40 Jahre

Do, 23.4., 20-22 h: Körpererfahrung-Körpersprache

Mo, 27.4., 15-30-17 h: Alltag der Hausfrauenarbeit und der Mutterrolle

Mo, 4.5., 17.30-19 h: Soziale und psychische Probleme von Frauen nach einer Krebsoperation

Mo, 4.5., 19.30-22 h: Miteinander sprechen – spielen – nachdenken

### Münster

**Das Frauenferien- und bildungshaus** bietet folgende Kurse an: Frauen um die 30 – Ängste und Perspektiven (Erika Leuteritz/Annette Rahböck), 6-4., 18h bis 17.4., 15 h, Gebühr 60 DM

Osterauberei und Frauenkult (Helga Born/Doris Dinkelmann) 18.4., 18h bis 20.4., 15h, 30 DM

Lehrerinnen – Aussteigen oder Weitermachen? (Anne Müssenbrock), 21.4., 18h, bis 23.4., 15 h, 30 DM

Frauen und Ökologie (Anne Lobrier), 24.4., 18h, bis 26.4., 15 h, 30 DM

An den Pforten der magischen Gärten (Dorke Dinkelmann/Bine Rohlf), 1.5., 18h, bis 3.5., 15 h 30 DM

**Bewegung und Massage** für Frauen, 8.5., 18h, bis 10.5. 15 h (Anne Lobrier), 30 DM  
 Frauen und Elektrik (Heti Böckers, Bärbel Brosch), 11.5., 18 h, bis 15.5., 15 h, 60 DM plus Materialkosten  
 Schriftliche Anmeldung und weitere Informationen bei: Frauenferien- und bildungshaus e.V. c/o Erika Leuteritz u. Maria Böckers, Bahnhofstr. 64, 44 Münster, Tel.: 0251/46 817 (Rückporto bitte beilegen)

### Nürnberg

Die Frauenselbsthilfe hat endlich Räume für ein **feministisches Frauengesundheitszentrum**: Es ist ein schöner, kleiner Laden mit einer angenehmen Wohnung in der Wilhelm-Marx-Str. 58. Ab April bieten wir wieder unsere Beratung und Kurse an und eröffnen das **Frauencafe „Einatagfliegen“**, außer es finden sich Frauen, die an mehreren Tagen das Cafe machen wollen. Am Donnerstag, den 9.4., feiern wir **Eröffnung!** Ab 18 Uhr könnt ihr euch über unsere Arbeit und Angebote und über die genauen Termine der Kurse und Beratung informieren. Anschließend großes Fest mit Essen, Trinken und viel, viel Musik.

### Stuttgart

**Lesbia Erotica – Kate Millet**, Ausstellung bis zum 11.4. im Kulturzentrum SARA, Johannisstr. 13

Mi, 8.4., 18-19.30 h: Wir lesen und sprechen über unsere Aufrittstheorie

Di 14., 14-15 h: Rückkehr in den Beruf: Problemlosengruppe für Frauen ab 40 Jahre

Do, 23.4., 20-22 h: Körpererfahrung-Körpersprache

Mo, 27.4., 15-30-17 h: Alltag der Hausfrauenarbeit und der Mutterrolle

Mo, 4.5., 17.30-19 h: Soziale und psychische Probleme von Frauen nach einer Krebsoperation

Mo, 4.5., 19.30-22 h: Miteinander sprechen – spielen – nachdenken

5.4.-10.4. (3/4): Mütter und Kinder erleben sich einmal anders Seminar für Mütter mit Kindern zwischen 6 und 10 Jahren. Arbeiten mit Ton, Aquarell, Spiele, Sauna ... Eine stundenweise Kinderbetreuung ist geplant.

10.4.-12.4. (5/4) und 26.6.-28.6. (11/6): Körpererfahrung durch Bewegung und Tanz (Fortsetzung) Wir wollen den eigenen Körper, seine Bewegungen und Ausdrucksmöglichkeiten entdecken. Im Fortsetzungsteil sollen dann unsere Ausdrucksmöglichkeiten bei Wut und Aggression im Vordergrund stehen.

12.4.-20.4. (6/4): Rufen alle handwerklich interessierten Frauen – bitte kommen. Handwerks- und Gestaltungsworkshop, der das Frauenferienhaus in neuem Glanz erstrahlen lassen soll. Begleitende Workshops: Yoga, Schinken, Masken etc.

20.4.-24.4. (7/4): Selbstbehaugung und Selbstverteidigung 24.4.-26.4. (8/4): Selbsthilfe für magersüchtige Frauen.

26.4.-30.4. (9/4): Der eigene Schatten. Wir wollen unsere negativen und positiven „Schattenseiten“ spürsicher wiederentdecken und mittels verschiedener Theaterübungen darstellen. 26.4.-30.4. (10/4): Biologischer Gartenbau.

### Für weitere Informationen bitte den Veranstaltungsplan anfordern (frankierter/adressierte Rückumschlag) Anmeldungen nur schriftlich.

### Hessischer Rundfunk

**Frauenfunk:** Samstag, 4.4., 12-12.30 h, 2. Progr. **Alle Frauen sind Yogis** Inderinnen erzählen aus ihrem Leben. Von Susann Heenen

So, 5.4., 16-16.15 h, 2. Progr.: **Zu Gast beim Frauenfunk** Di, 7.4., 11.30-12.2. Progr.: Wiederholung der Sa-Sdg.v.4.4.

Sa, 11.4., 12-12.30 h, 2. Progr.: **Ich lebe in Moskau.** Eine Frau aus der Bundesrepublik erzählt. Von Eva Maria Alves

So, 12.3., 16-16.15 h, 2. Progr.: **Vom Abendmahl zur Imbißbude** Ideen für EBlandschaften und Eßgeräte. Von Lore Ditzen

Di, 14.4., 11.30-12 h, 2. Progr.: Wiederholung vom 11.4.

Sa, 18.4., 12-13 h, 2. Progr.: **Zündstoffe** Aussprache über alltägliche Konflikte

Mo, 20.4., 16-16.15 h, 2. Progr.: **Ein ganzer Mann ist nur ein halber Mensch.** Von Heiner Michel

Di, 21.4., 11.30-12 h, 2. Progr.: **Zündstoffe** (Vorlaufsendung) Aussprache über alltägliche Konflikte

Sa, 25.4., 12-12.30 h, 2. Progr.: **Perspektive**, die Sendung nicht nur für Ältere. **Laßt uns zusammenziehen.** Neue Wohnformen im Alter. Von Gisela Keußeber

So, 26.4., 16-16.15 h, 2. Progr.: **Frauen stehen ihre Frau: Die zwei Leben der Rita Rußland.** Von Monika Held.

Di, 28.4., 11.30-12 h, 2. Progr.: Wiederholung der SaSdg.v.25.4.

### TV

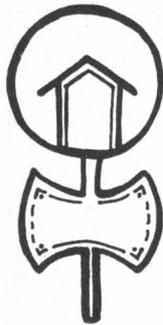
**Frauenforum „Mütter von behinderten Kindern“** ist am 1.4. um 21 h im 3. Programm (NDR) zu sehen

Im Rahmen der Sendereihe „Fraustudien“ zeigt der WDR (Redakteur der Sendereihe: Inge v. Bönninghausen am 20.4. **Mädchen für Alle – Dienstmädchen um die Jahrhundertwende** in Köln

Die englische **Frauenband** Ova spielt am 1.4. um 19.30 h in München im Haus International, Elisabethstr. 87, sowie am 5.4. in Köln

**Multi-Media-Show-Tournee!** Viele von euch haben während der Sommeruni in Berlin die Multi-Media-Show von Renate Stendhal und Maj Skadegaard gesehen. Die beiden Frauen werden im April in folgenden Städten auftreten: 7./8. Bremen; 10. Köln; 11. Bielefeld; 13./14. Frankfurt; 16. Freiburg; 22. Stuttgart; 23./24. Freiburg; 25./26. Basel; 27./28. Zürich; 29./30. München

# Frauenhaus-Adressen



ZIF – Zentrale Informationsstelle für autonome Frauenhäuser in der Bundesrepublik  
Postlagerkarte 0590032 B  
2 HAMBURG 6  
Tel.: 040/43 75 02

Frauen helfen Frauen e.V.  
Boxbragen 49  
51 AACHEN

Frauenhausinitiative  
c/o Ulla Coenenberg  
Frölichstr. 10 1/2  
89 AUGSBURG

Frauenhaus Berlin  
Postfach 31 06 22  
1 BERLIN 33

2. Berliner Frauenhaus – Frauen gegen Gewalt gegen Frauen e.V.  
Postfach 201 167  
1 BERLIN 20

Frauenhaus „Frauen helfen Frauen“ e.V. Postfach 3105  
38 BIELEFELD 1

Frauen helfen Frauen e.V.  
Lüsenstr. 23  
463 BOCHUM

Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach 17 02 667  
53 BONN

Frauenhaus e.V.  
Postfach 1603  
33 BRAUNSCHWEIG

Frauenhaus  
Postfach 106 751  
28 BREMEN

Bremerhavener Haus für Frauen und Kinder e.V.  
Postfach 10 02 46  
285 BREMERHAVEN

Frauenhausgruppe Hanau  
c/o Ursula Subklew  
Bahnhofstr. 19  
6454 BRUCHKÖBEL

Frauen helfen mißhandelten Frauen e.V.  
Lauteschlägerstr. 44-46  
61 DARMSTADT

Frauenhausinitiative  
c/o Heidrun Griesel  
Teuschstr. 3  
4047 DORMAGEN 1

Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach 150 167  
46 DORTMUND

Frauenhaus  
Postfach 100 823  
41 DUISBURG

Frauenhausgruppe  
c/o Karin Steinbrenner  
Postfach 100 702  
516 DÜREN

Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach 18 03 03  
4 DÜSSELDORF 13

Frauenhausinitiative  
c/o Gerlinde Röchemann  
Kinderdorf Marienhöhe  
6229 ELTVILLE-ERBACH

Frauenhausinitiative  
Nürnberger Str. 74  
852 ERLANGEN

Frauen helfen Frauen e.V.  
Frauenhaus  
Postfach 250 131  
43 ESSEN

Frauen helfen Frauen e.V.  
Lüttenweg 3  
2371 FOCKBECK

Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach 600 268  
6 FRANKFURT 60

Frauen helfen Frauen e.V.  
Frauenzentrum  
Luisenstr. 5  
78 FREIBURG

Frauenhausgruppe  
Postfach 323  
729 FREUDENSTADT

Frauenhausinitiative Fulda  
c/o Gabriele Karden  
Am Tannenkupe 3  
6415 PETERSBERG 4

Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach 53 40  
Reichenberger Str. 7a  
63 GIESSEN

Frauen helfen Frauen e.V.  
Kurze Geismarstr. 24  
34 GÖTTINGEN

Frauen helfen Frauen e.V.  
c/o Alwine Lütgebohle  
Bismarckstr. 57  
483 GÜTERSLOH

Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach 1005  
58 HAGEN 1

Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach 76 32 29  
2 HAMBURG 76

Die Arche  
Postfach 251  
2 HAMBURG 6

Frauenhausgruppe  
z.H. Hilde Voss  
164er Ring 6  
325 HAMELN

Frauenhausgruppe  
Frauenzentrum  
Grünstr. 40  
47 HAMB 1

Frauen helfen Frauen  
Alfred-Delp-Str. 11  
645 HANAU

Frauenhaus – Frauen helfen Frauen e.V. – Postfach 2005  
3 HANNOVER

Frauenhausgruppe  
Am Kleinbahnhof  
224 HEIDE

Frauenhaus e.V.  
Postfach 10 23 43  
69 HEIDELBERG

Frauenhaus e.V.  
Postfach 1606  
49 HERFORD

Frauenhausgruppe Hildesheim  
c/o Elisabeth Seitz  
Tweltje 5  
3209 SCHELLERTREU

Frauenhaus gem.e.V.,  
Haus für seelisch und körperlich mißhandelte Frauen und ihre Kinder – Postfach 22 63  
807 INGOLSTADT

Frauenhausgruppe  
c/o Frauenzentrum  
Alber-Schweitzer-Str. 21  
675 KAISERSLAUTERN

Frauenhaus e.V.  
c/o Frauenzentrum  
Schützenstr. 47  
75 KARLSRUHE 1

Frauenhaus e.V.  
Postfach 10 11 03  
35 KASSEL

Frauenhaus  
c/o Esther-Maria Cross  
Postfach 26 47  
23 KIEL

Frauenhausgruppe  
c/o Gisela Nippe  
Postfach 24 62  
54 KOBLENZ

Frauenhausgruppe  
Postfach 900 272  
5 KÖLN 90

Frauenhausgruppe  
Postfach 941  
415 KREFELD

Frauenhausgruppe  
Bremer Str. 64 A  
295 LEER

Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach 10 04 33  
509 LEVERKUSEN 1

Frauenhausgruppe  
c/o Jugendfreizeitstätte  
z.H. Elisabeth Weber  
Bahnhofstr. 1  
625 LIMBURG

Frauenhausgruppe  
c/o Karin Tabbara  
Corneliusstr. 25  
714 LUDWIGSBURG

Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach  
24 LÜBECK

Frauenhausgruppe  
Bardowick Str. 4  
212 LÜNEBURG

Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach 4043  
65 MAINZ

Frauen helfen Frauen  
Postfach 1433  
355 MARBURG

Frauenhausgruppe  
c/o Gisela Schneider  
Heisterfeldstr. 5  
413 MOERS 3

Frauenhaus e.V.  
Postfach 35 01 25  
405 MÖNCHENGLADBACH 2

Frauengruppe Mosbach  
c/o Christa Schulz  
Lerchenweg 1  
6951 OBRIGHEIM

Initiative Frauenhaus e.V.  
Im Bahnhof 1  
713 MÜHLACKER

Frauenhausinitiative  
c/o Frauenzentrum  
Uhländstr. 50  
433 MÜLHEIM

Frauenhaus  
Christianstr. 38  
235 NEUMÜNSTER

Frauenhaus  
Christiansstr. 38  
235 NEUMÜNSTER

Frauen helfen Frauen e.V.  
Kanalstr. 29  
404 NEUSS

Frauenhaus  
Postfach 3204  
2 NORDERSTEDT 3

Frauenhaus  
c/o Bille Pöhlmann  
Praterstr. 32  
85 NÜRNBERG

Frauenhaus  
Postfach 10 04 41  
42 OBERHAUSEN

Frauenhaus Offenbach e.V.  
c/o Gabriele Seib  
Senefeldstr. 11  
605 OFFENBACH

Autonomes Frauenhaus e.V.  
Postfach 18 25  
29 OLDENBURG

Frauenhausverein e.V.  
c/o Frauenzentrum  
Katharinenstr. 103  
45 OSNABRÜCK

Frauenhausgruppe  
Postfach 1505  
479 PADERBORN

Frauen helfen Frauen e.V.  
Schmiedgasse 32  
839 PASSAU/Niederbayern

Verein Peiner Frauenhaus  
Damm 50  
315 PEINE

Initiative Frauenhaus e.V.  
Frauenzentrum  
Westliche 293  
753 PFORZHEIM

Frauenhausgruppe  
c/o I.E. Wagner  
Horbstr. 42  
678 PIRMASEN

Frauenhausinitiative  
c/o Ursula Weber  
Rautenbergstr. 23  
232 PLÖN

Verein Frauen helfen Frauen  
c/o Marlies Hinsenbrock  
Abdinghof 2  
435 RECKLINGHAUSEN

Frauenhausgruppe  
c/o Frauenzentrum  
Tändlergasse 7  
84 REGENSBURG

Frauenhaus e.V.  
Postfach 242  
741 REUTLINGEN 1

Frauen helfen Frauen e.V.  
Caecilienstr. 29  
66 SAARBRÜCKEN

Frauenhausgruppe Salzgitter  
Am Feuerlöschbrunnen 8a  
57 BLECKENSTEDT

Frauenhausinitiative  
c/o P. Glück  
Rathausmarkt 1 a  
238 SCHLESWIG

Frauenhausgruppe Schweinfurt  
c/o Traude Rummert  
Siedlung Reichelshof 10  
8722 SENNFELD

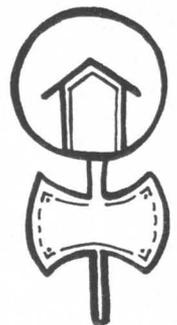
Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach 22 32 31  
59 SIEGEN 1

Frauen helfen Frauen e.V.  
Brühler Str. 31  
565 SOLINGEN

Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach 13 32  
216 STADE

Verein Frauen helfen Frauen  
Postfach 400 268  
7 STUTTGART 40

Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach 133  
4404 TELGTE



Frauenhausgruppe  
c/o Gundi Roeder  
Lasinskystraße  
55 TRIER

Frauen helfen Frauen e.V.  
Poststr. 20  
521 TROISDORF

Frauen helfen Frauen e.V.  
Postfach 1768  
79 ULM / Donau

Frauen helfen Frauen – Verein zum Schutz mißhandelter Frauen  
Postfach 13 04 21  
56 WUPPERTAL

## Frauenhaus-Dachverband?

Autonome Frauenhäuser haben mit der „AG Deutscher Frauen- und Kinderschutzhäuser“ nichts zu tun!

Am 13.2.81 wurde in Hannover eine vorläufige Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Frauen- und Kinderschutzhäuser gegründet. Träger der in Hannover versammelten Schutzhäuser sind AWO, Diak. Werk, Caritas und SKF. In der Presse wurde der Anschein erweckt, daß 100-150 Frauen diesem Dachverband angehören. In Wirklichkeit jedoch sind nur 7 von 14 anwesenden, nicht autonomen Frauenhäusern, dem Dachverband beigetreten. Die Arbeitsgemeinschaft der autonomen Frauenhäuser Nordrhein-Westfalens weist darauf hin, daß die autonomen Häuser mit dieser AG nichts zu tun haben, zumal der Zusammenschluß der Frauen- und Kinderschutzhäuser in ausdrücklicher Ablehnung der Konzeption der autonomen Häuser entstanden ist.

So haben z.B. Häuser der Caritas als eines ihrer Hauptziele die Wiederzusammenführung der Familie. Die meisten der o.g. Träger stört es nicht, ihre Frauenschutzhäuser nach dem § 72 des BSHG zu finanzieren.

Jahrelang wurde über Gewalt gegen Frauen geschwiegen. Erst die autonome Frauenbewegung hat aus eigener Betroffenheit im Kampf gegen jegliche Diskriminierung von Frauen das Problem der Mißhandlung aus dem Bereich des Privaten herausgezogen und öffentlich gemacht. Nachdem die Frauenhausbewegung die gesamten Vorarbeiten geleistet hat – mittlerweile gibt es über 120 autonome Häuser und Initiativen – entdecken die traditionellen Wohlfahrtsverbände hier ein weiteres Arbeitsfeld der Sozialarbeit. Es besteht die Gefahr, daß den ohnehin am finanziellen Minimum lazierenden autonomen Häusern Mittel abgezogen werden. In diesem Zusammenhang sieht auch die AG der autonomen Frauenhäuser den Zusammenschluß der Frauenschutzhäuser als Versuch, die autonomen Häuser weiter zu schwächen.

Weitere Landesverbände haben angekündigt, daß sie sich dieser Distanzierung anschließen werden.

# aus anderen Ländern 2

Fortsetzung von S. 21

## Polen

ausgedehnt werden; beiden Elternteilen soll ein Pflegschaftsurlaub zugestanden werden.

- Monatsgehalt sowie Sozialleistungen für Hausfrauen

- Gleiche Bezahlung für Männer und Frauen mit demselben Ausbildungsprofil und gleicher Beschäftigungszeit.

- Anwendung der „Gesetze der gleichen Möglichkeiten“ (EOR) für das weibliche Geschlecht: bei der Aufnahme an Hochschulen in Studienrichtungen, wo Frauen in der Minderheit sind; bei Aufnahme und Aufrückung in führende Positionen....

- Bei der Anstellung zu jeglicher Art der Beschäftigung und Bekleidung einer Stellung wollen wir einen Ausgleich des gesellschaftlichen und ökonomischen Status der beiden Geschlechter....

- Möglichkeit der Gestaltung eines individuellen Studienablaufs für schwangere Studentinnen (über drei Monate)

- Berücksichtigung berühmter Frauen in Schulhandbüchern, in größerem Maße als bisher

- Aufnahme einer breitgefächerten Forschung über die Situation der Frau

- Erweiterung des Selbstbewußtseins der Frauen und Festigung ihrer Autorität, Kampf gegen die an die Frauen gestellten Anpassungs-forderungen

- Information der Gesellschaft über die Situation und die Rolle der Frau

- Entwicklung der Dienstleistungen

- Propagierung der kreativen Gestaltung der Freizeit, die zu einer vielseitigen Entwicklung der Persönlichkeit führt

- Anhebung des Sozialprestiges der unverheirateten und geschiedenen oder aus anderen Gründen alleinstehenden Mütter und Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation

- Verleihung des gleichen Rechtsstatus an ehe-

liche wie uneheliche Verbindungen

- Hebung des Verantwortungsgefühls der Männer für ihre Kinder, für die Abtreibung

- Einschränkung der arroganten und paternalistischen Art, mit der Sportkollektive der Frauen gemanagt werden

- Aktivitäten gegen die Hemmungen der Bestrebungen der Frauen in Familie und Schule, gegen Klischeevorstellungen und schädliche Mythen: Mythos von der in untergeordneter Stellung glücklichen Frau und dagegen, daß den Frauen Unreife und intellektuelle Minderwertigkeit zugeschrieben wird.

Die polnischen Feministinnen suchen den Kontakt zur Frauenbewegung in anderen Ländern, um Erfahrungen auszutauschen, stellen aber natürlich ihre spezifische polnische Situation dabei in den Vordergrund. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit der Kirche, der sie eher ablehnend gegenüberstehen, u.a. da sich diese gegen die Abtreibung ausgesprochen hat. Sie brauchen auch materielle Unterstützung in Form von Büchern, Zeitschriften und Filmen, etc...

Adresse: Krystyna Kowalewska c/o Uniwersytet Warszawski, Klub Sigma, u. Krakowskie Przedmiescie 24, 00-325 Warszawa

B.R.

## und außerdem...

### Frankreich Lesben- und Schwulen-Demo

Eine Lesbian-Schwulen-Demo gegen das Homosexuellen-Gesetz (siehe Courage 3/81) wird in Paris am 4. April stattfinden. Sie wird um 15 Uhr an der Metrostation Maubert-Mutualite starten. Ab 20 Uhr findet ein Gala-Abend im Palais de la Mutualite statt. (24 rue St. Victor, Paris, Sieme; Metro Maubert-Mutualite. Eintritt 35 Francs). Kontakt und Information über mögliche Schlafplätze: C.U.A.R.H., Co-

mite d'Urgence Anti-Repression Homosexuelle, 1 rue Keller, 75011 Paris, Tel.: 806 09 39

### Indien Frauenforschung

Vom 20.-24. April ist die erste Nationale Konferenz „on women's studies“ in Bombay. Themen: Woman and Law, -work, -education, -science and technology, -health, -development. Role of women's Institutions and Organisations, Art and Literature, Media. Teilnehmen werden Forscher/innen, Unterrichtende, Frauenorganisationen. Es soll ein erster Überblick gegeben werden über den Stand der Frauenforschung, bessere Koordinierung etc. Kontaktadresse: Dr. Vina Mazumdar, Centre for Women's development Studies. B-43, Pachsheel Enclave, Neu-Delhi 11 00 17

### UdSSR Klub Maria

Am 19. Januar wurde in Frankfurt/Main eine deutsche Filiale des Klubs bei der Deutschen Gesellschaft für Menschenrechte ins Leben gerufen. Das Ziel der deutschen Gesellschaft „Maria“ besteht in der Ausweitung der Kontakte deutscher und russischer Frauen, in der Unterstützung der Frauenbewegung in der UdSSR, der Herausgabe der Zeitschrift „Maria“ im Ausland und in der Hilfeleistung für die gefangen gehaltenen sowjetischen Frauen. Zur Zeit wird an der Organisation solcher Gruppen in Frankreich und Österreich gearbeitet.

Kontakt: J. Vosnesenskaja, Klub Maria, Kaiserstr. 40, 6 Frankfurt/M.

### England Internationaler Aktionstag

Zum 16. Mai wird ein internationaler Aktionstag für das Recht auf Abtreibung, unschädliche Verhütungsmittel und auf Abschaffung der Zwangssterilisation geplant. Kontakt und Information über:

ICASC International Campaign Coordination Group, 374 Grays Inn Road, London WC1, England.

# KLEINANZEIGEN

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung – bar, Briefmarken oder Post/Bankbeleg – in der nächsten Courage. Je angefangene 15 Worte kosten 5 DM. Chiffre- und Kennwortanzeigen 10 DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Kleinanzeigen bitte getippt einsenden. Einsendeschluß für die Nr. 5/81 ist der 3.4.1981.

Gewerbliche Kleinanzeigen kosten pro Zeile und Spalte 12,50 DM und werden nach Erhalt der Rechnung bezahlt.

### GEWERBLICHES

Naturbelassene Schafwolle! Wir, die z. Zt. 18 Leute der Schafereigenossenschaft Finkhof verarbeiten die Wolle unserer Schafe selbst. Wir waschen die Wolle so, daß noch ein Rest des Lanolins enthalten bleibt. Unsere Wolle gibt es in den Naturfarben weiß, grau und braun. Zu bestellen bei: Schafereigenossenschaft Finkhof e.G., Winterstern 53, 7970 Leutkirch 3. Wollmuster und Info Material über uns können angefordert werden.

Autovermietung an Selbstfahrern! Ford Transit, Kastenwagen oder Pritsche mit Plane. Zollverschuß, Bj. 78, 79, 80 in Ber-

lin. Std. ab 7,91 DM + Benzin, nach Westdeutschland ab 0,30 DM / km. Theres Kühn, Tel.: 030/784 77 80, Wartburgstr. 1, 1 Berlin 62.  
Unterstützt mit mir die Frauenbewegung! Ich vermittele alle Versicherungen und berate euch in allen Fragen (Versicherungsumfang, Schadensfälle, Lebensversicherung, Bausparen etc.) Meine Provision geht anteilig an Projekte der autonomen Frauenbewegung. Achtung: ab 1.4.81 neue Tel.-Nr.: 782 15 10 Susi. Anrufe 10-22 h.  
Haare schneiden bei Marlies. Tel.: 030/622 17 54

Gute Pulstarbeit macht Christiane mit ausgefallenen Ideen und tollen Stoffen! Tel. 883 31 49. Christiane Kamp, Fasanenstr. 40, Eingang Ludwigskirchstr. 1, Bin. 15



Frauenzeichen - Anhänger und Ohrringe aus Silber mit Johne Faust je 10 DM + Porto/Verpackung 3 DM (Einschreiben; ansonsten zuzügl. 1 DM, Normalvers.) Scheck/Postanweisung an Beate Rachtstein, Werrastr. 16, 6436 Schenkensfeld 1

Südwestfrankreich: Sich in Wolle rollen, weben, färben, sich selbst beim Berühren der Wolle entdecken. Wohnen im Haus der Künstlerin. Noch heile Landschaft! Iris Mansard, F 64250 Louhossoa

Untervwegs zu Pferde in Island. 6 Tage reiten und Forellenangeln in der Einsamkeit. Höchstteilnehmerzahl je 7 Personen. Preis: 570 DM (6 Tage) Eingeschl. sind Übernachtungen, Verpflegung, Pferde, Angebühren und -gerät, Packpferde und Begleitung. Näheres: A. Johansson, Herthastr. 60, 5 Köln 51. Tel.: 0221/36 03 364

Strickwolle an Wiederverkäufer: dicke Berberwolle (reine Wolle) von beige bis dunkelbraun, Melangen und Unigarne, 30 verschiedene Farben. Bei Mindestabnahme von 50 kg 10 DM pro kg. Muster anfordern bei: Freymark, Aachener Str. 123, 5102 Wurselen, Tel. 02405/2250

Gesprächspsychotherapie für Lesben/Frauen. Tel.: 030/851 39 58  
Nomadenkleider, Röcke, Blusen aus Afghanistan, Rüschenblusen, Spiegelröcke aus Indien etc. G. Voigt, Hansstr. 120, 8 München 70, Tel.: 089/760 79 89

Errechnung deines Geburtshoroscops. Wichtig: Datum, Zeit und Ort. Bedeutung der Häuser, Planeten, Zeichen beiliegend DM 10,- Horoskop-Dienst, Klosterallee 108, 2 Hamburg 13

Skandinav. Naturwolle an Wiederverkäufer. Web- und Strickgarne in reicher Farbauswahl/typisch skandinav. Farben. Alpaca, Mohair, Boucle, 100 % Schurwolle, Baumwollflocken etc. Gewaschene und gekämmte Rohwolle in Natur, Grau, Braun und Graubraun. Ab DM 2,50/Mindestabnahme 20 kg. Wollmuster anfordern! Webstühle und -zubehör, preiswert! Spinnräder in bester Qualität. Prospekte anfordern bei: Scandica Import, Postfach 4047 432 Hattungen 13

Astrologie: Wir berechnen eure Geburtshoroskope (Planeteneinstellung, Aszendent, Häuser, Aspekte) computergenau. Mit einfärbigem Zeichnung DM 10,- mit Farbgatik DM 18 zuzügl. DM 4 Versandgebühr pro Auftrag. Geburtsort, Datum, Uhrzeit angeben. Ohne Deutung. Wir liefern auch Partnerhoroskope, Transit-Kalender, Solare, Biorhythmus. Info gratis. Astrodienst, Goldauerstr. 34, CH-8006 Zürich

Keramik - Hof via simplex, 6203 Hochheim-Massenheim, bietet an Wochen- und Wochenend-Seminare – an der Drehscheibe, Aufbau, Skulptur, fortlaufend den ganzen April und Mai. max. 6 Personen je Kurs. Tel.: 06145/45 77

Farben aus der Natur! Wir färben in Handarbeit Naturwollen mit Pflanzenfarben, weil dies die natürlichste Art ist, sich zu kleiden. 25 Farben, 4 verschiedene Wollarten und Seide. Musterkarte und Informationsmaterial gegen 1,50 DM in Briefmarken bei: Farben aus der Natur, A. Storoste, Jagdweg 217, 4831 Langenberg

Ruhrgeliebte: Psychologin macht Gesprächstherapie (auch Gestalt- (Körperarbeit) für Lesben/Frauen Tel.: 02324/25 661

Versicherungen, alle! Tarife o.D. und LV-Kredit! Informiere dich von Frau zu Frau bei Angelika. Tel.: 030 / 461 91 45



Reiterhof für Kinder. Inga Werner-Ahrens, 2814 Bruchhausen-Vilsen bei Bremen. Ich nehme eure Kinder im Alter von 8-14 Jahren auf meinem Hof während der gesamten Schullerfer der Bundesländer sowie Außerland auf. Außerhalb der Schullerfer (Schulklassen und größere Gruppen (Sonderpreis). Bitte Unterlagen anfordern. 04252/313 oder 2872. Ab 7. April 04252/1813 oder 2872. Einen lieben Gruß an alle Frauen, die zum Ferien machen oder Weben lernen bei mir in Dorum waren. Ich mußte jetzt leider vom Hof runter, aber dafür ziehe ich Ende Mai in die Nähe von Husum in ein ganz schönes, altes, abgelegenes Friesenhaus. Und ab Juni könnt ihr, wenn ihr Lust habt, mich wieder besuchen. Bärbel

Handgesponnene Naturwolle, 100 Gr. ab 3.10 DM Wollmuster gegen 60 Pf Rückporto. Rauch, Oberstr. 12, 3559 Sachsenberg  
Frauenzeichen aus Silber als Anhänger oder Ohrring. Mit Faust DM 15/ Doppelpfand DM 15,-/mit Händen DM 14,-/ohne Faust DM 14,- Silber DM 12,-/ mit Porto/Verp. DM 3,- (Einschreiben) Schecks/Postanweisung an Anita Jörges, Luisenstr. 35 7 Fm 1  
Für Dich halten wir 100 Sorten Tee bereit. Petra's Teeverandl. Postfach 17, 8110 Grünwald  
Heilkraut von Petra's Teeverandl. Postfach 17 b, 6831 Bruhl  
Frauenzeichen auf Leder! Mädele ich für Euch, z.B. auf Haarspangen DM 6,-, Taschen ab DM 38,-, Gürtel ab DM 14,-, in lila oder anderen Farben. Dagmar Ritter, NW 282, 21 79 Steinstr. Tel.: 04756/726.

Heilpraktikerin Roswitha Müllerjans - Gespür und Verhaltenstherapie, Naturheilverfahren, Zellkuren (Raucherentwöhnung) - Berlin 41, Bundesallee 127, Friedenau, Voranmeldung: 030/851 90 11  
Traumbaum-Werkstatt für lebensnahe Kunst: ich baue stabile Wehrhähnen, Web-Breite 1 m. Endpreis 220 DM. Förderprospekt an bei Gretel Otto, Manzhause Nr. 3, 3554 Lohra.

624 10 10 Zapf-Münzen - Nah, Fern, Beildungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MWSt. u. Transporters.)  
... denn wir machen Euren Möbeln Beine  
Zapf-Möbelle im Besitz der Belegschaft.

Alternative Englisch-Sprachschule Marlene Arch Intensive English (Ex Inter-Coop), 21, Star Street London W 2 (U-Bahn Edgware Road) 01-402-9273. Fortschrittliche Unterrichtsmethoden, kleine Klassen. Studenten können den Unterricht mitbestimmen. Die Schule hilft jedem beim Suchen einer Unterkunft während des ganzen Jahres. Besondere Osterkurse vom 13.4.-24.4. Besondere Sommerkurse „Frauen Literatur“ im Juli.  
100 % reine Schwalloten gibts beim Wollversand „Die Schlinge“ Engestr. 102, 49 Hertz 2, 31041 Karakul in 5 Naturtonen DM 2,-/100 g, Schafwolle in 5 Naturtönen DM 5,40/100 g, Merino natur u. pflanzengefärbt DM 6,20/100 g, 100 g, Seide/Beide DM 12,-/100 g und andere schöne Sachen. Muster und Prospekt gegen DM 1,- in Marken

Umweltschutz-Briefpapier! Wir haben die größte Auswahl! Blocks in A4 und A5 - Grafik-Postkarten - Altpapier-Quader - Geschenkpapier. Viele neue Motive! Muster gegen DM -,80 Rückporto ms edition, Ploenniesstr. 8, 61 Darmstadt.  
Die Alternative für Euch! Ohne Chemikalien Beauty Tree, Parisier Str. 6, 1 Berlin 15, Tel.: 030/883 23 28. Naturkosmetik, kostenlose Haar- und Hautanalysen.

**KONTAKTE**  
Möchte aus dem Dämmerlächel einer scherzhaften Trennung wieder raus zum miteinander reden, lachen und handeln. Vielleicht findet sich irgendwann ein neuer Weg, wo aus Eifersucht Zwiesamkeit, Angst zu Vertrauen und nicht zur Einengung wird, wo fra aneinander wächst und nicht aneinander untergeht. Chiffre 4/42  
HR. Im Frühjahr bin ich, 50, schwer gehbehindert, Kopf noch recht gelenkig, aus Berlin, einige Wochen in Hessen (Rückwärts) Besuch war fein. Marianne, nicht lesbisch. Chiffre 4/43  
Raum Düsseldorf. Zum Aufbau einer aufrechten und dauerhaften Partnerschaft sucht sportliche 38jährige eine lesbische Freundin. Chiffre 4/44  
Kiel: Sie, lesb. 30/150, 1 Kind, sucht Freundin für feste Beziehung. Wünsche mir liebe, Zärtlichkeit und Begehrenheit. Willst du mit mir lachen und weinen bist du bereit zu geben und zu nehmen, dann melde dich! Freue mich auf einen neuen Anfang mit dir und antworte bestimmt! Chiffre 4/45  
22jährige Studentin, sensibel, romantisch, einfühlsam, mit Freund („offene Freundschaft“), u.a. an Lesen, Reisen, Musik, sozialen Fragen und Gesprächen interessiert, sucht aufgeschlossene, verständnisvolle Freundin - Alter nebenschönlich - für Gedanken- und gemeinsame Unternehmungen. Aalen, Stuttgart, Karlsruhe und anderswo. Chiffre 4/50

Raum Stuttgart. Studentin, 27, sucht (Brief-)Kontakt zu Frauen) zwecks Überwindung der Angst, die immer öfter rauskommt. Gemeinsam sind wir stark, oder? Chiffre 4/51  
Stuttele, 29, sensibel, intelligent, verständnisvoll, wirke etwas maskulin, suche liebevolle, selbstsichere, zärtliche Partnerin für eheliche, harmonische Beziehung. Willst du mit mir weinen, lachen, kämpfen, schreiben mit Bild (garantiert zurück). Chiffre 4/52  
NRW/überall. Ich (21) möchte Frauen kennenlernen zwecks Briefverfremdung, Besuchen, Kurzaufenthalten und anderen Unternehmungen. Chiffre 4/53  
Ruhrgbiet+Düsseldorf: Studentin, lesbisch, Vegetarierin, sucht unabhängige, sensible Freundin (Nichtraucherin) mit Interesse an Sprachen, Literatur, Musik, Kunst, Reisen etc. Alter 20-45 Chiffre 4/54  
Raum Dortmund: Ich, 31, möchte nach der Enttäuschung eine etwa gleichaltrige feminine Frau kennenlernen. Vielleicht wird aus dem Kennenlernen mehr? Schreib doch mal. Chiffre 4/41  
Untere Niederhein: Bin 34 J., suche aufrechte Freundin mit Niveau und Ehrlichkeit. Ich bin eine dauerhafte Beziehung interessiert ist. Chiffre 4/40  
Düsseldorf: 24jährige sucht liebe Freundin, die auch bereit ist, mal in kritischen Situationen mit mir zu reden. Bin interessiert u.a. an Literatur, Musik, Psychologie, Frauenfragen, Sozialer Frau mit jeder Art. Petra, Tel.: 0211-617 90 535  
Stuttgart/Baden Württemberg: Wenn dir Bach, Berlioz, Bartok etwas bedeuten, du politisch abgeschlossen bist, die Berge und das Meer liebst und einen angenehmen zärtlichen Ausdruck geben kannst, bitte melde dich! Ich, 28 J. ZBW-Stud., will neuen Anfang wagen. Chiffre 4/55  
Allgäu: Suche eine Freundin zw. 30-40 J., Wenn du allein, froh, sportlich und auch eine Existenz hast. Möchte mit einer frohen, liebevollen Gemeinschaft haben. Ich will dich annehmen wie du bist. Bitte zögere nicht und schreibe mir. Chiffre 4/56  
Hamburg: Ich, 23 Jahre, suche zärtliche verschmüsst Freundin für eine gleichberechtigte Beziehung. Chiffre 4/57  
Raum Süddeutschland, Femina, 30+ mit Geist, Herz, Humor und Piff, sensibel, schlank, natürlich und begeisterungsfähig, gesucht bei gleichaltriger weibl. Lesbeubgen! Chiffre 4/58  
Raum Bielefeld/Herford. Ich, 35 Jahre, suche Freundin, möglichst Lehrerin. Chiffre 4/59  
Dortmund: Ich, 27 J., Pädagogin, lesb., sensibel, sportlich und verantwortungsbewusst, suche eine Freundin (gleichaltrig od. älter) mit der ich wieder eine harmonische, auf Vertrauen gestützte langfristige Beziehung aufbauen kann. Zumindest in der Freizeit möchte ich mit meiner Partnerin losgelöst von eingefahrenen Konventionen, einfach das Leben leben und individuell gestalten. Ch. 4/60  
Raum LU-MA: Bin 23 J., suche zärtliche, ehrliche Frau ab 30 J. für gemeinsame Stunden, zum Liebhaben, Reden, Träumen, Lachen und auch mal traurig sein. Chiffre 4/61  
Südwestdeutschland: Ich, sehr, 37, bin, habe Sehnsucht nach einer lieben, toleranten Frau, die eine Triole für schön findet. Ch. 4/62  
Eigentlich ganz gemütlich Dicke, 31/Stuttgart, sucht verständige Komplizin (nicht nur aber auch) zwecks gemeinsamer Ausbeutung zivilisator. Ressourcen an männl. Macken + Meisen. Chiffre 4/63  
Berlin. Hübsche Französin, 25, langhaarig, sucht unabhängige, feminine Freundin, auch älter. Bildaustausch erwünscht. Ch. 4/64  
Berlin. Bisexualität? Gibts die für uns ja. Wir (2 Frauen, 20, 22) suchen Frauen, die sich mit uns in einer Selbsterfahrungsgruppe dabei unterstützen möchten. Chiffre 4/65  
Lesb. Frau, feminin, 46 J., Raum Berlin, möchte nach schwerem Verlust wieder eine Dauerbeziehung mit einer sportl. Lebensgefährtin (maskulin) nicht unter 40 J. aufbauen. Bitte nur ernstgemeinte Zuschriften. Chiffre 4/66  
Berlinerin. 50erIn sucht liebe, intelligente Freundin möglichst mit künstlerischem Interesse. Chiffre 4/67  
Bi-Frau, Anf. 20, aus dem Ruhrpott sucht liebe, offene Freundin, außerdem Frauenkontakte für lustige Treffs. Chiffre 4/68  
Düsseldorf: Lesbe, 30, sucht liebe, zärtliche Freundin für eine eheliche dauerhafte Beziehung. Chiffre 4/69

60erIn sucht aufrechte Freundin zum Aufbau einer Dauerfreundschaft. Vielleicht auch in Textilverfahren erfahren. Chiffre 4/70  
Hamburg. Ich (19) suche eine liebevolle, zärtliche Freundin. Leider nicht besonders original, aber sehr war. Chiffre 4/71  
Südfrankreich. Ich (29) will im Sommer in einem Dorf in der Provence toptören, tanzen, malen, faulenz, spazieren gehen usw. Welche Chiffre 4/72  
Christ 061170 37 60 oder Chiffre 4/72  
Chiffre 12/12 - 2/Blitits - 2/Gomerale Eure Post kommt zurück. Bitte meldet euch bei der Courage!  
Bin 30, kreativ tätig, manchmal unartig, aber finanziell unabhängig und immer noch phantasievol genug, mit nach etlichen abenteuerlichen Sackgassen vorstellend zu können, das es doch irgendwo einen Deckel auf diesen, manchmal überkochenden Topf voller Maßlosigkeiten, manchmal asketischer vegetarischer Eintopf, wie mich gibt. Welche lesb. Frau zwischen 25 und 35 traust sich zu, mit mir zu streiten, zu lachen, zu weinen, zu phantasieren, auszufliegen, sich auseinanderzusetzen, sich zusammenzusetzen, vielleicht zu planen, diesem europäischen vorausgehenden Untergang nach vorne zu entfliehen und auszuwandern, wobei für mich auch eine fantastisch imaginäre Fluchtwege bzw. Emigration möglich wäre. Kennwort - wer spielt mit mir - wer lebt mit mir - und umgekehrt. Chiffre 4/35  
Raum Bremen/Oldenburg: Frau, 29, sucht dauernde Beziehung eine einfühlsame Freundin. Kennwort: 4/Fra von Meer.  
Berlin: Frustrierte Lesbierin sehnt sich nach mütterlicher, zärtlicher Freundin ab 45 zum Aufbau einer schönen Beziehung. Chiffre 4/37  
Ich hab mich nicht getraut, dir zu sagen, wie lieb ich dich hab (ja, das gibts noch). Hol mich von der Wolke meiner Illusionen, indem du mit mir schreibst. Kennwort: 4/7 ausgeschlafen aussehen  
NRW. Dame, 45, ungebunden, von gepflegtem, apertem Äußeren sucht Partnerin mit Niveau, die ebenfalls den Wunsch nach einer liebevollen Dauerbeziehung hat. Das Alter sollte dabei nicht ausschlaggebend sein. Chiffre 4/38  
Suche Frauen zum Reden, Diskutieren etc. oder Anschließ an bestehende Frauengruppe in Düsseldorf. Susanne, Chiffre 4/39  
Stuttgart-Sindelfingen. Ich, lesbisch, 38, nicht auf den Kopf gefasst, nicht wieder glücklich sein und einer Frau begegnen für einen neuen Start. Ich wünsche, es würde daran Liebe. Tel.: 07031/8 24 43  
KA. Bin Studentin (29). Suche verständnisvolle (und zärtliche?) Freundin. Integriere ich, z.B. für Psychologie, Philosophie, Kunstgeschichte, sportliche Bätigung, Feminismus, Marxismus, matriachalische Kulturen. Wenn du dich angesprochen fühlst: Waltraut 0721 66 17 58  
Suche Lesbe ab 30, die auch kreativ mit Händen macht, zum Wohnen außerhalb v. Großstadt. Chiffre 4/40  
Raum 428 Borken: Suchst du auch eine femine und verständnisvolle Freundin? Wenn du noch menschlich denken kannst und vielleicht ein bisschen bist, dann melde dich doch mal bei mir! Wir könnten ja auch zusammen eine Frauengruppe gründen. Außerdem suche ich noch dringend Briefverfremdung, zum gemeinsamen Problemaustausch. (Lesben weibl. Strafanzeige e.B.)  
Schreib mir bitte unter Chiffre 4/33  
Nördliches Oberbayern: Bin neu hier, 28 J., berufstätigt, keine Dame. Suche Freundin zwischen Ingolstadt und München. Ch. 4/17  
Stuttgart: Ich, 37, unabhängig, habe pädagogisch-künstlerischen Beruf. Magst du Musik Kunst, Literatur und suchst du auch eine zärtliche, aufrechte Freundin, möglichst für immer? Dann schreib mir doch! Chiffre 4/18  
Wer hilft mir, Arzttochter/Arzt-helferin, lesb., 39 Jahre, sehr zuverlässig u. treu - aber total vereinsamt. Z.Zt. in Norddeutschland lebend, sucht nach priv. u. berufl. Rückschlagen Neu-Anfang mit dir. Frau gern auch älter - die wirklich helfen will u. kann. Bitte nur ernstgemeinte Zuschriften unter Chiffre 4/19  
Frankfurt und Umgebung: Sie, 34, sucht liebe und bewusste Freundin mit seelischem Tiefgang, die Wärme und Zärtlichkeit geben und empfangen kann. Habe musische und psychologische Interessen. Chiffre 4/20  
Hamburg: Ich suche eine Freundin für neue, feste Beziehung. Ungefähr 25 Jahre. Chiffre 4/22

RE: Bin 18, bi und anlehnungsbedürftig. Suche liebe und zärtliche Freundin. Chiffre 4/24  
Manchmal flippe ich und träume von einem Landbesiedlungsprojekt. Oft kann ich meine Nähe und meine Einsamkeit nicht ertragen und verkränke mich mit meinen Büchern. Ich bin 68 und will Liebe. Frau, wenns dir ähnlich geht und du dich auch nach Zärtlichkeit und Verständnis sehnst, dann müssen wir uns unbedingt treffen. Bin 30 und wohne bei Stuttgart. Chiffre 4/25  
Berlin: Frau von 52, feminin, liebt keine Rollenverteilung, liebt, sucht Freundin mit Niveau. (Bildzusendung erwünscht) Kennwort: 4/Zwilling.  
Berlin: 30erIn, musikliebend und für alles Schöne aufgeschlossen, zärtlicher Beziehung unwürdig, zärtliche Beziehung unwürdig, wie mich gibt. Welche lesb. Frau zwischen 25 und 35 traust sich zu, mit mir zu streiten, zu lachen, zu weinen, zu phantasieren, auszufliegen, sich auseinanderzusetzen, sich zusammenzusetzen, vielleicht zu planen, diesem europäischen vorausgehenden Untergang nach vorne zu entfliehen und auszuwandern, wobei für mich auch eine fantastisch imaginäre Fluchtwege bzw. Emigration möglich wäre. Kennwort - wer spielt mit mir - wer lebt mit mir - und umgekehrt. Chiffre 4/35  
Raum Bremen/Oldenburg: Frau, 29, sucht dauernde Beziehung eine einfühlsame Freundin. Kennwort: 4/Fra von Meer.  
Berlin: Frustrierte Lesbierin sehnt sich nach mütterlicher, zärtlicher Freundin ab 45 zum Aufbau einer schönen Beziehung. Chiffre 4/37  
Ich hab mich nicht getraut, dir zu sagen, wie lieb ich dich hab (ja, das gibts noch). Hol mich von der Wolke meiner Illusionen, indem du mit mir schreibst. Kennwort: 4/7 ausgeschlafen aussehen  
NRW. Dame, 45, ungebunden, von gepflegtem, apertem Äußeren sucht Partnerin mit Niveau, die ebenfalls den Wunsch nach einer liebevollen Dauerbeziehung hat. Das Alter sollte dabei nicht ausschlaggebend sein. Chiffre 4/38  
Suche Frauen zum Reden, Diskutieren etc. oder Anschließ an bestehende Frauengruppe in Düsseldorf. Susanne, Chiffre 4/39  
Stuttgart-Sindelfingen. Ich, lesbisch, 38, nicht auf den Kopf gefasst, nicht wieder glücklich sein und einer Frau begegnen für einen neuen Start. Ich wünsche, es würde daran Liebe. Tel.: 07031/8 24 43  
KA. Bin Studentin (29). Suche verständnisvolle (und zärtliche?) Freundin. Integriere ich, z.B. für Psychologie, Philosophie, Kunstgeschichte, sportliche Bätigung, Feminismus, Marxismus, matriachalische Kulturen. Wenn du dich angesprochen fühlst: Waltraut 0721 66 17 58  
Suche Lesbe ab 30, die auch kreativ mit Händen macht, zum Wohnen außerhalb v. Großstadt. Chiffre 4/40  
Raum 428 Borken: Suchst du auch eine femine und verständnisvolle Freundin? Wenn du noch menschlich denken kannst und vielleicht ein bisschen bist, dann melde dich doch mal bei mir! Wir könnten ja auch zusammen eine Frauengruppe gründen. Außerdem suche ich noch dringend Briefverfremdung, zum gemeinsamen Problemaustausch. (Lesben weibl. Strafanzeige e.B.)  
Schreib mir bitte unter Chiffre 4/33  
Nördliches Oberbayern: Bin neu hier, 28 J., berufstätigt, keine Dame. Suche Freundin zwischen Ingolstadt und München. Ch. 4/17  
Stuttgart: Ich, 37, unabhängig, habe pädagogisch-künstlerischen Beruf. Magst du Musik Kunst, Literatur und suchst du auch eine zärtliche, aufrechte Freundin, möglichst für immer? Dann schreib mir doch! Chiffre 4/18  
Wer hilft mir, Arzttochter/Arzt-helferin, lesb., 39 Jahre, sehr zuverlässig u. treu - aber total vereinsamt. Z.Zt. in Norddeutschland lebend, sucht nach priv. u. berufl. Rückschlagen Neu-Anfang mit dir. Frau gern auch älter - die wirklich helfen will u. kann. Bitte nur ernstgemeinte Zuschriften unter Chiffre 4/19  
Frankfurt und Umgebung: Sie, 34, sucht liebe und bewusste Freundin mit seelischem Tiefgang, die Wärme und Zärtlichkeit geben und empfangen kann. Habe musische und psychologische Interessen. Chiffre 4/20  
Hamburg: Ich suche eine Freundin für neue, feste Beziehung. Ungefähr 25 Jahre. Chiffre 4/22

Raum Würzburg: Suche verständnisvolle Frau mit der ich (21) eine Beziehung aufbauen kann, in der Platz für Gespräche über Frauenbewegung, Politik, Literatur und Studium ist, aber auch für Ausgelassenheit. Chiffre 4/2  
Mainz: Liebevolle, zärtliche Frau mit Niveau und Verantwortungsgefühl zum Aufbau einer offenen Beziehung mit allen Höhen und Tiefen, kannst du diese Frau für mich sein? Kennwort: 4/La Femme  
Segelbegeisterte Lehrerin sucht für gemeinsame Aktivitäten, Binnens- und Hochseesegeln, Lehrerinnen aus Nordrhein-Westfalen. Chiffre 4/3  
Berlin: Restfrauengruppe (28,30, 23) sucht Frauen für regelmäßige Treffs. Kennwort: 4/Na los!  
Ich bin 30 J. alt und Gestalt-Therapeutin. Ich lebe auf dem Land. Ich suche eine Freundin ab 40, die eine wirklich attraktive Frau, Frau mit den anzeigebildenden Vorzügen um 30. Ruf mich an, Tel.: 04322/1454 Angela. Oder schreib mir. (Frau mit Couchgarnitur, Schrankwand und Schleifschloss zusammen no chance) Chiffre 4/4  
Ich (24), hübsch, suche liebe bi-Frau für eine unkonventionelle Freundschaft im Raum Bo, Re, E bitte mit Bild (zurück). Chiffre 4/5  
Für unsere Freundin, lesb., 32 J., suchen wir zwecks dauerhafter Partnerschaft ungebundene, zuverlässige und treue Frau ab 40 J. im Großraum Duisburg, Ch. 4/6  
Liebe Lesben in Du und Umgeb, wenn ihr anderen Lesben nicht bloß als potentielle Sexpartnerin anseht u. nicht nur „sub-kulturelle“ Ernährung u.a. - und die wie ich mal bei uns, 25 u. 31 J. Ch. 4/7  
Raum Bremen: Suche Kontakt zu Frauen (gerne Lesbe), die beruflich mit Körper/Seele zu tun haben: Tanz, Theater, Therapie, Meditation, Massage, Gesundheit, Ernährung u.a. - und die wie ich mal bei uns, 25 u. 31 J. Ch. 4/7  
Raum Bochum, Recklinghausen, Herne, NRW. 28-jährige (absolut: ausgesprochene Lesbe), feminin bis maskulin (anpassungsfähig) von vorangegangenen, sucht lesbische Frau, die fast die gleichen Fertigkeiten besitzt. Sie sollte, wenn möglich, sehr zärtlich, offen und ehrlich, schöne Dinge lieben, nicht häßlich und nicht dick sein. Es wäre wünschenswert, wenn Sie nicht gerade aus der untersten Schicht der Gesellschaft kommen würde. Das Alter ist nicht von großer Bedeutung, sondern nur die innerliche und körperliche Liebe bzw. Anpassung. Ich suche kein Abenteuer sondern eheliche Freundschaft. Bitte schreibt mir recht bald. Vielleicht mit Bild! Falls Telefon, rufe ich sofort zurück oder antworte schriftlich. Chiffre 4/9  
Raum EN: Ich bin 43, schwer spastisch behindert. Noch bin ich keine prakt. Lesbe, aber ich habe schon immer sehr gern Frauen gemacht und mich oft in eine ver-

an Gruppen, Information tgl. ab 14 h, 791 23 44  
Wir, 2 Frauen aus Basel, möchten die Insel des Matrimonialchats, ein Selbstversorgungsprojekt „Frauenland“ aufbauen. Wir suchen Frauen, die mitmachen wollen (Startkapital ist nötig). Edith, Leimenstr. 43, 4051 Basel, Schweiz, Tel.: 061/22 54 18  
Anrufbeantworter, postzugelassen mit Fernabfrage, Neu 1600 für DM 1000 zu verkaufen, auch mit Rechnung möglich. Tel.: 622 21 57 abends  
Seit einer Unterleibsoperation muß ich ständig künstliche Hormone (Progylut) nehmen und habe damit die verschiedensten Probleme. Suche dringend Frauen, denen es ebenso geht, zum Erfahrungsaustausch. Angelika Koppe, Markgrafenstr. 82, 46 Dortmund  
Gönnerin gesucht für meine Bildarbeit und den Aufbau von „Die Mädel“ von Sonia W. (Kian 1. Dan 35) Stapenhorst 43, 48 Bielefeld 1  
Erreche und zeichne auch Horoskope für 10 DM. Ich brauche da zu Geburtstags-, stunde und ort. Getrud Haanen, Weidenhäuserstr. 43, 355 Marburg  
Bochum: Freie Stillgruppe (AFS) lädt Schwangere, Mütter, Väter und Kinder ein! Nachmittags, 15 Uhr und Gruppenabend. Näheres: 47 11 46 und 28 84 73  
Hallo, liebe Jonna! Schreib doch mal wieder. Karin  
Ich (25) würde gerne in einer vegetarischen Küche/Restaurant mithelfen und -arbeiten. Wer weiß eine Möglichkeit? Rosemarie Fischer, Weissenburger Str. 11, 23 Kiel  
Frau sein, behindert sein, was bedeutet das für uns? Welche Frauen haben das für uns? Welche Frauen haben Lust, dieses Thema mit uns aufzuarbeiten? Melde bei Doris, Klent Gasse 5, Stuttgart 61, Tel. 0711-32 57 36. Conny Lubbenweg 7, Stuttgart 80, Tel. 71 56612  
Bonn. PSIF-Gruppe sucht noch engagierte Medizinerinnen, Psychologinnen und Sozialarbeiterinnen für psychologische Konfliktberatung und den Aufbau von Selbsthilfegruppen. Bitte melden bei: N. Bischer, Blücherstr. 10, 53 Bonn 1, Tel.: 0228/21 77 06  
Bonn. Welche Frauen spielen ein Instrument, texten und/oder komponieren und haben Lust, mit uns ganz tolle Musik zu machen?

Doku-aktuell, Farin/Zwingmann. Die Jugendpresse, 2. Aufl. 380 S. A% DM 15.80. Ratgeber u. Dokumentation. Alternativen zur Rechtspre. Versuch einer Bestandsaufnahme. 180 S., 85 DM. 9.80. Presse-Konzentration, Das Fahren, Trends der Presse-Konzerne. DM 9.80 Doku-Verlag Erich-H-Str. 5, 7505 Ettl 6  
Kooperative Kinderspiele, Spiele ohne Tränen, 84 S., DM 12, Bd. 2, jetzt vorbestellen DM 9.80 Kooperative Sportspiele, Sport

ohne Saker, 138 S., DM 15,80, 111.57 Kongressreihe, Spiel, Sportbeschreibungen  
Zu vermieten in der Schweiz: Haushalt mit div. Werkstätten für Ferienzwecke an Menschen mit Kindern, kleine Gruppen. Preise und Orientierung bei Helga Ruckstuhl, CH-8581 Schocherswil, Tel.: 07167 67 304  
Ferienhäuser in Finnland, Traumurlaub für Individualisten. Block u. Boot zu vermieten. Anfragen bei: S. Juvakka-Henne, Sedanstr. 10, 78 Freiburg, Tel.: 0761/22700  
Wir suchen Frauen, die Ideen, Lust und Zeit für Umweltschutz-Briefpapier-Entwürfe haben. Info bei der ms edition, Ploenniesstr. 8 61 Darmstadt, anfordern  
Webkurse in Finnland, mit individueller Anleitung im Sommer in Finnland. Anfragen bei Sirpa Juvakka-Henne, Sedanstr. 10, 78 Freiburg, Tel.: 0761/22 700  
Trickfilm. Suche Frau mit Trickfilmführung zur Realisation meines Skripts: frau-sexualität-erotik. Tel.: 792 02 27 816  
Frauentage in Sauna in Berlin(41) Steglitz, jeweils Dienstags und Mittwochs, 18-24 Uhr mit Schwimmbad, Massage, Tischtennisraum usw. Plantagensauna Berlin 41, Plantagenstr. 2 (Ecke Albrechtstr. Nähe J.BfH Rathaus Steglitz, Autobusse A 17, 30,32,33,68) auch Vermietung

Tel.: 0228/21 77 06 ab 10, März N. Bischer, Blücherstr. 10, 53 Bonn Karate-Frauen, fortgeschr., im Verein Selbstverteidigung f. Frauen, suchen andere fortgeschrittene Frauen, um den Kurs aufzufüllen. Tel.: 838 48 00, 9-17 h, B.IGT verlangen  
Studie z.Z. Kunst und Arbeitslehre/Polytechnik (Sek. I) in Kassel. Welche Frau gibt mit Informationen über vergleichbare Studiengänge, insbesondere für AL/Poly, in Berlin. Gebe ungekürzte Informationen gerne weiter. Evtl. Tel. Geb. werden selbstverständlich erstattet. Ab 18 ideale Tel. Zeit. Susanne Wicke, Bodischwegh-Str. 9, 35 Ks, Tel. 0561/72 542  
Übersetzungen holländischer Literatur (vor allem Frauen- und Alternativliteratur) übernimmt Gabriele Bruhn, Haus Legeholtz, 2332 Resseby  
Kinder-, Jugend- und Freizeithaus Heckenmühle, 100 S., 85 DM. 9.80. Presse-Konzentration, Das Fahren, Trends der Presse-Konzerne. DM 9.80 Doku-Verlag Erich-H-Str. 5, 7505 Ettl 6  
Kooperative Kinderspiele, Spiele ohne Tränen, 84 S., DM 12, Bd. 2, jetzt vorbestellen DM 9.80 Kooperative Sportspiele, Sport

ohne Saker, 138 S., DM 15,80, 111.57 Kongressreihe, Spiel, Sportbeschreibungen  
Zu vermieten in der Schweiz: Haushalt mit div. Werkstätten für Ferienzwecke an Menschen mit Kindern, kleine Gruppen. Preise und Orientierung bei Helga Ruckstuhl, CH-8581 Schocherswil, Tel.: 07167 67 304  
Ferienhäuser in Finnland, Traumurlaub für Individualisten. Block u. Boot zu vermieten. Anfragen bei: S. Juvakka-Henne, Sedanstr. 10, 78 Freiburg, Tel.: 0761/22700  
Wir suchen Frauen, die Ideen, Lust und Zeit für Umweltschutz-Briefpapier-Entwürfe haben. Info bei der ms edition, Ploenniesstr. 8 61 Darmstadt, anfordern  
Webkurse in Finnland, mit individueller Anleitung im Sommer in Finnland. Anfragen bei Sirpa Juvakka-Henne, Sedanstr. 10, 78 Freiburg, Tel.: 0761/22 700  
Trickfilm. Suche Frau mit Trickfilmführung zur Realisation meines Skripts: frau-sexualität-erotik. Tel.: 792 02 27 816  
Frauentage in Sauna in Berlin(41) Steglitz, jeweils Dienstags und Mittwochs, 18-24 Uhr mit Schwimmbad, Massage, Tischtennisraum usw. Plantagensauna Berlin 41, Plantagenstr. 2 (Ecke Albrechtstr. Nähe J.BfH Rathaus Steglitz, Autobusse A 17, 30,32,33,68) auch Vermietung

liebt, leider bisher fast immer ohne Erfolg. Ich sehne mich sehr nach weiblicher Zärtlichkeit. Wer kann und will sie mir geben? Sie bekommt alles, was ich an Liebe und Zärtlichkeit in mir trage. Kennwort: 4/Zärtlichkeit.  
Gibt es im Raum K-BN und Umgebung eine Frau, die wie ich (41 ledig, berufstätigt) mit dem Problem der Einsamkeit allein nicht fertig wird? Chiffre 4/11  
Raum Bochum. Ich, Spanien, 35 J., geschieden, mit 10 J. Tochter, suche Kontakt zu Frauen in ähnlicher Situation. Tel.: 0234/70 22 18  
Ich (21) fühle mich zu Frauen hingezogen. Suche Frau, die ebenso fühlt. Chiffre 4/12  
Großraum BS: Lesbe, 21 Jahre, sucht nette Frau zwischen 18 und 35 Jahren zwecks Aufbau einer ehelichen, dauerhaften Beziehung und, falls wir nicht so lieb haben, einer kumpelhaften Freundschaft. Chiffre 4/13  
Suche liebe zärtliche Freundin im Raum TU, RT, Ba. Tel.: 07471/16 206  
Bin verheiratet, nicht sehr glücklich. Suche nette Freundin, mit der ich viel zusammen machen kann. Chiffre 4/15  
Raum München. 39jährige sucht liebevolle, intelligente Frau zum Aufbau einer dauerhaften Beziehung. Chiffre 4/16

Kinderspiele, Spiele ohne Tränen, 84 S., DM 12, Bd. 2, jetzt vorbestellen DM 9.80 Kooperative Sportspiele, Sport

sucht du die Biseexualität im Kopf und/oder Bauch? Dann schau doch mal vorüber. Treff: Di 19 Uhr im Frauenzentrum, Mallinckrodtstr. 31. Tel.: 81 06 46

Das LAZ Berlin bietet die Lesbenpreise von Jm 1,50 + Porto (0,50) alle 8 Nummern DM 8,- + Porto (1,40) an. LAZ-Vertrieb, Katzlerstr. 19, 1 Berlin 62, Sonderkto. Maria von Pöschel BinW Kto. 3990 23-103

**Anti-Diät-Gruppe** für besüchtige Frauen mit therapeutischer Anleitung im Frauengesundheitszentrum Frankfurt. Anmeldung bei Regine 0611/55 52 43

**Verein Frauen helfen Frauen**, Gelbeskirchen, Notruf für misshandelte Frauen: 0209/63 06 06

**Selbsthilfegruppe** (Stuttgart): Vaginalbeobachtung durch Spekulum, Brustuntersuchung, Massage, Gedanken zu Partnerschaft, Menstruation, Verhütung, 6 Abende 60 DM. Tel.: 0711/53 97 06

**Wir suchen Leute** für ein alternatives Projekt auf dem Lande. Zuschriften an Ulla Wehr, Querst. 10, 32223 Delligen 1

**Keramik** - Hof via simplex, 6203 Massenheim (Hochheim) in einigen Töpfereisnerien noch Plätze frei. 1.-3.5.; 5.-9.5.; 1.-15.5.; 18.-22.5.

Ich komme allein nicht mehr weiter! Suche jemanden, die (Kunst-)Gebrauchsgegenstände aus Metall/abfall/en in Verbindung mit anderen Materialien (Glas) macht und mir gelegentlich Anregungen und Techniken vermittelt

Bevorzugt Raum Freiburg, Berlin. Außerdem eine kleine Werkstatt für Kunst-Handwerk und Garten hat und mit uns zu dritt auf dem Land wohnen will, 10 km von Freiburg entfernt. Tel.: 0763/61 58

**Welche Frau** hat Interesse an Gesprächspsychotherapie? Wir sind drei Psychologinnen und haben noch Plätze frei. Tel.: 852 33 78 25 87, 693 22 31

**Wir wollen** in unserem Verlag ein Buch über Gewalt gegen Frauen herausgeben (gemeint ist nicht nur die physische sondern auch psychische Gewalt bis in ihre subtilste Form) und suchen dafür Erfahrungsberichte, Geschichten und Gedichte von Frauen. Wandruck-Verlag, c/o Anke, Anzahnsener Str. 41, 5901 Anzhausen

**München:** Wer bietet Schlafgelegenheit, wenn schon keine Wohnung? Sonja Falkner, 8/21, Hufnagelstr. 5, Tel.: 089/570 34 26

**Wenn ihr** mehr über euch wissen wollt. Berechne eure Geburtsrosen (ohne Deutung) für nur 10 DM. Regine Schaeffer, 1/62, Hocknickstr. 13, Tel.: 784 92 26

**Hilfe:** Wir, Mutter-Kind-Gruppe Detmold brauchen dringend eure finanzielle Unterstützung für eine Mutter im Libanon mit 8 Minderjährigen, die dringend operiert werden muß. Kosten: 6000 DM. Krankheitsbild: Gebärmuttervorfall (sehr stark anzusehen), Diabete, Fettsucht, Aufbruch des Kriegszustandes ist die Frau nicht in der Lage, die Operationskosten selbst zu finanzieren. Bitte Spenden an: Geraldine Herrmann, Sparkasse Detmold, Kto.-Nr. 30 10 35 374, BLZ 41 50 10

Ich zeichne den Horoskop in farbig mit Aszendent, Häusern, Planeten und Aspekten ... mit Zeichenerklärung für Astrologie-Ukundliche. Aber ohne Deutung, für DM 15,- Editha Maria Grafner, Bonhoefferstr. 7, 6457 Maintal

**Erotische Texte** und Texte aus dem Alltag v. Schreibenden u. bisher nur für sich schreibenden Frauen für eine Lesben-Antologie gesucht. Schreibt von Eurem Zusammenleben, den Erfahrungen euren Träumen u. Wünschen, Fantasien u. Unbekanntem mit u. für Frauen. Das Honorar fließt einem Frauenprojekt zu. Einsendungen/Zuschriften an: Dagmar Büssow, c/o Ashde-Verlag GmbH, Postfach 129, 1 Berlin 61

**Feministische Mädchenarbeit**. Welche Frauen arbeiten in diesem Bereich und unterstützen uns bei unserer Diplomarbeit? Wir möchten euch Frauen, die eine Gruppe betreuen, und die Mädchen in der Gruppe zwischen 16 und 18 Jahren interviewen. Tel.: 321 97 37 oder Petra 623 78 77

**Eine Gruppe** ist im Entstehen. Mütter von Söhnen suchen ebenso. Wir wollen keine Macker großziehen, stoßen aber abständig an Grenzen. Dies zu erkennen und zu bewältigen, ist ein absonnenspruch. Wer Lust zur Mitarbeit hat, melde sich bei Petra Tel.: 612 38 85

**Suche Adressen** und Tips (Italien USA) für Frauenreisebeschreibungen (Frauenprojekte, Schlafmöglichkeiten etc.) Sylvia c/o Kuhn, 8 München 70, Boshersriederstr. 60

**Karlsruhe:** Wir sind ein paar Lesben, die sich schon seit einiger

Zeit mit Frauen- und Lesbenliteratur herumgeschlagen. Wer noch Lust hat, mitzumachen, melde sich bitte unter Chiffre 4149

**Finanzkräftige Frauen** gesucht! 4 Finanzkräftige Frauen gesucht! 4 Frauen, welche finanziell Haus kaufen möchte ihre Geld in Grundbesitz anlegen? Tel.: 04275/1092

**Suche dringend Geräte-Technikerin**, die auch nur mit Frauen-Urlaub machen wollen. Nio 453 58 21

**Das Frauenarchiv** v. Bochum zeigt: die Hexen-Wanderausstellung (von Staschen, R. Trotscha, Th. Heinschild, Galerie 70) vom 21.4.-30.9.1981 in der ESG Bochum, Querenburger Höhe (Uni Center).

**Frauenfilmproduktions** sucht Frauen, die für unsere Dreharbeiten vom 14.9.-28.10. in Südkarlsruhe + Bin Film-Maschinenbildnerinnen. Tel.: 030/852 19 74 Alexandria

**Frauenfilmproduktion** sucht Frauen, die für unsere Dreharbeiten vom 14.9.-28.10. ihre Autos zur Verfügung stellen können. Wir brauchen einen VW-Bus und 24 Personenkombis. Autos werden von uns Vollkasko versichert und euch überholt zurückgegeben. Tel. 030/624 62 81 Barbara

**Gebe Gitarrenunterricht** für Anfängerinnen. Ich bringe das Gitarrespielen ohne Noten bei! Tel. 030/494 21 56

Kreta war vermutlich die letzte Ort unseres Kulturkreises, wo es ein Patriarchat (resp. ein matriatisches System) gab. Kreta ist daher unter Feministinnen schon fast zum Synonym für „Matriarchat“ geworden. Dies hat mich sehr interessiert, um auf Kreta wieder ein „Matriarchat“, ein Frauenland aufzubauen. Natürlich soll es ein Selbstversorgungs-Projekt werden mit biologischem Gemüseanbau, Tierhaltung usw. Bis es jedoch soweit ist, wird noch viel Arbeit (und auch Geld) nötig sein: für Land, Gebäude, Bewässerungsanlagen usw. Einen kleinen Grundstock an Kapital haben wir uns erspart; wir sind aber dringend noch auf eure Mithilfe und Unterstützung angewiesen. Wir suchen engagierte Frauen, die mitarbeiten möchten und über etwas eigenes Geld verfügen. Kontakt: Li.U.

**Gemeinschaftspraxis** für Allgemeinmedizin im Gesundheitszentrum Ffm. e.V., Böttgerstr. 22, Tel.: 611/46 42 48, sucht zum 1.6. und zum 1.7. je eine Ärztin

**Suche Frauen**, die auch aus dem Lehrberuf ausgetreten sind und nach Zukunftsperspektiven suchen zum Erfahrungsaustausch. Chiffre 4/32

Wir, die Drogenhilfe Berlin e.V., suchen 1.1.14.1.1. 687 4087 suchen zum 1.6.81 zwei Frauen mit abgeschl. Ausbildung im soz. päd. Bereich für den Arbeitsbereich Straßenarbeit. Erfahrungen in Jugend- u./oder Drogenarbeit wäre ein Vorteil. Bitte schickt uns keine Zeugnisse sondern schreibt uns, was ihr bisher gemacht habt.

**Pädagogin, M.A.**, 24, sucht ab sofort Stelle, möglichst Teilzeitarbeit in Frauenprojekt oder Forschungsinstitut im Raum München. Gisela Kaufmann, Holzstr. 4/3, 8 München 36, Tel.: 089/260 87 21

**Berlin:** Ich betreibe/berate seit Dez. 80 eine Mädchen-Wohnungsgruppe und bin auf der Suche nach einer neuen Frau, die Lust hat, in diesem Projekt mit mir zusammen zu arbeiten, und die will, rumt mich doch mal an: 693 52 22. Heidrun Heinecke, Blücherstr. 13, 1/61

**Suche Ausbildungsstelle** als Möbelschreinerin (Aug. 82) Wer weiß, wo man Kenntnisse beschaffen kann, die ich selbst als Arbeitstherapeutin o.ä. gebrauchen kann? (Schnitzen ...) Ellen Kray, Fraunhoferstr. 8, 58 Hagen

**Frau, 21,** sucht Praktikantenstelle auf einem Bauernhof vom 1. Oktober für 6 Monate vorzugsweise Nordrtl. Conni Meyer, Buchenweg 36, 7513 Stutenesee 2, Tel.: 0721/68 14 84

**EXAMENARBEITEN**

**Suche Arbeiten** und Material über Frauenarbeitstherapien und Dramatikerinnen (Daten, Stütze, Kritiken, Biographisches, Bibliographisches). Silvia Guhr, Tulpenweg 7, 8581 Bindsch

**Suchen dringend Tips**, Materialien zum Thema: Mütter misshandeln ihre Kinder. Unkostenersatzung. Susanne Harbort, Dorfstr. 52, 2126 Adendorf

Wir (Elke, Kerstin, Irina) schreiben unsere Examenarbeit über das Thema: Empirische Untersuchung über die Wirkung von Frauenliteratur. Wer hat Informationen zu diesem Thema? (etwas darüber gelesen oder selbstgeschrieben)

**dagoin, 28** suchen ein Handwerkskollektiv oder ähnliches, das mit Holz, Wolle arbeitet und für 2 weitere Leute Platz und Arbeit hat. Tel.: 07121/51 299 11

**Grenz, Peter-Imhof-Str. 58,** 7402 Kirchentellensfurt

**Ich, 24,** möchte ab Juli in einem (linken) Frauen-Buchladen (mögl. in Süddeutschland) eine Buchhandelslehre machen. Wer hat einen Wohnheim, Johann-Justus-Weg 136, 1/25, 29 Oldenburg

**Tausche Referendarstelle** im Seminar Leversken gegen eine Seminarplatz in Aachen, Jülich oder Mönchengladbach zum Einstellungstermin 1.7.81. Fischer: Franz-Stöck und Pädagogik für die Lehrarbeit am Gymnasium, Sek. II, Ulla Haas, 168, rue de Belleville, F-75020 Paris, Tel.: 0033/1/63 79 52 02, oder in Aachen 0241/50 69 26 (Küßchen von der Treppe, liebe Ulla)

**Kreise Nordfrieslands/Schleswig-Flensburg:** Masseurin u. med. Bademeisterin (23) sucht ebensolche für Erfahrungsaustausch u. gemeinsamen Fortbildung. Tel.: 04663/1226 Karin

**Hannover u. Umgebung,** Juristin sucht Arbeitsstelle im Bereich Frauen, muß nicht nur juristisch sein, auch halbtags. Chiffre 4/21

**Wer weiß Näheres** über Ausbildungsmöglichkeiten (möglichst in Deutschland) für Bewegungs-Tanztherapie und Tanzpädagogik? Kerstin Schmeider, Kirchstr. 8701 Reichenberg, Tel.: 0931/69 573

**Wir suchen für unsere** zahnmedizinische Gruppenpraxis eine Behandlerin (-ler). Unsere Anschrift: 1 Berlin 36, Puckertstr. 17, Tel.: 618 56 33

**ben) Es** gibt Kerstin Schmeider 0228/67173, Irina Schnells 0221/12 46 61

**Welche alleinerziehende Mutter** wohnt in einer WG und wäre bereit, sich von mir über ihre Situation befragen zu lassen? Ich benötige dringend diesbezügliches Material für meine Examenarbeit. Lore Tesch, Westkotterstr. 21, 56 Wuppertal 2, Tel.: 0202/55 92 66

**Suche Material** (Untersuchungen, fertige Arbeiten, Erfahrungsberichte, Literaturhinweise) zum Thema: Frauen in der Psychiatrie/Unkostenersatzung. Marion Peters, Nützenbergerstr. 184, 56 Wuppertal 1

**Suche dringend Material** für Dipl.-Arbeit: Frauen nach 45, Flüchtlingsfrauen, Trümmerfrauen; Auswirkungen auf Persönlichkeitsentwicklung. Unkostenersatzung. Annette Ahaus, Gottesweg 155, 5 Köln 1, 0221/41 42 26

**Menstruation:** Ich suche Frauen, die auch über dieses Thema arbeiten. Außerdem Informationsmaterial, Literaturhinweise, Examenarbeiten etc. (Unkosten werden erstattet). Irmgard Gebhart, Lipowskystr. 20, 8 München 70, Tel.: 089/768 333

**Wer hat Material** über „Autonomie oder Institutionalisierung“ von Frauenforschung? Bitte wenden an Ruth Rieß, Studentinnen-Wohnheim Johann-Justus-Weg 136, 1/25, 29 Oldenburg

**Suche dringend Material** aller Art zum Thema Frauen zwischen Mutterschaft und Beruf, bes. Frau I. geborenen Positionen. Ulla, Am Schafberg 11, 8602 Waldsorf

**Suche Material** für Diplomarbeit über die Entwicklung von Frauen und Frauen in der Weimarer Republik. Besonders über Irmgard Keun und Vicki Baum. Patrizia Massullo, Neuhäuser Str. 62, 479 Paderborn

**Suche Material** (Examenarbeiten etc.) zum Thema „Frauen in der Psychiatrie“, Kostenerstattung. Gisela Marten, Siekbreede 9, 48 Bielefeld 14

**REISEN**

**Südfrauenklub:** Kreativer Urlaub auf einem Bauernhof in der Natur (biologischer Anbau). Wollte spinnen, Färben mit Pflanzen und waschen lernen. Und auch: Pflanzen kennen. Brot backen, baden ... 1 Woche 770 Ffr einschli. Material, Verpflegung und Unterkunft. Anschrift: Annie Calmeil, „Le Fourne“, Frankreich, 47470 Beauville

**Ich** suche Frauen-WG in Spanien, wo ich 2-3 Monate im Sommer leben kann. 612 52 25 (ab 20 h o. 614 12 45 (Violetta)

**Welche Frau** will mit mir von April/Mai bis Juli/August eine Rückreise durch Indien machen? Madeleine v. Trotha, 53 Bonn 1, Tel.: 0228/63 26 63

**Suche (nen) zu** Mexiko- oder Peru/Bolivien-Tour im Juli/August 81. Anne Meurer/Am Schloß park 141, 62 Wiesbaden

**Welche Frauen** haben Lust, im Juni mit mir in ein Bungalowdorf der Franzosen in Korsika zu fliegen? Tel. abends oder am Wochenende 0521/44 59 01

**Australien, Neuseeland und Südsee.** Wer war schon mal da und kann mir nützliche Tips (billiger Flug oder Fahrt mit Frachter, Unterkünfte etc.) geben? Anke Sommer, Am Kirchenkamp 20 A, 45 Osnabrück

**Suche nette Reisegefährte(n)** für Sommerurlaub am Mittelmeer. Bin Studentin, 23 J., aus NRW und freue mich auf Deine Antwort. Chiffre 4/14

**Ich (30)** möchte ab Mitte August für ca. 3-4 Wochen nach Schweden fahren. Welche Frau hat Lust, zusammen mit mir ein tolles Reise-Urlaub zu verbringen? Kennwort: 4/Stockholm

**Der Frühling** kommt! Lange und kurze Ferien in Bensen. Wir haben einen kleinen Hof in schöner Gegend südlich von Bremen und vermieten einen erlebnisreichen Urlaub pro Tag und Person. Tel.: 04247/762

**Hallo Gleichesinnige!** Stelle schöne, komplett eingerichtete Ferienwohnung auf dem Land in ruhiger, waldeicher Gegend Süddeutschlands für 2-5 Personen, sehr preisgünstig zur Verfügung. Elisabeth Murock, Salinenstr. 27, 7107 Neckarsum

**Suche partnerschaftliche Reisegefährte** (ab 30 J.) für Juni/Juli. Ev. Griechenland oder Portugal. Chiffre 4/26

**Zypern** - Israel - vielleicht noch in andere Gegend, habe ich vor vom 28.5.-12.7. mit Rucksack zu bereisen. Vielleicht gibt's ne Frau (nicht lesbisch), die nicht nur sonnenhellig ist und in dieser Zeit auch in diese Richtung will. Moni 06181/46 197

**Welche Frau** möchte mit mir (32 J.) von Mai bis Juli 81 in die USA reisen? Hilga Walkenbach, Siesmayerstr. 7, 6 Frankfurt. Tel.: 0611/75 15 307 (Von 4. bis 20. April bin ich leider tel. nicht zu erreichen)

**Suche Reisegefährte** für Südamerika: Ulrike Dross, Steinfreundstr. 151, 48 Bielefeld 16, Tel.: 0521/76 25 24

**Wer fährt mit zur** Mitternachts-sonne? Suche Frau für Skandinavienreise. Tel.: 216 43 42

**Für 3 Monate** (Okt.-Dez.) nach Asien. Welche Frau hat Lust und Zeit, mitzukommen und mit mir (28) die Reise zu planen? Tel.: 341 68 45 (Elisabeth)

**Meine Wohnung** in altem Bauernhaus in Bremmervörde steht für eure Ferien offen. 2-4 Personen. Ideal für Fahrradtouren. Zum Meer 45 Minuten per Auto. 6 Wochen vom 27.6.-8.8. Preis pro Woche 115 DM. Näheres bei Schulten, Bergstr. 54, 274 Bremmervörde

**Fünfundneunzigjährige** sucht Gefährtin(nen), höchstens 3, in Mannheim/Heidelberg/Umgebung für Rucksack- oder Autoreise (ich im Mai/Anfang Juni im Mittelmeergebiet. Ich betrachte die Reise-gemeinschaft als Zweckgemeinschaft nicht als Möglichkeit, eine Liebesbeziehung zu begründen. Antwort unter Chiffrenummer 4/48

**Reisegefährte** nach Griechenland oder Italien von Zwilling (21) gesucht. Zeit: um Juli/August. Kennwort: Panflöte

**Ab ca. Mitte** nächsten Jahres will ich endlich Jugendträume verwirklichen: ich möchte nach Mexiko, Kuba, vielleicht auch Südamerika und würde das gern mit einer Frau machen, die auch Fernweh hat, sich einige Belastungen zutraut, mich trotz meines Vorliebes für Männer ernstnimmt. Ich bin lebendig, humorvoll, 44 J., Erzieherin, hab einen erwachsenen Sohn und wohne in Hamburg. Wer fühlt sich angesprochen? Chiffre 4/73

**WOHNEN-GEBOTE**

**Wir wohnen** in einem schönen großen Haus mit Garten am Waldrand zwischen Verden und Rotenburg auf dem Lande. Zum Urlaub-suchen einmieten wir 2 bis 3 Zimmer mit Küchenbenutzung an Frauen. Reitmöglichkeit! Preis pro Person u. Nacht: 13 DM, Tel. 04230/229

**Wir suchen 2-3** Lesben, die mit uns (30 u. 32 Jahre alt) in unserem geräumigen Haus mit großem Garten 25 km südöstlich von Bremen zusammenleben wollen Nebenberuflich wollen wir uns mit Gemüseanbau und Tierhaltung beschäftigen. Chiffre 4/46

**Bieten 1+2** Zimmerwg. in 42 zum Tausch gegen 3a Zimmerwg. Berzirk beliebig! Tel.: 705 64 75 705 63 21

**Frankfurt, Altbaubauung.** Wir suchen zwei ältere Frauen mit Erfahrung zum gemeinsamen Wohnen. Chiffre 4/23

**Lesben-GW** (2 Frauen, 40 und 41 J., 1. June, 10 J.) sucht berufstätige Frau (Lesb.) ab 30 J. für helles 19qm-Zimmer (200,- warm incl. Gemeinschaftszimmer, Bad, ZHgz), Abstand DM 250,-. Tel.: 881 68 10

**Berlin.** Schwule Frau-WG sucht 4. Frau. Tel.: 213 15 53

**Ne dans un sourire, mourir dans un miroir** - Welche Frau, Schülerin, Studentin, od. Ausländerin mag vorübergehend/besuchweise o.ä. mit einem sehr kl. Zi. in Mini-WG vorlieb nehmen, das dafür auch nicht viel kostet? Tel.: Frankfurt: 44 43 98

**Landleben** heißt für uns nicht nur, 20 km von der Stadt entfernt auf dem Land zu wohnen. Sollen Lesben, die wie wir leben wollen zusammenkommen, einander kennen und mögen, schütten und Spaß haben, Tiefenfragen sind = Hunde, Schafe, Ziegen ... Wir: Joscha 24, Sabine 27, Glockengasse 14, 63033 Hungen-Villigen

**Tauschen 2-Zimmerwohnung** (in 61) gegen 4-5-Zimmerwohnung. Möglichst gegen viel Abstand! Sylvia 030/624 25 98

**Raum Osnabrück!** Sebastian (19, männlich) und ich (24 weiblich) suchen eine WG möglichst mit Kind, die mit uns zusammenziehen möchte. Ich studiere Biologie. Näheres 0541/43 23 48

**Tausche 4-Zimmer-Wohnung,** 100 qm, Gasheizung, Balkon, 1. Stock 320 kalt gegen 3-4-Zi in südlichen Bezirken. Tel.: 396 16 20 (8-9 h günstig)

**WOHNEN-GESUCHE**

**Berlin:** Welche Frauen-WG noch Platz für mich? Ulrike 393 31 46

**Nürnberg/Erlangen:** suche dringend Zimmer, am liebsten WG. Angelika Pöferl, St.-Jakob-Str. 1a 9989 Schrobenhausen

**Bochum:** Frau (28) sucht für 3 Monate (Ende April-Anfang Juli) Zimmer in WG. Helga Fitzsch/Größdorferberg. 110/48 Bielefeld, Tel.: 0521/10 12 59

**Zwei Lesben** (und zwei Katzen) suchen ganz dringend ca. 3/1/2-Zimmerwohnung oder entsprechende Wohnmöglichkeit bei Frauen mit Haus, ca. 200 qm großer Wohnung im Raum Wuppertal/Verlberg. KM bis 400 DM. Tel.: 0203/66 09 71

**Gerturd** (28 J.), Jonas (16 Mon.) Frieder (3 Mon.) suchen liebe Frau, die mit uns leben will. Evtl auch mit Kind. Neuhäuser bei Landwehrm. m. a. i. R. 96935 Schollbrunn (Odenwald) 0203/66 09 71

**Suche Landlesben-WG** oder Frauen, die mit mir was erschaffen wollen. Chiffre 4/29

**2 Frauen** suchen für sofort 2 Plätze in einer Frauenwohngemeinschaft in Berlin. Chiffre 4/31

**Vier Frauen** suchen Wohnung in Berlin, Kyffhäuserstr. 11, Schöneberg, Rust. Tel.: 030/215 45 64

**Hannover.** Da wir (Andrea + Felix, 11 Mon.) zum Sommer wieder nach Hannover ziehen wollen, suchen wir Zimmer in einer WG, möglichst mit noch einem anderen Kind und noch schwangerer Frau. 0541/49 335

**Darmstadt.** Lesbe (21, mit Hund) sucht ab Juni oder früher Zimmer in Lesben-Wohngemeinschaft. Chiffre 4/34

**Ab 1.8.** dringend 3-4-Zi-wohn. in Hl. gesucht. Zuschr.: B. Banse, Mauergrasse 1, 7902 Blaubeuren

**Lesbe** sucht dringend 2-Zi/OH in Berlin mit Kneipen bis 2500,- Tel. 030/692 53 59, esst. Gunna Ich (20 J./Studentin) möchte dring. ein Zimmer in einer Wohn-gemeinschaft in Dortmund. Langholf, Oederstr. 4, 4358 Haltern.

**Frau, 28** mit 2 Jungen 4, 7, möchte mit Frauen (keine Kinder) zusammenleben. Ab August 81 in oder um Hamburg. Wer hat Lust, mit mir den Alltag gemeinsam zu bewältigen, wo auch ein Eigenleben wieder möglich wird. Chiffre 4/36

**Raum HH:** Ich (28) suche für Wochenenden kl. Zimmer in WG im Grünen, wäre so toll! Christiane 040/279 16 85

**München:** Ich suche Zimmer in WG (Stadttrand od. Land) Ich möchte keine Zweck-WG. Bettina, 26 73 65

**Walpurgisnacht** in Berlin. Wir, 5-7 Frauen, suchen Gruppe Oppenheim/Mainz suchen vom 30.4.-3.5. Übernachtungsmöglichkeiten in Berlin. Möglichst zusammen in einer WG oder ähnlichem: auch gerne Bezahlung. Bitte meine Karte! Ulli Rusan, 04103 43 31 74 (Susanne), 4107 167 Vera

**Ich (28, Lehrerin)** möchte wieder in WG leben, auch mit Kindern (Kreis RE), M. Prodoehl, Schulstr 32, 4352 Herten

**Darmstadt:** Suche Zimmer in Wohngemeinschaft mit lieben Leuten. Bin 23 J., Studentin. Barbara Baum, Röhrenstr. 45, 6109 Mühlh. 2, Tel.: 06151/14 62 54

**DA und Umgebung:** Ab Sept/Okt. suche ich eine Wohnung / ein Zimmer bei lieben Menschen. Bin 21 und studiere Gitarre. Felicitas Quelle, Dieburgstr. 20, 607 69 Langen, 06103/21 398

**Bremen:** Suche ab sofort Zimmer in Frauen-Lesben-WG, auch vorübergehend! Inm 28, Referendarin Andrea, Tel.: 0251/74 485

**Nürnberg:** Ab sofort wieder Frauenkneipe vorübergehend im Kunsteinverein hinter Cremaspass und zwar Do. u. So ab 20 Uhr! Außerdem suchen wir geeignete Räume für Frauenzentrum mit Cafe. Tel.: 0911/34 35 44, Gertrud

**Berlin:** Suche WG, in der ein Frauenbewegliches zusammenleben-Arbeiten möglich ist. Bitte im Moment an meiner Diss. über ein Frauen-thema (Psycho) und fänds toll, wenn ich mit Frauen in ähnlichen Lebenszusammenhängen leben könnte. Ju, 853 18 22



Hier sollen möglichst viele Frauen zu Worte kommen. Schreibt uns deshalb bitte kurz, oder seid nicht böse, wenn wir Briefe gekürzt veröffentlichen.



## Wider die Friedfertigkeit

Schon lange habe ich von der Frauenbewegung nicht mehr so etwas Überlegenswertes gehört. Hier muß sich eine Diskussion anschließen, die hoffentlich diesen „Frieden-, Frieden-, Hexentanz“ ablöst, der mir und vielen anderen Frauen schon lange nichts Neues mehr zu sagen hat.

Sigrid Weiser  
6467 Hasselroth 2

Wenn schon zu Beginn einer größeren Bewegung der Frauen zum Frieden, explizit gegen Gewalt und Krieg, wie jetzt in der Woche vom 1.-8. März damit begonnen wird, Demonstrationen der Frauen zu verbieten, wie hier in Frankfurt, wenn es notwendig scheint, 1000 Frauen und Kinder mit einigen Hundertschaften Polizei, mit Wasserwerfern, die nach Auskunft der Einsatzleitung auch gegen Kinder eingesetzt werden, zu begleiten, ist Dorotheas Vermutung, Friedensdemonstrationen von Frauen, die pazifistisch sind, blieben wirkungslos, nicht stichhaltig.

Ich denke, wir sind am Beginn einer Bewegung der Frauen, die über das Ausmaß der 218er Bewegung hinausgehen kann. Ich halte diese Bewegung für dringend notwendig und für brisant. Bei einer Bewegung gegen Gewalt und Krieg, für Frieden, und zwar für einen anderen Frieden als den, den wir im Augenblick haben, geht es um mehr als um unser Selbstbestimmungsrecht. Wir greifen mit diesem Punkt die widerlichste Spitze der männlichen Welt, das Militär, an. Wir wollen eingreifen in bislang tabuisierte männliche Domänen.

Ich erlebe um mich herum und bei mir selber die Entwicklung einer ungeheuren Wut auf die zunehmende Bedrohung durch Krieg. Ich weiß auch, daß mehr und mehr Frauen bereit sind, sich mit einer Militanz einzumischen, die über das ‚gewohnte Maß‘ hinausgeht. Mit unterschiedlichen Mitteln und Aktionsformen. Ich bin froh darüber, was in der letzten Woche in den verschiedenen Städten von Frauen alles gemacht worden ist: öffentliche ‚Gelöbnisse‘ der Frauen, in keinem Fall zu irgendeinem militärischen oder zivilen Dienst bereit zu sein, Demonstrationen, die ins, Diskussionen zwischen den verschiedenen Generationen von Frauen, Veranstaltungen, Filme usw.

Ich würde mir wünschen, es könnten pazifistische Demonstrationen bleiben, aber ich sehe, wie inzwischen die ‚friedliche Nutzung der Kernenergie‘ sprich: am letzten Wochenende Brokdorf, geschützt wurde, wie wird es aussehen, wenn wir gegen die ‚militärische Nutzung‘ protestieren werden oder gar gegen beides zusammen?

Bei unserer ersten Demonstration, jetzt am Samstag in Frankfurt, die verboten wurde, mußten wir nur unsere Taschen vorzeigen, z. T. mit erhobenen Händen durch die Polizeisperre zum Frauentreff gehen, was wird sein, wenn wir uns den Raketenstationen nähern? Wir werden uns nähern müssen.

Ellen Diederich  
6 Frankfurt 1

Der erste konkrete Artikel, der Wut macht über die eigene Unfähigkeit. Genau da gehts lang und nirgendwo anders. Keine Flugblätter

und Erklärungen haben einen Sinn. Leider bleibt es meist eben bei einem Artikel. Das ist das Traurige. Manchmal ist es eben schon soweit, daß frau sich auf keine konkrete Diskussion mehr einlassen darf ... sonst hat sie schon verloren ... Widerstand gegen den Krieg! Wider die Friedfertigkeit!

Beritt Jordan  
775 Konstanz

## Frauenhäuser

Wir eröffnen hier in Lüdenscheid unser Frauenhaus am 1.6.81. Im Moment wird renoviert und eingerichtet. Wie uns andere Frauen (Siegen und Hagen) erzählten, müssen andere Frauenhäuser unheimlich kämpfen. Das kann man bei uns nicht sagen. Die Stadt hat uns bereitwillig ein Haus zur Verfügung gestellt. Vom Kreis bekommen wir 100.000 DM, von der Stadt (hoffentlich) DM 40.000.

Silvia Dost  
Verein Hilfe für Frauen in Not  
588 Lüdenscheid

## Feigenwinter: Frauen und Militär

Die Art der Kritik ist oft etwas polemisch, inhaltlich ist sie aber recht zutreffend. Auch mich hat sie getroffen, mir noch mehr Angst gemacht, als ich schon hatte. Die Sache mit der Frauenpartei, der feministischen Internationalen, läßt sie uns schnell diskutieren und dann handeln.

Brigitte Seutker  
49 Herford

Mit Recht weist Gunild darauf hin, daß feministische Zeitschriften wie Emma und Courage mit Nachdruck hätten dafür eintreten müssen, daß feministische und klassenbewußte Frauen eine feministische Partei aufbauen, damit in unserer sexistischen Gesellschaft Fraueninteressen durchgesetzt werden können. Sehr richtig, Gunild, es fehlt in der deutschen Frauenbewegung völlig an einer feministischen Analyse der bestehenden gesellschaftlichen Machtverhältnisse und darüber hinaus an ernstzunehmenden Strategien, um die Macht des Patriarchats in allen seinen Institutionen und Bollwerken zu brechen!! Wir Frauen müssen leider die von Gunild aufgeworfene Frage stellen: „Wo ist unser Land, unser Staat, wo?“

Iris Müller  
4402 Greven-Gimble

## El Salvador

Auch ich zweifle an feministischen Gruppen, wenn sie beginnen, die imperialistische Fahne zu schwenken. Die Einleitung zum Interview mit Fidelity M., der Freiheitskämpferin aus El Salvador, spricht für sich: für ein kleinbürgerliches und (trotzdem) kolonialistisches Weltbild nämlich, das sogar westeuropäische und US-amerikanische Feministinnen immer noch mit sich herumschleppen. Wer sind „wir“ eigentlich, daß frau sich anmaßen kann, von dieser Werte aus zu beobachten, was sich jetzt in einem Teil von Südamerika abspielt?

Rita Schmid  
Zürich

## Killer-Tampons

Die Verteufelung der Tampons ist keine feministische Glanzleistung, ihr schiebt die Menstruation wieder ins Zwielicht vom Bösen und Gefährlichen. Für mich ist die Periode das Zeichen meiner wundervollen Freiheit (die ich mir nehme), ein Kind zu gebären und Tampons eine der angenehmsten Erfindungen, die auch schon die alten Ägypterinnen kannten und benutzten.

Ruth Deyen  
CH-8585 Eggethoh

Hat jemand negative Erfahrungen mit den Menstruationsschwämmen gemacht? Ohnehin, ich will kein ob(eh)!

Brigitte Seutker  
49 Herford

Auch ich habe erhebliche Zweifel bezüglich der Tampons auf dem deutschen Markt. In der französischen Verbraucher-Testzeitschrift

(1/81 ‚50 millions consommateurs‘) wurde darüber folgendes berichtet: Tampax: ‚regulier‘ = 43 % Baumwolle, ‚superplus‘ = 37,9 % Baumwolle; o.b.: 18 bis 27 % Baumwolle. Es wurde festgestellt, daß, je mehr „super“ die Tampons sind, desto weniger Baumwolle enthalten ist. Bei der Herstellung der Tampons (u.a. Verweißung der Faser) wird Formol angewendet (zwischen 5 und 20 ppm). Dies wurde für gering gehalten.

Wir sollten auf jeden Fall die Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher dazu animieren, daß die Hersteller gezwungen werden, die Komposition der Tampons auf die Packungen zu drucken. Und wir sollten einen Test von der Stiftung Warentest hier auch verlangen!

Roselyne Jouin  
1 Berlin 12

## Jahrgang 1928

Gerda Werner gibt uns ein Stück Berliner Nostalgie. Beim Lesen ihres Beitrags wurde mir bewußt, daß ich – Abiturjahr 1931 – auch etwa 21 Mitschülerinnen hatte. Wir gingen damals in die Viktoria-Luisen-Schule in (Berlin-) Wilmersdorf (Umland/Ecke Gasteiner Straße). Wir hatten sechs jüdische Mitschülerinnen. Aber nur wenige konnten die Mittel aufreiben, „sich in alle Erdteile verstreuen zu lassen“ – von mindestens zweien weiß ich inzwischen, daß sie in deutschen KZs umgekommen sind. Die eine von ihnen war außerdem noch überzeugte Kommunistin. Ich möchte das nur gesagt haben, um dem allzu gemütlichen Ton von Gerda Werners Erinnerungen entgegenzusteuern. Vielleicht hatten es die Chamisso-Schülerinnen leichter: Friedenau bis Kurfürstendamm war nun mal ‚ne feinere Gegend als die Gegend um die Wilhelmsaue. Die alte Schule steht noch, es wird wieder in ihr unterrichtet. Was wohl?‘

Eva Bornemann  
A-4612 Scharten

## Frauen im Handwerk

Allerdings mache ich eine 3jährige betriebliche Ausbildung als Tischlerin und bin jetzt im 3. Lehrjahr. Das ist ein Nachteil gegenüber einer außerbetrieblichen Ausbildung, weil man immer dazu angehalten wird, produktiv und damit geldbringend zu arbeiten und sich nicht mal ein bißchen mehr Zeit lassen kann, um pünktlicher zu arbeiten. Zeit ist Geld und das bringt einem ganz schönen Streß, weil man als Frau sowieso alles 200%ig machen muß, um akzeptiert zu werden. Man arbeitet in einer Männerwelt, die immer noch glaubt, daß Frauen eben behindert sind, bloß weil sie Frauen sind. Dennoch habe ich auch schon gute Erfahrungen gemacht: in meiner Klasse, in der ich die einzige Frau bin (unter 24 männlichen Lehrlingen), werde ich voll akzeptiert.

Anna Dorothea Beurer  
7053 Kernern-Stetten

## Vergewaltigungsprozeß

Ein (männlicher) Verteidiger eines der Vergewaltigung beschuldigten Mannes ist ohnehin in einer der peinlichsten Situationen, die die anwaltliche Berufsausübung kennt.

Ohnehin halte ich Frauen als Verteidigerinnen von männlichen Vergewaltigern für geeigneter. Eine Frau als Verteidigerin wird einem sich schuldig fühlenden Angeklagten beispielsweise viel eher und überzeugender zu einem Geständnis raten können als ein Mann. Die Prozeßsituation des Geständnisses des Angeklagten erspart diesem die auch für ihn entblößend wirkende Konfrontation im Gerichtssaal. Überdies erspart diese Situation der Zeugin das quälende Wiedererkennen der Erinnerung an die Tat. Eine Frau als Verteidigerin wird auf der anderen Seite einen überzeugt unschuldigen Angeklagten viel unbefangener mit dem Ziel des Freispruchs verteidigen können und unnötige Peinlichkeiten bei der Befragung der Zeugin eher vermeiden.

RA Hans-Georg Odenthal  
1 Berlin 10

## Prostitution

Die Autorin sitzt meines Erachtens voll den Ideologien und Werten der herrschenden Männergesellschaft auf, der totalen Trennung von Liebe und Sexualität, deren extremster Ausdruck die Prostitution ist. Prostitution setzt sie gleich mit jeder anderen Art von Frauenarbeit, und damit das auch stimmt, wird flugs Sexualität zu Arbeit gemacht. Das entspricht genau der Perversion, mit der Männer Menschen, das heißt Frauen, zur Ware bestimmen. Käufer zahlen ihren Obolus, brauchen sich um Liebe, Zuneigung, Eingehen auf die Sexualität der Frau nicht zu kümmern, benutzen, gebrauchen die Frau und bekommen sie auch noch so serviert, wie sie es wünschen (zum Beispiel hochhackige Schuhe). Wenn Sexualität Arbeit ist, hat frau keine eigene Sexualität. Sie läßt Sexualität über sich ergehen und stellt ihr Selbstverständnis und ihr „Loch“ zur Verfügung. Was hat Marina Cartaruzza für ein Bild von Frauen?

Frauen in der alleinigen Rolle von Opfern, denen nur übrigbleibt, auf Zustände zu reagieren, die sich aus Geldmangel (Arztin? Lehrerin?) schnell mal in der Peep-Show betrachten lassen? Die Einteilung von Frauen in „anständige“ und „unanständige“ nimmt die Artikelschreiberin selbst vor. Es werden hier alle Frauen diskriminiert: die ein eigenes Selbstverständnis haben oder danach suchen, das nicht von Über- und Unterordnung bestimmt ist, die ihren Lebensunterhalt verdienen, die dafür kämpfen, daß ihre Arbeitsbedingungen und ihre Bezahlung sich verbessern, die Kinderfrauen und die Prostituierten, die sich nicht allein „schlicht und ergreifend“ des Geldes wegen anbieten sondern die durch die Strukturen dieser Männergesellschaft dazu gemacht wurden und leiden und die dafür kämpfen, für dieses Opfer nicht auch noch bestraft zu werden.

Ich fühle mich durch solche Artikel in meiner Menschenwürde verletzt, hätte so was in einer Männerzeitschrift erwartet, Schmachhaftmachen von Prostitution statt Abschaffung von Prostitution. Der Einfachheit halber werden alle Frauen zu Prostituierten gemacht, und da wird auch nicht hingeguckt, welche Männer Frauen zu Kaufobjekten degradieren. Solch ein Artikel in einer Frauenzeitung, oder wurde da bei der Annahme auch nicht so genau hingeguckt, weil Alice Schwarzer mit anderer Meinung erwähnt wird?

Hedda Langensiepen  
6369 Rockenberg

Ich lehne Prostitution — hier in körperlicher Hinsicht — stark ab. Bei geschlechtlichem Beisammensein werden immer Energien ausgetauscht, diese sind positiver Art (für Geist, Seele, Körper), wenn zwischen beiden Menschen umfassende Liebe besteht; sie sind negativ, wenn nur Körper- und Geldtriebe befriedigt werden. Die Energien bleiben in unterschiedlichen Formen zurück, sei es nun bewußt oder unterbewußt, und äußern sich dementsprechend. Die menschlichen Ausstrahlungen werden schwach.

Ulla Kampelmann  
7 Stuttgart

Mag sein, daß die Grenzen zwischen Prostituierten und Nicht-Prostituierten fließend sind, nur zieht ihr die falschen Konsequenzen: Ihr bleibt beim Alten stehen. Prostituierte können sich ruhig weiter verkaufen, und den Frauen, die es noch nicht „wagen“ propagiert ihr zwischen den Zeilen Prostitution als geeignete Geldquelle für jede Frau. Nur keine Scheu: in jeder Frau steckt, wie genug Männer behaupten, die Hure.

Eure Idealisierung der Prostitution ist eine Beleidigung für jede, die sich um humane und würdige Beziehungen zwischen Menschen be-

müht. Ihr zerstört mit eurer systemimmanenten Position schon in euren Gefühlen und Gedanken die Möglichkeit einer menschenfreundlichen Gesellschaft, in der Prostitution nicht mehr nötig ist.

Nur zu, liebe Courage-Frauen, geht „anschaffen“! Dann wäre endlich die finanzielle Misere der Frauenbewegung gelöst.

Hertha Busemann  
29 Oldenburg

Ich beende gerade eine glanzvolle 12ehnjährige Karriere auf dem Berliner Edelstrich und habe als F. „An der Front des Patriarchats“ mitgewirkt. Das Buch von Pieke Biermann hatte mich gleich nach seinem Erscheinen so entsetzt, daß ich glaubte, öffentlich Stellung nehmen zu müssen. Ich habe mich dann gedrückt mit der Ausrede, daß es eben unqualifizierter Scheiß ist — aber es geht nicht, Euer Artikel hat die Gefühle wieder wach gemacht.

Er, der Artikel, ist an sich gar nicht so verkehrt, es besteht zum Beispiel kein Zweifel daran, daß das Verhalten der meisten bürgerlichen Frauen in unserer Kultur im großen und ganzen dem der Nutten entspricht. Aber die Schlußfolgerungen, von Biermann wie von Eurer Autorin gezogen, sind falsch! Es handelt sich nicht um ein Problem der Bezahlung.

Ich kenne die Scene genau und weiß, daß von den Frauen, die nicht schon beim „Einstieg“ über ein bestimmtes Interesse an eigener Veränderung, viel Willenskraft und intellektuellen Möglichkeiten zur Reflektion verfügten, nur sehr wenige überhaupt realisieren, daß in ihrer Situation revolutionäres Potential steckt. Die meisten, die mir bekannt sind, lesen weder Emma noch Courage, geschweige denn Bücher über ihre Arbeitssituation. Die Träume ihrer Zukunft beschränken sich darauf, einen fetten Freier zu heiraten oder einen Puff aufzumachen. Versuche, das Thema „Öffentliches Bekenntnis zur Prostitution“ ins Gespräch zu bringen, stoßen auf totales Desinteresse bzw. bleiben auf dem Biermann-Kaffeeklatsch-Niveau, das Wut im Bauch und gährende Leere im Kopf hinterläßt.

Es ist doch lächerlich, zu glauben, es wäre strukturverändernd, dazu aufzurufen, „sich nicht dabei erwischen zu lassen“ (COYOTE-Zitat) oder für mehr Geld, besser Bezahlung zu plädieren.

Vielmehr liegt doch für alle Frauen das Problem zugrunde, beim Ficken nicht das tun zu können, was sie selber wollen, ständig den Phantasien anderen entsprechen zu müssen. Wobei es keine Rolle spielt, ob die Anderen Männer, Mütter oder das Kollektiv an sich sind. Eben dieses abzustellen, muß das Ziel sein und nicht ein möglichst guter Geschäftsabschluß in Sachen Selbstentfremdung.

Dem allgemeinen Vorurteil, daß die Nutten noch dümmere als die übrigen Frauen sind, hat P. Biermann ja prompt entsprochen, mit ihrer oberflächlichen Problem-Verschiebung auf die Dagobert-Duck-Ebene. Hoffentlich benutzen nicht so viele Frauen das Buch als „Handbuch und Hilfsmittel“ auf dem Weg zur Selbstfindung. Die öffentlichen Krämpfe über Prostituierte sind ja jetzt schon kaum mehr zu ertragen.

Es ist keine Frage, wie schwer es ist, eine Alternative zum Strich zu finden, wo Frauen angemessen bezahlt werden. Aber schwieriger und vor allem bedrohlicher ist es wohl, von den tief sitzenden Zwängen abzulassen, uns immer und immer wieder demütigen zu lassen. Ich habe nie bemerkt, daß die Tatsache, daß ich mir diese Demütigung hoch bezahlen lasse, in meinem Innern zu größerer Selbstachtung führt.

Natürlich können Frauen ihre Lage nicht verbessern, indem sie aufhören, Frauen zu sein, so ein Käse! Aber die Nutten können ihre verbessern, indem sie aufhören, Nutten zu sein. Geschrei nach Hausfrauengehältern und allen möglichen Legalisierungen auf dem



bestimmen - Briefe

Strich zementiert nur die Verhältnisse. Runter vom Strich, und zwar alle, muß die Parole heißen. Wir schon schwer genug sein, die Wichser mit der Knete allein zu lassen. Sabine Strobel

1 Berlin

Liebe Marina Cartaruzza, du bist hoffentlich nicht „Prostituierte wie andere auch“? Oder vielleicht doch? Ist dieser Artikel vielleicht eine Prostitution zu Diensten einer angeblich feministischen Ideologie, die die Prostitution verkitscht zur Widerstandstat? Was, Maria Cartaruzza, soll denn nur so heldinnenhaft an der Prostitution sein?

Prostitution bedeutet die institutionalisierte Degradierung von Sexualität zur Ware. Diese miese Ware hat Nachfrage, weil sie, vor allem früher, durch das Sexmonopol der Ehe rar war, und weil, vor allem heute, noch viele Menschen (das heißt, Frauen und Männer!) zu einer sie beglückenden Sexualität nicht fähig sind, traurig sind und frustriert für Banalität noch viel bezahlen. Es zahlen Männer und Frauen, es prostituieren sich Männer und Frauen. Sie zahlen für etwas, was sie fürs Geld doch nicht kriegen, oder sie sind schon so kaputt, daß sie nur so wenig wollen. Ich will hier nicht zum tausendsten Male wiederholen, wie der Handel mit der Sexualität aus der Misere der Gesellschaft entsteht, aber doch, daß er gerade diese doch immer bezeichnet, beleuchtet, und vor allem einübt. Wer sich prostituiert, tanzt gerade nicht aus der Reihe — Prostitution ist gerade die Übung, die die Reihe lückenlos schließt. Die Verschärfung gegen Prostitution ist damit überhaupt nicht gegen alle Frauen gerichtet, die aus der Reihe tanzen, gerade die wären doch nicht davon betroffen! Das Wissen der Prostituierten, daß sie mit ihrem Körper gesellschaftliches Elend reinszenieren, ändert an dem Drama rein gar nichts, ebensowenig wie der Fingerzeig auf heimliche Mitspielerinnen.

Der ungeheure Rundschlag gegen (Hetero-) Sexualität an sich, gegen Ehe, gegen den Mann verrät eher, daß die pervertierte Vorstellung von Sexualität schon (fast) allpräsent ist. Wer Sexualität nur noch als Hausarbeit sieht und beides runterputzt, hat wohl mit Lust und Kreativität so wenig Erfahrung wie ein gehetztes Management. Der Unterschied zwischen Ehe/Zweierbeziehung und Prostitution ist doch, daß ich mich in beiden Bereichen zur Ab/Nutzung verkaufen kann, ich in der Prostitution das aber als (Unterwerfungs)Prinzip erhebe, als Liebhaberin und Partnerin dagegen ich Erotik leben kann. Wahrscheinlich nicht, wenn ich Bedürfnisse des Partners nur noch als Zumutung empfinde. Aber vielleicht, wenn ich mit ihm in einem Bereich lebe, in dem die Lust von beiden entdeckt wird. Das wird in Prostitution auf jeden Fall nicht möglich sein. Nicht alle Frauen suchen Zuhälter, nicht alle Männer Prostituierte. Viele suchen und finden Liebe. Aber nicht mit rhetorischen Polarisierungen.

Susanne Mayer  
78 Freiburg

Diskussion-Diskussion-Diskussion-Diskussion-Diskussion

Für jede Abonnentin, die eine neue Abonnentin wirbt, gibts ein Exemplar von „Frauen und Wissenschaft“ freihaus, solange der Vorrat reicht!

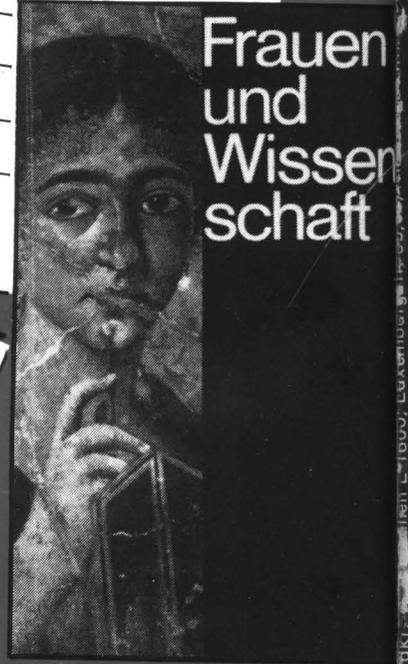
Frauen entwickeln eine feministische Wissenschaft!

**Gesammelte Beiträge der Ersten Berliner Sommeruniversität für Frauen 1976**

aus dem Inhalt:

- Frauenbewegung und Frauenuniversität
- Hausarbeit in der Geschichte
- Sexismus in der Schule
- Frauen in der Russischen Revolution
- Eigentumslosigkeit der Frau
- Frauen unter dem Faschismus
- Proletarischer Anti-Feminismus

„Wir wollen mehr als nur Objekt und Subjekt der Wissenschaft werden: wir wollen sie und die Gesellschaft verändern. Radikal.“



Ich abonniere Courage ab Nr. ....

6 Hefte DM 21,- bzw. 24,- (Auslandsabo)

12 Hefte DM 42,- bzw. 48,- (Auslandsabo)

Geschenk-Abo  „Frauen und Wissenschaft“

für mich: .....

für: .....

Absender: .....

Frauenverlags GmbH  
Bleibtreustr. 48  
1000 Berlin 12  
Tel.: 030/883 65 29 / 69

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise das Geld nach Erhalt der Rechnung.

Rechnung an: .....

Datum und Unterschrift: .....

**Einzugsermächtigung nur für Abo**

Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin: .....

Geldinstitut: .....

Kontonummer: .....

Bankleitzahl, Ort: .....

Datum: .....

Unterschrift: .....

**Courage 5/81**  
**erscheint am 27.4.81**  
**Schwerpunkt: Sinti**